Lesefrüchte.

Zweyter Theil.

M. bis Z.

Wien
gedruckt für Franz Joseph Rötzel
bey Ignaz Alberti's Witwe.
1797.

Vorkommende Artikel:

Maculisten. S. 1.
Maittaire. 4.
Martial. 23.
Mensch. 29.
Mercier. 31.
Metonymie. 33.
Milton. 35.
Mißbrauch. 52.
Mißverstand. 55.
Mode. 57.
Molinismus. 60.
Montecuccoli. 61.
Moritz von Sachsen. 63.
Mundart. 64.
Nachdruck. 71.
Nacheiferung. 72.
Nadler. 75.
Namen. 76.
Nekrologium. 80.
Oesterreich. 83.
Original. 97.
Orthographie. 101.
Ovidius. 105.
Pädographie. 109.
Pascal. 112.
du Perron. 112.
Philosophie. 114.
Plinius. 115.
Polemiker. 116.
Pope. S. 118.
Prediger. 119.
Provinzial. 122.
Pseudonymie. 130.
Ramler. 133.
Rasch. 135.
Rechtsgelehrtheit. 143.
Redetheilchen. 145.
Redner. 148.
Reichthum. 150.
Reimliebe. 152.
Religion. 166.
Rhein. 167.
Riedel. 168.
Rom. 170.
Roman. 170.
della Rovere. 172.
Roußeau. 173.
Ruhm. 174.
Salustius. 175.
Scherze. 176.
Schmerz. 179.
Schmetterlinge. 180.
Schnitzer. 184.
Schönheit. 191.
Schreiber. 193.
Schriftsteller. 194.
Scotus. 195.
Seele. 196.

Seneca. S. 197.
Servetus. 199.
Shaftesbury. 201.
Sittenschilderungen. 202.
Sprache. 203.
Stammbuch. 209.
Steyrer. 210.
Sylbenmaaß. 211.
Tassoni. 212.
Terenz. 213.
Theologie. 214.
Theresia. 216.
Theresianum. 220.
Tortus. 229.
Trautsohn. 230.
Tugend. 231.
Valverde. 232.
Vaterland. S. 235.
Uebersetzung. 237.
Versification. 239.
Virgil. 240.
Ungarn. 242.
Untugenden. 244.
Vögel. 246.
Voiture. 249.
Voltaire. 250.
Urtheil. 258.
Uz. 260.
Wien. 265.
Wißbegierde. 272.
Witzspiele. 273.
Wohlthaten. 276.
Zeit. 277.

M.

Maculisten.

Es müßte kurzweilig seyn, ein vollständiges alphabetisches Register der Namen in isten, in derer Erfindung der Partheygeist außerordentlich fruchtbar ist, vor sich zu haben. Der gegenwärtige hatte einst aus Einer Veranlassung eine zweyfache Bedeutung. Diese Veranlassung war die Meynung von der unbefleckten Empfängniß Mariä. Einige Leute glauben, die Vertheidigung dieser Meynung sey ein pures Franciscanergeschäfft gewesen, gerade, als wenn das Baslerconcilium ein Franciscanercapitel, und die Sorbonne ein Franciscanerconvent wäre. An dieser Sorbonne, und in dieser Meynung war erzogen Heinrich Langenstein, genannt de Hassia, der erste Gründer der Wieneruniversität. Er brachte sie im Jahr 1389. in der Frauenkirche, insgemein **Mariästiege, auf der Gestätten,** ad Scalas, in Littore genannt, auf die Kanzel, und bedauerte in seiner Rede, daß der Zank hierüber aus den Schulen unter das Volk ausgebrochen und aus dem Festum Conceptionis ein Festum Contentionis geworden sey. Er schrieb auch einen Tractat an den Abbt Jakob von Eberbach contra Disceptationes, et contrarias Praedicationes Fratrum Mendicantium

super Conceptione B. V. M. et contra Maculam S. Bernardo mendaciter impositam, oder, wie eine andere Handschrift hat, contra Maculatores beati Bernardi. Dieses Stück ist zu Straßburg 1516. 4. gedrucket worden. Die Fabel ist mit seinen Worten: Quod Bernardus apparuit cuidam Monacho cum macula in pectore, dicens, se illam habere propter peccatum originale, quod dixit inesse Virgini. Man sieht leicht die Anspielung auf Bernhards bekannten Brief an die Domherren von Lyon, worin er sich über die von ihnen eigenmächtig veranstaltete Feyer der unbefleckten Empfängniß aufhält. Zum Urheber der Fabel giebt er den Franciscaner Guilelmus Guarro, oder de Waria, vermuthlich Warren, des Joh. Duns Landsmann und Lehrer an, wie ihr Ordensgenoß Franc. Mayronus in seinem Commentar über das III. Buch der Sentenzen des Petr. Lombardus bezeuget. Allein sowohl Langenstein, als Mayronus thun dem Guarro Unrecht. Sie kannten den Brief nicht, den Nikolaus ein Mönch von St. Alban vielleicht 90. Jahr vorher schrieb, und der unter den Briefen des Abbts Petrus Cellensis im IX. Buche der neunte ist. Nikolaus erzählet: im Kloster Clairvaux sey Bernhardus einem Layenbruder mit der Makel erschienen, und habe gesaget: Quia de Dominae nostrae conceptu scripsi non scribenda, signum purgationis meae maculam in pectore porto. Dieses sey schriftlich aufgezeichnet, die Schrift aber im Generalcapitel der Cisterzienser verbrannt worden. Maluit, setzet der

Benedictiner hinzu, Abbatum Universitas Virginis periclitari gloriam, quam S. Bernardi opinionem. Ich weis nicht, wie Fabricius in Mansis Ausgabe *L. II. Bibl. med. et inf. Lat. p.* 221. 4. gerade das Gegentheil sagen konnte. So hätten wir also Maculisten in der ersten Bedeutung des Wortes. Aber nun drehte sich das Ding wunderlich, und der Namen gieng von den Vertheidigern der unbefleckten Empfängniß auf ihre Gegner die Dominicaner über. Die unglückliche Tragödie, die Vier aus ihrem Mittel mit einem einfältigen Layenbruder zu Bern im J. 1509. spielten, um die Franciscaner bey der Stadt verhaßt zu machen, und die Stumpf im XIII. Buch seiner Chronik Cap. 33—35. umständlich erzählet, bestätigte die so oft anwendbare Bemerkung: Iliacos intra muros peccatur et extra; und noch in diesem Jahre erschien Historia mirabilis quatuor Haeresiarcharum Ord. Praed. de Obseruantia apud Bernenses combustorum mit Figg. und 2. Versstücken vom Jak. Locher oder Philomusus zu Ingolstadt verfasset contra Maculistas. 4. Sie nannten itzt ihre Gegner Titulisten. Der eifrigste Zänker war Wigand Wirt, der sich auch Pensans Manus, gleichsam, wie ich vermuthe, Weig (von Wägen) Hand nannte, und über den mir Quetif und Echard in den Scriptt. Ord. Praed. zu sanft wegschlüpft. Jöcher läßt ihn, glaublich nach Hottingern, zu Bern mit verbrennen. Ich halte es mit Stumpfen, der aller Vier Namen angiebt, und glaube es nicht. Aber widerleget wurde

er vom Sebast. Brand, Philipp Alberti de Russia, Joh. Trithemius, Jak. Wimpheling, derer keiner ein Franciscaner war, so daß die fromme Meynung schon damal aus allen Ständen Vertheidiger hatte, ohne daß es nöthig war, zu Fabeln und Ränken Zuflucht zu nehmen, die zwar von einzelnen Menschen ausgehecket, aber deßwegen niemal ganzen Gesellschaften in den Busen geschoben werden können.

Maittaire.

Man kann diesen Mann den Vater der Buchdruckergeschicht nennen. Er hat mehr gethan, als sich wohl von einem Gelehrten erwarten ließ, der in einer Insel schrieb, und von verschiedenen heutigen Sprachen wenig verstand. Sein Vorschritt machte auf die alten Druckstücke aufmerksam; die Eigenliebe freute sich, ein Stück entdecket zu haben, das selbst Maittaire nicht kannte; so erhielten seine Annales Typographici Bey- und Nachträge, durch die es immer möglicher und erwünschlicher wurde, den Freunden dieses Literaturzweiges ein reichhaltiges Supplement in die Hände zu geben. Dieses erschien im Jahr 1789. Der gelehrte, und schon durch mehrere vortreffliche Arbeiten in diesem Fache rühmlichst bekannte Panzer hatte im vorhergehenden Jahre unter dem Titel: **Annalen der ältern deutschen Literatur**, Alles geliefert, was ihm von alten in deutscher Sprache gedruckten Büchern bekannt war, und nun faßte er den Vorsatz, die maittai-

rischen Annalen selbst in der Form meines Supplementes mit eigenen Zusätzen zu liefern. Allein auf Einrathen einiger seiner Freunde gieng er in so weit davon ab, daß er lieber mein ganzes Supplement in sein Werk einschmelzte, welches wir nun in V. Quartbänden besitzen. Es ist in seiner Art gewiß das vollständigste, und muß dem deutschen Fleiße bey den auswärtigen Nationen unendlich Ehre machen. Nur kann es diesen Nationen auffallen, daß sie im Werke zwar holländische, aber kein hochdeutsches Buch finden; ja, wenn ihnen nicht im alten Maittaire einige aufgestossen wären, könnte jemand verleitet werden zu wähnen, die Deutschen hätten zwar die Buchdruckerey erfunden, allein in ihrer Muttersprache gar nichts Druckwerthes gehabt. Die panzerische Vorrede erinneret freylich dagegen, wenn nur nicht so manche Leser die Unart hätten, Vorreden zu überschlagen. Ich habe nun die panzerischen Annalen durchsehen, mich des hohen Grades der Vollständigkeit gefreuet, dann zu Rathe gezogen, was ich seit einiger Zeit von alten Druckstücken aufgezeichnet hatte, und beobachtet, daß sich einige unbemerkte darunter befänden. Diese will ich also hier nachholen, aber mit Erlaubniß der Leser in lateinischer Sprache, weil in dieser auch mein Supplement geschrieben ist.

Annus MCCCCLXXIV.

1) Eximii sacre Theologie professoris fratris Johannis Nyder Ordinis Predicatorum in ex-

positionem praeceptorum Decalogi Prólogus incipit. *Opus ipsum cum duplici Registro Capitum et alphabetico. Ad calcem:* Praeceptorium Divinae Legis Fratris Johannis Nyder desinit feliciter. Impressum Parisiis per Martinum Michaelem Udalricum Anno Domini MCCCCLXXIIII. Die IX. Mensis Novembris. *Char. Semigoth. Columnae* 2. *Sine Signat. Custod. Num. pagg. f. maj. Januae apud March. Jac. Duratium.*

MCCCCLXXVI.

2) Repetici. Rubrice. De Rebus ecclesie non alienandis per illustrem in utroque iure doctorem dominum andream barbacium siculum. *Ad calcem*: Rubrice de rebus ecclesie non alienandis repetitiones per illustrem preclarumque utriusque iuris doctorem Andream Barbaci. Siculum compilate expliciunt. Anno dominice incarnationis Millesimo quadringentesimo septuagesimo sexto Indictione nona Septimo kalendas septembres. *Et litera quadra:* Justus Hauenstein. *Ergo Neapoli. Char. lat. Litera i semper sine puncto. Col.* 2. *Sine Signat. Cust. Num. pagg. Foll.* 36. *f. maj. Ipse recensui.*

MCCCCLXXVIII.

3) Der heyligen leben das Summerteyl. *Ad calcem:* Hye enndet ſich der heyligen leben das Summerteyl. Das hat gedrucket und volenndet Anthonius Sorg zu Augſpurg am Montag nach Sannt Gallen tag Anno Domini etc. In dem acht und ſibenczigiſten jare. *Char. goth. Sine Sign. et Cuſt. cum Figg. f. min. Sine Parte hiemali in Biblioth. Canoniae reg. S. Floriani in Auſtr. ſuper.*

MCCCCLXXIX.

4) Miſſale. *In uſum Eccleſiae Bohemicae, ut e Kalendario praevio liquet. Ad calcem:* Explicit liber iſte. ſit laus gloria tibi Xte ſub anno Dni Milleſimo quadringenteſimo ſeptuageſimo nono feria ſexta ipſo die Sancte Eliſabeth Orate Deum pro Impreſſore. *Char. goth. ut in* Statutis Arneſti in Nouaplzna *Supplem. Maitt. P. I. p. 57. ad an.* 1476. *Sine Signat. Cuſt. et Num. pagg. f. Ex indicatione Cl. Fortunati Durich.*

MCCCCLXXXI.

5) In nomine Iheſu Chriſti crucifixi amen. Queſto libro ſe chiama il Spechio della croce

ſcripto in uulgare ad utilitade de quelli, che non intendono gramatica. *Eſt F. Dominici Cavalca Ord. Praed. Ad calcem*: Finiſſe el libro chiamato ſpechio de croce utiliſſimo a caduno fidel criſtiano. Impreſſo in Mediolano nellano del Signore MCCCCLXXXI. die. V. de Martio. *Adhaeret Opuſculum 2. pagg.* Queſte ſono le utilitade che ſeguitano a penſare la paſſione de Chriſto ſecondo Alberto magno. *Char. goth. Cum Signat. Foll.* 107. 8. *Januae apud Joh. Thomam Cavanam.*

MCCCCLXXXII.

6) P. Virgilii Maronis Opera. *Bucolica, Georgica, Aeneis, Catalecta, Priapeja. Georgica et Aeneis cum Argumentis. Ad calcem:* Tabula omniū quæ cōtinentur in hoc uoluie. *Et poſt hanc:* Impreſſū parme. Anno. d. M.CCCCLXXXII. tertio Kl'a. Martias. *Char. lat. elegans. Lineae ſat denſae. Signat. et Puncta cruciformia. f. Apud Abb. Euſebium M. Lenam.*

MCCCCLXXXIV.

7) P. Ovidii Naſonis Heroides *c. Comment. Ant. Volſci Privernat.* Sappho Phaoni et Ibis *c. Comment. Domit. Calderini, utriuſque Epiſtola ſuo loco praemiſſa. Ad calcem:* Publii Ovi-

dii nasonis sulmonensis poetæ clarissimi liber in ibim feliciter explicit. Impressum Venetiis per Thomā de Alexandria die. XXIIII. Aprilis. M.CCCCLXXXIIII. Regnante inclito duce Johanni Mozenigo. *Pag. ult. Calderini Peroratio et Registrum Chartar. in quo bene computantur Heroides in subscriptione omissae, quae finiuntur Signat. K II. Char. lat. elegans, grandis Textus, minor Commenti Textum tribus lateribus circumdantis. Sine Cust. et Num. pagg. f. Apud Amicum supracit.*

8) Costituzion de la patria de friuoli. *Ad calcem:* In Udine per Maistro Gerardo *(de Lisa)* da Fiandra sotto il Regimento del Magnifico Messer Luca Moro degnissimo Luogotenente della Patria. Finida a di ultimo de Luglio 1484. *Char. goth. 4. Comitis Concinae apud S. Danielem.*

MCCCCLXXXVII.

9) Triomphi di Messer Francesco Petrarca Poeta Fiorentino Et in prima il triompho dello amore. *Initium p. 2. Ad calcem:* Finiti e Triomphi del Clarissimo Poeta Frãcesco Petrarcha. Adi. XVI. di Nouembre. M.CCCC.LXXXVII. *Char. lat. elegans cum Signat. quarum* a 2 *parallela lineae penultimae,* a 3 *antepenultimae, reliquae vero ultimae. Pro* a 4 *erratum* b 4.

A. B. C. *habent folia* 8. D. *vero* 10. *Universim foll.* 34. 4. *Apud Abb. Lenam.*

MCCCCLXXXIX.

10) Miſſale. *Ad calcem:* Liber miſſalis in ciuitate Babenbergeñ. impreſſus Anno Xpi. MCCCCLXXXIX. Finit feliciter. *Canon cum effigie Servatoris cruci adfixi foll.* 8. *membraneis impreſſus. Char. goth. grandis. Sine Signat. et Cuſt. cum Numeris foll.* 336. *ſed utrinque plura numeris carent. f. maj. In S. Floriani Bibliotheca.*

11) Incipit utilis tractatus clauſula4 que ſolent apponi in cōtractibus — compoſitus per celeberrimū utriuſq3 juris doctorem. dominum Vitalem d'cambanis, tūc regni Sicilie uice pthonotarium. *Ad calcem:* Deo gratias. Exegimus deo auctore clauſula4 op9 utiliſſimum. — Alma quidē in urbe Mli *(Mediolani)* impreſſum charactere et impenſa ſummi in hac arte magri henrici *(Udalrici?)* ſcinzēzeler alamani. Anno dni. MCCCCLXXXVIIII. XXIIII. decembris. *Char. lat. Col.* 2. *Sine Cuſt. et Num. pagg. f. In eadem Bibliotheca.*

MCCCCXCI.

12) Queſto e uno tractatello ouero ſermone

de. XII. fructi de la confeſſione cõpoſto e uolgarezato per il uenerabile padre frate Antonio da Vercelli de lordine de frati minore de la obſeruantia a requiſitione de alchuni deuoti citadini & citadine de Volterra. *Ad calcem:* Qui ſi finſſeno li dodeci fructi de la ſanctiſſima confeſſione uulgarizati per il uenerabile padre frate Antonio da Vercelli de lordine di frati minori de la obſeruantia: Stãpato a Modena per Dominico Richizola Mille. CCCC. LXXXXI. al di. XX. d' Nouẽbre. *Char. lat. elegans. Sine Cuſt. et Num. pagg. Linear.* 27. *Foll.* 26. 4. *Apud Abb. Euſ. M. Lenam.*

MCCCCXCII.

13) Meditaciones jordani: de vita et paſſione criſti. *Fol.* 32 *linea* 21. *legitur:* Exercitium devotiſſimi fratris jordani (*de Quedlinburgo O. Erem. S. Aug.*) d' vita et paſſiõe et reſurrectione ih'u Xpi Ad laudem dei cõpletũ eſt in mercuriali opido Lubicenſi per me Lucam brandis Anno dni M.CCCC.XCII. *Sequitur:* Roſariũ beate Marie virginis. *Char. goth. Sine Cuſt. et Num. pagg. ſingulis tantum* 8. *foliis una ſignatura notatis.* 8. *In Biblioth. S. Floriani.*

MCCCCXCIII.

14) P. Terentii Afri Comoediae. *Praeeunt Guid. Juvenalis Epistolae ad Germ. de Ganejo, et Nic. de Capella, item Observatio de Comoedia et ejus partibus. Textus non est distinctus in versus. Ad calcem:* Impreſſum ē hoc opus lugduni diligenti opera. Antonij lambillionis AnnoMilleſimo quadringenteſimo nonageſimo tercio ad. X. kalendas Maias. *Iterum Epistolae Juvenalis ad Mart. Guerandum, Nic. Peletarium, Mich. Burellum. Alia igitur ab Editionibus ejusdem Loci et Anni a Cl. Panzero Vol. I. et IV. adlatis. Char. goth. major Textus circumdati a Commento minore. Cum Signat.* 4. *Apud Abb. Lenam.*

15) Johannis Damaſceni Octoichos *lingua literali Slavorum, characteribus cyrillicis, editus a.* 1493. Tzernogaviae *(Tzernichoviae?)* per Georgium Tzernoevik. *Ex indicatione Cl. Fortunati Durichii.*

MCCCCXCVI.

16) De proprietatibus elemētorum queſtio utiliſſima ad mixtorum naturam et ꝯplexionem cognoſcendam cuilibet recte philoſophanti ſumme neceſſaria. Inter Albertū et Thomā alios q3 pleroſq3 philoſophos probleumatica Utrum.

terra valeat aquis eſſe undiq₃ operta. Terra ſit aquis frigidior. Terra ſit igne ſiccior. Aer aque preſtet humiditate. *Ad calcem:* Queſtiones quattuor in fronte p'mi folij nominate ad utramq₃ partē magiſtraliſſime ventilate — per honorabilem virū Henricū quentell. Anno virginalis partus Milleſimo quadringenteſimo ſuper nonageſimū ſexto. ad laudem gloriā et honorē cūctipotentis nitidiſſime ſunt impreſſe et in Idibus may Finite Telos. *Igitur Coloniae. Char. goth. minutus. Signat. ſine Cuſt. et Num. pagg. 4. In S. Floriani Bibliotheca.*

17) Sermones diſcipuli de tēpore et de ſanctis. una cū Promptuario exemplo4. *Ad calcem :* Hic finē h₃ opus perutile ſimplicibus curā aia4 gerētibɔ : per venerabilē et devotum Joh'em herolt ſcti Dnci ſectatorē profeſſū ſ'monum de tempore et de ſctis cum promptuario exēplo4 atque tabul' ſuis collectū: Diſcipulus nuncupatum. Impreſſum et diligenter caſtigatum in imperiali oppido Hagenawe. Anno a Chri natali Nonageſimo ſexto ſup̄ milleſimum quaterq₃ cēteſimum. Decimo tercio vero kalendas Septembres. Laus deo. *Char. goth. minut. Signat. ſine Cuſt. et Num. pagg. 4. maj. In eadem Bibliotheca.*

Sine Anni Nota.

18) Tractatus breuis ac valde vtilis de arte et ſcientia bene moriendi. *Hoc fol. recto. Fol. verſo idem et initium noti Opuſculi:* Cum de preſentis ſeculi miſeria *etc. Icones xylographicae XI. Lemmatibus latinis et inſculpto Artificis* I. D. *nomine occupant folia verſa a* 2 — 12. *Ceterae paginae omnes Textum habent. Folio ult. verſo Iconiſmus literis uncialib. praeferens:* Ars Moriendi I. D. *et infra Iconiſmum:* Cum orationibus pulcherrimis dicendis circa agonizantem. *Char. goth. Signat. Foll.* 20. 4. *Amici.*

19) Joh. Balbi de Janua O. P. Catholicon. *Char. goth. medius. Col.* 2. *Sine Signat. Cuſt. Num. pagg. Linear.* 65. *Pars I. deſinens in litera I. col. quarta folii ult. habet lineas* 16. *quarum ultima:* in yxion. *Pars II. col. quarta folii ult. habet lineas* 19. *quarum ultima:* in ſecula ſeculorum. Amen. *Pars I. foll.* 217. *II.* 179. *Ergo univerſim foll.* 396. *Signum Chartarii frequentius eſt* ✻— ☾ *f. maj. Apud Abb. Lenam.*

20) Lectura Aurea et peregrina Illuſtris Utriuſque iuris monarche domini Bal. de Ubaldis de Peruſio. ſuper ff. nouo nouiter reperta Et tempore quo legebat ipſe dominus Baldus ſubtus eum ſcripta Lege feliciter. *Ad calcem:* Sit ſoli laus Chriſto, *et infra:* Sixtus Rieſſinger.

Ergo Neapoli, aut Romae. Char. lat. sed Titulus, Initia Textus, et Nomen Typographi goth. Col. 2. Sine Signat. Cust. Num. pagg. Foll. 78. f. Amici.

21) Historia de Vita et Gestis Scanderbegi Epirotarum Principis. *Epigramma* 10. *versuum Petri Reguli Vicent. et alterum* 8. *versuum Dom. de Alzegnano Patav.* Cum Privilegio. *Circum Emblemata aeri incisa. Index Capitum. Iconismus xylograph. subscriptus:* Signor Scanderbego. *Praefatio Autoris* Marini Barletii Scodrensis. *Opus ipsum cum Argumentis Capitum in margine. Ad calcem:* Impressum Romę per B. V. *Char. lat. nitidus. Sine Signat. et Cust. sed cum Numeris rom. Foliorum, qui pertingunt ad CLIX. f. Januae apud March. Jac. Duratium.*

22) Tractatus de ecclesiastico interdicto. Johannis Calderini doctoris eximii. *Item:* Repetitio capituli proposuisti de foro competenti domini Friderici *(Petrucii)* de Senis incipit. *Ad calcem prioris:* Explicit tractatus de ecclesiastico interdicto domini Johannis Calderini decre. doctoris excellentissimi. *Alterius:* Repetitio capituli proposuisti de foro competenti Friderici de Senis finit feliciter. *Char. lat. Col. 2. Linear. plerumque* 50. *Sine Signat. Cust. Num. pagg. Foll.* 21. *f. maj. Fortasse ad majorem quandam JCtorum Collectionem pertinent. Amici.*

23) Incipit apparatus domini Jeſſelini *(alias Zenzelini)* de caſſanis ſuper conſtitutionibus editis. per dominum Johannem papam viceſimum ſecundum. *Praeit uno fol.* Johannis franciſci de pauinis preludium. *Ad calcem Regiſtrum. Char. goth. Textus major, Apparatus ambientis minor. Col. 2. Sine Signat. Cuſt. Num. pagg. Foll. 44. f. maj. Amici.*

24) Lucii Junii Moderati Columelle de Cultu hortorum Liber. XI. Quem. Pub. Virgilius. M. in Georgicis Poſteris edendum dimiſit. *Sequitur Praefatio et ipſum Carmen, ad cujus calcem.* D.. Finis.. S. *Nihil Commentariorum. Char. lat. bonus. Abbreviationes multae. Semper* e *pro* æ. *Finale* s *et* ſ *promiſcue. Sine Signat. Cuſt. Num. pagg. Linear. potiſſimum* 24. *Foll.* 10. 4. *min. Apud Abb. Lenam.*

25) *Abſque Titulo Confeſſionale ſeu Examen Conſcientiae, quod incipit:* Per che ogni fidel criſtiano una fiata al año *etc. et deſinit in Formulam lat.* Confiteor igitur omnipotenti deo Beate *etc. cui litera quadra ſubjectum:* Laus Deo Patri Et Filio Et Spiritui Sancto Deo Caritas *(gratias)* Amen. *Finis pag. verſa linea octava. Char. lat. elegans. Sine Signat. Cuſt. Num. pagg. Linear.* 22. *et* 23. *Foll.* 26. 4. *Apud Abbat. Euſ. M. Lenam.*

26) Auguſtini datti Scribae Senenſis. Elegantiolae Feleciter incipiunt. *Ad calcem:* Expli-

ciunt Elegantiole Augustini dati per me Magistrum Henricum de Colonia. Senis impresse. *Char. goth. Signat. Foll.* 23. 8. *maj. Amici.*

26) Donatus in Terentium. *Linea* 1. PVBLIUS TERENTIUS Afer Carthagine. *Ad calcem*: Τέλος. Raphael zovenzonius tergestinus poeta Vindelino Spirensi suo sal'.

Qui cupit obstrusam frugem gustasse Terenti
    Donatum querat noscere gramaticū.
Quem Vindelinus signis impressit ahenis
    Vir bonus: & claro preditus ingenio.

Haec fol. verso. Char. lat. elegans habens ę *et finale* s. *Voces graecae quandoque positae, quandoque relicta pro illis Spatia. Sine Signat. Cust. Num. pagg. Paginae integrae linear.* 41. *Foll.* 160. *f. Qui haec cum* Donato *Cl. Panzeri Vol. III. p.* 67. *contenderit, Editionem diversam agnoscet. Fuit apud Bibliopolam Binzium.*

27) Donati Argumenta Fabularum Ovidii. *Seu Metamorphoseon, etiam tributa Luctatio Placido. Ad calcem fol. verso :* Finis. *Char. goth. Sine Signat. Cust. Num. pagg. Linear.* 30. 4. *Amici.*

28) Georgii flisci genuensis ad inuictissimū Ferdinandum Sicilię Regem Poema. *Elegia dicatoria :*

SAepe licet nros tentarint carmina sęsus
    &c.

Poema ipsum heroicum Euboys *habet II.*

Libros. Ad calcem litera quadra. Finis: *Char. lat. Sine Signat. Cuſt. Num. Pagg. Linear.* 20. *Foll.* 19. 4. *min. vel* 8. *maj. In Caeſ. Palatina.*

29) Q. Horatii Fl. Odae et Ars Poetica cum Comment. Acronis et Porphyrionis. *Praeit:* Vita. Horatii. Secundum. Acronem. *et* Vita. Horatii. Secundum. Porphyrionem. *Linea* 1. *litera quadra:* Oratius. Quintus. Flaccus. *Eadem litera Titulus Operis:*

Quinti. Horatii. Flacci. O,
Darum. Ad. Moecenatem.
Liber. Primus.

Singulas Odas ſequitur Acron, tum Porphyrio. Poſt Odas: Q. F. Oratii Poetria Incipit. *In Folio ult. verſo lineae* 7. *et media, et:*

Explanatio Porphirionis In
arte poetica feliciter Explicit.

Char. lat. bonus. h *gibboſum velut* b. *In fine vocum* ſ *et* s *promiſcue. Semper* ę. *Super* i *nunquam punctum,* y *retro caudatum. Sola Puncta. Pag.* 1. *poſt titulum habet lineas* 31. *Pag.* 1. *Artis Poet. poſt titulum* 32. *Textus Commentarii pag. integra* 34. *Sine Signat. Cuſt. Num. pagg. Voces graecae ſat bene. Ode I. pro* O et praeſidium *legit* Ohe. *Foll.* 217. *f. min. In Bibliotheca Gottvicenſi.*

30) Ἰσοκράτους πρὸσ Δημόνικον λογοσ. *Foll.* 14. Ἰσοκρατουσ ῥήτοροσ πρὸσ νικοκλέα, περὶ βασιλείασ λογοσ. *Foll.* 16. *Oratio ſecunda habet elegantem lite-*

ram capitalem aeream O. *Cum Signat. quae ad Orationem II. iterum ab α incipiunt. Linear.* 13. 15. *potissimum* 16. 4. *Apud Abb. Lenam.*

31) Il lamento del re di napoli. *Poemation* 59. *Stropharum, quas Itali* Octavas *adpellant. Iconismus. Initium:*

O glorioso omnipotente idio
Che col tuo sangue el nostro error pagasti
&c.

Ad calcem: Stampato a Bressa per el Venerabile messer pre (*sbitero*) Baptista Farfengo. *Alphonsus II. Rex Neap. a.* 1495. *Gallorum metu regnum abdicavit, et profugus in Sicilia obiit; unde de Editionis tempore conjici potest. Char. lat. Sine Signat. Cust. Num. pagg. Foll.* 4. 4. *Apud praedictum Amicum.*

32) Famosa Repetitio Excellentissimi ac eximii utriusque iuris monarce domini Mariani (*Socini*) de urbe Senarum super materia irregularitatis super C. sententiam sanguinis. in titulo. ne cleri. uel mona. secula. negoti. se immisceant. *Ad calcem fol. recto col.* 2. Finit Repetitio solennis c. sententiam sanguinis. ne cle. uel mo. secu. nego. se immisce. edita per eximium ac egregium utriusque iuris monarcham Dominum Marianum de Vrbe Senarum. *Char. lat. Col.* 2. *Sine Signat. Cust. Num. pagg. Linear.* 50. *Foll.* 27. *f. maj. Amici.*

33) Opera. Del Clariſſimo. Poeta Ovidio De Arte Amandi. *Hoc charactere quadro. Ad calcem eodem :* Finis. *Char. lat. perelegans. Literae initiales quadrae Stropharum* (Terzine) *diſtant a Textu. Gibboſae ſunt* h, n, u. *Sine Signat. Cuſt. Num. pagg. Linear.* 23. *Foll.* 59. 4. *Differt tam ab Editione , quam e meo Supplem. adfert Cl. Panzerus Vol. IV. p.* 170. *quam ab adlata in Catalogo Pinell. IV. p.* 299. *Apud Abb. Lenam.*

34) Franciſci Philelfi Satyrarum Hecatoſtichon Prima Decas. *Haec charactere quadro , ut omnes Inſcriptiones. Ad calcem Decadis* 10. *et ultimae eodem charactere :* Franciſcus Philelfus Huic Satyrarum Operi Extremam Manum Mediolani Impoſuit. Die Martis Kal. Decembribus Anno A Natali Chriſtiano M.CCCCXLVIIII. *Char. lat. elegans , literis initialibus a quovis verſu diſtantibus. Sine Sign. Cuſt. Num. pagg. Linear.* 35. *Foll.* 148. *f. Amici.*

35) *Praemiſſo* 13. *Linear. Argumento :* Platonis gorgias incipit per leonardum aretinum e greco in latinum interpretatus. *Ad calcem quadra litera :* Finis. *Char. lat. aliquantum tritus. Semper* e *pro* æ, *gibboſum* h, *forma* pp *compreſſa. Sine Signat. Cuſt. Num. pagg. Puncta, duo Puncta , et Signa exclamandi.* Linear. 27. Foll. 49. 4. Apud Abb. Lenam.

36) *Abſque Titulo Preces pro Confeſſione et*

Communione Monacharum. Initium : Confiteor Deo patri omnipotenti. filio. & ſpiritui ſancto — beato Marco euangeliſte &c. *unde adparet Ditio Veneta. E foll. 23. et 26. videntur hae Monachae communicaſſe ſub utraque Specie. Ultima Oratio finit :* deus meus. agios agios agios, *dein poſtrema vox in Exemplari deleta. Character lat. elegans. Sine Signat. Cuſt. Num. pagg. Linear.* 23. *Foll.* 28. 4. *Apud Abb. Euſeb. M. Lenam.*

37) Priſciani Opera. *Initium litera quadra :* Juliano Conſuli Ac Patricio Priſcianus Salutem. *Poſt quae duo Puncta ad perpendiculum, paene quadrangula, ut viſuntur per totum Opus, cui praeterea inſunt :* Priſcianus minor. De *(impreſsum* pe*)* Duodecim Carminibus. De Accentibus, de Numeris, de Ponderibus et Menſuris *(Carmen Q. F. Rhemn. Palaemonis).* De Praeexercitamentis ex Hermogene, de Verſibus comicis. Verſus Rufini de literaturis, de compoſitione et metris Oratorum. Brevis Tractatus de Declinationibus et Conjugationibus, *demum* Priſciani interpretatio ex Dionyſio Corinthio, *in qua prima litera quadra cujusque verſus a voce ſua diſtat. Char. lat. elegans. Graecus luculentus. Semper æ. Octerniones ſunt, in quorum ſecundo comparent infra ad marginem exteriorem Signaturae ſic.* b. b2. b3. bq. *quae deinceps mire variant, et in hoc Exemplari*

pasſim abſciſsae ſunt. Fol. 9. *p.* 2. *habetur Cuſtos :* græcos , *et fol.* 135. *p.* 2. ſi poſset. *Chartarii ſignum rariſsime, fol. tamen* 4. *Roſa octifolia. f. Amici.*

38) Enee Siluij poete Senēſis de duobꝰ amātibꝰ Eurialo et Lucreſia. opuſcū ad. Marianum. Soſinū feliçiter Incipit. Prefatio Agnifico et generoſo militi. domiōGaſpari ſlich *&c.Ad calcem* : Ex vienna qnto nonas Julias, M,CCCC,XLIIII, Explicit opuſculum Enee Siluij De duobus amantibus , *Char. goth. Signat. ſine Cuſt. et Num. pagg. Rara finitis ſenſibus Puncta, ſed Commata abundant. Linear.* 31. *Foll.* 24. 4. *min. Editio diverſa ab iis, quae ſunt in Supplem. meo P. II. p.* 665. *et apud Cl. Panzerum Vol. IV. pp.* 194. 481. *Apud Abb. Lenam.*

39) Sixti IV. Bulla, *qua excommunicantur Laurentius de Medicis et ejus Adſeclae. Incipit fol. verſo, et finit :* Dat. Rome apud Sanctum Petrum anno Incarnationis dominice Milleſimoquadringenteſimoſeptuageſimooctauo. Kl. Junii Pontificatus noſtri anno ſeptimo. *Inferius :* Sixtus. IIII. Ponti. Max. *et ſub hoc:* JO. de monteſerato. et Rolandus de borgondia inpreſſerunt. *Annus memoratus videtur typi. Impreſsores fortaſsis illi, qui apud S. Euſtachium in Domo DD. de Vulterris varia tacito nomine emiſere. Char. goth. craſsus. Foll.* 2. *f. maj. Amici.*

40) Sequuntur capitula Sophilogij. *Dein.* Incipit Sophilogiũ cuius finis eſt ama'e ſciẽcias. *Ad calcem:* Explicit Sophilogiũ foelicit^m. *Finis fol. ult. recto, col.* 1. *linea* 10. *Char. goth. medius, Col.* 2. *Sine Signat. Cuſt. Num. pagg. Linear.* 38. *Foll.* 167. *f. Apud Abb. Euſeb. M. Lenam.*

41) Publ. Pap. Statii Thébais et Achilleis. *Fol.* 1. *verſo Argumentum prioris operis verſibus* 12. *quovis verſu ſingulari virgula punctata terminato. Fol.* 2. *litera quadra:* P. Papinii. Statii. Svrcoli. Thebaidos Liber Primus Incipit. *Linea prima eſt:* RATERNAS Acies: al, *Haec Pagina numerat lin.* 32. *reliquae* 36. *Fol. ult. recto ſunt* 19. *dein:* Deo gratias, *et purpura adſcriptum:* Lod. Carbo recognouit Julio mẽſe 1483. durãte ad huc Veneto bello: & ſæuiente peſte. *Ad L. IV. ubi de Siccitate, eadem manus addidit purpura:* Cum hæc legerem ſimilis erat apud nos ſiccitas maio menſe quo toto nunquam pluit. 1483. *Et mox, ubi de Siti:* Vereor ne idem accidat nunc militibus noſtris in hoc bello ueneto. *Pag.* 1. *lin.* 28 ſtelas *error typi eſt. Argumenta Libris praemiſſa excepto primo.* Achilleis *in V. Libros dividitur, et incipit fol. recto ab Argumento omnium V. et ſpeciali Libri I. Poſt Titulus quadratus:* P. Pa. Statii Achilleidos Liber. I. *Finis fol. recto:*

Aura ſilet, puppis currens ad litora uenit,

Lineae paginarum hic 25. Char. lat. Vindelini de Spira, aut Joh. de Colonia. Sine Signat. Cust. Num. pagg. Sola Puncta, aut duo Puncta. Foll. universim 156. f. Apud Bibliopolam hujatem Binzium.

42) Publij Terentij Affri poete comici comediarū liber incipit feliciter. *Praeit Terentii Epitaphium.* Andria *cum Argumento et Prologo.* Eunuchus *cum Notis chronologicis, Prologo et duplici Argumento.* Heautontimorumenon *cum Chronologia, Argum. et Prologo.* Adelphi *cum Chronol. Argum. et Prologo.* Echira *cum Argum. et Prologo.* Phormio *cum Chronol. Argum. et Prologo. Ad calcem:* Publij Terencij Affri Poete Comici Comediarum liber Finit. *Sine Versuum distinctione. Char. goth. rudis, ut* Virgilii *et* Valerii Max. *verisimiliter in Germania. Sine Signat. Cust. Num. pagg. et Literis initialibus. Linear. 32. Foll. 100. f. Apud. Abb. Lenan.*

43) Ad ſanctiſſimum ac beatiſſimum. dn̄m Pium ſcd'm pontificem maximum editio in librum pſalmo4 quē alij ſoliloquiū dicunt. incipit felicit^m a Johanne de turre cremata. Sabinenſi ep̄o ac ſācte romane eccīe Cardīali ſācti ſixti vulgariter nūcupato edita. *Verba ultima pag.* 1. pudicicie deco'. *Praefatio finit cum folii* 2. *pag.* 1. *Folium ult. versum habet lineas* 29. *et dein:* Johañis de turre cremata. Cardinalis ſc̄ti Sixti vulgarit' nūcupati explanacio ī pſalteriū

finit. Cracis impſſa. *Ergo Cracoviæ circa* 1470 —73. *Char. goth. major, craſsus, qui Güntheri Zeiner Auguſtani videtur. Sine Signat. Cuſt. Num. pagg. Puncta, et Commata. Compendia vocum ſat frequentia. Lineae in pagg. plenis* 37. *ſed expoſitio* Pſalmi LXX. *et* LXXI. *habet* 4. *paginas lineis multo paucioribus. Foll.* 147. *f. Exemplar ſubpeditatum a Cl. Bretſchneidero Academiae Leopolitanae Bibliothecario.*

44) Petri Pauli Vergerii Juſtino
Politani Ad Vbertinum Car
Arienſem De Ingenuis Mori
Bus Opus Preclariſſimum

Haec literis quadratis. Signat. e 2. *fol. verſo ſequitur:* E Magno Baſilio: Leonardi Aretini Traductio: Ad Colucium. *Dein Signat.* g. *fol. recto*: Ex. Xenophonte: Leonardi Aretini: Traductio De Tirannide. *Tum Signat.* i. *fol. recto.* Guarini Veronenſis In Plutarcum Praefatio *cum Opuſculo* De Liberis educādis. *Omnes hi Tituli literis quadratis. Demum:* Hieronymi præſbyteri de officiis libero℞ erga pētes breuis admōitio. *et*: Calphurnius brix. Lectori. *S. Char. lat. elegans. Abbreviationes multae. Potiſſimum* æ. *Puncta et* 2. *Puncta. Sine Cuſt. et Num. pagg. Linear.* 23. *Foll.* 88. 4. *min. ſeu* 8. *maj. Apud Abb. Lenam.*

45) P. Virgilii Maronis Opera. *Praeit litera quadra*: Tabula Librorum Qui In Hoc Volumine Continentur. *Hanc excipiunt Vita et Ver-*

ſiculi cum illi tributi, tum Aliorum de illo foll. 11. *pag. ult. vacua. Eclogarum, quae pariter foll.* 11. *occupant, Titulus quadratus:*

P. Virgilii Maronis Bucolica.
Aegloga Prima: Interloqutores.
Meliboeus. Et Tityrus Amici.

Interlocutorum Nomina ponuntur poſt verſus. Pag. 1. *errores typi* tondendi *et* ingrartæ. *Georgica foll.* 28. *praemiſſis cuivis Libro Ovidii, ut dicitur, Tetraſtichis. Titulus quadratus:*

P. Virgilii Maronis Georgi —
Con Ad Mecoenatem Liber p'mus.

Aeneidem praecedunt titulo quadrato: Octavii Auguſti Pro Virgilii Aeneide Verſus. *Ipſa inſcribitur lit. quadra:*

Publii. Vergilii. Maronis
Mantuani Vatis
Eminentiſs.
Aeneidos Liber Primus.

Eadem litera 9. *primi verſus. In reliquis Libris duo, treſve, in L.* V. VIII. XI. XII. *nullus. Sequitur* Moretum, Priapeja, Copa, Eſt et non, Vir bonus, Roſae, Culex, Dirae, Aetna, Maph. Vegii L. XIII. Aeneid. *abſque titulo et nomine Autoris*, Ciris, Catalecta, *quae finiunt fol. recto verſibus* 35. *Char. lat. pulcher. Initiales diſtant a verſibus. Semper* æ *et* s *finale.* Y *et* e *parvum forma ſingulari. Pro exclamatione* O *ſervit* ω̃. *Sine Signat. Cuſt. Num. pagg.*

Puncta et duo Puncta ſaepe cruciformia. Signa interrogandi. Paginae integrae Verſuum 40. *Foll.* 222. *f. Apud Abbat. Lenam.*

46) P. Vergilii Maronis epigrammatum opus. & primo opuſcolum de uiro bono. *Sequuntur:* de ludo contra auaritiam & iram. de liuore ſeu inuidia. de Venere & Vino. de littera y. Coppa. Ejus aut potius Auſonii Roſa. De ſignis coeleſtibus. Monoſticon. Diſtichon. Aliud. Mors trium animalium. Idem aliter. Idem adhuc aliter. Finis. *Char. lat. elegans. Sine Signat. Cuſt. Num. pagg. Linearum pagg. plenis* 23. 24. *Foll.* 6. 4. *Apud praedictum.*

47) *Bern. Pulci Verſio italica Bucolicorum Virgilii. Praefatio et Prooemium ad Laurent. Medicem. Singulis Eclogis praefixum Argumentum. Ad calcem Decimae:* Fine della decima & ultima eglogá della Bucolica di Virgilio interpretata di latino in uulgare per Bernardo Pulci a Lorenzo de medici. *Adhaerent procurrente Signatura:* Elegia di Bernardo pulci a Lorenzo de medici per lamorte di Coſimo. Bernardus pulcius florentinus de obitu diuę Simonettę ad Julianum medicē, *et:* Diua Simonecta ad Julianum medicem. *Ad calcem lit. quadrata:* Finis. *Char. lat. elegans, ut videtur, Miſcomini Florentini. Cum Sign. ſine Cuſt. et Num. pagg. Linear. in verſibus* 24. *Foll.* 46. 4. *min. Apud praedictum Amicum.*

Martial.

Wer sich bey diesem Dichter ein Stündchen belustigen will, dem schlage ich nach den XII. Büchern die Sinngedichte vor, die, wie ich glaube, den Kern seiner leichtesten, und unsträflichsten Scherze enthalten. Sie sind nach der Londnerausgabe 1716. gr. 12. berechnet:

Erstes Buch. 10. 20. 29. 33. 34. 39. 42. 48. 80. 98. 118.

Zweytes B. 3. 7. 11. 12. 20. 21. 23. 38. 55. 67. 79. 80. 88.

Drittes B. 9. 12. 43. 61.

Viertes B. 2. 58. 72. 77.

Fünftes B. 9. 30. 44. 50. 58. 74. 77. 82. 84.

Sechstes B. 17. 19. 51. 61. 79.

Siebentes B. 3. 54. 73. 77. 81. 83. 95. 100.

Achtes B. 9. 23. 35. 40. 53. 69.

Neuntes B. 8. 36. 47. 54. 69. 98.

Zehntes B. 8. 43. 66. 79.

Eilftes B. 19. 68. 93. 94. 108.

Zwölftes B. 7. 29. 39. 56. 93.95.

Ich lese gerne noch aus Auson dazu XI. Echo ad Pictorem. XII. In Simulacrum Occasionis et Poenitentiae. LIII. De Diogene Cynico. LIV. De Croeso et Diogene, und CXVII. In Faustulum. Allein Martial kann sich auch heben, und sehr schön versificiren, wenn er will. Man sehe die Sinngedichte. I. Buch 22. 89. II. B. 59. 75. III. B. 4. 44. IV. B. 13. 44. V. B. 77. VI. B. 43. 68. VII.

B. 5. 17. 21. 63. VIII. B. 21. 36. 68. IX. B. 66. 105. X. B. 6. 19. 28. 47. XI. B. 4. 14. 70. 92. XII. B. 6. 31.

Mensch.

Es ist zum Erstaunen, was die überhaupt gebrechliche menschliche Natur in einigen ihrer Individuen ertragen kann, und ertragen hat. Wer auch allesfalls an kein trenkisches Gefängniß glauben wollte, dem hält die Geschicht so viele erwiesene Beyspiele von Kriegern, Reisenden, Schiffbrüchigen, Belagerten, Eingekerkerten u. s. w. vor, die beynahe namenloses Elend überstanden haben. Ovid *Metam. I.* möchte dieses gerne von Deukalions und Pyrrhen Steinwurfe herleiten:

Inde Genus durum sumus, experiensque laborum,
Et documenta damus, qua simus origine nati.

Lasse man es vom Körperlichen gelten, nur daß man das Genus durum nicht auf den edleren Theil des Menschen ausdehne. Der wahre Mensch trägt Mitleid mit seiner Natur in ihren leidenden Individuen, und sagt sich mit dem terenzischen Menedemus *Heautont. Act. I. Sc.* 1.

Homo sum. Humani nihil a me alienum puto.

Selbst seine beschränkten Aussichten in die Zukunft, die ihn verhindern zu wissen, wie nahe ihm ähnliche

Fälle liegen mögen, machen ihn behutsam, und schärfen ihm die Wahrheit der horazischen Bemerkung ein:

> Quid quisque vitet, nunquam Homini satis
> Cautum est in horas. L. II. Ode 13.

Einen grossen Theil seiner Behutsamkeit zieht eine zweyfache Verschiedenheit auf sich, die uns Terenz und Horaz angiebt. Verschiedenheit der Meynungen. Quot Homines tot Sententiae. *Phorm. Act. II. Sc.* 3. Verschiedenheit der Neigungen.

> Millia quot Capitum vivunt, totidem Studiorum. *L. II. Sat.* 1.

Tiefgefaßten Meynungen, häftigen Neigungen, sich dreist entgegenstellen hat Manchen schon das größte Unheil zugezogen. Dürfte es also nicht besser seyn, wenn die Menschen nur Eine Meynung, nur Eine Neigung hätten? Erstes Anscheines sollte man es fast glauben; allein bey einigem Nachdenken entdecket man bald in jener zweyfachen Verschiedenheit Anstalten der allweisen Vorsicht. Nicht jede Wahrheit lieget entwickelt am Tage da. Wäre keine Verschiedenheit der Meynungen, dann wäre kein Widerspruch. Widerspruch schärfet die Geisteskräfte. Man erörtert, und dringet durch Erörterungen bis zum Grunde der Dinge. Wäre keine Verschiedenheit der Neigungen, dann würde sich in der Menschengesellschaft Alles auf eine Stufe drängen, und sie würde ein abentheuerlicher Körper werden, der nur aus Einem Gliede bestünde.

Mercier

Abbt von St. Leger ist einer der brauchbaresten Schriftsteller zur Buchdruckergeschicht und Kenntniß der alten Ausgaben; aber man sehe doch, wie er über die bonerischen Fabeln, die nach Meusels **hist. lit. bibliograph. Magazin St.** VII. VIII. wirklich Albrecht Pfister im J. 1461. in Bamberg gedrucket haben soll, in seinem *Supplément à l'Hist. de l'Imprimerie de Prosp. Marchand p.* 111. ins Gedräng kömmt. Mr. Heineken, schreibt er, dans son Idée d'une Collection complette d'Estampes pag. 275. & suiv. prétend, que dès 1461. Valentin Tag imprima en lettres de fonte à Bamberg un Volume in folio — pour établir cette date, il s'appuie d'un sizain Allemand, qui est à la fin du Livre, et dont voici la traduction:

A Bamberg ce livre fut fini,
Apres la Nativité de N. S. Jesus - Christ,
Quand on comptoit mille quatre cens ans,
Et soixante un, cela est vrai,
Au jour de saint Valentin,
Dieu nous garde de ses peines: Amen.

On voit, que ces vers portent, que le livre fut *fini* en 1461. mais s'agit il là de *l'impression* du Volume? Je ne le pense pas; néanmoins Mr. Heineken assurant, qu'il a été imprimé par *Valentin Tag*, & le sizain portant, qu'il a été *fini* le jour de *S. Valentin* il est naturel de pen-

cher à croire, que *fini* pourroit bien signifier ici *imprimé.* Welch Galimatias! Und nun sehe man Heineken am angeführten Orte. Kein Wort, wie natürlich, von einem Drucker Valentin Tag. On pourroit, fährt unser Mann fort, le Livre prendre pour le premier en Allemagne, qui ait été orné de figures gravées en bois; si nous étions assurés de sa date. — Cependant on ne peut pas dire avec certitude, si c'est en 1461. Il n'est pas impossible, que Bamberg ait été une des premieres villes après Mayence, ou l'on ait imprimé. O des unnützen Gewäsches! Hier ist es wohl wahr, was er selbst *p.* 83. schreibet: Voilà, comment l'ignorance des langues occasionne des bévues risibles. Er muß sich seiner Sprachen wohl bewußt gewesen seyn; denn *p.* 70. lehret er, daß das ß in der Mönchschrift immer die verkürzte Sylbe **ser** sey, daß man also **Gerhußen, Gernßheim** lesen müße **Gerhuseren, Gernserheim.** Wie wenig wir doch unsere einheimischen Orte zu nennen wußten! — Allein in der Lettre à un Ami sur la Suppression de la Charge de Bibliothecaire du Roi, et sur un moyen d'y suppléer aussi économique qu'avantageux aux Lettres, die 1787. *en France* 8. ohne seinen Namen herauskam, sagt Mercier so viel Wahres, daß man ihm die angeführten Unrichtigkeiten leicht vergeben kann.

Metonymie.

Wie einige Schriftsteller aus verschiedenen Gründen vor ihren Werken ihre Namen weglassen, andere falsche Namen ansetzen, so giebt es eine Mittelgattung, die eben nicht scheuet bekannt zu werden; aber es soll den Leser doch einige Sprachenkenntniß, einige Mühe im Enträthseln kosten. Daher übersetzet sich dieser in eine andere Sprache, jener anagrammatisiret seinen Namen, ein anderer spielet auf irgend etwas an, was auf seinen Namen, oder auf seine Person einen Bezug hat. Ich will Beyspiele geben, derer ich mich eben erinnere.

Aesticampianus ist Joh. Rhagius von Sommerfeld. Aestus für Sommer.

Arcuarius Daphnaeus ist Laurent. Begerus. Arcus. Bogen. Daphne Laurus.

Arminius ist Jakob Hermansz.

Bibliander ist Theodor Buchmann.

Bumaldus Joh. Ant. ist Ovidius Montalbanus von Bologna.

Camerarius ist Joachim Kamermeister.

Celtes ist Konrad Meißel.

Cochlaeus ist Joh. Dobnek, gebürtig von Wendelstein. Cochlea.

Coelestinus auch Uranius ist Georg Himmel, von seinen Gegnern auch Scelestinus genannt.

Crusius ist Martin Kraus.

Cuspinianus ist Joh. Spießhaymer, oder Spießhamer. Cuspis.

Dasypodius ist Konrad Rauchfuß. Vom griech. Dasys und Pus.

Etiro Partenio ist Pietro Aretino.

Euricius Cordus ist Henr. Urban. Euricius für Henricus, und Cordus von der späten Herbstpflanze Cordum, weil er nach 11. Kindern der letzte gebohren ward.

Faber Tanaquil ist Taneguy le Fevre, Febure, oder Fevre. Taneguy ist sicher unrichtig übersetzet Tanaquil, welches ein Weibsnamen ist. Es soll heißen Tanaguidus;

Fabricius Georg ist vermuthlich Goldschmid, weil er auch Aurifex heißt.

Felinus Aretius ist Martin Butzer. Felinus von Felis, vom Putzen der Katzen, und Aretius vom griech. Ares lat. Mars; daher Martinus.

Gerberson Norisi ist Graf Orsini Rosenberg.

Janus Nicius Erythraeus ist Gianvincenzo, nicht Victor, Rossi. Vom griech. Nikao, lat. Vinco, und Erythros lat. Ruber, ital. Rosso.

Micyllus ist Jak. Molzer oder Mulzer, weil er als ein Knabe in Lucians Dialoge Somnium, oder Gallus den Micyllus gut vorgestellet hatte.

Nausea ist Frideric. Grau. Von Grauen, Grausen.

Niavis ist Paul. Schneevogel. Von Nix.

Oecolampadius ist Joh. Hausschein. Vom griech. Oikos und Lampas.

Otreb Rodolfus ist Robertus Flood, sonst de Fluctibus.

Palingenio Marzello ist Pier Angelo Manzolli.
Pellicanus ist Konrad Kürschner. Pellis.
Pierius Gracchus ist Petr. Krachenberger.
Puccio Lamoni ist Paolo Minucci.
Rubianus ist Joh. Crotus Jäger aus Thüringen, Doringen. Dorn Rubus.
da Terranegra Ippofilo ist Philipp Melanchthon. Melanchthon selbst ist Schwarzerde vom Griech. Melan und Chthon.
Theocrite de Pluvignac Sieur de la Roche ist Petrus Daniel Huetius. Theocrite stellet im Griech. das Hebr. Daniel von Dan Judicavit und El Deus vor. Pluvignac spielt an auf Pluvia griech. Hyetos, welches auf Huetius führet. Endlich la Roche lat. Petra zeiget auf Petrus.
Tomadini Simon ist Tomaso Mondini.
Xylander ist Wilh. Holzmann, u. s. f.

Milton.

Das verlohrene Paradies dieses secularischen Genius halte ich für eines der herrlichsten Producte des menschlichen Geistes. Oft betrachte ich ihn und Klopstock, als zwey Herkulessäulen, an die ich schreiben möchte: Non plus ultra. Oft nenne ich sie die Dichter der beyden Testamente, oft den Homer und Virgil der Nachzeit. Dort ist der Fall Trojas und des Menschengeschlechtes, hier Aeneas der Wiederhersteller Trojas,

und Messias der Wiederbringer des Menschen. Virgil hatte den Vortheil, zu wissen, was man an Homer, und Klopstock, was man an Milton tadelte; beyde aber auch das Unglück, vielen Menschen nur durch eine französische Transparente zu scheinen. Ich gestehe, daß einer meiner Hauptantriebe die englische Sprache zu lernen war, das verlohrene Paradies an der Quelle zu studiren. Ich will hier eine Reihe Beobachtungen, die ich gemacht habe, nach den Büchern mittheilen. Vielleicht, daß sie einige Leser auf manches nicht genug Bemerkte führen.

I. Buch.

V. 21. Ist in der Anrede an den Geist Gottes: Satst brooding on the vast Abyss, and madst it pregnant, trächtig machen eine in der Natur gegründete Wirkung vom Brüten?

44. Him the almighty Pow'r hurl'd headlong flaming from the ethereal Sky. Ein furchtbares Bild!

65 Die Hölle wie treffend: Regions of Sorrow, doleful Shades, where Peace and Rest can never dwell, Hope never comes, that comes to all!

200. Eine schöne Schilderung des Leviathans.

230. Eine nicht minder wohlgerathene des Aetna.

249. Satans gräßlicher Gruß der Hölle: Farewell happy Fields, where Joy for ever dwells!

Hail, Horrors! Hail, infernal World, and thou, profoundest Hell, receive thy new Possessor! Und bald darauf: In my Choice to reign is worth Ambition, through in Hell.

283. Werden seine Waffen gut beschrieben.

348. Great Sultan vom Teufel gesagt will mir nicht gefallen.

392. Von den Götzen mit gelehrter Kenntniß.

536. Sehr malerisch: Th'imperial Ensign shone like a Meteor streaming to the Wind; und wieder: Banners with orient Colours waving.

551. Die Wirkung der Tonkunst auf Helden.

648. Who overcomes by Force, hath overcome but half his Foe. Richtig bemerket.

667. Wie schreckbar: Fierce with grasped Arms clash'd on their sounding Shields the Din of War hurling Defiance toward the Vault of Heaven!

675. Die Vergleichung der Teufel mit Schanzgräbern schwächet.

690. Aus Gelegenheit des goldträchtigen Berges: Let none admire, that Riches grow in Hell. That Soil may best deserve the precious Bane.

710. Welche dichterische Phantasie vom aufsteigenden Pandämonium!

II. Buch.

V. 47. Von dem Gott gleich seyn wollenden Moloch schön: Rather, than be leſs, car'd not to be all.

60. Sein entsetzlicher Rathschlag.

106. Belial trefflich geschildert.

263. Eben so ein Ungewitter.

300. Im Beelzebub Bild eines Ministers.

488. Ein schöner Abend nach Regen. U. a. lieblich: The radiant Sun with farewell ſweet extend his evening Beam.

496. Stark: O Shame to Men! Devil with Devil damn'd firm Concord holds.

508. Satan aus der Rathsversammlung tretend, ſeem'd alone th'Antagoniſt of Heaven, nor leſs than Hell's dread Emperor.

528. Kann ich die athletischen Beschäfftigungen, und feurigen Pferde der Teufel so wenig gutheißen, als v. 542. ihre Vergleichung mit dem ötäischen Herkules.

556. Schön: Eloquence the Soul, Song charms the Senſe.

559. Daß sich die Teufel verworren im Grübeln of Providence, Foreknowledge, Will and Fate, ist gut ausgedrückt durch den retrograden Vers: Fix'd Fate, free Will, Foreknowledge abſolute.

575—610. Mißfallen die Höllenflüße, die harpyien-

füßigen Furien, Lethe, Tantalus und Medusa. Vielleicht ist der öftere Gebrauch der Fabellehre, den ich hier nur einmal rügen will, die schwächste Seite des heiligen Gedichtes. Wollte Milton seine Philologie zeigen? Hierin folgte ihm Klopstock nicht.

621. Wie lebendig ist das Irren der Teufel ausgedrücket: Over Rocks, Caves, Lakes, Fens, Bogs, Dens, and Shades of Death!

622. Was ist die Hölle? An Universe of Death, which God by Curse created evil, for Evil only good, where all Life dies, Death lives &c.

636. Ein schön Gleichniß von der Schifffahrt. Ueberhaupt drücket sich über diesen Gegenstand keine Sprache besser aus, als die englische.

688. Wie kennet der Tod Satan so genau, und weis nicht, daß er dessen Sohn ist?

710. Satan zürnend, wie ein Komet, der from his horrid hair shakes Pestilence and War.

714. Wäre das Gleichniß von den 2. Wolken schön, wären sie nur nicht beladen with Heaven's Artillery.

734. Wie weis die Sünde, daß sie mit dem Tode vernichtet werden würde, und Satan weis es nicht?

757. War denn die Sünde jemal schön, oder im Himmel?

795. Was ist das, was der Tod mit der Sünde erzeugte? Waren diese Schlangen neue Sünden, oder die Gewissensängste? Es wird nichts bestimmet.

810. Welchen Stachel des Todes sollte der Teufel fürchten? Den ewigen Tod ist er schon gestorben, und der zeitliche hat kein Verhältniß zu einem Geiste.

827. Ist der Teufel ein Affe des Messias: One for all myself expose.

891. Die Beschreibung des Chaos mit dem Atomistensysteme poetisch sehr schön.

927. Eben so das Bestreben Satans durch den leeren Raum zu kommen.

III. Buch.

V. 1. Die schöne Eingangsrede an das Licht hat Klopstock im III. Ges. mit einer eben so schönen an die Erde nachgeahmet.

20. Die Rückkehr aus der Hölle hard and rare spielt auf Virgils Facilis descensus Averni &c.

22—46. Wie rührend beklaget der Dichter seine Blindheit, vergleichet sich der Nachtigall, und nennet sich from the chearful Ways of Men cut off, and for the Book of Knowledge fair presented with an universal Blank of Nature's Works to me expung'd and ras'd.

110. Sagt Gott von dem Menschen ohne freyen Willen: Serv'd Necessity, not me.

151. Heißt der Mensch God's youngest Son.

210. Vom Gefallenen spricht Gott: Die he, or Justice must.

213. Gefällt mir sehr wohl die Aufforderung der himm=

lischen Wesen zur Erlösung des Menschen; und ihr Schweigen.

295—400. Milton liebt symmetrische Wiederholungen z. B. vom Sohne Gottes: He ſhall — be jug'd, and die, and dying riſe, and riſing with him raiſe his Brethren.

355. Iſt der zum Himmel zurückgerufene Amaranth ein Vorbild des klopſtockiſchen Quelles I. Geſ.

362. Welch ein Farbenſchmelz, wenn die Engel Roſenkronen vor Gott niederlegen: The bright Pavement, that like a Sea of Jaſper ſhone, impurpled with celeſtial roſes ſmil'd.

440. Das Paradiſe of Fools iſt der wahre Auswuchs des vortrefflichſten Gedichtes. Wie konnte auch der ſtrenge Puritaner ſich entblöden von den Jeruſalemfahrern v. 476. zu fabeln: That ſtray'd ſo far to ſeek in Golgotha him dead, who lives in Heaven?

364. Marble Air. Vielleicht, wie die lateiniſchen Dichter vom Meere Marmora.

576. Sonne und Sterne edel geſchildert: His lordly Eye. Their ſtarry Dance.

650. Von den Engeln am Throne Gottes dichteriſch. Sie ſind his Eyes, that run through all the Heav'ns or down to the Earth.

686. Von der Heucheley fein: Oft, though Wiſdom wake, Suſpicion ſleeps at Wiſdom's Gate, and to Simplicity reſigns her Charge.

708. Die treffliche Beſchreibung der Schöpfung läßt

sich mit der klopstockischen Unterredung Gabriels und Eloas, an dessen Stelle ich schriftmäßiger durchgehends einen Michael wünschte, VI. Ges. zusammenhalten.

IV. Buch.

V. 30. Von der Mittagssonne schön: Which now sat high in his meridian Tower.

42. Satans pathetische Rede, gleichwohl etwas mit italienischem Witze versetzt. Von Gott: He deserved not such return from me, whom he created u. s. f. Wie sinnvoll: Pay him thanks, how due! Und der Schluß: So farewell, Hope! and with Hope farewell, Fear! farewell, Remorse!

156. Von der paradiesischen Luft in Rücksicht auf Satan: Able to drive all Sadness, but Despair.

158. Von den Gerüchen der Lüfte: The whisper, whence they stole those balmy Spoils.

165. Und von ihrer Wirkung auf das Meer: Chear'd with te grateful Smell old Ocean smiles.

168 Kömmt unerwartet der Rauch, der von Tobias Weibe den Asmodäus vertrieb.

228. Sehr schön vom Wasser: Through veins of porous Earth with kindly Thirst updrawn.

235. Ist der Uebergang: Whereof here needs no Account, so prosaisch, als der horazische: Quaerere distuli etc.

245. Von Sommerlauben gut: The unpierc'd Shades imbrown'd the Noontide Bow'rs.

265. Sehr gut: Vernal Airs attune the trembling Leaves.

297. Gefällt mir vom ersten Menschenpaare: For Contemplation he and Valour form'd, for Softneſs ſhe and ſweet attractive Grace. He for God only, she for God in him.

440. Die Erzählung Even von ihrem Entſtehen meiſterhaft.

515. So auch das Vernünfteln des Teufels.

555. Wie dichteriſch Uriel der Engel gliding through the Even on a Sun—beam.

598. Wie reizend die Schilderung der Nacht, beſonders: The Moon in clouded Majeſty over the Dark her Silver mantle threw.

628. Paſſet es zur Glückſeligkeit unſrer erſten Aeltern von den Gewächſen im Paradieſe zu ſagen: That mock our ſcant Manuring? Miltons groſſer Landsmann Kanzler Bacon ſagt *L. I. de Augm. Scient.* Cum tunc temporis nulla potuerit eſſe Creaturae reluctatio, nullus ſudor vultus, neceſſario ſequitur, Actiones humanas ad voluptatem et contemplationem, non ad laborem aut opus comparatas fuiſſe.

641. Findet ſich die angenehmſte Wiederherzählung bukoliſcher Naturſchönheiten, vorzüglich the ſilent Night with this her ſolemn Bird.

736. Erſcheinet Miltons Abneigung von Kirchenceremonien.

785. Eine poetische Unterscheidung der Hände: To the Spear, to the Shield.

977. Wie zürnen Engel? Th'angelic Squadron turn'd fiery red.

986. Und Satan? Dilated ſtood like Teneriff, or Atlas unremov'd, — On his Creſt ſat Horror plum'd.

V. Buch.

V. 24. Von dem Anbruche des Tages ſchön: Nature paints her colours.

153. Das herrlichſte Morgengebeth.

166. Heißt der Morgenſtern faireſt of Stars, laſt in the Train of Night. (Coeloque noviſſimus exit. Virgil.)

248. Wie dichteriſch fliegt Raphael from among thouſand celeſtial Ardors!

294. Kann eine Phantaſie mehr ſchwelgen, als in folgender Schilderung der paradieſiſchen Vegetation geſchieht: A Wilderneſs of Sweets! For Nature here wanton'd as in her prime, and play'd at will her virgin Fancies, pouring forth more ſweet, wild above rule or art, enormous Bliſs!

380. Eva undeck'd ſave with her ſelf, iſt witzig.

450. Heißet die Eiferſucht gut the injur'd Lover's Hell.

469. Eine ſeltſame Grille von möglichem Uebergange körperlicher Weſen in Geiſtige.

558. And we have yet large Day, erinnert Virgils: Et jam nox humida coelo praecipitat &c.

571. Suchet der Dichter dem Tadel vorzubauen, der seine körperliche Behandlung der Geister treffen kann.

708. Wieder der Morgenstern, that guides the starry Flock.

VI. Buch.

V. 17. Gefallen die feurigen Rosse im Himmel? Sie haben doch Bibelstellen für sich.

52. Gott mußte vorsehen, daß Michael die aufrührischen Engel nicht aus dem Himmel treiben würde, wie konnte er ihm also befehlen: Drive them out of God and Bliss into their place of punishment.

254. Schön gesagt von Satans Schilde the rocky Orb of tenfold Adamant.

279. Und von schneller Rache the Vengeance winged from God.

306. Als Michael und Satan stritten, the Expectation stood in Horror.

393. Milton wiederholet gerne: With pale Fear surpris'd; then first with Fear surpris'd. So auch: Reason for their Law refuse; right Reason for their Law.

525. Schön: To arms the matin Trumpet sung.

535. Ist Zophiel of Cherubim the swiftest Wing.

571. So wie schon 510. künstliche Beschreibungen der Kanonen, wenn sie nur an ihrem Orte wären.

595. Hält die Entschuldigung der Engel wenig Stich.

615. Fällt der Scherz des Teufels ins Frostige.

654. Furchtbar von den geschleuderten Vorgebirgen: Which in the air came ſhadowing.

680. Die Rede des Vaters an den Sohn, und besonders der Schluß v. 710. zeichnet sich aus.

750. So die Beschreibung des Wagens, auf welchem zur Rechten des Sohnes the Victory eagle-winged sitzet, und um welchen die Cherubim with dreadful Shade contiguous, rauschen.

853. Wie erhaben: He check'd his Thunder in mid Voly!

860. Welch ein grosses Bild: The cryſtall Wall of Heaven opening wide roll'd inward!

865. Kann etwas erschütternder seyn, als: Eternal Wrath burnt after them to the bottomleſs Pit. Hell heard the inſufferable Noiſe. Hell ſaw Heav'n ruining from Heav'n, and would have fled!

Im ganzen Buche kömmt kaum ein Gleichniß vor. Woher gäbe auch der Engel dem Menschen eines?

VII. Buch.

V. 17. Mißfällt mir die Bitte des Dichters an Urania, daß ihn this flying Steed nicht abwerfe.

173. Spricht Gott: What i will, is Fate.

200. Die Wagen Gottes schön beschrieben.

216. Sehr erhaben: Silence, ye troubled Waves! and thou, Deep! Peace!

301. Upstood the corny Reed imbattel'd in her Field, erinnert an Virgils densis hastilibus horrida Myrtus.

362. Von der Sonnenscheibe: Made porous to receive, and drink the liquid Light. Unsere Dichter haben **Stralen trinken, Thränen aufküssen** u. dergl. von Milton gelernet.

377. Wird der Mond in Rücksicht auf die Sonne dichterisch his Mirror genannt.

478. Wie reizend erscheinen die Insecten in all the Liveries deck'd of Summer's Pride with Spots of Gold and Purple, azure and green.

505. Eine treffliche Schilderung des Menschen.

VIII. Buch.

V. 193. Eine schöne Regel: That, which before us lies in dayly Life, is the prime Wisdom.

510. Bey der ersten ehelichen Zusammenkunft Adams und Even erinnert man sich Virgils Speluncam Dido, Dux et Trojanus eandem, &c.

IX. Buch.

V. 12. Sin, and her Shadow Death, and Misery Death's Harbinger, wohl personificiret.

99. Treffliche Rede des Teufels.
103. Schön von dem Erdballe: Terreſtrial Heaven danc'd round by other Heavens.
194. Von den Gerüchen des Pflanzenreiches: When all Things, that breathe, from the Earth's great Altar ſend up ſilent Praiſe.
249. Eine richtige Bemerkung: Solitude ſometimes is beſt Society, and ſhort Retirement urges ſweet Return.
463. Satan entzücket von Even Anblicke abſtracted ſtood from his own Evil, and for the Time remain'd ſtupidly good.
534. Even Augen ſchön the Heaven of Mildneſs.
634. Gefällt mir das Gleichniß vom Irrwiſche.
679. Eben ſo die ſinnreiche Rede der Schlange.
782. und 1000. iſt die Folge nach dem Falle Even und Adams rührend: Nature from her Seat ſighing trough all her Works gave Signs of Woe.
853. Eva kömmt zu Adam, und in her Face Excuſe came Prologue.
1103. Eine ſchöne Beſchreibung der indiſchen Feige.

X. Buch.

V. 91. Die Zeit in Bezug auf Gott. The Speed of Gods Time counts not, though with ſwift Minutes wing'd.
312. Sünde und Tod bauen eine Brücke: Work by wondrous Art pontifical. Froſtig; es mag den Pabſt anſticheln, oder nicht.

347. Kömmt die Sünde zu spät aus der Hölle; denn sie höret schon auf dem Wege von der geschehenen Uebertretung, die ja selbst eine Sünde war.

447. Ist Satan auf dem Throne eine Weile unsichtbar. Das hat Klopstock im II. Ges. auch angenommen.

506. Ist die Verwandlung der Teufel in Schlangen Strafe genug?

695. Die Loslassung der Winde schön beschrieben.

720. Adams Rede vortrefflich.

741. Rührend sein Ausruf: O fleeting Joys of Paradise dear bought with lasting Woes!

1086 Diese Stelle wird 1098. gut wiederholet.

1090. With Sighs the Air frequenting ist sehr dichterisch.

XI. Buch.

V. 100. Gottes Befehl an Michael gefällt mir: Take to thee from among the Cherubim thy Choice of flaming Warriors.

207. Eben so Michaels Herabkunft. A Cloud, that slow descends with something heavenly fraught.

233. Eben so sein Anstand: Not terrible, nor sociably mild.

239. Und wieder: As Man clad to meet Man.

247. Und sein Wehrgehäng: As in a glistering zodiac hung the Sword.

260. wiederholet er gut mit eben den Worten, was ihm Gott v. 96. aufgegeben hatte.

265. Bey Ankündung ihrer Verbannung schweigt Adam, Eva rufet auf. Wie angemessen ihren Geschlechtern!

269. Even zärtlicher Abschied von dem Paradiese.

296. Adams pathetische Rede.

298. Der Dank: Gently hast thou told thy Message, der noch öfter vorkömmt, gefällt mir sehr wohl.

427. Von Adams Nachkommen ist nicht unbedinget wahr: Nor sinn'd thy Sin.

429. Mußte dem Vater der Tod Abels vorher gezeiget werden? Konnte er nachher nicht trachten, ihn zu verhindern?

554. Sententios: Nor love thy Life, nor hate; but, what thou liv'st, live well; how long, or short, permit to Heaven.

808. Ein schöner Lobspruch Noes: The only Son of Light in a dark Age, against Example good, against Allurement, Custom, and a World offended.

844. Nach der Sündflut dichterisch: The clear Sun on his wide watry Glass gaz'd hot.

880. Noch schöner vom Regenbogen: Distended, as the Brow of God appeas'd, or as a flowry Verge to bind the fluid Skirts of that same watry Cloud.

XII. Buch.

V. 74. gefällt mir nicht, was Adam wider den Thurmbau einwendet, daß man in einer so verdünnten Lufthöhe nicht essen könne, und das unvermuthete Wortspiel: Thin Air will famiſh him of Breath, if not of Bread.

422. Von der Auferstehung schön: The Stars of Morn ſhall ſee him riſe.

642. Das Zurückblicken der Verwiesenen zum letztenmale nach dem Paradiese, ſo late their happy Seat, iſt rührend.

In keinem Buche kömmt so viel Theologisches, und zwar in biblischen Ausdrücken vor.

Zu einer Zugabe will ich vor einigen Unrichtigkeiten der deutschen Zürcherübersetzung wahrnen. II. Buch v. 662. Call'd in ſecret, auf den Ruf ihres Meisters. v. 962. Sable — veſted Night, die zobelbekleidete Nacht. v. 1043. Like a weather — beaten Veſſel holds gladly the Port. Er fährt mit Freude in den Hafen in dem Schiff. III. Buch v. 93. glozing Lies, Glossen und Lügen. v. 509. by ſhading Pencil, durch das Licht und den Schatten des Pinsels. v. 639. ſuitable Grace, gehörige Demuth.

Mißbrauch

Geht eben so wohl mit Wörtern, als mit Dingen vor. Ein Wort ist in sich der unschuldigste Laut; wird aber mißbrauchet, wenn man ihm ohne hinreichenden Grund eine Bedeutung aufhäftet. In unserem leidenschaftlichen Zeitalter bemerket man manche dergleichen Mißbräuche. Horaz hat schon die Wörter den Münzen verglichen. Gehäßigkeit und Schmähsucht präget manches aus; aber es geht von Mund zu Mund, wie die Münze von Hand zu Hand, und wird endlich bey allen Kassen angenommen.

Aberglauben hieß sonst immer eine Gottesverehrung, oder religiöse Handlung, die weder in der Bibel, noch in den Kirchenvorschriften einen Grund hat. Aber itzt höret man Menschen **abergläubig** nennen, die den Wunderglauben nicht ablegen wollen, und gewissenhaft über uralte Kirchengebräuche halten.

Aristokratie ist genau nach dem Griechischen die Regierungsform eines Staates, den die Besten, Edelsten, Ansehnlichsten, Vermöglichsten verwalten, so wie des venezianischen. Allein nun soll **Aristokrat** so viel heißen, als ein Cavalier, und zwar mit dem Nebenbegriffe von Stolz und Volksverachtung, welches für viele von unserm größten Adel eine wahre Verleumdung ist.

Aufklären ist ein guter Ausdruck. Das Wetter **kläret** sich **auf**. Man **kläret** jemanden über einen Zweifel oder Argwohn **auf**. Ein **aufgeklärter** Verstand ist,

der deutliche Begriffe hat. Allein nun heißt manchen ein **aufgeklärter** Mensch, der seine Ungebundenheit so weit ausdehnet, als er kann, seine Religionspflichten auf die kleinste Summe reduciret, mit Aberglauben, Dummheit, und Pfaffenbetrug um sich wirft.

Bigot, vermuthlich von der Betheuerungsformel *by Got*, **bey Gott**, die der normännische Eroberer Rollo mit sich nach Frankreich gebracht, und vielleicht oft, wie es noch heute der Fall mit dergleichen Betheuerungen ist, nicht sehr schicklich gebrauchet haben mag, bezeichnete sonst einen übertriebenen Andächtler, Bethbruder, oder frömmelnden Heuchler. Dabey bleibet es nun nicht. Man höret Menschen **Bigoten** nennen, die Gott ins Gespräch mengen, Gedanken an die Zukunft sich abmerken lassen, gewissenhaft handeln, und sich bey öffentlichen Andachtsübungen zeigen.

Despot, ein Gebiether, führet nach dem griechischen Ursprunge nicht den geringsten widrigen Begriff mit sich. Weil aber in Orient einige Gebiether sich an keine Gesätze banden, und mit dem Eigenthume und Leben der Unterthanen nach Willkühr schalteten, so blieb der Namen **Despot** und **Despotie** nur bey solchen Regierungen. Ihn also auf alle Obrigkeiten, die nach Gesätzen auch auf das Gelindeste regieren, zu erstrecken, ist Muthwillen, der nur Geschöpfen in den Sinn kommen kann, die wieder auf allen Vieren in die Wälder zurücke wollen.

Wer ein **Fanatiker**, oder Schwärmer sey, lehret die Geschicht, und weis jedermann. Doch wissen nicht

alle, daß man auch Leute mit diesem Namen bewirft, die mit Eifer und Wärme für die Religion sprechen, und ernsthaft über den Verfall des Christenthumes und der Sittlichkeit klagen.

Gelehrt hieß sonst ein reifer Mann, der sich von seiner Jugend an durch fortgesetzte Verwendung, und Benützung günstiger Gelegenheiten viele und gründliche Kenntnisse erworben, und sie allesfalls auch durch gelieferte Schriften bewähret hatte. Ich habe einen Freund, der, wenn er jemanden **gelehrt** schelten höret, so gleich fragt: Wie lang hat er einsam gelebet? Wie lang ist er gesessen? Welche Büchersammlungen waren ihm zu Dienste? Vollkommen recht. Aber nun höret man: Er ist ein **junger Gelehrter**. Ich glaubte, diese zwey Ausdrücke hüben sich einander auf. Sehr bescheiden klang es einst: Der Rechte Beflissener, der Arzneykunde Beflissener, der Gottesgelehrtheit Candidat. Allein nun stehet Selbstzufriedenheit und Zuversichtlichkeit hoch.

Inquisition hießen ehemal nur die Glaubensgerichte, die einige Nationen auf ihrem Boden eingeführet haben. Mögen sie manchmal Grausamkeiten, manchmal Dummheiten ausgeübet haben; gewiß ist es doch, daß das größte Geschrey dawider Auswärtige erhoben, denen diese Gerichte im Wege standen, ihre Meynungen zu verbreiten, oder ihre zeitlichen Vortheile zu verfolgen. Itzt können Leute, die ein öffentliches Aergerniß, die laut geführte strafbare Reden anzeigen, bald mit dem Namen der **Inquisitoren**, und eine Obrig-

keit, welche nach einer solchen Anzeige vorgeht, bald mit dem Namen eines **Inquisitionsgerichtes** weggekommen.

Tolerant und **Intolerant** sind eben keine alten Ausdrücke; dennoch ward immer mit dem ersten der Begriff eines Menschen, der sich im bürgerlichen Leben mit anderen Religionspartheyen friedlich beträgt, und nicht vorsätzlich Glaubensgezänk anzettelt, mit dem zweyten der Begriff eines unzeitigen Zeloten, der anders denkende bey jeder Gelegenheit durchzieht, necket, und drücket, verbunden. Nun aber heißet Einigen jener ein **toleranter** Mensch, der indifferent, und gegen alle Confessionen gleichgiltig ist; ein **intoleranter** hingegen jener, der die Rechte der herrschenden nicht aufgeben, und fremden Religionsgenossen nicht heucheln will.

Wozu dieser Mißbrauch, diese Verbeugung der Wörter, dieser Neologismus? Gewiß nicht zur Beförderung der allgemeinen Eintracht und Glückseligkeit; und dahin sollte doch all unser Bestreben gehn.

Mißverstand.

Ein Franzose kam in Italien in ein Gasthaus, und sprach: Jo voglio digiunare. Er glaubte, digiunare sey sein dejeuner frühestücken. V. S. è Padrone, versetzte der Wirth, und ließ ihn stehen. Nach langem Warten, da kein Frühestück kam, rief er mit Un-

geduld nach dem Wirthe, der ihn endlich belehrte, daß digiunare fasten heiße.

Ein Offizier, der für eine nachkommende Reiterey in Polen Anstalt treffen mußte, begehrte von einem Klosterabbte unverzüglich sex centum pallia. Der Abbt, der im ganzen Kloster vielleicht nicht fünfzig Mäntel hatte, schützte in so kurzer Zeit die Unmöglichkeit vor; aber es wollte nicht helfen. Zum Glücke war die Unterredung auf einem Gange, von dessen Fenstern man in den Klosterhof sah. Da sah der Offizier eine Anzahl Strohbündel liegen. In dem Augenblicke fiel ihm bey, er hätte nicht Pallia, sondern Paleas (de la Paille) begehren sollen. Wer war froher, als der Abbt.

Ein Jesuitenlaibruder, der gern aufgeschnappte lateinische Wörter in die Rede mengte, erzählte einst, er habe einen Weg machen müßen, wo es ein grosses Praeputium hatte. Sage Praecipitium.

Ein deutscher Offizier hatte zu Mailand einen Wortwechsel mit einem Kaufmanne, und wollte ihm sagen, ob er denn nicht wisse, daß ein kaiserl. Hauptmann ein grosses Thier sey. Non sapete, brachte er es vor, che un Capitano imperiale è una gran Bestia? Der Kaufmann versetzte ganz gelassen: Lo so, Illustrissimo.

Ein nach Wien berufener italienischer Fastenprediger, welcher der Hitze der deutschen Oefen nicht gewohnt war, sprang einst aus seinem Zimmer auf den Gang heraus, und rief: O che Caldo, che Caldo!

Der Heizer, der eben bey den Oefen nachsah, hörte es, und sagte: Wenn es zu kalt ist, wollen wir bald helfen. Zugleich faßte er einen Arm voll Brennholzes, und wollte dem Ofen zu. Dieß brachte den Italiener in eine solche Angst, daß er in das Zimmer seines Nebenwohners stürzte, und ihn um Hilfe wider den Heizer anflehte.

Mode.

Gereichet es der europäischen Weisheit zur Empfehlung, daß man immer so die Trachten ändert, ja, daß das Rad der Moden, wie Aufmerksame beobachten wollen, immer schneller umläuft? Vor 30. 40. Jahren, behaupten sie, konnte man ein Kleid doch abnützen, bevor es aus der Mode kam; nun lege man des Abends eines ab, ohne zu wissen, ob man am folgenden Tage noch damit vor Meister und Gesellen erscheinen dürfe. Wenn ich eine Trödlerbude vorbeygehe, glaube ich immer einen Kirchhof der Moden zu sehen, und manche darunter, die in blühender Jugend, manche, die fast eines gähen Todes gestorben sind. Was hatten die Menschen in ihrer Kleiderart vor 100. 50. 30. 10. Jahren für Absichten? Die Erfinder der Moden, die Aenderer sind die jungen Leute. Was haben junge Leute in ihrem Anzuge für Absichten? Schön, artig, liebenswürdig zu erscheinen, alle Augen auf sich zu ziehen, zu gefallen. Der Bau des menschlichen Körpers hat sich seit 100. u. s. w. Jahren nicht geändert. Kann man

also für diesen Körper heut zu Tage aus Gründen abgeschmackt und unanständig finden, was man damal schön und anständig für ihn fand? Denn daß alles ohne Gründe vorgegangen seyn sollte, läßt sich kaum glauben. Allein giebt es denn nicht Scheingründe? Täuschet denn die Eigenliebe nicht? Allerdings; und so werden die nächsten Modenänderer von uns, und spätere von ihnen urtheilen. Es ist daher um diesen Leichtsinn eine besondere Sache. Von seinem Einflusse auf Oekonomie bedarf es keiner Erinnerung. Der ist sichtbar nachtheilig; man mag nun die Moden für sich allein, oder auch für theure Hälften bestreiten müßen. Aber das Seltsame, und gegeneinander Abstechende, das er in einem gewiß nicht langen Zeitabstande hervorbringet, verdienet einige Darstellung. Ich halte mich dabey an mein Geschlecht; denn in die Kunstsprache des Frauenvolkes, die ohnehin grossestheils undeutsch ist, bin ich zu wenig eingeleitet. Dort also ein netter Federhut mit, oder ohne Goldtresse, oder ein Armhut; hier ein runder, schlichter, hoher Bauernhut. Dort ein zierlich gekräuselter, schneeweiß gepuderter Kopf; hier ein rundes, auch in die Stirn hereinhangendes, unordentliches Haar. Dort eine weiße, dünne Halsbinde, mit, oder ohne schwarze Schleife; hier ein über das Kinn heraufgezogenes, und so oft, auch in der Sommerhitze, um den Hals gewundenes Tuch, daß er an Dicke dem Kopfe gleich wird, und wohl auch chirurgische Gebrechen vermuthen läßt. Dort ein feines, dem Körper genau angepaßtes, kurzes Kleid; hier ein grober, sack-

ähnlicher, langer Rock. Dort ein kurzes, gut anliegendes Beinkleid; hier lange, weitere Pantalonhosen. Dort mit grossen, glänzenden Schnallen befestigte Schuhe; hier auch in Koth und Schnee kleine, ausgeschnittene Pantöffelchen. Dort an der Seite ein von Stahl funkelnder Degen, oder in der Hand ein artig Stäbchen; hier ein knotigter, mit Eisen vorgespitzter Prügel. In der That eine sonderbare Metamorphose, und, wenn doch der äußere Zustand ein Abdruck des innern seyn soll, nichts weniger, als für gesellschaftliche Feinheit, Artigkeit, Gefälligkeit, und Sanftmuth vortheilhaft. Nimmt man nun noch dazu, dort die hohen, frischen, lebhaften Kleiderfarben, die ein Abdruck der blühenden jugendlichen Phantasie waren, und hier die unnennbaren, düsteren, so weit möglich, ans Schwarze gränzenden, und schließt auf die Phantasie zurücke? Und dennoch soll jenes schön gewesen seyn, soll dieses schön seyn; jenes aus Gründen, dieses aus Gründen; denn Gründe müßen doch bey handelnden vernünftigen Wesen vorausgesetzet werden. Wollte man sagen, daß die vorhergegangenen Moden einen zu grossen Zeitaufwand forderten, dann müßte man zugleich beweisen, daß die Jugend heut zu Tage den Werth der Zeit besser kenne, als ehemal. Allein blicke man in ihr Tagbuch. Und so wird die Antwort auf die Frage: ob die ewige Trachtenänderung der europäischen Weisheit zur Empfehlung gereiche, immer schwerer. Das Unangenehmste an ihr ist doch wohl das Gebietherische. Ein junger treibender Brauskopf ersinnet eine Neuerung; denn es ist schmei-

chelhaft, ein Schöpfer zu seyn. Augenblicklich findet er Nachahmer. Bald wächst ihre Zahl so an, daß der fast lächerlich wird, welcher nicht mitmachet. Nun fangen auch ältere Leute schon an zu wanken. Wer hat Muth wider den Strom? Man fürchtet ein Sonderling zu heißen, ausgezischet zu werden. Endlich beugt man den Nacken unter dem Dictatorischen: **Das trägt man nicht mehr!** neumodisiret sich, und erfreuet mit dem altmodischen Packe das Hausgesind, oder den Trödler.

O curas Hominum! O quantum est in rebus Inane!

Mit Erlaubniß aller Herren Fabrikspeculanten, und Luxuspatronen geseufzet.

Molinismus.

Daß Unwissende Molina und Molinos miteinander vermengen, ist eben kein Wunder. Hat man doch auch schon sagen hören: Die Bulla Unigenitus in Coena Domini genannt. Ludewig Molina ein Jesuit aus Neucastilien, und Urheber eines von den Dominicanern bestrittenen, aber von der Kirche nie verworfenen Schulsystemes über die Vereinbarlichkeit der Gnadenwirkungen mit der Freyheit unseres Willens starb im Jahr 1600. zu Madrid, beynahe 100. Jahr vor Michael Molinos einem Weltpriester aus Aragonien, dessen in ihren Folgen gefährliche Irrthümer von dem leidenden Verhalten der Seele, und inneren Frieden den Namen Quietismus erhielten, und ihrem Lehrer zu Rom

ein ewiges Gefängniß zuzogen. Leute mit einem natürlichen Hange zur Frömmigkeit, und einer lebhaften Einbildungskraft gebohren giengen leicht in diese Falle. Die Cardinäle Azzolini, Carpegna, Casanate, Collोredo, Ciceri, und Petrucci waren anfangs selbst dem Molinos geneigt, und der letzte schrieb so bedenkliche Dinge, daß nach der Verdammung des Molinos Pasquino folgendes Distichon aufhatte:

Crimine sunt similes Ambo, verum impare sorte.
Ostrum Petrucius, vincla Molinus habet.

Indeß gefielen des Molinos Schriften einigen deutschen Pietisten nicht übel, so, daß sie Aug. Herm. Franke ins Latein, Theod. Arnold ins Deutsche übersetzte. Erinnert man sich nun noch der Damen Bourignon, und Guion, und Labadies, und Poirets aus Frankreich, so zeiget sich allenthalben, wie leicht man in der Mystik die Marksteine verfehlen könne,

Quos ultra, citraque nequit consistere Rectum.

Wenn man also schon **ismiren**, und **istiren**, dabey niemanden Unrecht thun, und verstanden werden will, so sage man von Molina **Molinismus**, und **Molinist**, und von Molinos **Molinosismus** und **Molinosist**.

Montecuccoli

Raimondo. Wer kennet diesen grossen österreichischen Feldherrn des vergangenen Jahrhunderts, diesen Mit-

werber Turennes nicht? Aber wenige mögen wissen, daß er ein Freund der Dichtkunst, selbst ein Dichter war. Wenn man nicht von Vorurtheilen verblendet ist, muß man gestehen, daß der Adel Italiens, so was zu seyn, keineswegs unter seiner Würde hält. Wenige wird man aus seinem Mittel finden, die nicht in einem literarischen Fache, sey es nun Alterthümerkunde, Physik, Chymie, Kunstkenntniß, Poesie, mehr als gemeine Einsichten besäßen. Man kann sagen, dieses veranlasse die Verfassung Italiens, wo nur kleine Höfe, keine Armeen, folglich wenige Dienstplätze sind, und man also dem Müßiggange und der Langweile auszuweichen so eine Beschäfftigung ergreifen müße. Da läßt sich aber entgegen fragen, ob anderswo diejenigen, die keine Dienstplätze haben, oder haben wollen, auch solche Beschäfftigungen ergreifen? — Allein zu Montecuccoli. Es ist mir ein seltenes Druckstück vorgekommen: Castrum Doloris et Honoris, sive Mausoleum Poeticum Mausolo Austriaco Ferdinando Tertio, Augustissimæ Artemisiæ Imperatricis Eleonoræ Conjugi in Parnaſso exstructum. *Vien. Austr. ex offic. Typogr. Matth. Cosmerovii* &c. 1657. *f.* Es ist eine Sammlung lat. und italienischer Gedichte, und darunter fand ich von unserm Helden folgendes Sonetto: Per la Maestà di Ferdinando III. Imperatore, Trionfante della Guerra, Datore della Pace, e Possessore del Cielo:

Tutto ciò, che a d'influssi, onde il Valore
Inspira il Ciel nell' alme, e la Prudenza,
Per vestir la Virtù d'umana essenza,
Di Giulio, e Ottavian versò nel core.

Quei fulmine di guerra, e Vincitore
Stese l'Impero oltre mortal credenza:
Questo il fermò con Pace e Providenza,
Indi ottenne frà i Dei celeste onore.

Itene, o prischi tempi! Oggi riserva
Stupor più degno il Fato, e forte, e giusto
Racchiude un petto sol Marte, e Minerva.

D'Allor, d'Ulivi, e Stelle il capo onusto,
In un sol Ferdinando il mondo osserva
Splender gli atti di Cesare, e d'Augusto.

Moritz von Sachsen.

Nach der Schlacht bey Fontenoy, die er gewann, sagte Voltaire von ihm in einem Gedichtchen:

Voiez ce fier Saxon, qu'on croit nè parmi nous.

Das soll also ein artiges Compliment, oder wohl gar die Ertheilung des Indigenates für den Helden seyn. Ich glaube, jeder bescheidene deutsche Dichter würde auf die Frage Verzicht gethan haben, ob Montecuccoli, ob Eugen gebohrne Deutsche waren. — Nach

eingenommener Stadt Prag soll Karl der VII. dem Marschalle gesagt haben: Ich bin nun König von Böhmen, wie Sie Herzog von Kurland. Der Cardinal Tencin, und der Marschall von Löwendahl lagen ihm sehr an, zur katholischen Kirche zu treten; aber vergebens. Daher nachmal der Aufruf des Cardinals bey Vernehmung seines Todes: Soll ich für den Mann kein De profundis bethen können, für den ich so oft Te Deum sang!

Mundart.

Man soll im nördlichen Deutschlande durch die Bank besser sprechen und schreiben, als in unsern Gegenden. Ein vor wenigen Jahren in einer von dieser Seite hochgerühmten Hauptstadt abgefaßter Auszug, oder Conto, der zufällig vor mir liegt, gehöret sicher nicht unter die Mitbeweise: **auf befehl Ihro Gnaden K. K.** Tscharschetefeer (Chargé d'Affaires) **sind vor den Borschen Ein paar Bockzlederne Beinkleider verferdiget worden vor 3 rthr 12 gl.** Dadurch will ich nun eben unsere Fehler nicht decken; denn dieß ist die schwächeste Vertheidigung. Ungeachtet unsre Aussprache, im Ganzen genommen, weder jüdelnd, noch sängelnd, weder pfeifend, noch schnarrend, weder hohl, noch lallend ist, ungeachtet mancher seit manchen Jahren rühmlich angewandten öffentlichen, und Privatbemühungen lassen sich noch viele Erinnerungen machen, derer einige ich hier sammeln will.

Wir hören noch immer ein a, das ans o gränzet. Bey denen, die so sprechen, hat erst das å den Laut des lateinischen a.

Die Doppellaute ö und ü werden in der Aussprache, selbst im Reimfalle, von e und i wenig unterschieden. **Hören** wie **Heren**, **Uebel** wie **Ibel**.

U lautet in manchem Munde noch wie **ue**, wohl gar wie **ui**. **Mutter Muetter Muitter**.

In der Endsylbe **en** wird das e entweder ganz verschlungen, **Bringen Bringn**, oder die ganze Sylbe in einen Laut verwandelt, den ich mit **Bringå** nicht recht ausdrücken, sondern nur mit dem französischen e müet vergleichen kann. Einige glauben es feiner zu machen, und sprechen **Bringer**.

Die Doppellaute **ai** und **ei** werden zuweilen noch, wie ein lateinisches a, ausgesprochen, **Kaiser**, **Eigen**, **Zwey**, **Kaser**, **Agen**, **Zwa**.

Eine gewisse Trägheit im Articuliren weichet auf englische Art dem r aus, wenn es nach Selbstlautern steht, und giebt diesen dadurch einen seltsamen Ton; **Hart Hoåt**, **Berg Beåg**, **Irrthum Iåthum**, **Ort Oåt**, **Ursache Uesache**.

Eine ungegründete Abneigung, wie es scheinet, von dem Zusammenstossen der Selbstlauter dringet Wörtern unschickliche Buchstaben auf, **Nast**, **Nigel** für **Ast**, **Igel**; **Derwischen**, **Derzåhlen** für **Erwischen**, **Erzåhlen**; **Gengen**, **Verstengen** für **Gehen**, **Verstehen**.

Noch läßt man den Engländern nicht ganz das **Thuen**,

als ein Hilfswort, über. Man **thut** noch zuweilen kommen, **thut** sagen, u. s. w.

Noch werden die Geschlechtswörter **der** und **den** mit den Fürwörtern **deren**, **derer**, und **denen** widerlich vermenget. Eben dieses geschieht mit **vor** und **für**, eben dieses mit **wann** und **wenn**.

Man höret noch auf der dritten Vergleichungsstufe **ist** und **ister** z. B. **Obrist**, **Ergebnister** für **Oberst**, **Ergebenster**.

Manchen wollen noch die unrichtigen Zeitwörter nicht ein. Sie **sitzeten**, **esseten**, **trinketen**, anstatt **sassen**, **assen**, **tranken**.

Manche glauben zierlich zu seyn, wenn sie fleißig ein **e** anflicken, wo keines hin gehöret, wie **Ihme**, **Ihne**, **Hande**.

Andre thuen artig mit **Ihnen**. **Ich kenne Ihnen schon**. **Ich sah Ihnen**, anstatt **Sie**.

Andre feinden das **Ich** an. Wie gefällt folgendes lakonische Billet? **Bitte mich entschuldiget zu halten. Kann morgen nicht kommen. Werde ein andermal aufwarten. Verbleibe indeß**, u. s. w.

Endlich will es in unseren Gegenden noch nicht fort mit der feinen, gedrängten Art, in der halbvergangenen Zeit zu erzählen. **Er ermunterte sich, gieng voran, und alle folgten**. So erzählen unsre Nachbarn. Und wir? **Er hat sich ermuntert, ist vorangegangen, und alle sind gefolget**. Jeder sieht,

wie schleppend und langweilig die Hilfswörter **Haben** und **Seyn** eine Rede machen.

Ich will noch einige von mir beobachtete Schiboleth angeben, durch welche sich einige unserer Provinzen unterscheiden; doch bitte ich den Leser nicht zu vergessen, daß keine Regel ohne Ausnahmen ist.

Der Mährer spricht o wie **u. Gruschen, Pust, Kuch** für **Groschen, Post, Koch.** Er brauchet das zurückkehrende Fürwort **Sich** auch für andere Personen, z. B. **Wir haben sich lustig gemacht.** Anstatt **Setzen, Legen, Stellen** sagt er **Geben. Gib das Buch in den Schrank. Zu** und **Bey** begehret ihm die vierte Endung. **Er geht zu die Franciscaner. Ist bey die Soldaten.**

Der Krainer beginnet die von einem ſ anfangenden Wörter mit einem feinen, gezogenen Sausen, unterdrückt das **c** vor dem **h**, und spricht Monahus, **Mehanik.** Er sagt **Dukhaten, Taffel** u. dergl.

Der Kärnthner bildet seine Diminutiva, wie der Schwabe, in **le, Bübele, Kügele,** verwechselt das ſ und ſſ, und spricht **disses** für **dieses, weise Rose** für **weiße Rosse;** hat auch ein eigenes Fürwort, und sagt: **Gehts döß** anstatt **Geht ihr.**

Der Steyermärker stößt das **k** stark aus der Gurgel, z. B. **Khnödel, schreckhen,** aspiriret das **h** z. B. **sechen, gechen,** brauchet zuweilen **nichts** für **nicht,** setzet es wohl auch zusammen: **Nichts nit.** In den unteren windischen Gegenden habe ich auch das **g** und **h** verwechseln, und **geiliger Heist** sagen hören.

Von dem obersteyerischen Bauerndialekte will ich eine längere Probe liefern. Der Leser vergebe mir den Scherz. Es ist der Abschied eines Recruten, den ich einst in Reime gebracht habe, den aber zu Papier zu bringen das gewöhnliche Alphabet, wie schon Otfrid zu seiner Zeit klagte, kümmerlich hinreichet. Eines ist vorauszusetzen. Das å muß durchgehends nicht wie e, sondern wie das lateinische a ausgesprochen werden.

No, Vadå! bhiet di Gott! I siechs, i mueß
frey gien.
Blib i no lengå da, so kåm i grauslå z'hien.
Hiett i das Ding må groåt, i soll d'Muschkötn
tragn,
I hiett må lengst ån Zahn bo meiner Ehr ein-
gschlagn;
I hiett mår ohni Scheu ån Fingå bissn a,
Aft derfåt i nöt furst, aft möcht i bleibn da.
Hiezt afå hoåßts ins Feld, hiezt muß i widån
Preußn,
Des hilft koån Zahneinschlagn, ös hilft koån
Fingåbeißn.
Ach Gott! wie wirsts må gien, wanns kimmt
zun Foyågöbn!
I bin å jungå Bue, wie schad is um mein Löbn.
Wie bössä wårs sie mi, wann i dåhoåm kinnt
bleibn,
An Werstå hüsch bon Pflue, an Feyrstå Kögl-
scheibn,
Å Vierstl Wein dåzue, oåns Tanzn odå Karstn.

Alloån ös is umsist. Koån Schmölzå han i z'gwarstn,
Dö Nudl saind våbai, koån Dunkåts krieg i meh. — —
Schau, Vadå! då Kabral wie finstå schaut å he.
I moån, då gránti Kunt will mi schon hiezet schmirn.
I bitt oi, bas Giduld! hinz kimmt zun Exåzirn.
Du, Simerl! hilf halt du in Vadå rödlå hausn.
Du, Fránzl! sey nix sperr, und laß då fleißi lausn.
Wanns ibån Dienå kemmpts, der mi verradn hat,
So bröchts den znichtn Schurk dö Háxn ohni Gnad.
Wer woåß, dålöbts an mir no wohl ån groåßn Herrn,
Aft mögts ös olli zwien no meini Reidknet wern,
Und unså Schwöstå d'Maiz kriegt söi dåwäl koån Mann,
Aft nimm i söi halt å zu meinå Köchinn an.
Löbts wohl, oll meini Gspån! Löbts wohl, dös Roß und Ochsn,
Und laßts enk koån gräbs Haar von wögn meinå wochsn.
Für olli Lieb und Troi dank i enk fleißi schoån.
In Fuedån mag i enk halt å koån Giet meh thoån.
Vor olln afå du, mein Muedå! löb frey wohl!

Wie loădi bin i niet, daß i mi schoădnă scholl!
I derf niet denkn auf, sist kimm i grauslă z'hien.
Löbts olli wohl bonand! I siechs, i mueß frey
gien.

Und ich muß diese Osca Casca mit einigen Erklärungen begleiten. **Frey** so viel als Nur. **Hien** heißt Laut weinen. **Groăt** von **Raiten**, Rechnen so viel als vermuthet, zugerechnet. **Furst** für Fort; und so schieben sie in vielen Wörtern zwischen dem **r** und **t** ein **ſ** ein, wie man in der Folge sieht: **Wirst, Werstă, Feyrstă, Vierstl, Karstn, Gwarstn** anstatt Wird, Werktag, Feyertag, Viertel, Karten, Gewarten. Dagegen lassen sie das **ſ** in anderen Wörtern weg, und sprechen z. B. **Wurt** anstatt Wurst. **Bon, Bonand** anstatt Bey dem, Bey einander. **Schmölză** und **Dunkăts** von Schmelzen und Tunken, oder Eintauchen, sind beliebte Mehlspeisen. **Hinz** heißt Bis, **Sperr** Widerspännstig, **Dienă** der Scherg, **Znicht** Nichtswürdig, Zernichtet, **Maiz** Maria, **Söi** Sie, **Loădi** Leidig. Das Ganze würde verständlicher seyn, wenn man es vortragen hörte, als da man es liest, weil man einige Töne, wie ich schon erinneret habe, mit unseren Buchstaben nicht ganz genau bezeichnen kann.

N.

Nachdruck.

In der Warnung vor seiner wittemb. Bibelausgabe 1545. F. eifert D. Mart. Luther überhaupt wider den Geiz, und kömmt dann weiter: **So feret der Geitz zu, vnd thut vnsern Buchdrückern diese schalckheit vnd büberey, Das andere flugs balde hernach drücken, Vnd also der vnsern Erbeit vnd Vnkost berauben zu jrem Gewin, Welchs eine rechte grosse öffentliche Reuberey ist, die Gott auch wol straffen wird, vnd keinem ehrlichen Christlichen Menschen wol anstehet. Wiewol meinet halben daran nichts gelegen, Denn ich habs vmb sonst empfangen, vmb sonst hab ichs gegeben. — Aber das mus ich klagen vber den Geitz, Das die geitzigen Wenste vnd reubische Nachdrücker mit vnser Erbeit vntrewlich vmbgehen. Denn weil sie allein jren Geitz suchen, fragen sie wenig darnach, wie recht oder falsch sie es hin nach drücken, vnd ist mir offt widerfaren, das ich der Nachdrücker druck gelesen, also verfelschet gefunden, das ich meine eigen Erbeit an vielen Orten nicht gekennet, auffs newe habe müßen bessern. Sie machens hin rips raps, Es gilt gelt.** Voltaire klagte auch oft über Nachdruck; allein seiner bekannten Absichten kann man Luthern nicht zeihen. Wäre seine alte Sprache

nicht, könnte man glauben, eine heutige Klage zu hören. Aber Nihil sub sole novum, sagt der weise Prediger, nec valet quisquam dicere: Ecce hoc recens est; jam enim praecessit in Seculis, quae fuerunt ante nos. Eine beruhigende Bemerkung in vielen Gelegenheiten!

Nacheiferung.

Ein Mensch muß sich mit anderen vergleichen können, wenn er irgend auf einer Bahn fortkommen soll. Dieß ist auch einer der Vortheile des öffentlichen Jugendunterrichtes. Schön sagt Ovidius L. III. Art. am.

Tum bene fortis Equus reserato carcere currit,
Cum, quos praetereat, quosque sequatur, habet.

Nur muß der Gegenstand der Nacheiferung gut gewählet werden. Plinius, der *L. I. epist.* 5. schrieb: Stultissimum credo, ad imitandum non optima quaeque proponere, würde mit Alexanders Kriegern nicht zufrieden gewesen seyn, welche es dabey bewenden ließen, daß sie ihren Kopf auf eine Seite hängten, wie ihr Feldherr. Es ist dieses um so viel wichtiger, da nach Quintilians richtiger Wahrnung frequens imitatio transit in mores. *Instit. Orat. L. I.* 18. Zur guten Wahl des Gegenstandes der Nacheiferung gehöret nun vorzüglich eine ruhige, von Eigenliebe nicht gestörte Prüfung, die jeder Mensch mit seiner Anlage, mit seinen Fähigkeiten vornehmen soll. Es giebt leicht

erreichbar scheinende, und darum reizende Vorbilder, ut sibi quivis speret idem, wie Horaz in *Arte Poet.* bemerket. Aber setze einmal an, und werde nicht lächerlich! Sudet multum, frustraque laboret ausus idem. Ich will nur bey einem Fache stehen bleiben. Welche Menge von Nacht- und Gräberdichtern hat Young, von Hexametristen Klopstock, von Barden Ossian, von Romanzen- und Balladensängern Bürger in einer nicht langen Zeitfolge um und nach sich hergezogen, und mit wie ungleichem Glücke! Cum est arduum similitudinem effingere, schreibt wieder Plinius *L. IV. ep.* 28. ita longe difficillima est imitationis imitatio. Dennoch kümmerten sich manche schon wenig mehr um die Urbilder, sondern der heute schrieb, ahmte den Nachahmer nach, welcher zuletzt im Drucke erschienen war. Könnten nun die Urbilder nicht mit Horazen *L. I. ep.* 19. klagen:

O Imitatores, servum Pecus! ut mihi saepe
Bilem, saepe jocos vestri movere tumultus!

Alles aus Unterlassung der oben empfohlenen Selbstprüfung. Man schließt von Neigung auf Fähigkeit; ein eben so unsicherer Schluß, als jener von Eßlust auf Verdauungskraft. Ich habe Menschen gekannt, die in einer Gattung von Wissenschaften sehr stark waren; aber das achteten sie nicht, darin suchten sie nicht zu glänzen. Sie machten Anspruch auf eine andere Gattung, in der sie sich nicht über das Mittelmäßige hoben, und wurden lächerlich. Versuchen kann man sich nie zu frühe; allein die Versuche müßen im Schreibepulte blei-

ben. Das sind Horazs grata Sigilla Pudico. Ich war in meinen Schülerjahren ein wahrer Affe. Ovid ward gelesen, da versuchte ich Elegien, Martial, da giengs an Epigrammen, Horaz, da wurde an Oden gezimmert, Virgil, da ward nichts weniger, als ein Heldengedicht, angeleget. Aller dieser Kram ward säuberlich in ein Büchlein eingetragen; denn ein Buch zu machen schien mir so ein herrlich Ding. Ich hatte wahrgenommen, daß manche der Herren Buchmacher die Sitte haben, einem gewissen Momus oder Zoilus im Eingange einige Verslein an den Kopf zu werfen. Natürlich mußte ich mich auch an diesem Manne reiben, obwohl er mir noch nichts zu Leide gethan hatte. Das gieng nun so:

Mome! ne Carmen juvenile carpas;
Namque discinctae cecinere Musae.
Sit satis doctos lacerare Vates
Dente tenaci.

Non Jovis fulmen casa parva sentit,
Nec quatit nanas Aquilo myricas;
Ergo nec nostros, bone Mome! Versus
Impete morsu.

Non potes caecum saturare ventrem,
Glutias carmen licet usque nostrum.
Quaere opus, quod nox vigilata multa
Pallade tinxit.

Quaere, cui flavus faveat Sororum
Praeses, et laurum properent Camoenae.
Me peregrino stomachosa ridet
Ore Thalia.

Der Leser vergebe mir dieß Pröbchen. Reifere Jahre, Nachdenken, und kritische Freunde geben dem Nachahmungstriebe die gehörige Richtung, und wandeln unüberlegte Nachäffung in vernünftige Nacheiferung.

Nadler.

Ein Mann dieser Profession von Nancy überreichte der unglücklichen Fürstinn M. Antonia auf ihrer Hinreise nach Paris ein Packet Stecknadeln mit folgender naiven Begleitung:

Osez, Epingles glorieuses!
Sortir de votre obscurité.
Passez dans les mains gracieuses
De l'Amour et de la Beauté.

Sur un auguste Diadème,
Epingles! si l'on vous admet,
Humbles dans cet honneur suprème
Attachez vous avec respèt.

Mais cependant point de foiblesse!
Il faut éviter tout excès;
Pour servir toûjours ma Princesse,
Epingles! ne pliez jamais.

Surtout, Chef — d'oeuvre de mon zèle!
Gardez vous bien de la piquer!
Je donnerois mon sang pour Elle,
Si par vous le sien dût couler.

Namen.

Das Mittelalter des ganzen Europas ist voll von deutschen Personennamen, die uns aber die nach der Aussprache veränderte Schreibart, oder die nach der Schreibart veränderte Aussprache, und die von den Lateinschreibern angehängten Endungen in us, is, a, u. s. w. minder kennbar machen. Ihre Bestandtheile sind zum meisten zwey einsylbige Appellativa, von welchen es ein seltener Fall seyn wird, daß man nicht eines verstehen sollte. Zur vollkommenen Deutung trägt nun die Kenntniß folgender Wörter sehr viel bey:

Bald.	Hart.	Lut.
Bert.	Her.	Mar.
Brand.	Hild.	Mund.
Diet.	Hold.	Rich.
Gard.	Hulf.	Wal.
Ger.	Kun.	Wig.
Gund.	Leut.	Win.

Bald, Baud, Wald, engl. noch Bold, heißt tapfer, kühn, stolz. So **Baldrich,** Baldericus, der mit seinem Reichthume groß thut; **Sigbald,** Sigebaldus, tapfer im Siegen.

Bert, Bart, Brecht, Preht, engl. noch Bright, heißt glänzend, berühmt. So **Bertwald,** Berthwaldus oder Brihtwaldus, berühmt von Tapferkeit; **Erenbert,** Erembertus, von Ehren glänzend.

Brand ebenfalls glänzend, mit dem vorhergehenden verwandt, und noch in dem ital. Brando, und engl. Brandiſh sichtbar. So **Brandan,** Brandanus, glänzend; **Isbrand,** Iſebrandus, glänzend von Eisen.

Diet ein Besitz, Hab, Reichthum, Volk. Davon **Dietrich,** Theodoricus, reich an Habe, an Unterthanen; **Dietbold, Diepolt,** Dipoldus, auf Vermögen stolz.

Gard, Guard, Ward, heißt ein verschlossener Ort, ein Schutz. Daher **Wardmuot,** Wardmutha, die verschlossenes, vorsichtiges Sinnes ist; **Hildegard,** Hildegardis, ein Schutz der Helden.

Ger, Gar, der Krieg, wie Gwerra, Guerre, War. Daher **Gerwin,** Gervinus, der im Kriege gewinnt; **Adalger,** Adalgerus, edel im Kriege.

Gund, wieder der Krieg; auch ein Weib, griech. Gyne. So **Gundebald,** Gundobaldus, kühn im

Kriege; **Fredegund**, Fredegundis, ein friedliches Weib.

Hart, **Hert**, im nämlichen Verstande, wie heute, oder Herz, niedersächs. **Hart**, engl. Heart. So **Hartman**, Hartmannus, ein strenger Mann; **Bernhart**, Bernardus, Bärnherz oder kühn, wie ein Bär.

Her, hoch, heilig, furchtbar, glänzend, auch ein Heer. Davon **Herbert**, **Harprecht**, Heribertus, hochberühmt; **Wernher**, **Werner**, Wernherus, Guarnerus, ein furchtbarer Schützer, oder ein Schutzheer.

Hild, **Child**, ein Held. Daher **Hilderich**, Childericus, reich an Helden; **Mat** — oder **Magthild**, Mathildis, ein tapferes Mädchen.

Hold, **Huld**, im heutigen Verstande. Daher **Huldrich**, Huldericus, Udalricus, Ulricus, reich an Wohlwollen; **Berthold**, **Perchtold**, Bertholdus, glänzend von Huld.

Hulf, **Helph**, **Holph**, von Helfen. Also **Helphrich**, Helpericus, Hilfreich; **Adelulf**, **Adolf**, Adalulfus, Adolphus, Hilfe des Adels, oder edler Helfer.

Kun, **Chun**, itzt Kühn. Daher **Kunz**, Cuno; **Kunrad**, Conradus, ein kühner Rath.

Leut, **Leod**, **Leud**, **Lud**, Volk, besonders Schutzverwandte, Soldaten. Daher **Ludger**, Ludgerus, Leodegarius, Volkskrieg; **Ludgard**, Ludegardis, Volkesschutz.

Lut, Laut, Chlot, Hlut, berühmt, wie griech. Klytos, lat. Cluo, Clueo. Daher **Luther, Lauther**, Clotharius, Hlotharius; **Clothild**, Clotildis, Heldenglanz.

Mar, Mer, Mir, ein Fürst, Vorgesetzter, Major, Maire, Mayer. So **Marbod**, Marbodus, ein gebiethender Fürst; **Dietmar**, Ditmarus, ein Vorgesetzter des Volkes. Kömmt ein **c** entzwischen, dann ist **Mark** eine Gränze. So **Marculf**, Marculphus, Schützer der Gränze. **Mer** kann auch von Mehren seyn, wie **Richimer**, Richimerus, Ricimerus, Mehrer des Reiches.

Mund, Mand, Mann, wie heute das Letzte, besonders ein Schützer, Vormünder. So **Edmund, Eadmund**, Edmundus, Schützer des Eides; **Sigmund**, Sigismundus, Mann des Sieges.

Rich, reich, auch ein Reich. Daher **Richolf**, Riculphus, hilfreich; **Raderich, Rodrich**, Radericus, Rodericus, rathschlägig; **Friderich**, Fridericus, Fredericus, Reichsbefriediger, oder Friedenreich.

Wal, Val, Gual, ein Fremder. Davon **Walfrid**, Walafridus, friedfertig gegen Fremde; **Walburg**, Walpurgis, Burg, oder Schutz der Fremden.

Wig, Weig, Vic, Vich, Streiter, Schlacht, oder auch in topographischen Benennungen vom lat. Vicus. So **Wichart, Weichard**, Vicardus, Guiscardus, tapfer im Streite; auch umgekehrt

Hartwich, Hartvicus, Ludwig, Ludovicus, Zuflucht, oder Bestreiter des Volkes.

Win, Guin, Ewin, gewinnen, erobern. So Winfrid, Winfredus, Wenefridus, Friedengewinner; Baldwin, Balduinus, ein kühner Eroberer.

Nur muß man nie vergessen, daß sich die Aussprache und Schreibart nach den Zeiten und Ländern vielfältig veränderet habe. Ein Beyspiel sey

Erenbertus, Erchempertus, Arimpertus, Irimbertus.

Alcuinus, Alchevinus, Albinus, Alwinus, Albuinus.

Aimericus, Aymericus, Haimericus, Americus, Emericus.

Die Deutung älterer deutscher Namen, die im Jul. Cäsar vorkommen, ist zu gewaget. Sieh die Ausgabe *Basil. ex offic. Osteniana* 1591. In Schards T. I. Rer. Germ. Giessen 1673. p. 441. findet sich auch de Nominibus propr. Germanor. ein erklärender Aufsatz, den Struve in Biblioth. Hist. Luthern zuschreibt.

Nekrologium.

Vom J. 1760. lebe ich in Wien. Welche sind die gelehrten auch auswärtig rühmlich bekannten Männer der Kaiserstadt, die ich vor mir zur Ewigkeit hingehen sah?

1761. Sigm. Calles aus der Ges. Jesu, Geschichtschreiber.

1765. Fulgenz Bauer aus den from. Schul. Mathematiker, Physiker.

1766. Marc. Hansitz aus der Ges. Jesu, Geschichtschreiber.

1768. Heinr. Christ. Freyh. von Senkenberg, Reichshofr. Publicist.

1772. Jos. Khell aus der G. J. Numismatiker und Bibliothekar am Theresian.

—— Xyst. Schier aus dem Augustinerord. Literator.

—— Gerh. Freyh. von Swieten, k. k. Leibarzt und Bibliothekar.

1773. Jos. Burcard gew. Jes. Lehrer der schön. Wissensch. am Theresianum.

1774. Phil. Jak. Lambacher, Stadtsecret. Bibliograph und Historiker.

1776. Jos. Franz gew. Jes. k. k. Rath, Vorsteher der oriental. Akadem. Physiker.

—— Paul Jos. v. Riegger, Hofr. Lehrer des kanon. Rechtes.

—— Ant. de Haen, Hofmed. Lehrer der Arzneykunde.

1777. Franz Eph. Scheyb v. Gaubikolheim, Kunstkenner und Literator.

1778. Fried. Wilh. v. Taube, Regierungsr. Geograph und Statistiker.

1779. Chr. Traug. v. Delius, Bergrath, Metallurge.

—— Jos. Heyrenbach gew. Jes. Custos der Hofbibl. Diplomatiker.

1780. Christ. Rieger gew. Jes. k. spanisch. Kosmograph, Mathematiker.

1780 Franz Ferdin. v. Schrötter, Hofr. Histor. und Statistiker.

1782. Petr. Metastasio, Hoftheatraldichter.

1783. Fr. Adam v. Kollar, Hofr. Director der Hofbibl. Literator.

—— Karl Scherfer gew. Jes. Mathematiker, und Physiker.

1784. Ign. Wurz gew. Jes. Lehrer der geistl. Beredsamkeit, Redner.

1786. Jos. Pohl gew. Jes. Historiker.

—— Phil. Tob. Freyh. v. Gebler, geh. R. Böhm. öst. Vicekanzler, Dramatiker.

1787. Max. Stoll, Lehrer der Arzneykunde.

1788. Karl v. Mertens ausübender Arzt.

1789. Joh. Bapt. Premlechner gew. Jes. Lehrer der Dicht- und Redekunst.

1791. Jos. Freyh. v. Sperges, Hofr. Literator, und Kunstkenner.

—— Ign. v. Born, Bergr. Mineraloge, Chemiker.

—— Georg Schwandner, Hofr. Custos der Hofbibl. Diplomatiker, Historiker.

1792. Max. Hell gew. Jes. k. k. Hofastronome.

—— Heinr. J. v. Kerens gew. Jes. Vorsteher des Theres. geh. R. Bisch. zu St. Pölten.

—— J. Thad. Ant. Peithner v. Lichtenfels, Bergr. Mineraloge.

1793. Ant. Pilgram gew. Jes. Astronome und Physiker.

—— Franz de Paula Rosalino Weltpriester, k. k. Censor, Bibelübersetzer, und Literator.

1794. Mich. Ign. Schmidt, Hofr. und Archivar, Geschichtschreiber.

1795. Karl Mastalier gew. Jes. Lehrer der Aesthet. Dichter und Redner.

— — J. Ehrenreich v. Fichtel. Gubr. Mineraloge.

1796. Dav. Rutschmann, Laibrud. des barf. Aug. Ord. Meßkünstler, Mechaniker.

— — Franz Paul v. Smitmer, Malt. Ord. Comt. Domherr, Diplomatiker, Historiker.

1797. Constant. v. Kauz, k. Rath und Censor, Historiker und Philologe.

— — Math. v. Sallaba, Primararzt im allgem. Krankenhause.

— — Karl Haidinger Bergr. Mineraloge.

— — Joh. v. Alxinger, Hoftheatersecretar, Dichter.

O.

Oesterreich.

Nachstehende Denkschrift hätte gleich in den ersten Maytagen 1797. ausgegeben werden sollen; da sich aber die Friedensunterhandlungen länger hinauszogen, habe ich ihr hier einen Platz angewiesen.

* *
*

Das blutige Kriegesspiel ist ausgespielet. Die letzten unseren Waffen so rühmlichen Vorfälle in Tyrol, bey Fiume und Trieste, und der in Inneröstereich von allen Seiten bedrohte Feind haben den Frieden herbeygefüh-

ret, der immer der Herzenswunsch unseres redlichsten, standhaftesten, gütigsten Monarchen war. Von jeher fest entschlossen, mit Euch, theuerste Landsleute, wahre Deutsche! Wohl und Wehe zu theilen, fühle ich in diesen Augenblicken das ganze Glück, den ganzen Ruhm, ein Oesterreicher zu seyn. Ihr fühlet es so, wie ich. Lasset uns unsere Empfindungen einander mittheilen. Wir brauchen uns dabey nichts von Griechen und Römern vorzuschwätzen; es hat keiner Uebertreibung, keines Pralens Noth, und ich glaube für einen Freund der Wahrheit bekannt zu seyn.

Ein beyspielloser Krieg, in welchem eine ganze, mächtige Nazion aufstand, und mit de äußersten Anstrengung und Anwendung der unerhörtesten Mittel wider unsere von dem Türkenkriege kaum sich erholenden, und noch dazu von ihren Bundesgenossen zu Lande nach und nach verlassenen Heere kämpfte, zog sich mit abwechselnden Siegen und Niederlagen bereits bis in das sechste Jahr. (Vom April 1792.) Unsere gesegnete, reiche, kraftvolle Monarchie bestritt den Aufwand, den unser äußerst schonender Fürst fordern mußte, mit der seltensten Bereitwilligkeit. Allein war uns dieses genug? Indeß daß man auswärtig mit den Waffen stritt, erhub sich in Mitte unserer Länder, von den patriotischen Neustädterbürgern angefangen, der rühmlichste Streit, die gute Sache unseres Monarchen, die Ehre und das Wohl unseres Vaterlandes mit freywilligen Beyträgen zu unterstützen. Theuerste Landsleute! nehmet noch einmal die Wienerzeitungen der letzteren Jahre vor Euch.

Hat sich Gemeingeist wohl jemal in hellerem Lichte gezeiget? Welche Denkmaale der entflammtesten Fürsten- und Vaterlandsliebe! Mit welchem edlen Wetteifer drängten sich zu ihrem Altare Geistlichkeit, Adel, Beamte, Wechsel- und Handelsstand, bemittelte Privaten, Gewerbsleute aller Art, hinunter bis zum letzten Landmanne, um mit vollen Herzen ihre Gaben darauf zu legen! Man saget: die Liebe ist sinnreich. Hat sie aber ihren Erfindungsgeist irgendwo so gezeiget, als bey uns in den gedachten Jahren? Geschenke an Geld, Silbergeräth, Getreid, Pferden, Kriegsbedürfnissen in jedem Sinne, Errichtung und fortdauernde Unterhaltung eines beträchtlichen Freycorps, nicht angenommene, oder zurückegestellte Staatsschuldscheine, Zurückelassungen namhafter Besoldungen, ausgeschlagene Bezahlungen gelieferter Arbeiten, unaufgefordert angestellte Sammlungen, unentgeltlich verfassete und vertheilete Predigten, Gedichte, Ermunterungsschriften, Tonstücke, unentgeltlich unternommene männliche und weibliche Arbeiten zu dem Behufe unserer Krieger, freywillige Unterstützungen ihrer Witween und Waisen. Welch ein Buch müßte dieses werden, theuerste Landsleute! das nur allein die Namen derjenigen enthalten sollte, welche sich in allen, oder in mehreren dieser Fächer ausgezeichnet haben. Mit welcher innigen Rührung sieht unser geliebtester Franz auf so ein Volk! Mit welchem seligen Bewußtseyn unserer Rechtschaffenheit müßen wir einander ansehen! Mit welcher Bewunderung muß der Auswärtige, dem es die Nebel der Vorurtheile gestatten, auf

uns blicken! Aufwand, Kosten, Beyträge, Gaben, Anstrengungen, Aufopferungen waren uns freylich in diesen Zeiten bekannte Wörter. Aber Erschöpfung? Das stand nicht im österreichischen Wörterbuche; kam auch nicht hinein in der letzten, ernsthaftesten, drohenvesten Lage. Fast möchte man bedauern, daß diese Lage die Entfernung der Fremden (Verordn. vom 7. Apr.) aus unserer Mitte nothwendig gemachet hatte; wir würden sonst der Augenzeugen mehr haben, die gestehen müßten, daß wir uns in dieser Lage zu dem nachahmungswürdigsten Muster des ganzen Europas empor geschwungen haben.

Ich habe mich bisher mit der ganzen österreichischen Monarchie gefreuet, weil während des ganzen Krieges alle Königreiche und Provinzen derselben alles geleistet haben, was Völker leisten können, die dem Gott ihrer Väter, ihrem Fürsten und Vaterlande von Herzen anhangen. Aber nun wende ich mich insbesondere zu Euch, biedere Niederösterreicher! zu Euch, ehrevolle Bewohner der Hauptstadt Wien! denn Euch galt vorzüglich die letzte, ernsthafteste, drohendeste Lage. So, wie sich unsere Kriegesheere zweymal (im Jahr 1792. und 93.) der Hauptstadt Frankreichs näherten, näherte sich die feindliche Macht auch Euch, in der Zuversicht, an Euch keine anderen Menschen zu finden, als sie leider in so manchen Ländern gefunden hatte. So gleich (Kundmach. vom 4. Apr.) gab uns unser wachender Landesvater **die feyerliche Versicherung, daß S. M. neuerdings mit Beschleunigung des Friedens Sich eifrigst**

beschäfftigten; verbarg aber die Erwartung nicht, daß jeder getreue Unterthan eingedenk seiner beschworenen Pflicht alle Kräfte anstrengen würde, um den Frieden muthvoll zu erringen, daß Jedermann die Anstalten, welche die Vorsicht auf den äußersten Fall selbst für die Residenzstadt nothwendig macht, mit Eifer unterstützen werde, und daß die biederen Einwohner Wiens nicht weniger Muth und Treue beweisen werden, als ihre ruhmvollen Voraltern, welche unter Ferdinand dem I. und Leopold dem I. auf den Wällen von Wien für Religion, Fürst, Vaterland und Ehre siegreich gefochten haben. Brauchten Oesterreicher, brauchten Wiener mehr? Wenige Stunden brachten eine allgemeine Begeisterung, eine allgemeine Bereitwilligkeit, alles zu thuen, was das bedrohte Vaterland fordern könnte, die herrlichsten Entschlüße hervor. Eine unbeträchtliche Zahl, die sich entfernen zu müßen glaubte, und eine noch unbeträchtlichere einsam und tiefsinnig hier und dort Herumspuckender ausgenommen, war Alles Herz und Hand. Gattinnen hielten ihre Männer, Mütter ihre Söhne nicht auf, Väter zeigten ihren Kindern den Gebrauch der Waffen. Der Adel sandte seine ansehnliche Dienerschaft, um sie unter die Freywilligen einzeichnen zu lassen, sandte seine besten Reitpferde für Adjutanten und Befehlträger, sandte seine herrlichen Zugpferde, um die Sturmpfähle aus den Wäldern herbeyzuführen. Die Bürgerschaft unter ihrem patriotischen

Bürgermeister, und Magistrate eiferte den Ruhm ihrer Väter in den Jahren 1529. 1619. 1683. und 1741. zu übertreffen. Die akademische Jugend erwiederte den Aufruf ihres würdigen Rectors (des k. k. Leibarztes Freyh. von Quarin.) mit Jauchzen. Kaufleute bothen ihre Handlungsdiener, Meister ihre Gesellen unter den großmüthigsten Bedingungen auf. Freywillig thaten sich Künstler und Kunstverwandte, freywillig ein Reiterhaufen, in welchem edle Namen glänzten, auf den ausgesuchtesten Prachtpferden unter der Leitung eines bewährten fürstlichen Kriegers, (des k. k. General F. M. L. Fürsten Johann zu Lichtenstein.) freywillig eine beträchtliche Zahl der geschicktesten Jäger, worunter 270 aus den kaiserlichen Wildbahnen selbst waren, zusammen. Freywillig errichteten die getreuesten Landstände aus Männern und Jünglingen, die meistens von Herkommen und Bedienungen ansehnlich waren, eine zahlreiche Kriegesschaar, und die Wienerfreywilligen, die sich schon in Italien die Achtung der versuchtesten Soldaten erworben hatten, bekamen doppelten Zulauf. Das Feuer hielt sich nicht in den Mauern der Stadt. Es ergriff unaufhaltsam die weitgestreckten, volkreichen Vorstädte, es ergriff das umliegende Land. Ueberall gleicher Willen, gleicher Muth, und nur fast zu viel Hände, und zu wenig Waffen. Ein deutscher Prinz und Anverwandter unsers Monarchen (Herzog Ferdinand von Würtemberg k. k. General F. Z. M.) erbath sich von ihm die Ehre an der Spitze dieser Vertheidiger des Vaterlandes zu seyn, und der Präsident der niederösterreichischen Landesre-

gierung, (der k. k. geh. Rath Graf von Saurau.) dessen Seele des grossen Gedanken der Nazionalehre so voll war, daß sie auf Lob und Tadel, Dank und Undank nicht merken konnte, leitete, nachdem er am 8. April die Aufforderung im Namen unseres Beherrschers gethan hatte, die Ausrüstung, Verpflegung, und Anordnung dieses ungeheueren Körpers. Ihr stellet Euch, theuerste Mitbürger! die endlosen Sorgen und Beschäfftigungen dieses edlen Mannes, und seiner eifervollen Gehilfen (des Freyh. von Wöber k. k. geh. R. und Reg. Vicepräsidenten, des Hofr. Grafen von Pergen, der Reg. Räthe Grafen von Kuffstein itzt Hofrathes, Stadthauptmannes, und von Dietrichstein) lebhaft vor. Allein er hatte mit Oesterreichern, mit Wienern zu thuen. Welche Erleichterung! Ihr gienget ihm ja in Allem entgegen. Sahen wir nicht unsere jungen muthvollen Vertheidiger mit einem so sittsamen, bescheidenen, männlichen Anstande durch die Strassen ziehen, als hätten sie viele Jahre unter der strengsten Kriegeszucht hingebracht? Uebersteiget es beynahe nicht allen Glauben, daß bey einer so ungewöhnlichen Volksbewegung die Polizey nicht mehr zu ahnden hatte, als in den ruhigsten Zeiten, daß die Lebensmittel, selbst nach der Ankunft einer zahlreichen Armee, sich in ihren wohlfeilen Preisen erhielten, daß nächtliche Ruhe, daß Lustwandlungen so wenig gestöret wurden, als mitten im Schooße des Friedens? Er suchte Geldvorschüße, und fand sie unbeschwert, schnell, überflüßig bey den reichsten Wechselhäusern aller Religionspartheyen. Er gieng Euch um Waffen,

Pferde, Fahrwesen an, (Am 8. und 13. April.) er wünschte für Euch, und Euere zur Deckung der Stadt hereilenden Waffenbrüder Wein, Küchengeschirr, Kleidungsstücke, Bettgewand, Leinzeug zu Binden und Fasern für Kranke, und Verwundete, (Am 18. 21. 12.) wünschte die Erfordernisse zu Anlegung dreyer Feldspitäler, (Wienerzeit. N. 34. 29. April.) mit welcher Bereitwilligkeit, und in manchen Stücken bis zum Ueberflusse erfülltet Ihr seine Wünsche. (Die Beyspiele stehen in der Wienerzeit. N. 36. 6. May.) Die Feldspitäler kamen in 8. Tagen zu Stande, und wurden u. a. mehrere hundert ganze Stücke neuer Leinwand dahin geschenkt. Schon vorher waren zur Anwerbung, Ausrüstung und Erhaltung des Corps der Wienerfreywilligen 187667 fl. zusammengetragen, und zur Unterstützung des Aufgebothes und Bezahlung der Schanzarbeiter täglich 8000 fl. subscribiret, wovon 24000 fl. innerhalb zweymal 24 Stunden da lagen. Ich brauchte Euch freylich alles dieses nicht zu sagen. Ihr wisset es wohl selbst. Allein alles dieses ist so schön, so rührend, so andenkenswürdig, daß man es sich nicht oft genug vorhalten kann, und daß es eine wahre Herzenslust ist, sich es einander zu wiederholen. Welchen Eindruck machte aber alles dieses auf die edelste Seele unsers besten Kaisers? Auch er gieng Euch in Allem entgegen. Er gab sein fürstliches Wort, **jeder Bürgers Wittwe, deren Mann bey gegenwärtigen Umständen vor dem Feinde bleibt, und die kein Vermögen besitzt, eine angemessene, lebenslängliche Pension zu verlei-**

hen, (Am 8. April.) sein fürstliches Wort, **jede durch die Vertheidigungsanstalten, oder durch den Feind an Wohngebäuden entstehende Beschädigung so gleich nach hergestelltem Frieden aus seinem Privatvermögen zu ersetzen**, (Am 13. Apr.) sein fürstliches Wort, diejenigen, die sich gegen den Feind nach der Vorschrift auszeichnen würden, mit der Tapferkeitsmünze, und während der Dienstzeit auch mit den ihr anklebenden Vortheilen zu belohnen. (Wienerzeit. N. 32. 22. April.) Er berief einen Anführer, der lange schon den Ruf eines der versuchtesten Zöglinge Lacys und Laudons, und Euer ganzes Vertrauen hat, die vorstehenden Lager und äußersten Vertheidigungswerke anzugeben, und zu ordnen, und einen andern nicht weniger geprüften Befehlshaber, die inneren Befestigungsanstalten zu besorgen, (Seine Generalen F. M. L. Freyh. von Mack, und F. M. L. Freyh. von Lauer.) Er versprach, selbst bis zu der dringendesten Gefahr mit seiner geliebtesten Gemahlinn in unserer Mitte zu bleiben. Ich habe es schon gesagt. Was brauchten Oesterreicher, was brauchten Wiener mehr? In 14 Tagen wimmelte es von den Tausenden des muthigen, mit Waffen und Bedürfnissen aller Art versehenen Heerbannes so, daß man viele zur Rückkehr bereden mußte. In der Stadt und auf ihren Wällen hatte die Bürgerschaft, eingedenk ihrer feyerlichen Pflicht, in ihrer prächtigen Rüstung die Wachen mit den Soldaten getheilet, und am Ostermontage den 17. April frühe gab es einen Auftritt, zu welchem ganz Europa hätte geladen

werden sollen, wenn es möglich gewesen wäre. (Wienerzeit. N. 31. 19. April.)

Vor dem Burgthore standen in sechs Abtheilungen, und mächtigen Breiten aufgereihet die Tausende der freywilligen Vorstädter; dann die jungen Krieger der Universität, über derer Ansehen und Fertigkeit für die kurze Zeitfrist selbst alte, geübte Kriegsleute sich kaum genug verwundern konnten, die nicht minder schönen und geschickten Freywilligen der Handelschaft, die zahlreiche Tischlergesellenschaft, und die ansehnliche freywillige Reiterey, alle zum Anzuge gegen die Feinde bereitet, so bald sie in dem Angesichte ihrer Vaterstadt Gott und ihrem Fürsten das letzte Opfer gebracht haben würden. Die Augen standen uns wohl oft voll Wasser, theuerste Mitbürger! wenn wir innerhalb dieser Tage diese unsre willigen, muthvollen Vertheidiger in kleineren Schaaren durch die Stadt hin und her ziehen sahen; aber nun waren die Thränen freudiger Rührung vollends nicht mehr zu halten. Es erschien der Gegenstand der allgemeinen Liebe, Franz der II. unser bester, huldvollster Monarch mit jener heiteren, gefälligen Geistesruhe auf dem Angesichte, welche nur das Bewußtseyn der Rechtschaffenheit, und das Vertrauen auf biedere Unterthanen einflößen kann. Er beritt den herrlichen Schauplatz des Patriotismus, und ihm folgte gefahren unsere geliebteste, theilnehmendeste Kaiserinn. Tausende ergebener Herzen pochten ihnen entgegen, und Ihr habet bemerket, wie der emporsteigende, frohe Zuruf von den Gebäuden der Stadt und Vorstädte wi-

derhallte. Habet Ihr aber auch bemerket, wie unsre kleine Jugend um das Pferd des Landesvaters bis in seine Burg hinein jubelte? Wie tröstlich muß es uns seyn, daß die Gesinnungen der Aeltern auf unsere Nachkunft forterben, und daß die Fürstenliebe von Kindesbeinen mit ihr aufwächst. Nun verrichtete unter einem Gezelte unser würdigster Weihbischof (Graf von Arz und Vasseg) mit dem ihm eigenen, erbaulichsten Anstande den Dienst der heiligen Messe, und flehte den Beystand des Herrn der Heerschaaren über sein getreues, vertrauenvolles Oesterreich, und sein freywilliges Volk herab; dann sprach er den Segen über die neuen Fahnen der Ausziehenden, welche die zweyte Theresia, die im Angesichte der Mengen mit der künftigen Kronprinzessinn Neapels dem Altarsopfer andächtigst beygewohnet hatte, so wie die Fahnen der die Stadt beschützenden Bürgerschaft, mit kostbaren Bändern schmückte. Itzt ward der Eid der Treue durch die Schaaren feyerlich vorgetragen, und es tönet noch in Eueren Ohren, wertheste Mitbürger! mit welcher innigen, lauten, durch die Seele dringenden Freudigkeit er nachgesprochen ward. Endlich hieß es — ich will es mit den Worten eines Haschka sagen, der euern Muth so oft angefeuert hat:

Fort, fort! In Gottes Namen fort!
Dem Vaterlande dräut Gefahr.
Rasch aufgetreten! Fort.

Allein, anbethenswürdige Leiterinn der menschlichen Dinge, ewige Vorsicht! Du hast unter den frommen Fürsten Ferdinand dem I. und II. Leopold dem I. und

Maria Theresia noch nähere Gefahren von den Mauern Wiens abgewandt, du wolltest ihrem, ihnen sogleichenden Enkel zeigen, wie lieb er Dir sey. Eben der Tag, der von diesem immer merkwürdigen Auszuge begann, endete sich in einer Entfernung von 20 Meilen (Auf dem Bischofsitze Göß bey Leoben in der oberen Steyermark.) mit der Unterzeichnung der vorläufigen Friedensübereinkunft. — Wie manchfaltige Gemüthsbewegungen dringen bey dieser Betrachtung auf uns ein, theuerste Mitbürger! Bewunderung der göttlichen Fügungen, Dankgefühl für unseren sorgenden, geliebtesten Monarchen, Freude über das Ende der namenlosen Kriegeswehen, Selbstzufriedenheit wegen so eifrig erfüllter Bürgerpflichten — und wer mag sie alle herzählen, diese frohen Gemüthsbewegungen! Ueberlassen wir uns bald einer, bald der anderen. Gott schenket uns itzt Zeit und Ruhe dazu. Aber ergötzen wir uns vorzüglich an dem lohnenden Bewußtseyn, unserem Alles verdienenden Kaiser genug gethan zu haben. Er hat uns seine Ueberzeugung zum Pfande gegeben, **daß Er auf den geprüften Muth, und die unerschütterliche Treue aller seiner Unterthanen zuversichtlich zählen könne.** (Kundmachung am 28. April.) Ergötzen wir uns an dem seltenen Vergnügen, ein Beyspiel der Fürsten- und Vaterlandesliebe aufgestellet zu haben, auf welches alle gesitteten, Obrigkeit, Gesätz und Ordnung schätzenden Nazionen mit desto größerer Bewunderung blicken müßen, je geschäfftiger von langen Zeiten hämischer Neid, schnöde Eifersucht, ärmlicher

Stolz war, ihnen die Oesterreicher, als ein gleichgiltiges, gefühlloses, schwelgendes Volk abzubilden. Die Gelegenheit, saget das Sprichwort, zeiget den Mann. Um den Mann zu zeigen, war also die Gelegenheit beynahe zu wünschen. Sie ist erschienen, und der Aprilmonat des Jahres 1797. wird in unseren Zeitbüchern unvergeßlich seyn. Aber auch der 3. May wird ein Vaterlandesfest bleiben, an welchem wir unsere Vertheidiger wieder in unsere Mauern einziehen sahen. Welche Anzahl, welch ernster Anstand, welche Ordnung, kurz: welch ein Volk! Brünstig werden wir dem Gotte unserer Väter danken, der weit über unser Verdienst grosse Dinge an uns gethan hat. Nie werden wir der edlen Männer unter uns vergessen, die diese secularische Begebenheit mit Rath und That unterstützet, und gefördert haben. Wir werden dem Heldenvolke Tyrols die Hand biethen. Es wird sie mit biederer Herzlichkeit ergreifen, schütteln, und sagen: Brüder! ihr liebet eueren Herrn, und euer Land, wie wir. Ihr würdet gethan haben, wie wir, wenn es der Vorsicht gefallen hätte. So oft uns ein in Waffen ausgezogener Mitbürger, dessen Brust Franz der II. mit dem **Danke des Landesvaters** gezieret hat, begegnen wird, und dieses wird sehr oft geschehen, wird in uns das Ehregefühl wieder auflodern, ein Oesterreicher, ein Wiener zu seyn. Im Jahr 1684. kam zum erstenmale von einem gebohrenen Maynzer ein Buch heraus unter dem Titel: **Oesterreich über Alles, wenn es nur will.** Lasset uns, theuerste Landsleute! im Jahr 1797. mit

gegründeter, edler Zuversicht sagen: **Und es hat gewollt!**

* * *

Ich setze dieser Denkschrift nur noch bey, daß dieses von Oesterreich gegebene herrliche Beyspiel der Fürsten- und Vaterlandsliebe den claudianischen Ausspruch *L. III. de Conſ. Stilich.* bewähre:

Fallitur, egregio quisquis ſub Principe credit
Servitium. Nunquam Libertas gratior exſtat,
Quam ſub Rege pio.

und daß es mit folgender Aufschrift bezeichnet werden könne:

ANNO. M.DCC.XCVII.
GALLO. PER. STYRIAM. IMMINENTE
VINDOBONENSES. VRBANI. ET. SVBVRBANI
MAXIMO. NVMERO. PROMTISSIMIS. ANIMIS
EXEMPLO. TOTI. EVROPAE. MEMORANDO
FRANCISCO. II. AVG. PRINCIPI. OPTIMO
PATRIAE. QVE. CARISSIMAE
XV. KAL. MAI.
VOLUNTARIO. MILITIAE. SACRAMENTO. SE. OBLIGAVERE
PERICVLO. MOX. DISCVSSO. PACE. REDDITA
V. NONAS. EODEM. SOLVTI
DONATIVVM. ACCEPERE.
PRID. ID. IVL.

Noch sey es erlaubet, da sich aus göttlicher Fügung in diesem außerordentlichen Vorgange das Zutrauen des Fürsten, und die Liebe des Volkes so wunderbar gegeneinander verkläret haben, den Wunsch, den Horaz

an seinen August that, an unsern geliebtesten Monarchen zu wenden:

Tene magis salvum Populus velit, an Populum Tu,
Servet in ambiguo, qui consulit et Tibi, et Urbi! *Ep. I.* 16.

Original.

Ich rede zum Theile wider mich selbst; aber ich will es doch sagen. Es scheinet, als müßten heut zu Tage die Originale mancher Schriftsteller ihren Uebersetzungen nachstehen. Man sieht in vielen Händen einen italienischen Virgil, einen englischen Homer, einen lateinischen Segneri, einen deutschen Young. Nicht, als mißgönnte ich geschickten Uebersetzern ihr Lob. Es ist kein geringes Verdienst, sich so ganz in den Geist eines Genies hineinzudenken; kein geringes Verdienst, ein wichtiges Buch einer ganzen andern Nation bekannt zu machen; kein geringes Verdienst, seine Muttersprache durch Uebertragung einer Anzahl fremder Begriffe zu bereichern und zu vervollkommenen. Mein Bedenken ist nur, ob ein Mensch, der auf Erudition Anspruch macht, mit der Kenntniß eines Schriftstellers zufrieden seyn könne, die ihm eine blosse Uebersetzung gewähret. Die Gründe meines Bedenkens. Unter der grossen Menge der Uebersetzungen sind die ganz zuverläßigen die wenigsten. Man übersetzet, und besitzet oft keine der beyden Sprachen, oder doch nur eine vollkommen. Man über=

setzet, und eilet, weil es für eine Fabrik bestelltes Tagewerk ist. Man übersetzet, und eilet, weil man Wind hat, daß ein anderer auch daran will. Man übersetzet, und stümmelt, oder fälschet aus theologischen, politischen, oder Gott weis, was für andern schnöden Absichten. Man übersetzet, und will seinem Originale mehr Deutlichkeit, Zierlichkeit, Ründung geben. Man übersetzet, und verheutiget den alten Griechen, oder Römer mit einer solchen Eleganz, als wenn man von alten Bronzen den ehrwürdigen Grünspan wegriebe. Man übersetzet, und leget seinem Originale eigene Gedanken, und eigene Gesinnungen unter, so, daß das böse Gewissen nöthiget auf den Titel zu setzen: Traduction libre. **Frey übersetzet.** Kann nun ein Mensch, der, wie ich sagte, auf Erudition Anspruch macht, sich mit einer solchen Uebersetzung befriedigen? Kann er wähnen, Briefe der Alten zu lesen, wenn er anstatt des edlen **Du** auf **Sie**, und Monsieur stößt? Kann er glauben, einen Virgil, einen Cicero, einen Homer ganz und gut zu kennen, wenn er diese Bekanntschaft einem Schwarz, einem Damm, ja selbst einer Dacier, und einem Pope schuldig ist? Vielleicht kömmt es wohl auch daher, daß manche einen so geringen Werth auf vortreffliche Schriften legen, weil sie ihre Begriffe davon nach mittelmäßigen Uebersetzungen geformet haben. Welch Unrecht manchem grossen Manne dadurch geschehe, sieht jeder ohne mein Erinnern. Allein habe der Uebersetzer auch sein Original verstanden, wie sich selbst, habe er es mit der gewissenhaftesten Treue, in der angemes-

sensten, schönsten Sprache dargestellet, dann will ich dennoch fragen, ob der Freund der Erudition gar keinen Reiz in sich fühle, der Quelle selbst näher zu treten, und mit Männern eine engere Bekanntschaft zu stiften, derer jeder seinem Zeitalter zur Ehre war? Er weis, was Plinius seinem Trajan französisch gesaget haben würde; wollte er nicht wissen, was er ihm lateinisch gesaget habe? Es ist eine gewisse Eigenthümlichkeit, ein gewisser Anstand, ein gewisser Ausdruck, ein gewisser Redegang, eine gewisse Wortstellung, von welchen hier und dort auch dem geschicktesten Uebersetzer etwas entwischet, sollten diese feineren Schönheiten für ihn verlohren seyn? Und wenn nun erst die Rede von Dichtern ist. Mag doch des Fontaines Virgilen, Batteux Horazen, Ebert Youngen gut übersetzet haben. Aber sie thaten es in Prose. Man weis, wie vielen Antheil an dem Lobe eines grossen Dichters seine vortreffliche Versification hat. Wenn itzt hierüber die Stimmen gesammelt werden, sollte ein Freund der Erudition, des Geschmackes verstummen müßen? Sollte er freywillig auf den Genuß jenes Ohrenzaubers, jener hinreißenden Harmonie Verzicht thuen wollen? Sollten ihm die so verschiedenen, so schönen Versarten der Alten, und das ganze Geheimniß der poetischen Periode, wie es Klopstock nennet, unbekannte Dinge bleiben? Gut, versetzet jemand, so schicke man denn alle Uebersetzungen zum Krämer. Gar keine Folge. Sie sollen, und werden gelesen werden. Leute von gutem Verstande, und empfänglichem Gefühle, die keine gelehrten Schulen besuchet haben, Künst-

ler, Kaufleute, wohlhabendere Bürger, und das ganze Frauengeschlecht können sich nützlich damit beschäfftigen, und angenehm unterhalten. Jedermann wird sie gern in ihren Händen sehen. Selbst dem Gelehrten können sie Unterricht, und Vergnügen gewähren, wenn er sie kritisch prüfend dem Original entgegen hält, und dann entweder die Gewandtheit des Uebersetzers bewundert, oder sinnet, wie dieß und jenes besser gegeben werden könnte; in beyden Fällen aber sich in der einen, und der anderen Sprache fruchtbar übet. Welche Forderung! wird man mir endlich einwenden. Wir sollten also die Sprachen aller gebildeteren Nationen Europas erlernen, um die Originale ihrer besten Schriftsteller lesen zu können? Je nun die Forderung ist nicht überspannet, wenn sie an Deutsche gerichtet wird. Keine Nation kann es mit der deutschen an Polyglottie aufnehmen, und es gereichet unserm Fleiße, unserer Gefälligkeit zum größten Ruhme, daß wir uns bisher so angelegen seyn ließen, jedem Fremden in seiner Sprache genug zu thun. Die Fremden wissen es, zählen, eben nicht sehr artig, darauf, und leben viele Jahre unter uns, ohne sich kaum einmal um die Lebenselemente in Deutsch recht zu bekümmern. Lassen wir diesen Ruhm nicht fallen. Die Jugend ist vermöge der Lebhaftigkeit des Gedächtnisses zu nichts mehr aufgelegt, als zur Erlernung der Sprachen. Hat ein Jüngling bis zu seinem 16. Jahre auf Schulen in der griechischen und lateinischen Sprache einen guten Grund geleget, so kann er es mittels geschickter Privatlehrer so weit

bringen, daß er mit 20. Jahren die besten Originale der Italiener, Franzosen und Engländer zu lesen im Stande ist. Was sage ich Privatlehrer! Ich kenne deutsche Polyglotten, derer sich kein lebendiger Lehrer rühmen kann, oder konnte. Erst lasen sie bedachtsam eine Sprachlehre durch, dann nahmen sie ein Buch, das sie schon in einer anderen Sprache gelesen hatten, fiengen unverdrossen zu lesen an, verstanden etwas, erriethen viel, blickten bey größeren Schwierigkeiten in das andere Buch hinüber, unvermerkt lehrte ein Tag den anderen, u. s. w.

Orthographie.

Stein, Metall und Pergament sind unsre Lehrer der alten römischen Schreibart. Allein wie oft sind diese Lehrer im Widerspruche, und in wie manchen Fällen haben sich Neuere unbefuget zu Schiedsrichtern aufgeworfen! Ich will eine Reihe verschieden geschriebener Wörter hersetzen, wo man wählen kann; aber nach einmal getroffener Wahl sich immer gleich bleiben soll.

Aerius. Aereus.
Aetherius. Aethereus.
Ahenobarbus. Aenobarbus.
Alemannia. Alamannia.
Alucinor. Allucinor. Halucinor.
Amoenus. Amaenus.
Ancora. Anchora.
Annulus. Anulus.
Arctus. Artus.
Auctor. Autor. Author.
Ballista. Balista.
Brundusium. Brundisium.

Buccina. Bucina.
Caerimonia. Ceremonia.
Camena. Camaena.
Carthaginienſis. Carthaginenſis.
Carus. Charus.
Cauſſa. Cauſa.
Ceſpes. Caeſpes.
Ceteri. Caeteri.
Coena. Cena.
Coepi. Caepi.
Comiſſatio. Comeſſatio.
Convicium. Convitium.
Culcitra. Culcita.
Dumtaxat. Duntaxat.
Fecundus. Faecundus. Foecundus.
Femina. Faemina.
Fenus. Foenus.
Fetus. Foetus.
Foedus. Faedus.
Foenum. Fenum.
Frenum. Fraenum.
Haruſpex. Aruſpex.
Helluo. Heluo.
Heres. Haeres.
Hibernus. Hybernus.
Hiems. Hyems.
Idcirco. Iccirco.
Immo. Imo.
Inclytus. Inclitus.
Increbesco. Increbresco.
Induciae. Indutiae.
Inficior. Infitior.
Iſtic. Iſthic.
Juppiter. Jupiter.
Lacrima. Lachryma. Lacruma.
Lapicidina. Lapidicina.
Letum. Lethum.
Litera. Littera.
Litus. Littus.
Maereo. Moereo.
Moechus. Maechus.
Moenia. Maenia.
Monumentum. Monimentum.
Mulcta. Multa.
Nenia. Naenia.
Numus. Nummus.
Nuncius. Nuntius.
Obſcenus. Obſcaenus.
Paene. Pene.
Parcimonia. Parſimonia.
Patricius. Patritius.
Paullum. Paulum.

Penula. Paenula.
Penuria. Paenuria.
Pirum. Pyrum.
Poena. Paena.
Poenitet. Paenitet.
Pomerium. Pomaerium.
Postumus. Posthumus.
Prelum. Praelum.
Proelium. Praelium.
Pulcher. Pulcer.
Querela. Querella.
Quidquid. Quicquid.
Quum. Cum.
Robigo. Rubigo.
Rufus. Ruffus.
Saltem. Saltim.
Satyra. Satira.
Seculum. Saeculum.
Sepes. Saepes.
Septemtrio. Septentrio.
Sepulcrum. Sepulchrum.
Sidus. Sydus.
Silva. Sylva.
Solennis. Sollemnis.
Solers. Sollers.
Solicitus. Sollicitus.
Speleum. Spelaeum.
Squalleo. Squaleo.
Squamma. Squama.
Stilus. Stylus.
Subcisivus. Subsecivus.
Sulphur. Sulfur.
Teter. Taeter.
Tiberis. Tyberis.
Tiro. Tyro.
Torus. Thorus.
Tropaeum. Trophaeum.
Tus. Thus.
Veneo. Vaeneo.
Vicesimus. Vigesimus.
Vindico. Vendico.
Unguo. Ungo.

Ich bemerke noch einige willkührliche Fälle: Wenn ein s auf x folget, kann es wegbleiben, oder nicht, z. B. Exsequor oder Exequor, Exspes oder Expes. Steht ein p zwischen m und t, eben so, z. B. Promptus oder Promtus, Sumptus oder Sumtus. Einst war wohl auch Dampnum, Sollempnis, Somp-

nus u. dergl. Vor q wechselt in Zusammensetzungen vielmal m und n, Quamquam oder Quanquam, Quicumque oder Quicunque, u. s. w. Eben so vor d, Quemdam oder Quendam. Wenn mit den Präpositionen Ad, Con, In, Ob, Sub Zeitwörter gebildet werden, stehet es oft frey, den Mitlauter der Präposition beyzubehalten, oder mit dem ersten des Zeitwortes zu verschmelzen; so Adsentior oder Assentior, Conligo oder Colligo, Inrito oder Irrito, Obfero oder Offero, Subpleo oder Suppleo. Wohl auch Perlego oder Pellego, Perluceo oder Pelluceo. Dennoch scheinet die unveränderte Beybehaltung der Präposition vielen eine antiquarische Affectation zu seyn. Wollte man es aber vorsätzlich auf Archaismus anlegen, dann müßte der Accusativus plural. der dritten Decl. nicht in es, sondern in eis oder is, nicht leones, sondern leoneis oder leonis, die Superlativa nicht in imus, sondern in umus, nicht optimus, sondern optumus formiret werden; manche Wörter müßten eine Aspiration bekommen, z. B. Have, Holus, Huber anstatt Ave, Olus, Uber; das Relativum Qui müßte mit Quojus, Quoi, abgewandelt werden, om für um herrschen, z. B. Quom, Servom, lange i mit ei dargestellet werden, als Heic, Capteivei anstatt Hic, Captivi u. s. w.

Ovidius.

Wer weidet sich nicht gern an dem Chore der neun Musen, zu dem uns dieser Dichter *Trist. L. IV. el.* 10. einführt:

Saepe suas Volucres legit mihi grandior aevo,
Quaeque necet Serpens, quae juvet Herba, *Macer.*
Saepe suos solitus recitare *Propertius* Ignes,
Jure sodalitii qui mihi junctus erat.
Ponticus Heroo, *Bassus* quoque clarus Iambo
Dulcia convictus membra fuere mei.
Et tenuit nostras numerosus *Horatius* aures,
Dum ferit Ausonia carmina culta lyra.
Virgilium vidi tantum; nec avara *Tibullo*
Tempus amicitiae fata dedere meae.
Successor fuit hic tibi, *Galle!* Propertius illi;
Quartus ab his serie temporis *Ipse* fui.

Und dieses Chor hat der palatinische Apollo in einem Zeitraume von 86. Jahren, das ist, von der Geburt Virgils bis zu Ovids Tode um sich her gesammelt. Allein wie gieng es nachmal? Treffend, und bis auf unsere Zeiten bestättiget ist die Bemerkung des Vellej. Paterculus. Nachdem er *L. I. c.* 16-18. gesagt hatte: die besten Köpfe hätten so nahe aneinander gelebet, ut nemo memoria dignus alter ab altero videri nequiverit, philosophiret er weiter: Alit aemulatio ingenia, et nunc admiratio imitationem ac-

cendit, naturaque, quod summo studio petitum est, ascendit in summum, difficilisque in perfecto mora est, naturaliterque, quod procedere non potest, recedit. Et ut primo ad consequendos, quos priores ducimus, accendimur, ita, ubi aut praeteriri, aut aequari eos posse desperavimus, studium cum spe senescit, et, quod adsequi non potest, sequi desinit. — Um aber wieder auf die jüngste Muse in jenem Chore einzulenken, erzählet uns Seneca der Vater *Controv.* 10. Ovid habe es in Rücksicht der Gedichte mit den Damen in den Tagen der Schönpflästerchen gehalten und gesagt: Decentiorem faciem esse, in qua naevus aliquis fuisset; und *Controv.* 28. fället er das nicht ungegründete Urtheil von ihm: Nescit, quod bene cessit, relinquere; welches auch Quintilian *L.* 10. bekräftiget: Ovidii Medea (nun verlohren) videtur mihi ostendere, quantum Vir ille praestare potuerit, si ingenio suo temperare, quam indulgere maluisset. Noch in seinen letzten Arbeiten sind davon Beweise. Mich haben immer die Streitreden des Ajax und Ulysses *Metam. L.* 18. hingerissen, und mir deutlich gemacht, daß der Verfasser Rechtshändel geführet habe, wenn es selbst seine Biographen nicht sagten. Sonst ist er auch voll von Anwendbarkeiten:

Sage jemanden, der nicht aushält: Coepisti melius quam desinis. *Epist. Dejan.*

Einem beschämten Praler: I nunc, tolle animos, et fortia facta recense. Ebend.

Eine Drohung: Et mihi sunt vires, et mea tela nocent. *Epist. Parid.*

Enthaltsamkeit: Disce meo exemplo formosis posse carere. Est virtus placitis abstinuisse bonis. *Epist. Helen.*

Von der Macht der Fürsten: An nescis longas Regibus esse manus? Ebend.

Einem zu frühe Hoffenden: Tua messis in herba est. Ebend.

Einem Eingreifenden: Quis tibi permisit nostras praecerpere messes? Ad sepem alterius quis tibi fecit iter? *Epist. Acont.*

Auf ein Kunstwerk: Materiam superabat Opus. *Metam. II.*

Auf ein unbescheidenes Begehren: Magna petis, et quae nec viribus istis munera conveniunt. Ebend.

Von einem Schwätzer: Lingua fuit damno. Ebend.

Von einem Schreyer: Omnibus auditur, Vox est, quod vivit in illo. *Met. III.*

Grosse Wahrheit: Quantum mortalia pectora caecae noctis habent! *Met. VI.*

Eine andere: Video meliora, proboque, deteriora sequor. *Met. VII.*

Wenn jemand immer von der nämlichen Sache spricht: Quid enim loqueretur Achilles? *Met. XII.*

An einen Kargen: Pauperis est numerare pecus. *Met. XIII.*

Eine gute Beobachtung: Laudamus veteres, sed nostris utimur annis. *Fast. I.*

Auf Trunkenbolde: Dum redeunt, titubant, et sunt spectacula vulgo. *Fast. III.*

Wenn ein Lehrer Ehre oder Unehre von seinen Zöglingen hat: Morum, quos fecit, praemia Doctor habet. *Fast. V.*

Zu späte Vorsicht: Clypeum post vulnera sumit. *I. Trist.* 3.

Klage eines Langschläfers: Stella gravis nobis Lucifer ortus erat. Ebend.

Ueber etwas Außerordentliches: Omnia jam fient, fieri quae posse negabam. 7.

Für Bösartige: Omnia perversas possunt corrumpere mentes. *II. Trist.* 1. harmoniret mit Horazen: Sincerum est nisi vas, quodcunque infundis, acescit. *I. Epist.* 2.

Schöner Wunsch: Di tibi dent annos; a Te nam cetera sumes. *II. Trist.* 2.

Auf einen Splitterrichter: Miraris alios, cum sis mirabilis ipse. 5.

Gebranntes Kind: Tranquillas etiam naufragus horret aquas. 7.

Lesen in den Grundsprachen: Gratius ex ipso fonte bibuntur aquae. *III. Trist.* 5.

Auf einen leeren Schwätzer: In caussa facili cuivis licet esse diserto. 11.

Ermunterung: Difficile est. Sed tendit in ardua Virtus. *II. de Pont.* 2. u. s. w.

P.

Pädographie.

Wir hatten eine Zeit, zu welcher Alles an der Bienenzucht künstelte, Bienenversuche anstellte, Bienenväter schrieb, Bienencollegien las, und das Wachs ward theuerer. Nun ist man eben so hinter der Kinderzucht her, und, wenn fast allgemeine Klagen Glauben verdienen, werden auch wohlerzogene Kinder immer theuerer. Welche Flut von Kinderschriften in allen Hinsichten, Formen und Einkleidungen seit einigen Jahren! Ich will die Schriften **von** Kindern eben nicht berühren, in derer einigen gewisse Kinderangelegenheiten nicht sehr besonnen zu einer Publicität gebracht worden sind, deren Stelle mündliche Tradition unter aufmerksamen Aeltern, und ihren Gehilfen gewiß besser vertreten hatte. Mir fällt oft Solon der Weise bey. Er hatte in seinen Gesätzen für die Athener von dem Vatermorde nichts gemeldet. Warum? Cicero *pro S. Roscio Am. n.* 25. antwortet: Ne non tam prohibere, quam admonere videretur. — Allein ich rede nur von Schriften **für** Kinder, und auch da will ich nur ein Paar Bedenken äußern. Wenn jemand dächte: Ich will nun einmal auch schreiben. Weil aber die Kritik so gewaltig umher meistert, will ich für

Kinder schreiben. Der Würgengel wird auf dem Titel **Kinder** sehen, und vorüberhüpfen; denn mit Kindern nimmt man es nicht so genau, und für die ist bald etwas gut genug. Indeß habe ich doch geschrieben. Wenn jemand so dächte, sage ich: hätte der das ächte Ideal von der Arbeit, die er vorhat? Von dem meinigen stehet es zum wenigsten weit ab. Schreiben kann er allerdings; aber wird er gelesen werden? Um gelesen zu werden, muß er anziehen, und Kinder anziehen. Viel leichter erwachsene, reife Menschen; aber Kinder? Welchen Reiz muß ein Büchlein haben, wenn es Kinder gerne lesen, wieder verlangen, Spielwerken und Tändeleyen vorziehen sollen! Histörchen je nun, und darunter würden Geister= und Mörderhistörchen das größte Glück machen; allein jeder andere Stoff? Welche Kenntniß der aufkeimenden Seele, welche Einfalt, Deutlichkeit, Herablassung, Anschmiegung, ja, wenn ich mich so ausdrücken darf, Selbstverkinderung wird erfordert, um ihn dem unreifen, flatterhaften, ganz sinnlichen Alter genießbar, wohlgefällig, wichtig zu machen! Und sind dieß etwa Jedermanns Gaben? Ich halte sie für eine der seltensten, und eine nach diesem Ideale gerathene Kinderschrift für ein wahres Meisterstück. — Mein zweytes Bedenken ist, daß in manchen Schriften für Kinder so wenig, oder gar nichts von dem Hauptzwecke ihres Daseyns, von dem Dienste Gottes, der durch geoffenbarte Religion geschieht, vorkömmt. Sitten, Sittlichkeit, Moralität auf allen Seiten. Horaz hat *L. III. Od.* 24. gründlich ge-

fraget: Quid Leges sine Moribus vanae proficiunt? Vielleicht nicht so sprachrichtig, aber noch gründlicher könnte man fragen: Quid Mores sine Cultibus vani proficiunt? Es müßte denn seyn, daß man einen Versuch machen wollte bey der griechischen und römischen Moral stehen zu bleiben, welche freylich um einige Capitel weniger hat, als jene, die durch die Offenbarung erhöhet, und geheiliget worden ist. Ob so ein Versuch die Sicherheit und das Heil eines Volkes sehr befestigen würde, ist eine andere Frage. Wie die Stimmen darüber im heutigen Europa allenthalben ausfallen dürften, weis ich nicht; aber im heutigen America hat sich unlängst ein sehr weiser Mann so geäußert: **Lasset uns sehr behutsam seyn, zu behaupten, daß Sittlichkeit ohne Religion bestehen könne. Was auch immer dem Einflusse einer verfeinerten Erziehung bey gewissen Personen zugestanden werden mag, so verbiethen uns doch Vernunft und Erfahrung zu erwarten, daß die Moralität eines Volkes ohne religiöse Grundsätze bestehen könne.** — Der Mann ist Washington in der Addresse bey seiner Resignation an das Volk der vereinigten Staaten, die wir verflossenes Decembers 1796. in verschiedenen Zeitungen gelesen haben.

Pascal

Blasius. Von ihm schreibet Voltaire *Nouv. Melanges. XVIII. Partie p.* 322. 1776. 8. Pascal était assez éloquent, et était sur tout un bon plaisant. Il est à croire, qu'il serait devenu même un profond géometre, ce qui ne s'accorde guere avec la raillerie et le comique, qui regnent dans ses lettres provinciales. — Il était extremement ignorant sur l'histoire des premiers siecles de l'eglise, ainsi que sur presque tout autre histoire. Quelques jansenistes mêmes m'avouerent, lorsque j'étais à Paris, qu'il n'avait jamais lu l'ancien testament tout entier. — Pascal n'avait lu aucun des livres des jésuites, dont il se moque dans ses Lettres. C'étaient des manoeuvres litteraires de Port — Royal, qui lui fournissaient les passages, qu'il tournait si bien en ridicule. Vermuthlich wäre das Urtheil gelinder ausgefallen, hätte Pascal seine Pensées nicht geschrieben.

Du Perron

Jakob Davy. Wenige katholische Theologen sind von ihren Gegnern übler behandelt worden, als dieser gelehrte thätige Cardinal. Noch 1751. erzählet uns der gute Jöcher in seinem **Lexikon**: Er soll ein Erzatheiste gewesen seyn. Ein seltener Atheist, der sich so sehr

angelegen seyn ließ, seinen Hof mit Rom auszusöhnen, der Bände für die katholische Lehre schrieb, der so viele, und unter andern den gelehrten Heinr. Spondanus, nachmaligen Bischof von Pamiers, zu ihr zurückeführte, der nach dem Zeugnisse des reformirten Duc de Sully selbst in der Unterredung zu Fontainebleau den berühmten du Plessis — Mornay, den Vorfechter der Parthey, so in die Enge trieb, daß Heinrich der IV. der mit dem ganzen Hofe zugegen war, an den Duc d'Epernon schrieb: Le Diocese d'Evreux a vaincu le Diocese de Saumur. O des Erzatheisten! Aber das waren wohl auch nebst dem, daß er die Parthey verlassen, und sogar den geistlichen Stand erwählet hatte, seine Hauptverbrechen. Diese zogen ihm die Perroniana zu. Ein Karthäuserprior Christoph du Puy soll sie gesammelt haben, und wie kamen sie nun in die Hände der Reformirten? Der Cardinal starb 1618. und Daille', der bey du Plessis — Mornay Schloßprediger gewesen war, beförderte sie 1667. zu Genf zum Drucke. Man läßt den Cardinal sich abgeschmackt pralen, man läßt ihn auf seine Nation, auf die Deutschen, auf Hilarius, Ivo von Chartres, Genebrardus, auf die Jesuiten schimpfen, bey welchen doch die Ducatiana P. II. p. 292. eine grundlose Distinction anbringen: Il n'a parlé au desavantage des Jesuites, que sous le regne de Henri IV. Après la mort de ce Prince il devint le grand Partisan des Jesuites et des opinions ultramontaines. War er der geschmeidige Hofschranz, für den

ihn der irreligiöse Verleumder Gui Patin in seinen Briefen ausrufet, so mußte er vielmehr das Gegentheil thuen. Es ist unangenehm, daß Reimmann in seiner Hist. Atheismi, wo er vom Perronius spricht, nicht Einen unbezweifelten Katholiken anführet. Man sollte dem Beyspiele des rechtschaffenen Pope Blount folgen, die Zeugen unpartheyisch einberufen, und das Verhör dem verständigen Leser überlassen. — Eine Rede des Cardinals, welche wohl unter die vom Karthäuser aufgezeichneten gehören mag, kann ich nicht unbemerket lassen. *Pag.* 19. tadelt er den Aristoteles: Il a aussi grandement erré, quand il a dit, que deux corps, deux superficies se pouvoient joindre immediatement; ce qui est très faux. Das schon zu jener Zeit!

Philosophie.

Die sich mit sehr wenigem Aufwande in ihrem Besitze glauben, und so gerne von ihr schwätzen, thäten wohl, wenn sie Ciceros unvergleichliche Stelle, mit welcher er sein I. Buch de Legibus beschließt, Satz für Satz genau durchdächten. Da, wo er anfängt: Ita fit, ut mater omnium bonarum artium Sapientia sit, a cujus amore graeco verbo Philosophia nomen invenit; da gleich müßte sich jeder prüfen, ob er wirklich das liebe, was Cicero im Verfolge nach allen seinen wohlthätigen Eigenschaften und Wirkungen, als Weisheit, mit den herrlichsten Farben aus-

malt. Fände er, daß seine Liebe anderswohin gehe, was könnte er mit Grunde einwenden, wenn man ihn keinen Philosophen, sondern einen Philosophisten oder Philosophaster nännte?

Plinius

Der jüngere war ein würdiger Freund des vortrefflichen Tacitus. Wir haben noch 11. Briefe, die er an ihn schrieb. Welch ein Schatz wären Tacitus Antworten! *L. II. Epist.* 1. schreibet er von dem Tode eines dritten grossen Mannes Virginius Rufus: Laudatus est a Consule Corn. Tacito; nam hic supremus felicitati ejus cumulus accessit, laudator eloquentissimus. Leider gönnte uns die Zeit auch diese Leichenrede nicht! Aber einen artigen Vorgang hat uns Plinius *L. IX. Ep.* 23. freudig aufbehalten, den ihm Tacitus erzählte. Er kam bey den Circusspielen neben einem Unbekannten zu sitzen. Sie sprachen auch von gelehrten Gegenständen. Endlich fragte der Unbekannte: Italicus es, an Provincialis? Tacitus antwortete: Nosti me, et quidem ex studiis. Und der Unbekannte hastig — Tacitus es, an Plinius? Wie frohlockte Plinius hierüber! Exprimere non possum, quam sit jucundum mihi, quod nomina nostra, quasi Literarum propria, non Hominum, literis redduntur. Und *L. VII. Ep.* 20. Quam me delectat, quod, siqua Posteris cura nostri, usque quaque narrabitur, qua concordia,

simplicitate, fide vixerimus! Erit rarum et insigne, duos Homines aetate, dignitate propemodum aequales, nonnullius in literis nominis (cogor enim de te quoque parcius dicere, quia de me simul dico) alterum alterius studia fovisse. Ja wohl rarum; denn, wo nicht mit wahrem Wissen wahre Tugend verbunden ist, ist es gar unmöglich. *L. IX. Ep.* 14. schreibet er an seinen Freund: Posteris an aliqua cura nostri, nescio. Nos certe meremur, ut sit aliqua, non dico ingenio (id enim superbum) sed studio, et labore, et reverentia Posterorum. — Ja, liebenswürdige Männer! die Nachkömmlinge, die noch eure Sprache verstehen, denken euer, und ihr verdienet es!

Polemiker.

Weil die Protestanten die Literarhistorie immer fleißig trieben, sind unter uns D. Luthers erste Vertheidiger mehr bekannt, als seine ersten Gegner. Nach einiger Wissen sollte man fast glauben, niemand habe den Mund aufgethan, als etwa D. Joh. Eck Prof. zu Ingolstadt, Hier. Emser Herzog Georgs zu Sachsen Gewissensrath in Leipzig, Joh. Cochläus Dechant zu Frankfurt, und Joh. Faber Bischof zu Wien. Ich will noch eine Anzahl, freylich nicht von gleicher Wichtigkeit, hersetzen:

Alveld August. ein Franciscaner zu Leipzig.

Apobolymäus Joh. ein Franciscaner in Baiern.

Beda Natal. ein Doctor Theol. zu Paris.
Buchstab Joh. von Winterthur, Lehrer zu Friburg.
Catharinus Ambr. ein Dominicaner von Siena.
Clichtoveus Jodoc. ein Niederländer, Doctor Theol. zu Paris.
Dungersheim Hier. ein Weltpriester aus dem Würzburgischen.
Faber Joh. ein Dominicaner von Heilbrun.
Fisher Joh. Bischof von Rochester.
Heinrich der VIII. König von England.
Hofmeister Joh. ein Augustiner aus dem Elsasse.
v. Hoogstraeten Jak. ein Niederländer, Dominicaner zu Köln.
Latomus Jak. aus Hennegau, Doctor Theol. zu Löwen.
Longolius Cph. ein Philologe aus Niederland.
Marcellus Cph. aus Venedig, Erzbischof von Corfu.
Mensing Joh. aus Sachsen, Dominicaner, Doctor Theol. zu Leipzig.
Murner Thom. von Straßburg, Franciscaner, Doctor Theol. zu Leipzig.
Nausea Frid. oder Grau aus dem Würtembergischen, Bischof zu Wien.
Pelargus Ambr. oder Storch ein Dominicaner aus Oberhessen.
Pighius Alb. ein Holländer, Probst zu Utrecht.
Powell Edw. Kanonikus von Salisbury.
de Prierio Silvest. aus Montferrat, Dominicanergeneral.

Schatzger Casp. Franciscanerprovinzial in seinem Vaterlande Baiern.

Sichenius Eustach. ein niederländischer Dominicaner.

v. Usingen Barthol. ein Augustiner, einst Luthers Freund.

Wimpina Konr. Doctor Theol. erster Rector der Univ. Frankf. an der Oder.

Umständlichere Berichte von ihnen geben die Ordens- und Nationalbibliotheken, und Gelehrtenlexika, obwohl man die Zahl ihrer Schriften manchmal aus Bücherverzeichnissen ergänzen muß.

Pope

Alexander. Folgende schöne Strophen habe ich mit der Hand in ein Exemplar seiner Gedichte geschrieben gefunden. Vielleicht sind sie nirgend gedruckt.

While malice, Pope! denies thy page
Its own celestial fire,
While Critics, and while Bards in rage
Admiring won't admire,

While wayward Pens thy worth assail,
And envious Tongues decry,
These times tho' many a Friend bewail,
These times bewail not I.

But, when the world's loud praiſe is thine,
And Spleen no more ſhall blame,
When with thy Homer Thou ſhalt ſhine
In one eſtabliſh'd fame,

When none ſhall rail, and ev'ry lay
Devote a wreath to Thee,
That day, for come it will, that day
Shall I lament to ſee!

Man ſieht, daß der Dichter auf Oviden bauet:

Paſcitur in vivis Livor, poſt fata quieſcit.
Tunc ſuus ex merito quemque tuetur honor. *I. Am.* 15.
Scripta placent a morte fere, quia laedere vivos
Livor, et injuſto carpere dente ſolet. *III. ex Pont.* 4.

Aber wie fein und zärtlich drücket ſich das Beſorgniß aus, Popen durch den Tod zu verlieren!

Prediger.

Ein Miſſionar that in einer Dorfpfarre eine Bußpredigt. Man weinte in der ganzen Kirche. Nur ein Bauer ſchien gar nicht gerühret. Beym Weggehn fragten ihn einige, die ſein Kaltſinn geärgeret hatte, um die Urſa-

che. Ich gehöre ja nicht, gab er zur Antwort, in diese Pfarre.

Ein italienischer Prediger, von dem bekannt war, daß er ein schwaches Gesicht hatte, predigte am Charfreytage, und hatte nach Gebrauche ein grosses Kreuzbild neben sich auf der Kanzel. Er that eben gegen das Bild gewandt aus Isa. 63. 1. die Frage: Quis est iste? als ein Zuhörer zu den Nächststehenden sagte: Vedete, l'orbo ch'è. Ne pur vedè, ch'è Gesùcristo.

Ein anderer that am Empfängnißtage Marien eben diese Frage aus Hohel. 6. 9. Quae est ista, quae progreditur? Wer ist diese? Ein Mädchen, das eben zur Kirche eintrat, glaubte die Frage an sich gerichtet, und antwortete erröthend mit einer sittsamen Verbeugung: Ich bin die Kamerjungfer der Gräfinn **.

Ein Bauer hörte einen Prediger von der Kanzel sagen: Wir empfiengen Christum im Abendmahle so, wie er hier am Kreuze hienge. Es hieng aber ein sehr grosses Kreuzbild vom Gewölbe der Kirche herunter. Als es nun nach der Predigt zur Communion kam, stritt der Bauer innerlich einige Zeit zwischen Andacht und Lebensliebe. Endlich blickte er zum Kreuzbilde auf, und brach los: Fahr nur her! Du zersprengest mich ohnehin.

Ein Prediger zu Neapel hatte das Volk in einer Predigt Popolo cornuto gescholten. Das fieng Feuer. Die Obrigkeit drohte dem Prior mit dem Verluste des Almosens, wofern er den Prediger nicht zum Widerrufe anhalten würde. Er thats. Der Prediger wieder-

holte in der nächsten Rede gegen alles Vermuthen sein Popolo cornuto, und da schon ein lautes Murren begann, sprach er: Zitto, Popol mio! O tu sei Popolo peccatore, o giusto. Se peccatore; *cornua peccatorum confringam*, dice il Signore, *Psalm.* 74. 11. Se giusto; *exaltabuntur cornua justi.* Dunque o peccatore, o giusto; sempre Popolo cornuto. Man war zufrieden.

Ein anderer Prediger hatte von gewissen Sündern gesagt: Sie wären nicht werth, von Hunden angepisset zu werden. Auch ihn hielt die Obrigkeit an zu widerrufen. Er thats, und sagte: Sie wären es werth.

Ein Anfänger sollte am Lukasfeste auf einem Dorfe predigen. Er hatte sich zum Vorspruche aus Koloss. 4. 14. genommen: Salutat vos Lucas medicus carissimus. Als er nun auftrat, erblickte er in der Bauern Mitte einen gelehrten, ihm wohl bekannten Edelmann. Nun konnte er von Furcht ergriffen nichts, als seinen Kanzelspruch herauskriegen. Nachdem er diesen einigemale hergestammelt hatte, sagte ihm der Edelmann vernehmlich hinauf: Saluta illum etiam ex nobis.

Ein Prediger hatte das Leiden Christi so beweglich vorgestellet, daß die Gemeinde bitterlich weinte. Nun dauerte es ihn, und er dachte auf Trost. Meine Lieben! sagte er: im Erzählen wird oft etwas vergrößert. Wir sind nicht weit von der Stadt, und dennoch wie oft hören wir etwas, was sich anders zugetragen hat. Jerusalem ist viel weiter entfernet.

Ein anderer konnte sich in einer Lobrede auf den h. Franciscus nicht entschließen, an welchen Ort er ihn unter den Heiligen setzen sollte. Als diese Figura dubitationis zu lange dauerte, sagte ein lustiger Kopf, indem er aufstand: Padre! lo metta quà, perche io mene vado.

Ein anderer hatte keine Predigt vorbereitet, und mußte auf die Kanzel. Ihr Lieben! fieng er an: es ist jemand hier, der Knoblauch geessen hat, den ich nicht vertragen kann. Ich bitte, er wolle aus der Kirche treten. Einer sah den andern an; aber niemand entfernte sich, weil sich niemand schuldig wußte. Der Redner wiederholte seine Bitte. Vergebens. Itzt zuckte er die Achseln, und trat mit Ehren ab.

Nachdem der Erzherzog Karl im Sept. 1796. den französischen General Jourdan bis an den Rhein zurückegeschlagen hatte, predigte ein englischer Geistlicher in London über Psalm 113. 3. 5. Jordanis conversus est retrorsum. Quid est tibi — tu Jordanis! quia conversus es retrorsum?

Provinzial.

Ich erinnere mich aus den Provinzen, in welchen ich gelebet habe, verschiedener Ausdrücke, die nicht leicht irgend in einem Wörterbuche zu finden seyn mögen. Dergleichen sind:

Ach. Eine Endsylbe, die in Kärnthen Collectiva for-

met. Das **Bubach** mehrere Knaben, **Soldatach**, mehrere Soldaten, **Weiberach** u. s. f.

Altfalter. In Baiern ein alter Aepfelbaum.

Assach. In Kärnthen ein hölzernes Wassergefäß.

Aufleger. In Baiern ein Mann, der bey den aufwärts gehenden Donaufuhren besorget, daß das Seil nirgend am Ufer aufgehalten werde.

Bamstig. In Oesterreich aufgedunsen, schwülstig.

Beißer. Ein dicker, meist gekrümmter Prügel, mit dem die Aufleger dem Schiffseile, und andere Arbeiter den Lasten auf der Erde mit Unterschieben forthelfen.

Besicht, oder **Besonerinn.** Ein Weib, das bey den Zuständen der Kindesmütter nachsieht.

Beygeschirrlich, **Pägschirrlich.** Ich suche die Schreibart, so viel möglich, der Aussprache anzupassen; aber schon in einer alten Chronik habe ich **Beygeschirrer** für einen Lustigmacher, oder Tischrath gefunden. Vielleicht weil sich ein solcher in jeden zu schicken weis, wie sich manches Pferd jedem andern **beygeschirren** läßt.

Blanger, **Blängig.** In Baiern Begierde, Begierig. Engl. to long, Verlangen.

Bockbeinig. Hartnäckig, widerspännstig.

Brentlerinn. Auf den steyerischen Alpen eine Magd, die das Butter = und Käsemachen besorget; von **Brente** ein Holzgefäß.

Brodeln. Etwas träg und langsam thun.

Brotz. In Baiern eine Kröte. Auch **Heppinn.**

Dampus. Ein Rausch; vielleicht von **Dampf.**

Dengeln. In Baiern auch das schmerzhafte Zerquetschen, durch welches der Stier zum Ochsen wird.

Denk. Link. Die **denke** Hand.

Derren. Eine Maulschelle, so wie **Dachtel** und einige folgenden.

Derziehen. Beschmitzen.

Dräzen. In Baiern Necken, aufziehen; vielleicht von **Reizen.**

Enhelt, Enten, Enthalb. In Baiern Darüben, jenseits.

Faden. An der Donau das Schiffzugseil.

Falter. In Baiern anstatt **Fallthor** auf den Strassen.

Faunzen. Maulschellen.

Fergeln. In Baiern Inständig anhalten, in einen Dringen.

Fingerln. Ebendas. Glasringelchen, womit Kinder spielen.

Flaschnen. Maulschellen geben.

Gämen. In Baiern das Haus hüten, wenn andre ausgehen; vielleicht von **Heim, Geheimen.**

Gämetzen. Gähnen.

Gän. In der Steyermark Funken. Ich will hier bemerken, daß alle in diesem Verzeichnisse angesetzten å, wie lateinische a gesprochen werden müßen.

Ghaspel. In Kärnthen Ausguß der Küchenunreinigkeiten, wie scheint, vom **Abspülen.**

Gottigkeit. In Oester. ein Beysatz zu bekräftigen,

oder zu bedingen. So etwas, wie: **Bey Gott**; oder wie: **Gleichsam als wäre es** u. dergl.

Gräntig. Mürrisch. Sieh unten **Gronnen**.

Grand, Granter. In Baiern ein grosser, hölzerner, aus einem Stücke gehöhlter Trog.

Grassach. In Kärnth. benadelte Tannen- oder Fichtenzweige.

Gred. In Baiern. Ein freyer Raum vor der Hausthür, zu dem man auf Stufen (gradus) kömmt.

Gronnen. Murren, Brummen, wie franz. gronder. Etwa von **Greinen, Grunzen**.

Hähnl. In Paßau vom Bier, der vierte Theil einer Maß, ein **Quartel, Seitel**.

Hänicheln. In Baiern ästigte Stangen von jungen Tannen oder Fichten für die Hopfen- Bohnen- und Erbsenpflanzungen.

Häundeln. Die Erde mit kleinen **Hauen** auflockern.

Harpfe. In Kärnth. ein galgenförmiges Gerüst mit Querstangen, das Heidekorn darauf zu trocknen.

Häsen, Häsern. In Oester. Fast, beynahe schon.

Heiliges Fischel! Ein lächerlicher Ausbruch der Verwunderung.

Heimgarten. In Baiern Besuch, Zusammenkunft.

Hieseln. Jemanden zum Narren haben.

Himmlitzen. Wetterleuchten.

Hochenau. Der Schiffzug aufwärts mit Pferden. Von Navis, wie **Naufahrt**, die Strombahn, **Nauferg** der Ueberführer, von **Fahren, Führen**.

Högeln. In Oester. Einen aufziehen, zum Besten haben.

Hötschetzen. Weinerlich schluchzen.

Hoppertäschig. Klugthuend, witzelnd, geschäfftig, vorbrichig. Wo mag das herkommen?

Kajen. In Baiern Werfen.

Karretzen. Ein lästiger Schall, vermuthlich von Knarren.

Kauschen. Sich eifrig unterreden. Causer?

Kenten. In Bai. Zünden. Zieht aufs Engl. to Kindle.

Kirren. Laut, auch ängstig schreyen.

Klanghaus. In Baiern der untere Theil des Kirchthurmes, wo geläutet wird.

Klocken. In Kärnth. Klopfen.

Kränzel oder Gränzel. Der vorderste Theil eines Schiffes auf der Donau.

Kräschinkigt. Der übel gebogene Füße hat.

Kräxe. Ein Waarenbehältniß, das Krämer auf dem Rücken tragen.

Kürben. In Bai. Eine Art geflochtener Rückenkörbe.

Kürn. Hörner von Cornu. So der Kürnskäfer, Kürnling, sonst Horner, Hörnler u. s. w.

Leindel. Ein dünneres Schiff- oder Ziehseil, von Lein.

Leut und Kinder! Ein bewundernder Ausruf.

Lockerinn. In der Steyerm. Eine Amme, Kinderwärterinn. So ein Kind locken. Etwa von Lactare.

Marstaller. In Bai. bey der Hohenau der erste nach dem Vorreiter.

Maucherln. In Kärnth. die Agres- oder Stachelbeeren.

Mein Aichel, auch Meiner Sechs. In Bai. Betheurungen.

Menschinn. In der Steyerm. die Magd.

Mungetzen. Ebendas. die Stachelbeeren.

Munkeln. Von üblem Fleischgeruche, so wie Blätteln, Miechteln, Miereln, Wildeln und dergleichen.

Napfetzen. Schlummern. Vielleicht von Noppen, Nicken mit dem Kopfe. Ist alt.

Neiger. In Bai. zusammengezogen von Näbinger, Näber oder Bohrer.

Nursch. Ein zum Kahn ausgehöhlter Baum, und ein Trog.

Ochsenfiesel, oder Zenn. Anstatt Ziemer oder Sehne.

Pamperletsch. Ein schweres, unbehilfliches Kind.

Plauschen. So viel als Plaudern.

Pumerwitzig. So viel als oben Hoppertäschig; aber mit einem Zusatze von Muthwillen.

Purpelitzen. In Kärnth. die rothen Korn= oder Mohnblumen.

Räntig. In Oester. von Burschen, artig, frisch; vielleicht von Rennen. Gesteift, eben so viel.

Ramaten. Ein Gepolter erregen. Vielleicht von Rumoren.

Rieseln. In der Steyerm. auf dem Eise gleiten; auch Schleifen.

Röster oder Rötzel. Zwetschken, oder Hollunderbeeren zu einem Musse gesotten.

Rotzen. Für Weinen, wird gerne mit **Flenen** (Flere) zusammengesetzet.

Sager. Der erste Blättertrieb des Getreides. **Sagern**, ihn abmähen.

Sagetzen. Drückt in Bai. den Laut aus, den ein betretner Sumpf giebt.

Schaber. Ebendas. zusammengezogen von **Scharwerk**, Fröhne.

Schiech. Häßlich. Von **Scheuen**?

Schier. In Bai. eine Schaar, Schiera, z. B. von Gänsen.

Schlifetzen. Ebendas. auf dem Eise laufen; von **Schleifen.**

Schmierkeln. Nach altem oder unreinem Fette schmecken und riechen.

Schnaise. In Bai. eine Reihe von Thieren in Bewegung.

Schopper. Ein Mann, der die Ritzen der Fahrzeuge mit Moose und dergl. verstopft.

Schrecken. In Kärnth. anstatt des fremden **Spuckens** der Geister.

Schrod oder **Schrot.** In Bai. ein hölzerner Gang um das obere Stockwerk des Hauses.

Schwåben, und **Schwåbetzen.** Vom **Schwanken** flüßiger Körper.

Sechter. In Bai. ein hölzern Milch= oder Wassergefäß; etwa von **Seihen, Seigen.**

Sienzeln. Etwas träg und langsam verrichten.

Sößtaler. Der Mann, der vorn am Kränzel den Schiffzug aufwärts leitet.

Sperr. In der Steyerm. von Kindern, ungehorsam, unartig. Von **sich sperren.**

Sterz. Ebendas. ein Gericht von Buchweizen- oder Heidekornmehl mit Fleischbrühe, Speck oder Milch bereitet.

Thörisch, und im Superlativo **Stockthörisch.** Taub.

Tråbig. Eifrig, geschäfftig. Vielleicht von **Traben.**

Tschreppe. In Kärnth. ein Thon- oder Erdengeschirr.

Türk. Ebendas. der türkische Weizen oder **Kukuruz.**

Uele. Ebendas. das so genannte Steinbier. Zieht auf das engl. Ale.

Verloisen. Verlieren. Engl. to lose.

Umgehen. Von den Geistern, wie oben **Schrecken. Es gehet um. Es schrecket.**

Unwirsch. In der Steyerm. mürrisch, aufgebracht. Etwa von **Wirren** oder engl. Worse.

Wachtel. Anstatt Maulschelle, Ohrfeige.

Wàx. Anstatt Rauh, Stechend. Vom Anfühlen.

Weibinn. In der Steyerm. und Kärnth. für Weib.

Weidling. Ein größeres rund- oder halbrundes irdenes Geschirr.

Weilzen. In Oberöst. so viel als **Umgehen, Schrecken** der Geister; vielleicht von **Weilen, Verweilen.** Im XIV. XV. Jahrh. hieß es **Weizen,** und ward auch vom Fegefeuer gebrauchet: **Die Seelen im Weizen.**

Wirflig. Schwindeligt. Von **Werfen,** oder **Wirbel.**

Zafichtig. Mager, eingeschrumpft, kraftlos.
Zannen. Weinen, wie **Flenen** und **Rotzen**.
Zärtel. Das von den Aeltern vorzüglich geliebte Kind.
Zasch, Zuchtel. Schimpfnamen lüderliches Weibsvolkes.
Zwiesel. Ein mit Leinfaden dick umwundenes Schiffseil.

Und so hat jedes Land seine Provinzialismen, wenn schon auch einige thun, als wenn sie keine hätten.

Pseudonymie.

Im Art. **Anonymie** habe ich die Beweggründe angezeiget, welche die Schriftsteller haben können, ihre Namen ganz zu unterdrücken. Eben diese Beweggründe können sie auch bestimmen, falsche Namen anzugeben. Beyspiele sind genug vorhanden, und vorzüglich vom Placcius und Mylius gesammelt. Ich will dennoch auch hier wieder einige anführen, so wie ich es bey den Anonymen und Metonymen gethan habe.

Acernus Sebast. Sulmircensis ist Sebastian Fab. Klonowicz.
Aletheus Theoph. Joh. Lyserus aus Schweden.
d'Alsinois Comte, oder Alcinous Comes Nikol. Denisot.
de S. Amore Liberius glaublich Joh. Clericus.
Angeloni Shabbeare ein engl. Jesuit.
Arrabonensis Janus Joh. Roka oder Fuchs.
Bazin l'Abbé Voltaire.
de Bergamo Andr. Petr. Nelli.

de Beuil Isaak le Maitre de Sacy.
de Bonacosa Mirabil. Eberh. von Weyhe.
Carré Voltaire.
il Cavalcante Paul. Beni.
Celsus Minus Senens. halte ich für keinen angenommenen Namen des Castalio, oder der Socini. Minus, vermuthlich verkürzet von Dominicus, kömmt schon in den Werken des Joh. Picus 1498. f. vor, und 1572. gab ein Minus Celsus zu Basel Artis Chemicae Principes Avicenna et Geber 8. heraus, die noch niemand einem Socinus zugeschrieben hat.
Charitopolitanus Alethophil. Joh. Courtot ein Oratorianer.
Clarmundus Adolph. Joh. Cph. Rüdiger.
Constans Luc. Antistius Bened. Spinoza.
Cordatus Eubulus Euricius Cordus, oder Ulrich von Hutten.
Cottalambergius Joh. Franc. Johann Oekolampadius.
Deltophilus Periergus Graf Reviczki.
ab Ehremberg Wahremund. Eberh. von Weyhe.
Escabotier Voltaire.
Forese Vinc. Nikol. Villani.
Francus Franc. Claud. Salmasius.
Freykirch Thom. Blau der Maynzer.
von Fridesleven Cunrath Trew Martin Bucerus.
Hebius Tarraeus Casp. Barthius.

Infortunatus Fortunat. Joh. Wilh. Herr von Stubenberg.

Leander Gottl. Stolle.

Lopez Dominic. S. J. Faustus Socinus.

Luithold Waremundt Martin Bucerus.

a Massalia Alex. Claud. Salmasius.

Mellitus Oratius Bernard. Pezius Bened.

Messallinus Wallo Claud. Salmasius.

Montanus oder des Montagnes Franc. Ludw. Richeome Jes.

de Pascolo Durus Eberh. von Weyhe.

des Periers Bonav. nach einigen Nik. Denisot, nach andern der wirkliche Verfasser des Cymbalum Mundi, der sich selbst unter dem Namen Thomas du Clevier versteckte.

Perontinus Janus Petr. Giannone.

Photisticus Prisc. Censorinus Joh. Vincenz. Gravina.

Pritannius Lamindus Ludw. Ant. Muratori.

Ramponneau Voltaire.

Regenvolscius Adrian, Andr. Wengerscius.

Riccobaldi Romoald. Paul. Alex. Maffei.

Rustan Voltaire.

Sectanus Quint. Ludw. Sergardi. Lucius Julius Cordara Jes.

a Stupen Gabr. Claud. Barth. Morisotus; im Anhange zu Barklays Euphormio auch Alithophilus.

Taubengall Modest. Marc. Hansitius Jes.

Tubero Orasius la Mothe le Vayer.

Verinus Simplicius Claud. Salmasius.
Zapata Voltaire.

R.

Ramler

Karl Wilh. Dieser Latiae felix testudinis Heres, wie ich ihn einst in einer Elegie nannte, zieht nebst Klopstock unter den deutschen Dichtern mich vor andern an. Seine Oden kann ich so, wie den Messias, immer lesen. Ich eifere für ihre Vollkommenheit, und wünschte, wie von einem hellen Spiegel, jedes Stäubchen von ihnen weg. So wollte ich z. B. daß in der Ode An die Stadt Berlin die vor dem Tannenhaine vorbeyziehende Stromgöttinn anderen Nymphen gesungen hätte, als Hamadryaden, die nach ihrer Etymologie mehr in Eichenhaine gehören, und daß anstatt der Rhone der Reim Krone die Seine erlaubet hätte. Daß in der Ode Auf ein Geschütz der Reim Geschlechter nicht die Töchter nothwendig gemachet hätte, und Brennen sich nicht im Elysium fänden. Daß es in der Ode An den Fabius deutlicher wäre, warum nach Dauns, der niemal auf Schöngeisterey Anspruch gemachet hatte, Niederlage die Zunft der schönen Geister gerächet werden sollte; und daß die letzte Strophe weggeblieben wäre, theils, weil sie historisch falsch ist, theils, weil der Ausdruck besteht schief ist, indem eigentlich nicht Degen wider Helm,

sondern Helm wider Degen, das ist, Schutzwehre wider Angriffwehre besieht. In der Ode An die Göttinn der Eintracht ist unerachtet der erklärenden Note die Pflanzstadt ungeborner Söhne noch nicht recht begreiflich. Im Texte erhebt sie Mund und Hand zur Göttinn, und die Note sagt: Sie würde es thun, falls sie könnte. Weiter hat das leidige Reimwort heischt den kraftlosen Gesellen täuscht herbeygeführet. Wenn einen Feind durch sieben Donnerwetter täuschen so viel heißen soll, als ihn siebenmal schlagen, so ist dieses freylich die empfindlichste Täuschung. In der Ode An die Muse scheint der Anruf: Mein Lied, spann' alle deine Segel auf! durch das Nachfolgende: und sprich! geschwächet zu werden, und gleich hernach möchte man zum lateinischen Sprea, Viadrus wünschen: und Pregela, nicht das deutsche Pregel. In Glaukus Wahrsagung will mir unerachtet der nöthig gewordenen Note dennoch das Gleichniß vom Sonnenballe, und dem heiteren Tage, der durch alle Himmel fährt, nicht ganz einleuchten; denn dieser heitere Tag ist gleichwohl nichts, als eine Wirkung des Sonnenballes u. s. w. Allein, wie gesagt, dieß sind Stäubchen, die in unsrer Atmosphäre auch den hellsten Spiegel befallen; oder sind sie wohl auch nicht auf dem Spiegel, sondern in meinen Augen.

Rasch

Johann. Es ist sonderbar, daß das hiesige Schottenkloster zweyen Schriftstellern, einem Schulmeister, und einem Organisten einst Brod gegeben hat, derer Andenken von mir wieder erwecket werden sollte. Beyde Latein gelehrt, beyde lustige Köpfe, beyde deutsche Dichter, wie man sie im XVI. Jahrhunderte haben konnte. Vom ersten, nämlich Wolfgang Schmälzel von Kemnat aus der Oberpfalz gebürtig habe ich mich bereits in der **Buchdruckergeschicht Wiens**, und ihrem **Nachtrage** erschöpfet. Nun habe ich aber auch auf den eben so unbekannten, allein gelehrteren Johann Rasch, der nicht mehr in jenen Zeitraum gehörte, Jagd gemacht, und lege hier das Aufgebrachte vor. Er war um das Jahr 1540. zu Pechlarn in Unterösterreich, welches er einst Augusta Perclara genannt wissen wollte, gebohren, und rühmet vom Benedictinerstifte Monsee in Oberösterreich empfangene Wohlthaten, wo er vermuthlich als Sängerknabe den Grund seiner Schulen geleget hat. Im J. 1559. befand er sich Studien halber in Sachsen, nach der damaligen Sitte glaublich zu Wittemberg; brachte aber seine Religion mit zurücke, die er immer mit der größten Häftigkeit wider die Protestanten vertheidigte, besonders wider den Flacianer Marc. Volmar, der in seiner Nachbarschaft zu Michelhausen lutherischer Pfarrer geworden war, und den er nur Marx Vollnarr nannte. Er hörte auf der hiesigen Universität unter Barthol. Reisachern die Astro-

nomie; ob aber dieses vor, oder nach seiner Reise ins Ausland geschehen sey, kann ich nicht sagen. Er muß auch Baiern, Schwaben und die Schweiz besuchet, und allenthalben Kenntnisse gesammelt haben. Im J. 1567. begann er das historische Studium. Endlich trat er im J. 1570. im hiesigen Schottenkloster den Organistendienst an, erhielt das Bürgerrecht, trieb seine Studien fort, verband einige Zeit damit den Buchhandel, der ihm aber nicht frommte, benützte die Stiftbibliothek, und fertigte Schriften aus, davon die mir bekannten von 1574 bis 1597. reichen. Diese Schriften, aus welchen das bisher Gesagte gezogen ist, will ich nun anzeigen.

1) Libellus de Virtutibus et Scientiis. Tetragrammata seu Arithmiloga moralia et Versus Legales. *Monachii* 1574. 4. Aus einer Handschrift gedachter Bibliothek.

2) Kalenderpractica lat. und deutsch auf das J. 1575.

3) — — — — auf das Jahr 1576.

4) — — — — auf das Jahr 1577.

5) — — — — auf das Jahr 1578. Wien und München. 4.

6) Die Niniviter Klag. In Reimen. Gedruckt im Kloster Tegernsee. 1578. 4.

7) Kalenderpractica auf das Jahr 1579. In Reimen, dem Herzog Albert von Baiern gewidmet. Ohne Druckort. 4.

8) Weinbuch. Das ist: Vom Baw vnd pflege des Weins, Wie derselbig nützlich sol ge-

bawet, Was ein jeder Weinzieher (daher unser Weinzierl) oder Weinhawer zuthun schuldig, Auch was für nutz vnd schaden durch sie kann außgericht werden — durch Johann Rasch, Burger zu Wien, an tag geben. München bey Adam Berg. Hat V. Theile. Alle Bibelstellen vom Weine und von der Trunkenheit. Vom Weingartbaw vnd Hawer Practic, mit einem Kalender für sie, und einer 1580. unterzeichneten Zuschrift an Joel Auer einen Landgeistlichen. Khelnerbuch. Dann Wie man allerley Wein — gebrauchen sol. Endlich Bauernregeln überhaupt, besonders nach dem Monde. 4. Viel polemisches, viel lustiges und curioses von den Ränken der Weinhauer.

9) Practica mit vil guter erinderung, Gestellet durch Johann Rasch zu Wienn in Osterreich auff das Jar M.D.LXXXIII. München bey Adam Berg. 4. In der Zuschrift an den Rath zu Wien, dem er schon auch die Praktik auf 1578. gewidmet hatte, lehnet er protestantische Vorwürfe ab, und sagt: sein Zweck sey D. Reisachers meines præceptors methodum practicandi den jungen Calendarificibus zu dienst zu verfassen, vnd zu wissen, daß ich nit autodidactos, noch in winckeln, sundern publice auff der Hohenschuel von ordinariis Professoribus die kunst studieret hab.

10) Gegenpractic. Vrthail vnd allgemainer

khurtzer Bericht wider etlich außgegangene weissag, prognostic, practic vnd troewschrifften aus den zuefällen des 84. vnd 88. wunderjaren. Ainfeltig gestellet, durch Johan. Rasch. München bey Adam Berg. Die Zuschrift an Erzh. Maximilian ist datiret Wien 1584. 4. Hat ein Verzeichniß prognostischer Schriften.

11) Vaticiniorum liber primus. Prophetiæ, Revelationes, Visiones, Præsagitiones — hinc inde inventæ, ex pluribus libris, — Anno Domini 1584. Viennæ Austriæ congestæ et editæ a Joh. Rassio. 4. Griechisch, und lateinisch. Hat wieder eine Literatur von ähnlichen Schriften.

12) Calendarium Romanum Aethnicæ Vetustatis — ex Cuspiniani, Natalis Comitis, Manutij, Gyraldi, Tabellæ Antuerpiensis, Chytraei &c. Calendarijs collectum a Joanne Rassio. Sangalli Excudebat Leonhardus Straub. M.DLXXXIIII. 4. Der Kalender Cuspinians ist in der Buchdruckergesch. Wiens aufs Jahr 1513. angezeiget.

13) Stifftung vnd Prelaten vnser lieben Frauen Gottshaus, Benedicter ordens, genannt zu den Schotten, zu Wienn in Osterreich, Anno Domini, M.C.LVIII. Ein Holzschnitt mit dem Jahr 1586. Zuschrift an Kaiser Rudolph den II. Verzeichniß der österreich. Klöster. Literatur der Monasteriologie. Zuschrift an Abbt, Prior und Convent schon 1584. datiret. Leben des Stifters Her=

zog Heinrichs zugenannt Jochsamergott. Kurze Geschicht der Stiftung und Folge der Aebbte. Des Jes. Georg Scherers Leichpredigt auf Joh. Schretel den 45. Prälaten, gar kein Panegyrikus. Mortilogus oder Nekrologium des Klosters, das sich aber nicht bey allen Exemplaren findet. 4.

14) **Practica Auff das großwunder Schaltjar M.D.LXXXVIII. Gestellt durch Johan Rasch zu Wienn. Grätz, bey Georg Widmanstetter.** Dem Erzherz. Maximilian gewidmet. Enthält viele sonderbare Vorsagungen. Der II. Theil in Reimen. 4.

15) **Fasten Lob. Guete nütze verständliche Catholische erinderungen — von der viertzktag fasten, auch von allen andern allgemainen altgebotnen ordenlichen Fasttägen — gestellt durch** Joann. Rasch. **München bey Adam Berg.** M.D.LXXXVIII. Dem Abbte Quirin von Tegernsee zugeschrieben, ganz in Reimen. Die Bestandtheile: **Niniuiter Klag. Reim der alten Nürnberg. Fastentafel. Autors Vorred. Fastensgrund.** Sehr polemisch, mit lat. Randnoten, wie die meisten Stücke. 4.

16) **Kirch Gottes. Gründliche lauttere erinderungen von der heiligen Allgemainen ainigen christlichen Kirch auff erden. ainfeltig gestellet vnd eingereimet durch Johann Rasch.** Anno 1584. **Wienn Leonh. Nassinger** 1589. Dem Abbte Hieronymus von Monsee gewidmet. Ent-

hält manches zur Zeitgeschicht, und unangenehmes für Protestanten. 4.

17. Vier Stuck Nichts Wehrt. 270 Nützliche feine viertailige lehrpuncten der alten Weisen von betrachtung der tugenden vnd mancherlay weltsachen. München bey Adam Berg. 1589. Dem Probste Balth. Polzmann von Klosterneuburg zugeschrieben. Ist die gereimte Uebersetzung des oben angeführten Libellus de Virtutibus.

18) New Loszläg—gestellet durch Johan. Rasch. Bey Leonh. Straub Rorschach am Bodensee 1590. Behandlung der Frage, ob mit dem neuen Kalender auch die Bauernregeln um 10. Tage verrücket werden müßen. 4.

19) Neu Kalender. Das erste Buch. Von Computistischen kirch Calenders besserung — gestellet durch Joh. Rasch. Bey Leonhart Straub in des Fürstl. Gottshauß Sanct Gallen Reichshoff, Rorschach am Bodensee 1590. Schon 1584. dem Erzh. Maximilian zu Wien dediciret. Astronomisch und polemisch für die Befugniß des Pabstes den Kalender zu verbessern. Volmar hatte Raschen einen Jesuiterknecht gescholten. Er antwortet: daß die Jesuiter vnd ich mein tag nit vil aneinander gedienet haben. Ich kan ihnen nit dienen, auch bedürffen sie meiner dienst nit, ich bin nie zu ihnen in die schul oder lection gangen, aber in ihre

predigen wol. Man findet hier auch eine Literatur der Kalenderreforme. 4.

20) Weissag der zeit. Allgemaine Himels vnd Weldpractic — was vorhin nit also auff die ban bracht, Anno 1597. gestellet durch Johann Rasch. Ohne Druckort. Es giebt auch Copien mit dem J. 1596. Ist eine Art eines immerwährenden Prognostikons. 4. So weit die datirten Stücke. Nun die undatirten.

21) Drey greuliche weissagung, Daniels des Propheten, Nemmlich, vom fall des Christlichen lebens: Von abnemung der Kirchischen würdigkeit. Von Undergang des Catholischen Glaubens: Auch von zukunfft des Antichrists, vnd vom End der Welt. Durch den H. Vincentium, Prediger Ordens — verteutschet Durch Johann Rasch. Ist das oft und frühe gedruckte Opusculum de Fine Mundi. Ein ander Christliche Predig des H. Hippolyti, vom Antichrist, von dem End der Welt, vnd von der letzten zukunfft vnsers Herren Christi. Ward lat. gedruckt zu Wien in Aedib. Collegii Caes. S. J. 1562. 12. München bey Adam Berg. Zum letzteren hat Rasch polemische Scholien gemacht. 4.

22) Haus Osterreich von ankunfft, vrsprung, stammen vnd nammen der alten Grafen von Altenburg vnd Habsburg — auß Joh. Stumpfens Schweitzerchronic vnd andern histori-

cis gezogen durch Joh. Rasch. Rorschach am Bodensee bey Leonhart Straub. Zuschrift an Kaiser Rudolph II. Viele Geschichtkunde. 4.

23) Genesis Austriaca. Genealogia Serenissimorum Austriae Archiducum — a doctissimis poetis carmine conscripta et in eorum Principum honorem congesta à Joh. Rassio. Den Erzherzogen zugeschrieben. Voran ein Verzeichniß seltener Quellen. 4.

24) Kalendar des Weinbuchs von der Hauer loßtäg, Bawrenpractic, Wetterbuch, Zeitcalender oder Buch des Lebens. Der II. Theil in Reimen führet den Titel: Bauers seiner Dorfpractic notwendig verantwortung. Viel lesenswürdiges. 4.

25) Oesterreichischer Fürsten, der Haidnischen, Jüdischen und Christlichen Herren — Folg u. s. w. In Handschrift, dem Erzh. Ferdinand gewidmet. Von der Sündflut an voll abentheuerlicher Fabeln. Späterhin wird es besser. Viel histor. antiquar. linguistisches lesenswürdiges. 219. Foliobl.

Noch gedenket Rasch seines Cometenbüchels, welches ich nie gesehen habe, und zweyer ihm ums J. 1582. in Verstoß gerathenen Schriften: De Innovatione Temporis, und De christianissima Calendarii ecclesiastici Ordinatione. Wie im theologischen Fache Marc. Volmar, von dem man in Raupachs Presbyterologia Austriaca nachsehen kann, so war im prognostischen Guil. Misocacus aus Niederland ein Arzt

in Danzig sein vorzüglicher Gegner. Ueberhaupt machen ihn seine theol. astronom. histor. glottischen und ökonomischen Kenntnisse des Andenkens werth, das manche in den Gelehrtenlexicis besitzen, die nicht den sechsten Theil so viel geliefert haben, als unser Klosterorganist. Er lebte in das XVII. Jahrhundert hinein; denn er gedenket der Prognostikation Michaels Radski eines Polen, die 1602. gedrucket ward.

Rechtsgelehrtheit.

Liebhabern und Sammlern älterer zum deutschen Rechte gehörigen Schriften will ich einige Stücke anzeigen, die ihnen vielleicht unbekannt und angenehm seyn mögen.

Justinianischer Instituten wahrhaffte dolmetschung durch Orth. Fuchsperger von Ditmoning. — Teutsche Jura. Regulæ LL. **Schlußreden, Regeln und Bekürtzung beder Rechten — von ordentlichen Erbfällen — Anweysung und kurtzer Bericht der Lehenrecht — Weltlichen und burgerlichen Rechten ursprung** &c: **Getruckt zu Ingoldstat durch Alexander Weyssenhorn.** M.D.XLI. f.

Gerichtlicher Proceß. III. Theile. Am Ende: **Zu Frankfurt Bei Christian Egenolff Im Aprill, Im Jar** M.D.XXXVIII. f.

Der erste Theil aller des heiligen römischen Reichs Ordnungen, gehaltener Reichs-

täge und Abschiede, Sampt der gülden Bullen &c. So der ander Theil. Karls des V. peinliche Halsgerichtsordnung, als ein Anhang. Gedruckt in der churfürstl. Statt Meynz durch Franciscum Behem im Ihar MDLXXIX. f.

Abschiedt vom Reichstage zu Augspurg. MDLXXXII. Ebendas. durch Casparum Behem. f.

Hie hebt sich an das keyserlich landtrechtbuch gesetzt und geordnet von den Römischen keysern unnd kurfürsten &c. Voran Vorrede und Register. Am Ende: Gottes gericht bedenck mit sorgen, und richt dem reichen als den armen. Ohne Ort und Jahr. f.

Karls des fünfften und des h. R. R. peinlich Gerichtsordnung. Am Ende: Gedruckt zu Meyntz bei Iuo Schöffer, als man zalt nach der Geburt Christi unsers Herrn, M.D.XXXII. Jar. Am *XXIII* tag Januarii vollendet. Der Schöffer Druckerstock. f.

Reformacion der bayrischn Landrecht nach Cristi unsers Hailmachers Gebürde Im fünftzehenhundert unnd achtzehendem Jar aufgericht. Register voran. Im Schlusse wird gesagt: Dieß Lanndtpuech sey ausgegangen zu München an sant Geörgen tag in gemeldtem Jahre. f.

Landts Ordnung, der Fürstlichen Graffschafft

Tirol. Der Verfasser wird in dem von Ferdinand I. 1538. gegebenen und vorgedruckten Privilegium genannt D. Jacob Frannckfurter Cammerprocurator der oberösterreichs. Lannde. Ohne Ort und Jahr. f.

Künstliche Rechnung mit der ziffer und mit den Zalpfenningen, sampt der Welliſchen Practica und allerley forteyl auff die regel de Tri. Item vergleichung mancherley Land und Stet gewicht, Elnmas, Müntz &c. Alles durch Christoffen Rudolff zu Wien verfertiget. 1537. Am Ende: Getruckt zu Nürmberg bey Johan Petreio, im jar nach der Gepurt Christi. M.D.XXXVII. 8.

Redetheilchen

oder Partikeln. So klein sie sind, so verräth doch ihr Gebrauch bald, wie weit man es in einer Sprache gebracht habe. Ich will von den lateinischen eine kleine alphabetische Probe geben:

A. A oder Ab bezeichnet ein Amt, einen Dienst. A Bibliotheca, ab Epistolis. Ab anstatt a steht gut vor den Mitlautern I. L. R. und S. Adeo dient den Ausrüfen; auch Usque adeo. Adhuc heißt bis itzt, und nicht noch. Age sis, zusammengezogen aus Age, si vis, ermuntert, treibet an. Alterum tantum, und nicht Adhuc semel tantum. An muß in Fragen wiederholet, und kann

nicht durch Vel ersetzet werden. At wird gut gebrauchet für Saltem. At etiam dienet zu Vorwürfen.

B. Bene wird den Positivis zur Verstärkung vorgesetzet.

C. Certe anstatt Saltem. Ceterum für De reliquo. Commodum, so auch opportune, tempori, in tempore anstatt Recte. Continenter heißt nur sine intermissione. Continuo muß man niemal für Assiduo brauchen, sondern nur für Statim. Contra niemal Econtra. Contra ac anstatt Aliter. Cur folget immer auf Caussa. Steht Non est anstatt Caussa, dann folget Quod.

D. De industria, oder dedita opera, consulto, studiose saget man, nicht Studio. De meo anstatt meis sumtibus.

E. Ecquis ist in der Frage häftiger, als Quis. Enim vero bekräftiget. Etiam atque etiam anstatt Iterum iterumque. Etiam num besser, als Usque nunc.

F. Facile den Superlativis vorgesetzet so viel als Absque controversia. Forsan ist nicht gut zur Frage. Forte bedeutet nur **zufällig**, und nichts anderes.

H. Hactenus heißt nur vom Orte, **bis hierher.** Huccine ist ein fragender Vorwurf.

I. Jam diu bezeichnet, was seit langer Zeit geschieht. Jam pridem, was vorlängst geschehen ist. Id steht gut mit Genitivis, id aetatis, id generis. Indi-

dem will sagen **von eben dem Orte.** In kann oft für Pro gebraucht werden. Iterum dienet auch für Secundo. Itidem für Similiter.

L. Longe multumque so viel als Diligenter.

M. Mirifice setzet man Adjectiva zu verstärken, nicht Mire. Mirum quam oder quantum gut für Valde. Modo so viel als Paullo ante; also eine Gradation: Modo, Nunc, Mox.

N. Nae meist nur mit Fürwörtern: Nae tu. Nae is. Ne das verbiethende brauchet Cicero nicht allein, sondern Cave ne, oder Cave, Noli. Ne dicam ist eine Correction; Ne vivam eine Betheuerung. Neque dum steht für Et nondum. Nihil admodum ist ein stärkeres Verneinen. Nihil supra eine Erhebung. Nisi forte, oder Nisi vero; aber nicht Nisi fortasse. Nusquam und Usquam besser als Nullibi und Ullibi.

O. Omnino wird gut bestimmten Zahlen beygesetzet. Omnis läßt gut für Totus.

P. Parumper wird von der Zeit besser gebrauchet, als Parum. Per hat oft die Bedeutung von Propter. Prae, auch Ad dienet in Vergleichungen. Primum, deinde, post, tum, postremo; so zählet Cicero. Propter gilt oft so viel, als Prope

Q. Qui ist gut für Qualis. Quicum für Quocum. Quid für Cur. Quorsum heißt Ad quem finem.

S. Satis den Adjectivis beygesetzet ist so viel als Multum. Semel, iterum, tertio, rednerisch gezäh-

let. Simul wiederholet ist so viel, als Statim. Sub oft so viel, als Statim post.

T. Tale aliquid anstatt Simile.

V. Ubicumque besser, als Ubivis. Vel wird gut den Superlativis vorgesetzet; auch ultra quam. Unus Aliquis gut für Quidam. Uti für Ut ist historisch.

Redner.

Mihi quidem, sagt Cicero *L. I. de Invent. c. 4.* videntur Homines hac re maxime bestiis praestare, quod loqui possunt. Quare praeclarum mihi quiddam videtur adeptus is, qui, qua re Homines bestiis praestent, ea in re Hominibus ipsis antecellat. Dazu gibt ihm nun die Natur freylich nichts als die Anlage. Diese muß durch Uebung ausgebildet werden. Wenn man erwäget, was in diesem Stücke die Alten thaten, und was man heut zu Tage thut, läßt es, als hätten wir auf jenes Praeclarum quiddam so ziemlich Verzicht gethan. Was unternahm Demosthenes, um das zu werden, was er geworden ist! Wie übte sich Cicero! Man könnte ein Blatt anfüllen, wenn man die Stellen aushübe, in welchen er von seinem eigenen, und seiner Freunde Declamiren redet. Darunter waren denn junge Leute, welche sich über gewählten oder gegebenen Stoff vor berühmten Rednern und unter ihrer wohlthätigen Kritik übten. Einst hatten auch unsre jungen Leute auf Schulen viel-

fältige Gelegenheiten zu declamiren. Sie übten dabey ihr Gedächtniß, besserten ihre Aussprache, gewöhnten sich Menschenscheue und Verlegenheit ab, und gewannen allmählich einen Anstand und ein Geberdenspiel, die ihnen nachher in mancherley Lebensauftritten wohl bekamen. Davon ist man hier und dort abgegangen. Gesetzt auch der eigentliche Wirkungskreis eines Pitts, Foxs, Sheridans u. s. w. wäre die Republik, so fallen uns doch nach einigem Nachdenken in jeder Staatsverfassung leicht Feyerlichkeiten ein, bey welchen öffentlich geredet wird. Der Feldherr, der Minister, der Abgesandte, der Vorsteher verschiedener Versammlungen und Körper hat oft Gelegenheit, oft Pflicht Anreden zu halten. Von welchem Werthe sind dann meistens ihre Folgen, wenn sie von einem geübten Munde fließen. Und umgekehrt. Nur ein Hauptzug darf aus dem Ideale des Redners nicht wegbleiben. Darauf bringet der Kunstkenner Quintilian im Eingange zu seinen *Institut. Orat.* Er muß tugendlich und rechtschaffen seyn. Den Beweis, daß ein beredsamer böser Mann unter die größten Geißeln des Menschengeschlechtes gehöre, können wir leicht aus unsrer Zeitgeschicht holen. Noch ein Paar Wahrnungen an Redner, die ich aus Plinius behalten habe. Es giebt einige, welche gemachte Eindrücke nicht zu vertiefen wissen. Ut corpori ferrum, sic Oratio animo non ictu magis, quam mora imprimitur. — Relinquere aculeum in auditorum animis is solum potest, qui non pungit, sed infigit. *L. I. Epist.* 20. Es giebt einige, welche ohne

Rücksicht auf Stoff, Behandlungsart, und Pathos einen gleichen Schwung und Glanz über ihre ganze Rede zu verbreiten suchen. Ut in pictura lumen non alia res magis commendat, quam umbra, ita Orationem tam submittere, quam adtollere decet. *L. III. Epist.* 13.

Reichthum.

Als die Frage aufgeworfen wurde, ob Reichthum, oder Weisheit vorzuziehen sey, antwortete der Dichter Simonides: Ich wüßte es eben nicht; dennoch sehe ich die Weisen an den Schwellen der Reichen. Stellte man diese Frage zwischen Reichthum und Armuth an, so ließe sich freylich zu Gunsten der letzteren etwas sagen. Fremde Sitten und Moden verderben ein Volk.

Prima peregrinos obscena Pecunia mores
Intulit. Juvenal *Sat.* 6.

Wann ward Rom aller Laster Sitz?

Nullum crimen abest, faciesque libidinis, ex quo
Paupertas Romana perit. Ebendas.

Um die Kriegeszucht ist es ein herrlich Ding. Der freymüthige Charidemus sagte beym Curtius *L. III.* dem pralenden Darius von dem Heere des Alexanders: Adhuc illa Disciplina Paupertate magistra stetit. Um ein fröhliches, sorgenloses Gemüth ist es eben so ein herrlich Ding. Ich komme wieder mit Juvenal *Sat.* 10.

Cantabit vacuus coram latrone Viator;

und gebe ihm einen armen Studenten von Tyrnau zu, der bey einer grossen Feuersbrunst dem Gedränge der Rettenden, und Jammer der Verunglückten von ferne zusah, und endlich ausbrach: Non darem pro centum aureis, quod nihil habeo! Dieß mag nun freylich für den Augenblick gelten; allein der ernsten Erörterung der oben aufgeworfenen Frage müßten ein Paar Unterscheidungen vorgehen: Reichthum haben und Reichthum lieben, dann, Reichthum betrachten als Mittel, Reichthum betrachten als Zweck. Nach den beyden ersten Gliedern dieses zweyfachen Unterschiedes kann auch der Weiseste für Reichthum stimmen. Aber wer Reichthum liebet und als Zweck betrachtet, dem meynt es Cicero *Offic. L. I.* Nihil est tam angusti animi tamque parvi, quam amare divitias. Die größte Schwierigkeit bleibt immer, daß es nicht in jedes Macht steht reich zu werden, er befolge denn den Rath des Philosophen Kleanthes. Befragt: Wie man reich werden könne; gab er zur Antwort: Man müße arm an Begierden werden. Die Federn, wie Horaz sagt, über das Nest strecken, seine Ausgaben nicht nach Einkünften, sondern nach Begierden berechnen, hat schon so viele Gläubiger weinen gemacht, so viele Buden gesperret, so manches Gefängniß bevölkert u. s. w. Ich muß noch einmal mit Juvenal aufziehen.

Ne mullum cupias, cum sit tibi gobio tantum
In loculis. *Sat.* 11.

Ein vornehmer, aber filzigter Mann wollte in den Jahren, da es noch nicht erlaubet war, mit einem Fiaker in den Prater fahren. Der Fiaker ward abgewiesen. Mit voller Seelenruhe sagte der Herr: So fahr ins Stadtgut.

Reimliebe.

Der Umgang mit allerley Menschenclassen hat mich seit langer Zeit auf eine Eigenschaft unsrer gemeinen Sprache aufmerksam gemacht, die ich die Reimliebe nennen möchte. Es ist im Reime eine gewisse Stärkung des Gedächtnisses. Kürzere Sätze, die man aus verschiedenen Gründen zu behalten wünschet, gewähren eine leichtere und getreuere Erinnerung, wenn ihre Theilchen das sind, was die Griechen Homioteleuta, die Lateiner Similiter desinentia nennen, das ist, wenn sie miteinander reimen, weil ein ähnlicher Schall auf den andern führet. Man findet in allen Sprachen Beyspiele. Dem Hebräer ist Peloni almoni, was uns **Dieser oder Jener, der Bewußte** oder ein **NN.** ist, und Tohu vabohu der noch unförmliche Stoff am Schöpfungstage. Der Grieche verwünschet die Schmeichler zu den Raben: Eis korakas kolakas, und schärfet uns die goldene Lebensregel ein: Anechu kai apechu, die sich auch deutsch leichter sagen, als befolgen läßt: **Leide und meide.** Der Lateiner empfiehlt Gebeth und Arbeit: Ora et labora. Der Italiener Aufrichtigkeit unter Freunden: Patto chiaro,

Amico caro. Der Brite wahrnet vor übereiltem Handeln: Haste makes Waste. Der Franzose gebeut stille Thätigkeit: Faire et Taire. Uns hat die Erfahrung sagen gelehret: **Wie gewonnen, so zerronnen.** Allein hier ist wohl die Rede von Lebensregeln, Verhaltensvorschriften, Sprichwörtern nicht, und wie könnte ich sie auch eine besondere Eigenschaft unsrer Sprache nennen? Wir treiben die Neigung zum Reime weiter, und dieses glaube ich sonst bey keinem Volke wahrgenommen zu haben. Oft sind es nahe miteinander verbundene, oft entgegengesetzte Dinge, oft Verhältnisse zwischen Ursache und Wirkung, zu derer Ausdrucke wir Reimsylben aufsuchen. Oft bedienen wir uns des Gleichlautes bey Verstärkung, oder Gradation eines Begriffes. Oft sind es auch fast nur Tautologien, bey denen sich schwer ein anderer Grund angeben läßt, warum wir sie in Reimen vorbringen, als die Liebhaberey. Es mögen nun Hauptwörter, oder Beywörter, oder Zeitwörter dazu dienen, das gilt uns gleichviel. Beyspiele in alphabetische Ordnung gebracht sollen diese Wahrnehmung rechtfertigen.

Dach und Fach. Fach von **Fangen**, einst **Fahen**, zweyfacher Bedeutung, wie das lateinische Capio, bezeichnet einen Raum, der etwas fasset, ein Behältniß, einen Kasten, oder Schrank. Wer in einem Hause nur wohnet, hat nichts als **Dach und Fach**. Bey Einquartierungen bekömmt der Soldat oft nur **Dach und Fach**. Ein Haus in **Dach und Fach** erhalten, hieß bey den Römern die Sarta Tecta be-

sorgen, wie es schon bey Cicero, Livius, und den alten Rechtsgelehrten vorkömmt.

Freud und Leid. Man sagt: Mit jemanden **Freud und Leid** theilen, jemanden in **Freud und Leid** folgen; und dieß soll eine der wesentlichsten Ehepflichten seyn, laut einiger Einsegnungsrituale. Metastasio hat diesen Entschluß schön gefasset.

Lo seguitai felice,
Quando era il ciel sereno.
Alle tempeste in seno
Voglio seguirlo ancor.

Gehn und Stehn. Zuweilen von der ganzen Beschäfftigung eines Menschen: Er trillert, wo er **geht und steht.** Zuweilen von seinem ganzen Habe: Er hat sich vom Feuer gerettet, wie er **geht und steht.**

Gut und Blut. Dieser will **Gut und Blut** daransetzen. Jener beut in einer patriotischen Begeisterung seinem Fürsten, oder Vaterlande **Gut und Blut** an. Zuweilen findet sich doch am Ende, daß leichter gereimt, als gethan ist. Manchen scheint **Gut und Blut** eine Gradation zu seyn. Mir auch, sagt Herr Goldfuchs, wenn ich es umkehre. Immerhin. Der Reim bleibet dennoch.

Hägen und Pflegen. Man **häget**, das ist, man umgiebt mit einem **Hage**, oder Zaune ein Stück Landes, um es vor jeder Verwüstung, vor jedem Unfuge zu sichern, und dann bebauet und **pfleget** man es nach seiner Art. Das ist der eigentliche Sinn. Wir nehmen es aber auch in uneigentlichem von der fleißigen Be-

sorgung eines Dinges, oder Geschäfftes, von der Neigung, mit welcher wir uns eines Menschen annehmen, die bey Aeltern, wenn sie bis zur Verzärtelung geht, nicht tadelfrey ist. Was nützet dieses **Hägen und Pflegen**? Jugendaufseher sollen ihre Zöglinge **hägen und pflegen**. Noch einmal Metastasio:

Chi vuol saper appieno,
Se fu attento il Cultor, guardi il terreno.

Handel und Wandel. Erstes Anscheines tautologisch. Allein kann nicht **Handel** die erste Unterredung, das Anboth, und die Gegenerklärung des Verkäufers bis zum Eins werden, und **Wandel** der Wechsel, Verkehr, Umsatz der Waare gegen Waare, oder des Geldes gegen Waare selbst seyn? Es heißt: **Handel und Wandel** liegt danieder. Der Prediger sagt: Man soll seinen Nächsten in **Handel und Wandel** nicht überlisten. Man dehnet es aber auch auf den Charakter, auf das Betragen eines Menschen aus: Sein ganzer **Handel und Wandel** gefällt mir nicht.

Heucheln und Schmeicheln. Sey es immer so geschrieben. Allein **Häucheln und Schmäucheln** sollte dennoch nicht rasch abgewiesen werden. Die sie für Diminutiva von **Hauchen** und **Schmauchen**, von **Hauch** und **Schmauch** halten, sind auch nicht naris obesae. Die Analogie **Streicheln** von **Streichen**, **Zischeln** von **Zischen**, **Räucheln** von **Rauchen** u. s. w. steht einmal da, und die metaphorische Anwendung ist bey beyden nicht ohne Grund. Der listige Mensch, der jemanden berücken will, flüstert ihm

angelegentlich, aber geschmeidig und leise zu; er **hau-chet** also nicht, er **häuchelt**. Er streuet ihm durch Lobeserhebungen Weihrauch, aber fein; er läßt also keinen dicken Rauch an ihn gehen, er **schmäuchet** nicht, er **schmäuchelt**. Die Metapher **Weihrauch streuen** ist ursprünglich vom Gottesdienste, und man darf bey den Lexikographen des Mittelalters nur die Worte Incensum und Incensare nachschlagen, um sich zu überzeugen, daß die Gewohnheit des Räucherns aus Ehrerbiethung bey den Deutschen so, wie bey allen Abendländern, längst üblich gewesen ist. — Doch nun dürfte es bald zu gelehrt werden, und wer wollte sich auch der **Heuchler und Schmeichler** wegen in solche Kosten setzen? Nur eines noch. Ich liebe im Grammatischen das: **So soll man sprechen, so schreiben** nicht, wenn kein **weil**, oder **denn** darauf folget.

Hui und Pfui. Eine Erklärung davon soll uns P. Abraham a s. Clara spaßhaftes, aber auch polyhistorisches Andenkens geben. Er ließ 1707. zu Würzburg f. drucken: **Huy und Pfuy der Welt, Huy oder Anfrischung zu allen schönen Tugenden. Pfuy oder Abschreckung von allen schändlichen Lastern**. Einen anderen Sinn hat es, wenn die Moralisten den Genuß böser Lüste würdigen; denn da ist **Hui** so viel, als ein **Nu** oder **Nun**, der kurze gegenwärtige Augenblick, und **Pfui**? die Empfindung, die nicht selten auf diesen Augenblick folget, zum wenigsten folgen könnte und sollte.

Kippen und Wippen. Das liest man in den Ge-

schichten und Verhandlungen des vorigen Jahrhundertes, da es Leute gab, die mit der Münze Unfug trieben. Um die schwerhältige für sich zu bewahren, bedienten sie sich der Wage, und da kann das **Kippen** von dem **Auf**- und **Niederkippen** der Wageschalen kommen, oder sie beschnitten sie, und da kann das **Kippen** mit **Kappen**, **Köpfen** bis zu dem griechischen Koptein verwandt seyn. Da man noch heute einen Kornwucherer einen **Getreidkipperer** nennen höret, kann sich wohl auch das französische Accapareur von Accaparer, das ist, wie sie es umschreiben, enlever des Denrées pour les vendre plus cher, hier anschließen. **Wippen** hält Adelung für eine Verstärkung von **Weben**, welches einst im allgemeinen Sinne **Bewegen** hieß. Es bezeichnet also ein schnelles Erheben und Senken, wie das der Kinder auf der Schaukel, Schupfe oder Schutze, oder der Uebelthäter am Schnellgalgen; erinnert auch an weiland die Bäckerschupfe. In Gesellschaft aber mit **Kippen** erster Bedeutung gehet es auf den Schwung der Wageschalen. Daher bey Frisch im Niederdeutschen **Uthwippende Penninge** für überwichtige. Und so wäre also ein **Münzwipper** ein Geldwäger.

Knall und Fall. Nicht doch, als wenn es keinen **Knall** ohne **Fall**, oder keinen **Fall** ohne **Knall** gäbe; aber immer ein schöner lebendiger Ausdruck von der Wirkung des Feuergeschosses. Man sagt von so einem gewaltigen Nimrode: Bey ihm ists allezeit **Knall und Fall.** Es wird aber auch auf manches andere

Plötzliche ausgedehnet. So heißt es: Er starb **Knalls und Falls.**

Land und Sand. Etwas seltener. Einen von **Land und Sand** verbannen, verweisen. Ziemlich pleonastisch, wenn nicht etwa durch den **Sand** die Ufer, und folglich das Wasser verstanden werden soll. So ähnelte es dem Römischen: Aqua et igni interdicere.

Leben und Schweben. Man sagt: Alles, was **lebet und schwebet.** Soll **Schweben** auf die geflügelten Thiere gehen? Ich wollte lieber dafür: **Leben und Weben**; denn **Weben** hieß einst so viel, als sich **Bewegen.** Aber wenn ich höre: Er **lebet und schwebet** zwischen Furcht und Hoffnung, dann scheinet mir **Schweben** richtiger.

Lug und Trug. Er bringet sich fort mit **Lügen und Betrügen.** Alles ist voll **Lug und Betrug.** Mit dem ersten verbinden wir meist den Begriff einer Rede, mit dem zweyten den Begriff einer Handlung. Oft verhalten sie sich, wie Ursache und Wirkung.

Nähr = Lehr = Wehr = Zehrstand. Den ersten machen vorzüglich jene aus, die in dem Schweiße ihres Antlitzes den Städter speisen und tränken, wofür er auch zuweilen mitleidig auf sie blicket und seufzet: O der Armen! Sie haben kein Theater! Dennoch hat ein Dichter sie für sehr glücklich gehalten, Bona si sua norint. Nun wollen wir ihnen freylich zu mancherley Kenntnissen helfen; aber da sagte neulich ein Menschenkenner, es wäre schwer, das **Wie weit** zu bestimmen; das **Zuweit**, sagte er, würde die Aecker brach liegen

machen. Zu diesem achtbaren Stande gehören auch die biedern Bürger, die uns Dach, Kleidung, Geräth, und andere Lebensbedürfnisse verschaffen, mitunter per subreptionem auch Haarkräusler, Putzkrämerinnen u. s. w. Zum **Lehrstande** gehöret alles, was bezahlet oder unbezahlet, gebethen oder ungebethen für unsern Geist sorget, auf Kirchen- oder Schulenkanzeln, in Kaffehäusern oder an Traiteurtischen, die allezeit schuldlosen Herren Gelehrten und das gesammte Federvolk, ich meyne uns Herren Schriftsteller vom 16. Jahre angefangen. Der **Wehrstand** ist jener ehrenvolle, der für unsere Rechte, für unsere Sicherheit, für unser Eigenthum allen Ungemachen und Gefahren die Brust ausbeut. Zum **Zehrstande** endlich, den einige unter die nothwendigen Uebel der Körperwelt zählen wollen, sind jene zu rechnen, die sich beym Horaz selbst dazu fatiren:

Nos numerus sumus, et fruges consumere nati,

und wie es dort weiter heißen mag. Tiefe Kenner des Werthes der Zeit, die sie gründlich und geschmackvoll in Essen, Trinken, Besuchmachen, Spielen und Schlafen theilen. Hohe Phaetons, zu denen wir niedrigen Pietons, besprützet oder bestäubet, je nachdem es die liebe Saison giebt, mit Ehrfurcht aufblicken.

Namen und Stammen. Nicht sonderlich gereimet. Wer wird aber auch immer rein reimen? Das **und** könnte anzeigen, daß es auch Namen ohne Stammen gebe. Allein es wäre mit den Stammen überhaupt ein heikel Ding, wenn man sie gar zu weit hinaufführen

wollte. Juvenal traute sichs nicht einmal gerade heraus-zusagen, auf wen man stossen könnte. Aber das sagt er frey heraus:

Prima mihi debes Animi bona. Sanctus haberi,
Justitiaeque tenax factis, dictisque mereris?
Agnosco Procerem.

Nun das führet zu weit von unsern Reimwörtern weg. Man sagt von einer Auf- oder Unterschrift: Er steht mit **Namen und Stammen** darauf, oder von jemanden, den man nicht gleich erkannt hatte: Er ist es mit **Namen und Stammen**.

Noth und Tod. Freunde sollen einander in **Noth und Tod** nicht verlassen. Ich folge dir in **Noth und Tod**! rufet ein Theaterheld. Beyläufig so gemeynt, wie **Freud und Leid, Gut und Blut.**

Rath und That. Man soll seinem Nächsten beyspringen mit **Rath und That.** Indeß ist der **Rath** sehr oft anderswo, und wieder anderswo das Vermögen zu der **That.**

Raudig Maudig. Ist ein Volksausdruck, um ein Gemengsel eckelhafter Dinge, oder nichtswürdiger Menschen zu bezeichnen. Hier ist alles untereinander, heißt es, **raudig maudig.** Mit **Raudig,** besser **Räudig,** hat es seinen Weg. Das kömmt von **Raude,** Krätze, Schabe, oder Rinde, die auf einer von scharfen Feuchtigkeiten angegriffenen Haut entsteht. Aber wo sollen wir mit **Maudig** hin? Den Herren Etymologen ist vieles erlaubet, wenigstens anzufragen. Kömmt es von

dem **Miauen** oder **Mauen** der Katzen? Oder von **Meuten**, störrig, aufrührisch seyn? Ist es ein Auswuchs von der **Mauche** oder **Mauke**, welche ein Schaden an Pferdefüßen von einer beißenden übel riechenden Feuchtigkeit ist, anstatt **Mauchig** oder **Maukig**? oder von der **Made** für **Madig**? Wie aber, wenn das Ganze ein verdorbenes **Räudig Meidig** wäre, und sagen wollte: man müße aus Furcht der Ansteckung alles **Räudige meiden**, ingedenk des Dichters: Grex totus in agris

Unius scabie cadit ac porrigine porci;

Und so auch auf den sittlichen Verstand gewandt.

Sack und Pack. Die Besatzung, liest man in Kriegsgeschichten, zieht ab mit **Sack und Pack.** Oft ist es wohl das ganze Eigenthum. Er ist mit **Sack und Pack** weg.

Saft und Kraft. Die Suppe ist ohne **Saft und Kraft**, höret man im Volke. Und da gehet **Saft** auf den Geschmack, **Kraft** auf die Stärkung. Man saget aber auch von einem läßigen, morschen Menschen: Er hat weder **Saft noch Kraft**; und von einer matten, gereimten Prose: Es fehlet ihr an **Saft und Kraft.**

Sang und Klang. Menschenstimme mit dem Laute von Instrumenten oder Glocken verbunden. Er ward mit **Sang und Klang** eingeholet. Man brachte ihn mit **Sang und Klang** zu Grabe. Ueberhaupt von lauten Festen, von welchen man zuweilen mit der Bibel sagen kann: Periit memoria eorum cum sonitu.

Saus und Braus. Nicht ganz einerley. Sau-

sen ist mit Gezische scharf, **Brausen** mit Geräusche voll. Wer könnte dabey die Stimme der Vernunft, der Ueberlegung hören? Daher heißt es von einem wüsten Trunkenbolde: Er lebet in **Saus und Braus**. Als noch zu Jahrmarktzeiten die Aerzte auf öffentlichen Bühnen ausstanden, hörte ich öfter kräftige Mittel wider das **Sausen und Brausen** der Ohren anpreisen.

Schalten und Walten. Sehr oft zu hören, aber beynahe tautologisch, und aus Reimliebe da. **Schalten** für sich ist in der Bedeutung, die es hier hat, ziemlich veraltet; doch heißt im Hebräischen Schalat ebenfalls herrschen. In der Verbindung mit **Walten**, das vielleicht ein Frequentativum von **Wollen** ist, heißt es: Mit einem Dinge nach Willkühr verfahren. So sagen sie von einem guten Tropfen: Er läßt mit sich **schalten und walten**; oder von einem Schlaukopfe, der sich in eine Familie einzuschieben gewußt hat: Er **schaltet und waltet** im Hause.

Schlecht und gerecht. Man sagt von einem Stück Arbeit, das zwar allesfalls zu gebrauchen ist; aber wenig Kunst und Fleiß zeiget: Es ist **schlecht und gerecht** gemacht. Wird auch auf Handlungen angewandt, und sein Begriff liegt in Horazs Worten: Vitavi denique culpam; laudem non merui.

Schlemmen und Demmen. Beydes auch mit einem å. Das erste verwandt mit **Schlampen**, **Schlampampen**, **Schwelgen** will so viel sagen, als unmäßig **einschlingen**. Das zweyte kömmt wohl von **Dampf** und **Dämpfen**. **Schlemmen** wäre also

die Ursache, und **Demmen** die Wirkung. Einen solchen **Schlemmer und Demmer** hatte Cicero am Luc. Piso vor sich. Cum isto ore foetido teterrimam nobis popinam inhalasses — paullisper stetimus in illo ganearum tuarum nidore et fumo. Hic Helluo jacebat in suo Graecorum (das waren seine Beauxesprits) foetore atque vino. Er redet auch von Pisos Piquenique, in quo nemo potest dicere, an ille plus biberit, an vomuerit, an effuderit. Man höret: **Schlemmen und Demmen** bringt an den Bettelstab. Man saget von einem üblen Wirthe: Er **schlemmet und demmet**, indeß daß Weib und Kind zu Hause am Hungertuche naget.

Schuri Muri. Sage **Schurig Murrig.** Er ist ein rechter **Schuri Muri**, sprechen sie, und wollen dadurch einen nichts überlegenden, leichtsinnigen, zufahrenden Sonderling bedeuten, den sie sonst auch kurzweg einen **Schuß** nennen. Allein die Wortforschung führet auf einen anderen Begriff. **Scheren** figürlich genommen wird für **Plagen**, **Aufreizen** gebrauchet. Man sagt: Laß mich **ungeschoren**, und daher **Schur** ein Verdruß, eine Neckerey. **Schurig** wäre also eigentlich ein reizbarer, empfindlicher, und bey uns ein **kitzlicher**, **schiefriger**, **grántiger** Mensch. Vielleicht ist aber **Schurrig** das verderbte **Schnurrig** von **Schnurren**, Brummen, einen **anschnurren**, und dann wäre auch der Reim mit **Murrig** richtiger, wofür doch **Mürrisch** besser ist.

Schutz und Trutz. Wenn die Rede von Bündnis-

sen ist, welche nicht allein auf Vertheidigung, sondern auch auf Angriff geschlossen werden. Im Kauderdeutschen, oder lateinischitalienischfranzösisch: Defensiv = und Offensivallianzen. — Daß wir doch einmal etwas strenger würden! Wie oft sah ich Ausländer betroffen dastehn, wenn sie in einer deutschen Rede mitunter immer ihre verderbten Wörter hörten. Man hatte ihnen von einer reichen Muttersprache gesagt. Besonders wünschte ich das Kriegswörterbuch beherziget. — Der Gebrauch ist z. B. Sie haben sich zu **Schutz und Trutz** verbunden. Man sollte fast glauben, daß nur der Reim das letztere Wort hier erhalten habe; denn sonst gilt **Trotz**. Aber **Trotzen** will man nicht schreiben.

Stehler und Hehler. Hehler ist, der den Dieb oder seinen Raub aufnimmt, und **verhehlet**. So stünde es in logischer Ordnung; denn das Verbrechen des **Stehlers** ist doch älter und größer. Und so höret man zuweilen sagen: Sie halten zusammen, wie **Stehler und Hehler**. Oft aber wird es auch umgekehrt: Dem **Hehler** geht es, wie dem **Stehler**.

Stein und Bein. Ihrer Feste halber. Das Volk saget von einem Uebelthäter: Er läugnet, wie **Stein und Bein**. Es saget aber auch von guten Gesellen: Sie halten zusammen, wie **Stein und Bein**. Vielleicht, daß daher auch der herzliche Ausdruck **Steinbrüderl** kömmt, den sie sich zuweilen bey der Flasche einander zunicken.

Toll und Voll. Umgekehrt wäre logischer; denn

toll wird man erst, wie der Dichter saget: Ut semel icto

Accessit fervor capiti, numerusque lucernis.

Indeß höret man doch sagen: Er kömmt gewöhnlich **toll und voll** nach Hause; und von einer lärmenden Zeche: Das war eine **tolle volle** Mette. Da Freudegeber Bacchus seine Gaben gar wundersam ausspendet, einen fromm und bethend, den andern frech und ausgelassen, diesen weinen, jenen lachen, manchen hochweise und kritisch, manchen hingegen äußerst blöde und dumm machet, dürfte die letzte Gabe unser **Toll** dem englischen Dull nähern.

Tucken und Schmucken. Bedeutet unter dem Volke, sich mit demüthiger Geberde ganz zu eines andern Willen fügen, sich alles ohne Widerrede gefallen lassen, sey es aus Noth, sey es aus listiger Absicht. Der Altgesell spricht zum Lehrjungen: Du mußt dich **tucken und schmucken**, wenn du in der Welt fortkommen willst; und von einem verschmitzten Menschen erzählen sie: Er hat sich so lange **getucket und geschmucket**, bis er den Dienst erhalten hat. **Tucken** ist sicher von **Tauchen**, sich vorwärts biegen, wie es einige Vögel unter das Wasser thun. Aber da kömmt H. Magister Usus, und heißt uns **Ducken, Duckänte, Duckmäuser** u. s. w. schreiben. **Schmucken** soll **Schmiegen** seyn, das ist, sich in alle Formen fügen, **geschmeidig** seyn.

So weit meine Sammlung, vorzüglich aus unsrer Volkssprache. Ist sie nicht allen Gegenden Deutschlan-

des durchaus erhöret, oder verständlich, so bin ich doch meiner Oesterreicher sicherer, als es manche Wörterbücher sind, in welchen uns einige Abentheuer von Ausdrücken aufgeháftet werden, die hier zu Lande kein Mensch kennet. Davon weis ich mir keinen anderen Grund anzugeben, als etwa das Halbhören, oder zu flüchtige Aufraffen und Einkritzeln in die Schreibtäfelchen der Herren Reisenden.

Religion.

Drey Bemerkungen, die schon Cicero *L. I. de Nat. Deor.* über sie machte, fallen mir besonders auf, und müßen es jedem, der ein Aug aufs Alte, und das andere aufs Neue hat. Die erste betrifft den Zusammenhang der Religion mit anderen tugendlichen Pflichten: Haud ſcio, an Pietate adverſus Deos ſublata Fides etiam et Societas humani generis, et una excellentiſſima virtus Juſtitia tollatur. *n.* 2. Der gegründete Zweifel des Mannes ist in unseren Tagen gehoben. Die zweyte geht an die ruhmredigen Vertilger des Aberglaubens: Superſtitione, quod gloriari ſoletis, facile eſt liberari, cum ſuſtuleris omnem vim Deorum. *n.* 40. So würde man freylich zum geschwindesten fertig. Die dritte betrifft die so genannte Volksreligion: Ii, qui dixerunt, totam de Diis immortalibus opinionem fictam eſſe ab Hominibus ſapientibus Reipublicae cauſſa, ut, quos Ratio non poſſet, eos ad officium Religio du-

ceret, nonne omnem Religionem funditus sustulerunt? *n.* 40. Hat Machiavelli diese Frage in seinem Cicero nicht gefunden?

Rhein.

Als der junge Held Karl von Oesterreich im September 1796. Jourdans Kriegesheer an den Niederrhein zurückgeworfen hatte, und man ihn nun an den Oberrhein eilen sah, konnte man sagen:

Septembri Octobrem, Jordano junge Morellum,
Carole! Sic Rhenus plaudet uterque Tibi.

Und, da es herrlich vollbracht war, ließ sich folgendes Denkmaal entwerfen. Zur linken Seite der folgenden in Stein gehauenen Aufschrift stünde gelehnet die Matrone Germania, einen freudigen Dankblick darauf werfend. Ihr rechter Arm ruhte über dem Steine, und von der Hand hienge eine Lorber- und eine Eichenkrone gerade auf die zwey ersten Worte der Aufschrift herunter. Zu ihren Füßen lägen zerbrochene Fäßeln. Zur rechten Seite ließe der Flußgott Rhein, sitzend, und mit Bewunderung zu dem Denkmaale aufblickend, seine Urne am Fusse desselben vorüber strömen.

CAROLO. AVSTRIO
IMP. CAES. FRANCISCI. II. AVG. FRATRI
QVOD
INAVDITO. EXEMPLO
ANNOS. NATVS. V. ET. XX.
AVSPICIIS. FRATRIS
DVCTV. SVO
BIMESTRI. OPERA
BINOS. GALLORVM. FORTISSVMOS. EXERCITVS
ACERRVMIS. DVCIBVS. FRETOS
VELOCITATE. PRESSOS
PVGNIS. ADTRITOS
ARTE. COMPVLSOS
ILLVM. A. PEGNESO. HVNC. AB. LYCO
VLTRA. RHENVM. EXEGIT
GERMANIA
VINDICI. SVO
P.
CIↃ. IↃCC. XC. VI.

Riedel.

Von diesem Namen hat sich mehr als Ein Mann in Wien bekannt gemacht. Ich rede von Franz Xavern einem Kremser, der mit mir am Theresianum gearbeitet hatte; aber schon 1775. in der ersten männlichen Reife den Musen entrissen ward. Im Jahr 1761. ließ er die Klagelieder Jeremiä verdeutschet, 1771. eine metrische wohlgerathene Uebersetzung aller biblischen Lieder,

1773. die Lieder der Kirche aus den römischen Tagezeiten und dem Meßbuche übersetzet, 1775. eine für die Jugend sehr brauchbare deutsche Sammlung von Briefmustern drucken, und in Handschrift hinterließ er eine gute Uebersetzung Jobs in Versen, welche endlich 1779. zu Presburg an das Licht kam. Von allen diesen Stücken sieht und höret man nichts mehr. So sind wir immer die ersten, unsre inländischen Producte gering zu schätzen, und der Vergessenheit zu übergeben. Damit ersparen wir freylich schelsüchtigen Auswärtigen die Mühe, sie herabzusetzen, und unser Schweigen ist ihnen ein gewünschter redender Beweis, daß bey uns Nichts geschieht. Vorzüglich bedaure ich die Kirchenlieder. Da sie aus dem von unsrer Kirche autorisirten lateinischen Grundtexte getreu und fließend übersetzet waren, hatten sie auf die allgemeine öffentliche Einführung einen gegründeteren Anspruch, als jede von Privaten neu verfaßte Gesänge. Ein geschickter Tonkünstler Pankraz Huber hatte die Weisen dazu gesetzet, und sie wurden bey Lottern in Augsburg dem Texte angedrucket. Das Volk würde durch die Einführung erbauet und erfreuet worden seyn; denn es liebet Gesang, und im Gesange Wechsel. Allein meines Wissens haben sie nirgends Eingang gefunden, und sind nun beynahe, wie gesagt, ganz unsichtbar geworden.

Rom.

In Juvenals Zeiten kam man da fort 1) durch Laster:

Aude aliquid brevibus Gyaris, et carcere dignum,
Si vis esse aliquis. *Sat.* 1.

2) Durch Bestechungen: Omnia Romae cum pretio. *Sat.* 3. 3) Durch Lügen:

Quid faciam Romae? Mentiri nescio. *Sat.* 3.

Roman.

Ich bin keineswegs wider die ganze Gattung. Man müßte sonst auch wider die Epopöe und wider das Drama seyn. Ein gut angelegter Roman, der in seinen Verwickelungen nirgends die Wahrscheinlichkeit verletzet, nirgends die Regeln der Sittlichkeit außer Acht läßt, uns einen treuen Spiegel des menschlichen Lebens vorhält, Tugend und Laster nach ihrem Werthe behandelt, und in einer gemäßigten historischen Schreibart abgefasset ist, kann Niemanden zuwider seyn. Ich will aus dieser Bestimmung einige Folgen ziehen. Hexen-Zauber-Feenromane taugen nichts, sie mögen noch so witzig und sinnreich geschrieben seyn. Sie sind kindisch, füllen die Phantasie mit grotesken Bildern an. Man kann mit dem, was man sich daraus gemerket hat, nirgends aufgezogen kommen, nirgends Nutzen schaffen, ja man müßte sich schämen etwas daraus zu citiren; kurz, die Zeit, die man ihnen schenket, ist einer

nützlicheren Lecture geraubet und ganz verlohren. Schlüpfrige und schmutzige Romane müßen ihre Verfasser, wenn sie sich besinnen, lebenslange kränken. Eine zahlreiche verführte Jugend, lange Reihen von Ausschweifungen, die von Lesung eines solchen Buches herdatiren, und oft nur mit dem Tode enden, auf seine Rechnung zu nehmen ist nichts geringes. Heldenromane voll hoher Ideale, unnachahmlicher Vollkommenheiten und Tugenden frommen wenig. Man liest, staunet, und bleibet, wie man war. Historische Halbromane, die eine Begebenheit irgends aus einer Chronik oder Geschicht aufhaschen, die der Verfasser dann nach seinen Absichten mit Dichtungen verflicht und aufstutzet, und mit Dialogen zwischen Personen, von denen manchmal kaum mehr, als der Namen, in der Geschicht steht, belebet, können schädlich werden. Denn erstens nehmen unerfahrnere Leser und Leserinnen Alles für wahr und geschehen an, weil keine Linie zwischen Factum und Fictum gezogen, sondern Alles künstlich verwebet ist, und der Verfasser sie also äffet und zum Besten hat. Zweytens arbeitet ein Verfasser zuweilen aus Auftrag, und absichtlich dahin, durch seine Hinzudichtungen gewisse Meynungen einzupflanzen, oder zu benehmen. So findet sich in Vertheilung der Rollen, daß die gehäßigsten zum meisten auf Bischöfe, Aebbte, Mönche u. s. w. fallen. Schädlich sind von süßer Empfindeley schwärmende Romane. Sie überspannen die Einbildungskraft, und verrücken den Kopf junger Leute, machen Sonderlinge, Abentheurer, unbrauchbare

Menschen. Endlich zeigen Romane in einem poetischen, schwülstigen Bombaste geschrieben, daß der Verfasser entweder zu bequem war zu versificiren, oder wenn man in ihn dränge, das horazische Geständniß ablegen müßte: Cupidum, Pater optime! vires deficiunt. Uebrigens wäre wohl zu wünschen, daß selbst die guten Romane nicht zahlreicher würden. Es ist unglaublich, wie viele Leser sie der wahren Geschicht ablocken, und unbegreiflich, wie Menschen, die nicht hören wollen, was geschehen konnte, sondern was geschehen ist, dennoch lieber lesen, was geschehen konnte, als was geschehen ist.

Della Rovere.

Von diesem durch die Päbste Sixtus IV. und Julius II. gehobenen Hause ließ Hieronymus ein Knabe von 10. Jahren zu Pavia apud J. Mariam Simonetam Cremonens. 1540. 4. eine Rede ad Commendationem Sexus muliebris drucken. Er eignete sie der Marchesinn Vasti zu, und beginnet: Meum erga genus muliebre perpetuum atque incredibile prope studium conjeci tandem aliquando in monumenta literarum. Welch ein galantes Kind! Es besann sich aber vielleicht nachher anders; denn es ward ein gelehrter und sehr ansehnlicher Cardinal daraus, von dem beym Ciaconius de vitis Pontiff. et Cardd. Nachrichten stehn. Es heißt wohl in seiner Grabschrift: Er habe sich a Pueritia den Wissenschaften ergeben;

aber von seinem Frauenzimmerlobe habe ich doch nirgends Anzeige gefunden.

Roußeau

Joh. Jakob. Von ihm sind mir drey wunderliche Aeußerungen aufgefallen, die ich mit den Worten des frühe gestorbenen Helfrich Pet. Sturzs aus der I. Sammlung seiner Schriften„ Leipzig 1779. 8. gebe. S. 133. — Man versicherte mich, daß wir in einer philosophischen Zeit voll Nachsicht und Verträglichkeit lebten; ich entdeckte bald zu meinem Unglücke, daß Grausamkeit und Härte Hauptzüge unsers Jahrhundertes sind, und daß die gepriesene Menschenliebe nur ein leichter Firniß der Sitten ist. S. 138. — Ich werde frey sterben — und lieber in einem katholischen, als in einem protestantischen Lande; denn die katholischen Geistlichen lehren die Intoleranz, und die protestantischen üben sie aus. S. 144. — Der Grund, warum Predigten wenig fruchten, ist, weil weder ihr Ton, noch ihre Sprache dem Begriff, und der Bedürfniß der verschiedenen Stände angemessen ist. Die Jesuiten kannten das menschliche Herz besser, und stifteten geistliche Kongregationen für alle verschiedene Klassen im Staat. — S. 175. machet Sturz ein Parallel zwischen Roußeau und Voltaire zu grossem Nachtheile des letzten.

Ruhm.

Nescio, quo pacto, schreibet Plinius *L. IV. Epist.* 12. Homines magis juvat Gloria lata, quam magna. Ich weis es auch nicht; habe aber vielfältig bemerket, daß es manchen Menschen viel weniger an der Wichtigkeit ihrer Vorzüge oder Verdienste gelegen ist, als an ihrer allgemeinen Bekanntmachung. Es ist beynahe so, wie einige wenigern aber tieferen Kenntnissen seichtere, aber verbreitetere vorziehen. Noch schlimmer, aber nicht seltener ist, daß ein Mensch die Bahn verläßt, auf welcher ihm der Ruhm entgegen gekommen wäre, und ihn auf einer anderen suchet, auf der er ihn aus Mangel der Anlage nie finden wird. So habe ich ein vortreffliches mechanisches Talent gekannt. Den, der seine Arbeiten bewundern, und ihnen das gebührende Lob ertheilen wollte, zog er weg, und wies ihm Sinnbilder und Aufschriften vor, die er verfasset hatte, und die gar nichts taugten. Alle diese Anomalien hindern indessen nicht, daß Ruhmliebe nicht der Antheil aller gutgearteten, edlen Herzen seyn sollte. Hätte diese Liebe nicht geflammet, was könnten uns die Geschichten Grosses, Nachahmungswürdiges vorhalten?

Non parvas animo dat Gloria vires,
Et fecunda facit pectora laudis Amor.

sagt Ovid *L. V. Trist. El.* 12. und wieder *L. IV. de Pont. El.* 2.

Excitat auditor studium, laudataque virtus
Crescit, et immensum Gloria calcar habet.

Freylich haben die Menschen wieder dieß Sonderbare, daß sie manchem verdienstvollen Charakter erst, und oft lange nach dem Tode Gerechtigkeit widerfahren lassen. Properz hat dieses bemerket:

Omnia post obitum fingit majora Vetustas.
Majus ab exequiis nomen in ora venit.
L. III. El. 1.

Da kömmt aber einer, legt in eine Wagschale den Nachruhm, in die andere die Lebenslust, und sagt mit Martial *L. V. Epigr.* 10.

Si post fata venit Gloria, non propero.

S.

Salustius

C. Crispus. In seinem Bellum Catilinarium treten vier Redner auf: Catilina an seine Mitverschwornen, des C. Mallius Abgeordnete an den Feldherrn Q. Marcius Rex, Cäsar und Cato im Senate, und wieder Catilina an die Seinigen vor dem letzten Treffen. Im Bellum Jugurthinum spricht König Micipsa zu seinen Söhnen, Atherbal an den Senat, C. Memmius an das Volk, C. Marius an ebendasselbe, L. Sulla an den König Bocchus, und Bocchus an Sulla. Aehnliche Reden der Geschichtschreiber sind für unsere Zeiten und Verfassung mehr Muster, als die ciceronischen. Man kann sie also nicht zu oft lesen.

Scherze.

Ein Diener stürzte zu seinem Herrn ins Zimmer: Ihre Gnaden! Feuer im Hause! Es brennet schon das Dach! Lieber Gott! versetzte der Herr: lasset mich mit Frieden! Ihr wisset ja, daß ich mich um die Haushaltung nicht annehme. Saget es meiner Frau.

Ein Fremder merkte sich in der Stadt ein Haus, vor dem ein Heuwagen stand. Er konnte es nachher nicht mehr finden.

Als Jemand im Jahr 1762. hörte, daß am 6. Junius die Venus durch die Sonne gehen würde, begab er sich frühezeitig in das Gasthaus zur Sonne, und da bis 12. Uhr hin nichts kam, fieng er endlich zu fragen an, wann sie denn kommen würde.

Jemand wollte in einem Gebethe, wo von dem Menschen die Rede war, den Ausdruck: **das Werk deiner Hände**, nicht dulden. Gott habe keine Hände, sagte er, und so was könnte leicht wieder den Irrthum der Anthropomorphiten erwecken. Vergeben Sie, erwiederte der Verfasser des Gebethes: ich habe diesen Ausdruck von einem bewährten Autor entlehnet. — Der wäre? — Einer, der am Kreuze seinen Geist in die Hände seines Vaters empfahl.

Ein Gastwirth gab durchreisenden Studenten einen Tischrath ab, und machte ihnen zuletzt eine scharfe Zeche. Als sie darüber ungehalten wurden, versetzte er: Sollte ich euch umsonst einen Narren abgegeben haben?

Ein Rechtsgelehrter war oft bey einem Abbte zu

Gast, der immer seinen besonderen Wein vor sich stehen hatte. Der Gast wünschte doch einmal diesen Wein zu versuchen. Da der Aufwärter einst beym Nachtmahle das Licht im Putzen auslöschte, fuhr er hurtig nach der Flasche. Aber leider brachte der Diener zu geschwind wieder Licht, und sieh! da stand die Flasche des Abbtes mitten im Suppentopfe.

Einer gieng wallfahrten. Der Weg wurde rauh und steinigt. Da zog er die Schuhe aus. Als man ihn der blutigen Füße wegen ansah, sprach er: Ich bin gescheid gewesen. Ich hätte meine Schuhe zerrissen.

Abgeordnete einer gewissen Provinz, die man zu Wien in einer Kutsche fahren wollte, bathen sich aus, lieber hinten aufsteigen zu dürfen, damit sie eine bessere Aussicht hätten.

Ein Possenreißer schlug auf einem Jahrmarkte an: Er zeige ein Pferd, welches den Schweif dort habe, wo es den Kopf haben sollte. Er hatte es mit dem Schweife an den Barn gebunden. Die hingelockten Betrogenen schwiegen, und ließen noch mehrere anlaufen.

Ein Arzt fragte einen munteren Greisen: Wie alt? mein Lieber! — Achtzig Jahr. — Wie habt ihr es so weit gebracht? — Weis nichts, als daß ich niemal Wein trank. — Nun eben dieses ists. — Glaube nicht, Herr! Habe einen vierundachtzigjährigen Bruder, der täglich besoffen ist.

Ein Pfarrer las in der Marterwoche seiner Gemeinde die Passion vor. Die erste Seite endete: **und er schlug den Knecht des Hohenpriesters, und hieb ihm das**

rechte Ohr weg. Dann klebten zwey Blätter dicht aneinander, er schlug um, und las: **und er gab mit geneigtem Haupte den Geist auf.** Das kann nicht seyn, Euer Lieb und Andacht! sagte er, schüttelte den Kopf, blätterte wieder zurücke, las abermal, ohne das Zusammenkleben der Blätter zu bemerken. Das kann nicht seyn! — Endlich nach längerem Besinnen sprach er: Es kann doch seyn, Euer Lieb und Andacht! Es wird der Brand dazu geschlagen haben.

Ein hohes Fürstenpaar gieng an einer Schildwache vorüber. Sehen Ew. Liebden, wie sich dieser Mann gut geberdet. Er muß ein Ausländer seyn. Frage: Was seyd ihr für ein Landsmann? Antwort: Bin ich Krainer.

Jemand wollte für eine Messe einen Siebener geben. Der Priester bestand auf einem halben Gulden. — Ich habe mir einmal vorgenommen, nicht mehr zu geben. Lesen Sie nur so weit, als ein Siebener reichet.

Ein Beamter, der es so weit gebracht hatte, daß er nun eine Kutsche halten konnte, fuhr einst ziemlich nahe vorbey, wo man das h. Sacrament trug, ohne auszusteigen. Als sich die Umstehenden darüber ärgerten, sagte ein Bauer: Es geschieht unserm Herrgotte fast Recht, warum ließ er ihn auch zu Roß und Wagen kommen.

Ein deutscher Kaufmann, der nach Venedig überfuhr, fragte den Schiffer beym Aussteigen, wie viel er zu bezahlen habe. Un ducato, war die Antwort. Der Kaufmann gab ihm 10. Lire, und sagte: Io son prattico.

io so, che non si paga più di due fiorini. Der Schiffer: Schiavo, Signor prattico! Er hatte einen Ducato d'argento verstanden, der höchstens auf einen fl. 40 kr. steht.

Ein alter Jesuit wollte mit einem Knaben spassen. Was willst du werden? mein Kind! — Ein Jesuit. — Ein Jesuit? Da mußt du entweder Kopf, oder Geld haben. Der Knabe sah ihn schalkhaft an und sagte: Ihre Hochwürden haben vermuthlich Geld gehabt.

In einem Theater entstand ein Brand. Alles stürzte zu den Thüren hinaus. Eine Dame blieb im Parterre sitzen, und rief nur immer: Mein Gott! giebt mir denn niemand den Arm!

Schmerz.

Einige Fragen über diesen unvermeidlichen Gefährten unsrer Wanderschaft. Soll man suchen den Schmerzen zu täuschen? Dolor delusus voluptatibus, aut occupationibus abductus resurgit, et ipsa quiete impetum ad saeviendum colligit. At, qui rationi cessit, in perpetuum componitur. Seneca *Consolat. ad Helv.* c. 16. Soll man ihm Luft machen?

Est quaedam flere voluptas.
Expletur lacrimis egeriturque Dolor.

Ovid *Trist. L. IV. El.* 3. Est quaedam etiam dolendi voluptas, praesertim, si in Amici sinum defiea, apud quem lacrimis tuis vel laus est parata, vel venia. Plinius *L. VIII. Ep.* 16. Fle-

tus aerumnas levat. Seneca in *Troad. Act. III. Sc.* 3. Welche Trostgründe im Schmerzen? Quemcumque miserum videris, Hominem scias. Seneca im *Herc. fur. Act. II. Sc.* 3. und wieder: Quae fuit durum pati, meminisse dulce est. *Act. III. Sc.* 2.

Perfer et obdura! Dolor hic tibi proderit olim.
Saepe tulit lassis succus amarus opem.

Ovid *L. III. Amor. El.* 11. und wieder *L. V. Trist. El.* 11.

Perfer et obdura! Multo graviora tulisti.

Welches mit Virgil *Aen. L. I.* übereinkömmt:

O passi graviora! Deus dabit his quoque finem.

Welche Mittel wider den Schmerzen? Levius fit patientia, quidquid corrigere est nefas. Horaz *Od. L. I.* 24. Quod male fers, assuesce! Feres bene. Ovid *L. II. Art. am.* Quod ratio nequiit, saepe sanavit Mora. Seneca im *Agam. Act. II. Sc.* 1. Ist es besser leiden, oder fürchten? Parvulum differt, patiaris adversa, an expectes; nisi quod tamen est dolendi modus, non est timendi. Doleas enim, quantum scias accidisse, timeas, quantum possit accidere. Plinius *L. VIII. Ep.* 17.

Schmetterlinge.

Ich habe einmal versuchet, ihre linnéische Terminologie zu verdeutschen. Das kann dienen Linnéen zu ver-

stehen, und auch Stücke deutsch zu beschreiben. Der Versuch ist alphabetisch geordnet:

Abbreviatus, Verkürzet.
Abdomen, Bauch.
Alae anticae, Oberflügel. Posticae, Unterflügel.
Alucita, Federmücke.
Angulatus, Zackig.
Angulus externus, vom Leibe entfernterer, oder äußerer, internus, dem Leibe näherer, oder innerer Flügelwinkel.
Antennae, Fühlhörner.
Antice, Vorwärts.
Anularis, Ringförmig.
Anulatus, Geringelt.
Anus, Hintertheil, Schwanzklappe.
Arcuatus, Bogenförmig.
Area, Mittelraum.
Articulus, Glied.
Atomus, Stäubchen.
Basis, Rückenwinkel.
Bicaudatus, Zweyschwänzig.
Bidentatus, Zweyzähnig.
Bilobus, Zweywarzig.
Bombyx, Spinner.
Capitatus, Knöpfig.
Caudatus, Geschwänzet.
Chrysalis, Nymphe.
Cingulum, Bauchbinde.
Clavatus, Kolbig.
Collare, Halsschild, Halsband.
Communis, Gemeinschaftlich.
Concolor, Gleichfärbig.
Conicogibbus, Spitzhöckerig.
Connatus, Zusammenhangend.
Connivens, Aufgeschwungen.
Convolutus, Umgeschlagen.
Cordatus, Herzförmig.
Cornicula, Spitzen.
Cornu, Horn.
Crenatus, Eingeschnitten.
Crista, Rückenkamm, oder Busch.
Cristatus, Haarbüschig.
Decussatus, Gegittert.

Deflexus, Abhangend.
Deltoideus, Deltaförmig, Dreyanglich.
Dentatus, Gezähnet.
Denticulus dorsalis, Rückenzahn.
Depressus, Abschüßig.
Digitatus, Federartig.
Discus, Mittelraum.
Dorsum, Rücken.
Ecaudatus, Ungeschwänzet.
Elinguis, Zungelos.
Erosus, Ausgeeckt.
Falcatus, Gesichelt.
Fascia, Binde.
Fasciculus, Haarbusch.
Filiformis, Fadenförmig.
Folliculus, Hülse.
Gemmatus, Augig.
Geometra, Spanner.
Gibber, Gibbus, Höckerig.
Hamatus, Widerhackig.
Hastatus, Spießförmig.
Hyalinus, Glasartig.
Immaculatus, Einfärbig.
Incisurae, Einschnitte.
Incumbens, Flachliegend.
Integer, Rundrandig.
Lanatus, Wollig.
Lanceolatus, Lanzenförmig.
Larva, Raupe.
Levis, Glatt.
Limbus, Rand, Saum.
Linea, Strich. So Bogenstrich, Geradstrich, Querstrich, Wellenstrich, Zahnstrich.
Linearis, Strichartig.
Litura, Flecken.
Lobulus, Warze.
Longitudinalis, Nach der Länge.
Lunatus, Mondförmig.
Lunula, Mondzeichen.
Macula, Makel. So Eymakel, Herzmakel, Mondmakel, Nierenmakel, Ringmakel.
Marginatus, Gerandet.
Margo, Rand. Externus, Aeußerer, Posticus, Unterer, Internus, Innerer.
Muticus, Stumpf.
Nervosus, Nervig.

Nictitans, Blinzend.
Noctua, Eule.
Nodosus, Knöpfig.
Oblongus, Länglich.
Obsoletus, Verwischet, Unkenntlich.
Obtusus, Abgestumpfet.
Ocellus, Aug.
Ovatus, Eyförmig.
Pagina, Flügelseite.
Palpi, Fühlspitzen.
Papilio, Schmetterling, Tagfalter.
Patulus, Flachverbreitet.
Pectinatus, Kammförmig.
PedesPectorales, Brustfüße, Abdominales, Bauchfüße, Caudales, Schwanzfüße.
Phalaena, Nachtfalter.
Postice, Rückwärts.
Punctatus, Getüpfelt.
Pupa, Pupe.
Pupilla, Augentüpfel.
Pyralis, Lichtmücke, Zünsler.
Ramiformis, Astförmig.
Ramosus, Nervig, Aestig.
Recurvus, Aufgekrümmet.
Reniformis, Nierenförmig.
Repandus, Geschwungen, Wellenförmig.
Reticulatus, Netzförmig, Gestricket.
Retusus, Gestumpfet.
Reversus, Aufstehend.
Rivulus, Wellenstreifen.
Rotundatus, Geründet.
Sagittatus, Pfeilförmig.
Saturatus, Stark.
Segmentum, Abschnitt, Ring, Glied.
Serratus, Eingesäget.
Setaceus, Borstig, Borstenförmig.
Sphinx, Dämmerungsfalter.
Spina, Dorn.
Spinosus, Dornig.
Spira, Rolle, Rollzunge.
Spiralis, Rollzüngig.
Statura, Ansehen.
Stria, Streifen.
Striatus, Gestreifet.
Striga, Strieme.

Strigatus, Gestriemet.
Subcaudatus, Kurzgeschwänzet.
Submarginalis, Nahe am Rande.
Tentacula, Horn- oder Fadenartige Ausstoßkörperchen.
Tentorium, Gewebe.
Tessellatus, Gewürfelt.
Thorax, Rücken.
Tinea, Schabe.
Tomentosus, Wollig.
Tortrix, Wickler.
Transversus, Quer.
Tuber, Schwulst.
Valvulae, Rückenkammspalten.
Variegatus, Varius, Bunt, Scheckig.
Varietas, Spielart, Abändrung.
Venae, Adernzweige.
Venosus, Geadert.
Verruca, Warze.
Villosus, Haarig, Büschig, Rauh.
Uncus, Hacken.
Undatus, Undulatus, Gewäßert, Schielend.

Schnitzer.

Einen artigen hat Lorenzo Crasso in seinen Pistole eroiche gemacht. Talestria schreibet an Alexander den Grossen:

Torse dal ver canoro Eroe le piante,
Che, non poter, cantò, formarsi in trono
Maestade ed Amor in un sembiante.

Thalestris hatte also ihren Ovid gelesen:

Non bene conveniunt, nec in una sede morantur
Majestas et Amor. *Met. L. II.*

Vigneul Marville französiret *Melang. T. III. p. 68.*

ohne Grund den Leo Allatius, der ein Griech aus der Insel Scio war, in Italien aber Allacci, oder Allazzi hieß, in d'Alassy. Wenn er den Junius du Jon nennet, und den Franciscus versteht, hat er Recht; aber Hadrianus ist de Jonghe, und Patrizius Young. So will Debure *T. II. Bell. Lett. p.* 271. den Angelus Politianus Jean Petit genannt wissen.

Im Catalogus Biblioth. Wittianae wird angezeiget: Bibliotheca Numismatica B. C. Istrwi. Soll heißen: Burcardi Gotthelfi Struvii.

Dav. Sarkany und Frid. Adolph Lampe, wenn sie in Hist. Ecclesiae reform. in Ungaria et Transylvania von dem Orte Saros-Patak reden, schreiben S. Patak. Daraus soll Karl Andr. Belius einen S. Patacum gemacht haben. S. **zuverl. Nachr. v. d. gegenw. Stande der Wissensch. auf das Jahr** 1757. S. 407.

Pallavicini (der Cardinal Sforza in seiner Arte dello Stile) reprend avec raison notre Marc-Antoine Muret de s'être servi des termes de la religion prophane pour exprimer les mysteres de la Religion chrêtienne, schreibt Vigneul Marville *T. III. p.* 54. Hätte er nur die Stelle des Cardinals nicht dazu gesetzet! Nel che si esposero alle beffe della posterità, e ad una agra, mà giusta riprensione di M. Antonio Mureto quegli Scrittori per altro venerandi del secolo andato, i quali appropriaron le frasi e le parole gia significative delle ceremonie superstitiose alle usan-

ze della Religione cristiana. Er hat den Italiener nicht verstanden. Die Stelle ist *Cap. XXI.* Aber sonderbar, daß sie in der Ausgabe in Bologna 1647. 12. etwas anders lautet, und vom Muret kein Wörtchen enthält.

Die Perroniana nennen *p.* 126. den Cardinal Ximenez einen Jacobin. So hießen einst in Frankreich von ihrem Pariserkloster ad S. Jacobum die Dominicaner, wie man in Wien die Barnabiten von ihrer Kirche Michaeler nennen höret. Ximenez war ein Franciscaner, und das sollte Du Perron nicht gewußt haben?

Der Sammler der Ducatiana tadelt *P. I. p.* 73. den De Ste. Marthe, daß er von dem Dichter Melin de St. Gelais nur sagt: Fato functus eſt imperante Gallis Henrico Secundo. Or Henri II. a regné plus d'onze ans: ainsi le lecteur n'en est gueres plus avancé, à moins qu'on ne lui apprenne, que ce fut en 1558. Und nun begehet er einen ähnlichen Fehler: Il étoit nè un 3e de Novembre, sagt er. Hier ist der Leser auch nicht viel weiter.

Clement unterscheidet im *T. I.* seiner Bibliotheque hiſt. crit. cur. *pp.* 158. und 229. einen Biagio Aldimari und einen Biasio Altimari, giebt auch beyden ebendasselbe Werk, nur aus verschiedenen Quellen.

Bartolocci hält in seiner Bibliotheca Rabbin. *P. I. p.* 66. den reformirten Prediger Moyses Amyraldus für einen getauften Juden. Wußte er nicht, daß die Reformirten alttestamentische Namen lieben?

Anton Reiser nennet in Indice Mſſ. Biblioth. Au-

gustanae den Buchdrucker Erhard Ratdolt immer falsch Radholt.

Marchand in seiner Hist. de l'Orig. de l'Imprimerie *pp*. 98. 100. tadelt den Labbe, und den van Beughem, der es ihm nachschrieb, daß sie den Bernard. Illicinus, den Commentator Petrarchas, auch Glicini nennen. Er muß Petrarchas Venezianerausgabe 1484. F. nie gesehen haben.

Der Jesuit Joh. Bapt. le Beau oder Bellus ließ zu Toulouse 1637. drucken: Diatribe de mense et die Pharsalici Conflictus. Dafür steht in Jöchers Lexikon: Pharisaici Conflictus.

Debure in seiner Bibliographie instructive schreibt: Josephi de Vicecomitis, Dieguij Paivae D'Andradae, nennt den Jesuiten Johann Garnier Petrus, übersetzet Ayuno ecclesiastico durch le Jeûne des Ecclesiastiques, setzet bey dem Floretus zweymal meretrice anstatt metrice ohne es zu ahnden, setzt Konrad Vorstius und Frid. Spanheim unter die Vertheidiger der katholischen Religion, und den h. Laur. Justinianus mitten unter die profanen Redner und Dichter, verderbt die Unterschrift des Plinius, *Venet.* 1469. Quem modo tam rarum &c. mit Quomodo tam rarum, nennet das berüchtigte Capitolo del Forno les Poesies de Jean de la Case entr'autres intitulées: Capitoli del forno.

Andr. Fabricius der Probst des Collegiatstiftes zu Oettingen in Baiern heißt im Madriderindex Libror. Prohibitor. 1667. *p*. 15. *f*. Andreas Fabilius Leo-

diensis theologus lutheranus. Seine katholische Harmonia Confess. Augustanae wird von den niederländischen Bibliographen Sweertius, Valer. Andreä, und Foppens Confessionis Augustinianae genannt.

Weislinger in Biblioth. Johannaea *Argent. p.* 124. nennet Friderich Riederer den Herausgeber des Spiegels der wahren Rhetorik Kinderer.

In dem Prodromus des Lambecius zu seinem Aul. Gellius heißt die Römerausgabe dieses Schriftstellers unrichtig Aldina.

Der Namen des Herausgebers der Gedichte des Janus Pannonius zu Wien 1569. 4. ist Sambucus, ungarisch Sambuky von Tyrnau, nicht Sambacus, wie die Menagiana T. II. p. 215. sagen.

Osmont und Bauer citiren Pelegrino Franc. Abecedario Pittorico. Das sind nur die Vornamen des Karmeliten Orlandi von Bologna.

Vor der Ausgabe der Moraltheologie des Paul Comitolus, Rothomagi 1709. 4. entschuldiget der Drucker die Druckfehler, und machet in der Entschuldigung einen neuen: Licet maxima cum industria et labore haec secunda editio Pauli Comitoli correcta atque diligentissime revisa sit, nitulo (anstatt nihilo) tamen minus pauci typographici errores praeter spem irrepsere.

Marchand in Hist. de l'Imprim. *p.* 60. nennet Peter Drachen den einzigen bekannten Drucker zu Speyer im XV. Jahrhunderte. Was wäre denn Konrad Hist?

In beyden Maynzerausgaben der Officia Cicero-

nis 1465. und 66. steht in der Unterschrift plumali canna. Naudé hat hieraus fluviali gemacht.

Vor der Ausgabe des Corpus Juris Civilis. *Amstelaed. apud Joh. Blaeu, Lud. et Dan. Elzevirios, et Lud. Bat. apud Franc. Hackium* 1664. 8. *maj.* heißt es Ad Lectorem: Non solum omnem insumpsimus sollicitudinem hujus Voluminis correctioni, verum perlecto sæpius unoquoque illius folio &c. und doch steht *p.* 150. in Quadratschrift: Digestorum Seu Pandectarum Pars Secundus.

In dem Apparatu sacro des Ant. Possevinus *T. II. Colon.* 1608. *f. p.* 112. wird unter den Handschriften der bischöflichen Bibliothek zu Heilsberg ein allen Gelehrten unbekanntes Manuscript aufgestellet: Cicero de Viatore. Zum Glücke folget unmittelbar: Ciceronis Orator. Man sieht also, daß das vorhergehende de Oratore heißen muß.

Der ehrwürdigste Stammvater der zahllosen Descendenz der Druckfehler ist wohl Spalmorum für Psalmorum in der Unterschrift des ältesten datirten Druckstückes, des maynzischen Psalters von 1457.

Zur Zeit, da mancher angehende Aesthetiker so gerne von der Kunst schwätzte, glaubte einer aus dieser Zahl, Torso wäre ein Ort in Rom, und sprach vom Apollo im Belvedere, vom Herkules im Torso u. s. f.

Der berühmte Capt. Cook hat, wie bekannt, mehrere Entdeckungsreisen zur See gethan. Nun fragte jemand, auf welcher er denn wohl umgebracht worden sey.

In einer am Meere gelegenen Hauptstadt fragte eine Dame einen Wiener, wie doch das Meer heiße, an welchem Wien liegt.

Eine andere, die für belesen angesehen seyn wollte, befand sich in Gesellschaft, als die Rede auf Virgilen fiel. Ist das der Virgil, fuhr sie zu, der den Horaz geschrieben hat?

Sie müßen wohl sehr in der Geographie bewandert seyn; bemerkte Jemand, als Einer viel von seinen Länderreisen sprach. Ich bitte um Vergeben, war die Antwort: Nahe daran war ich wohl; aber hineingekommen bin ich nicht.

Thomas Erastus der schweizerische Arzt, und Marcellus Squarcialupus der Italiener von Piombino waren zwey verschiedene Menschen bis auf den französischen Recreationenschreiber, dessen ich im Art. **Frauenlob** oben gedacht habe. Der schreibt nun über das Vorurtheil von Kometenbedeutungen *P. II. p.* 55. Trois Auteurs, qui sont Th. Erast. Mar. Squarcialupus, An. Duditius, et Simon Grynæus, s'étoient déja declarés contre le préjugé. Welch ein vielnamiger Mann ist dieser Th. Erast. Mar. Squarcialupus! Fast wie unsere Fridrich Christian Wilhelm Heinrich Franz. Aber Jöcher war auch übel berichtet, als er aus dem Marcellus einen Marcus und aus dem Italiener einen Spanier machte.

Schönheit.

Der schönste Mensch, sagt Sulzer, ist, dessen Gestalt den in Rücksicht auf seine ganze Bestimmung vollkommensten und besten Menschen ankündiget. Zur Beurtheilung dieser Ankündigung sind nun Augen vonnöthen, und Aristoteles, als er befraget wurde, warum man das Schöne liebe, gab klug zur Antwort, daß dieses die Frage eines Blinden sey. Als der holde Euryalus bey dem vom Anchises angestellten Wettrennen mit anderen Jünglingen vor den Richtern um den Preis warb, erzählet Virgil *Aen. L. V.*

Tutatur favor Euryalum, lacrimaeque decorae,
Gratior et pulcro veniens in corpore virtus.

So wirksam ist eine edle Bildung, auch nur gesehen; denn Balde, der Horaz aus Elsas, hat Recht, wenn er sagt:

Tu loqui frustra prohibebis illam.
Muta perorat.

Ob Ovid und Juvenal nur von ihrer Zeit redeten, weis ich nicht; aber nach ihrer Angabe pflegete diese einnehmende, liebenswürdige Himmelsgabe nicht immer das beste Einverständniß mit einer anderen, mit der Zucht.

Lis est cum forma magna pudicitiae. *Epist. Parid.*

Rara est concordia formae
Atque pudicitiae. *Sat.* 10.

Ja der erste giebt ihr noch ein Paar unwillkommener Gefährten, Zuversicht und Stolz, zu: Dat Facies animos. *L. II. Amor. El.* 17. und:

Fastus inest Pulcris, sequiturque superbia formam. *Fast. I.*

nimmt sich aber auch die Freyheit einer Gegenerinnerung:

Forma bonum fragile est, quantumque accedit ad annos,
Fit minor, et spatio carpitur ipsa suo. *L. II. Art. am.*

worin ihn Virgils Wahrnung unterstützet:

Nimium ne crede colori!
Alba ligustra cadunt. *Ecl.* 2.

Was dieser Alte mit Einem sagt, darüber häufet ein Neuerer Gleichnisse. Es ist Goldoni in seiner *Donna di Garbo:*

Seren di ciel, che in un balen s'oscura,
Onda di mar, che un sol momento hà vita
Alba, che in apparir tosto è sparita,
Ombra, che esser fugace hà per natura,
Neve, che ai caldi rai del sol non dura,
Spuma, che a un soffio nasce, ed è svanita,
Polve, che a un soffio d'aura erra smarrita,
Aura, che in un momento a noi si fura,
Lampo, che, mentre splende, allor s'annulla,
Fior, che perde in un dì la sua vaghezza,
Sol, che trova in un dì feretro e culla,
Vetro, che cade, e nel cader si spezza,
Fumo, che ogni aura alfin dissolve in nulla,
E il caduco tesor della Bellezza.

Welch dringendes Bedürfniß daher, sich um dauerhaftere Empfehlungen, als wohl die Schönheit ist, umzusehen!

Schreiber

Vor der Erfindung des Druckes. Man kann ihr Ausharren, und ihre stäts gleiche Hand bey Ausfertigung ungeheurer Bände, Bibeln, Chorbücher u. dergl. kaum genug bewundern. Fast sollte man glauben, sie hätten ihr halbes Leben auf ein einziges mit Gold und Farben ausgeschmücktes Horarium, oder Gebethbuch verwandt; gesetzt auch, daß die Miniaturen von einem andern seyn sollten. Bey Handbibeln ist noch zuweilen die Schrift so klein, daß einem die Augen darüber vergehen möchten, und dennoch äußerst ordentlich und nett. Kein Wunder, wenn sie am Ende der Arbeit in verschiedene Wünsche ausbrachen.

Z. B. Scriptor, qui scripsit, cum Christo vivere possit.

Finis adest Libro. Sit laus et gloria Christo.
Finis adest Libri. Deposco praemia nummi.
Detur Scriptori pro penna pulcra Puella.
Explicit hoc totum. Festina, da mihi potum.
Detur Scriptori pro penna haubere Henna. u. dergl.

Am besten hat mir gefallen die wahre Bemerkung:

Scribere qui nescit, nullum putat esse laborem.
Tres digiti scribunt, totum corpusque laborat.

Aber nie konnte ich die närrische Grille begreifen, den Steg der Andachtsbücher mit den lächerlichsten Schalksnarren, Hippocentauren, Vulpansern, Fliegen und anderen Insecten zu bemalen, die gewiß den Geist vielmehr zerstreuen, als sammeln mußten. Doch so wars nun einmal Mode. Von dem Verderben, das die Schreiber aus Absicht, Nachläßigkeit, oder Unwissenheit in die Bücher brachten, kann man den Sermon de veteribus Haereticis sacrorum Codicum Corruptoribus, des Clericus Vorrede zu seiner Ars Critica, die Valesiana *p.* 80. nachsehen.

Schriftsteller.

Nicht selten war ich zugegen, da von Jemanden gesagt wurde, er sey gelehrt. Gleich kam die Frage: Was hat er geschrieben? Ich konnte die Nothwendigkeit dieser Folge niemal einsehen. Gelehrt wird man durch Lesen, Nachdenken, Vergleichen u. s. f. Wenn man nun dieses immer fortsetzet? Oder hat das Geschirr ein gewisses Maaß, daß es endlich überfließen muß? Es sind zwey ganz verschiedene Vorsätze: vieles gründlich zu wissen, und das Gewußte andern mitzutheilen. Der zweyte mag menschenfreundlicher seyn; allein ist denn das Bücherschreiben der einzige Weg ihn zu erfüllen? Die Literargeschicht stellet Männer verschiedener Zeitalter auf, denen niemand den Gelehrtennamen absprechen kann, die dennoch entweder nichts, oder doch nichts eigenes, oder endlich nur sehr wenig herausgaben. Dagegen war

ihr mündlicher oder schriftlicher Rath, Vorschub, Unterstützung für andere stäts bereitet. So hatte Italien einen Cardinal Guil. Sirletus, einen Octav. Pantagathus, einen Leprino Buondelmonte, einen Ant. Magliabechi, einen Marchese Ab. Nicolini; Frankreich einen Nik. Peiresk, einen Joh. Grollier, einen Joh. Paul Bignon, Wien einen k. Bibliothekar Garelli, einen k. Archivar v. Rosenthal. Und wie manchen uneigennützigen Lehrer gab es unter uns, der in seinem Fache so gut schreiben konnte, als viele andere; seine Zeit aber lieber dem Unterrichte seiner Schüler schenkte. Oft kann auch eine edle Selbstverläugnung, die nicht jeder von sich erhalten dürfte, zum Grunde liegen, oder eine heikele Vorsicht, besonders in schreibseligen Zeiten, nicht ins Gedränge der Schmierer zu gerathen.

Scotus.

Dieser berühmte englische Franciscaner, sonst Johan. Duns und seines Tiefsinnes halber Doctor Subtilis genannt, Stifter eines den Thomisten entgegengesetzten Systemes, der zu Köln 1308. im theologischen Lehramte starb, wurde einst von Freunden erinnert, warum er doch den Thomas von Aquino so vielfältig bestritte, der ein heiliger und gelehrter Mann gewesen wäre. War er heilig, versetzte Scotus, so bitte er Gott für mich; war er gelehrt, so lasset seine Schüler mit mir disputiren.

Seele.

Cicero muß sich in der folgenden Stelle sehr wohl gefallen haben; denn warum hätte er sie sonst aus dem Werke de Consolatione ausgehoben, und noch einmal im I. Buche Quaest. Tuscul. wiederholet? Animorum nulla in terris origo inveniri potest. Nihil enim est in animis mixtum atque concretum, aut quod ex terra natum atque fictum esse videatur: nihil ne aut humidum quidem, aut flabile, aut igneum. His enim in naturis nihil inest, quod vim memoriae, mentis, cogitationis habeat, quod et praeterita teneat, et futura provideat, et complecti possit praesentia: quae sola divina sunt. Nec invenietur unquam, unde ad hominem venire possint, nisi a Deo. Singularis est igitur quaedam natura, atque vis animi, sejuncta ab his usitatis notisque naturis. Ita quidquid est illud, quod sentit, quod sapit, quod vult, quod viget, coeleste et divinum est: ob eamque rem aeternum sit, necesse est. Nec vero Deus ipse, qui intelligitur a nobis, alio modo intelligi potest, nisi mens soluta quaedam et libera, segregata ab omni concretione mortali, omnia sentiens et movens, ipsaque praedita motu sempiterno. Trefflich! Ist es nicht ein Zug der Vorsicht, daß diese Stelle nicht mit dem Werke de Consolatione verlohren gegangen ist? Freylich findet sie sich auch in der Schrift de Consolatione, die Ci-

ceros Werken angedrucket zu werden pfleget; allein die hat der gute Lateiner Carol. Sigonius unterschoben. Der schlaue Italiener hatte seinen Cicero zu wohl inne, als daß ihm die Stelle in den Quaest. Tuscul. entgangen wäre. Er mußte sie wohl in sein Nachwerk einpassen, um seinen gelehrten Betrug mehr zu decken. Aber hatte er auch darauf Rücksicht genommen, daß Cicero in seinen Briefen an Atticus *L. XII. Ep.* 14. und 28. sagt: er habe die Trostschrift an sich selbst per literas abgefasset? Jene, die wir haben, ist ja nicht per literas.

Seneca

Luc. Annäus. Wie tief dieser Mann in die Natur der Dinge sah, beweisen zwey prophetische Stellen. Die erste findet sich *L. VII. Natural. Quaest. c.* 26. Erit, qui demonstret aliquando, in quibus Cometae partibus errent, cur tam seducti a ceteris eant, quanti, qualesque sint. Die zweyte ist ein Theil des Chors in der *Medea Act. II.*

Venient annis secula seris,
Quibus Oceanus vincula rerum
Laxet, et ingens pateat Tellus,
Typhisque novos detegat orbes,
Nec sit terris ultima Thule.

Man mag unter Thule oder Thyle schon Island, Schettland, Faroe oder einen Theil der norwegischen

Küste verstehen. Gehöret nun diese Medea mit den übrigen unter seinem Namen gehenden Trauerspielen ihm zu, wie es wahrscheinlicher ist, so zeiget sich auch in denselben sein Hang zur witzigen, sentenziosen Schreibart. Seine Personen duelliren, oft auch im häftigsten Affecte, gleichsam mit Sentenzen. Man höre

Erzieherinn und Pflegetochter in Medea *Act. II. Sc.* 1. im Herc. Oet. *Act. II. Sc.* 1. und *Act. III. Sc.* 2.

Einen Befehlenden und Widerstrebenden in Medea *Act. II. Sc.* 2. im Oedip. *Act. III. Sc.* 1. im Agam. *Act. V. Sc.* 3.

Einen Buhler und ein treues Weib im Herc. fur. *Act. II. Sc.* 2.

Einen Ergrimmten und Besänftigenden im Herc. fur. *Act. V. Sc.* 1. im Agam. *Act. II. Sc.* 1.

Mutter und Sohn im Herc. Oet. *Act. IV. Sc.* 2.

Herrn und Diener im Thyest. *Act. II. Sc.* 1.

Zwey Brüder im Thyest. *Act. III. Sc.* 2.

Einen Forschenden und Antwortenden im Oedip. *Act. IV. Sc.* 2. 3. im Hippol. *Act. III. Sc.* 2.

Einen Verliebten und Mißrathenden im Hippol. *Act. I. Sc.* 1.

Zwey Fürsten in Troad. *Act. II. Sc.* 2.

Diese Schreibart ziehet jugendliche Köpfe an. Ich denke eine Zeit, da Seneca, Tacitus, Lipsius, Nierembergius, Gracian, Barclay auch meine Orakel waren. Besonders warf mir mein geliebter Lehrer der Beredsamkeit Joh. Preining, der nachher aus der Socie-

tät trat, und als Domherr zu Chanad starb, öfter den letzten vor. In der Folge kam ich auf Quintilians Urtheil vom Seneca *Inst. Orat. L. X. c.* 1. Abundat dulcibus vitiis. Velles illum ingenio suo dixisse, alieno judicio. Nam si non omnia sua amasset, si rerum pondera minutissimis sententiis non fregisset, consensu potius Eruditorum, quam Puerorum amore comprobaretur. Das heiße ich die Landsmannschaft auf die Seite setzen.

Servetus

Michael. Dieser medicinische Theologaster würde vermuthlich glücklicher geendet haben, wenn er bey den Syrupen geblieben wäre. Von seiner Restitutio Christianismi steht noch in Vogts *Catal. Libb. rar.* neuster Ausgabe 1793. Tanta est raritas, ut, qui gloriari possit, sese illam typis exscriptam vidisse, nemo inveniatur, obwohl hernach in Klammern Nachrichten von dem Parisererxemplare folgen. In diesem Exemplare steht der Namen Colladons beygeschrieben, der mit Calvin unter den Richtern Servets war. De Boze bekam es von dem englischen Arzte Mead zum Geschenke. Aus dem bozischen Nachlasse kaufte es Gaignat, und bey dessen Versteigerung der Duc de la Valliere für 3810. Livres. In der vallierischen Auction erstand es unerachtet seiner schlechten und modrigten Beschaffenheit die königliche Hofbibliothek um 4120. Livres. D. Mead soll für sich, ehe er es verschenkte,

einen Abdruck in 2. Voll. 4. veranstaltet haben. Ob er vollendet ward, weis ich nicht; denn das Exemplar dieses Nachdruckes, das auch de la Valliere besaß, war nur bis S. 252. gedrucket, das Uebrige bis S. 1050. geschrieben, und gieng doch um 1700. Livres weg. Sieh den la vallierischen Kataloge *T. I. p.* 288—91. Dieses ist nun alles nichts im Vergleiche mit dem Originalexemplare, welches der gelehrte siebenbürgische Hofkanzler Graf Samuel Teleki der kaiserlichen Hofbibliothek verehret hat. Es ist im besten Zustande, und kam auch aus England; denn auf dem 1. Bl. stehet: Danielis Márkos Szent — Ivani Transylvano — Hungari. Londini 1665. die 13. May. also 12. Jahr nach Servets Hinrichtung. Szentivani ward nachher der eilfte unitarische Superintendent in seinem Vaterlande, und weil von einer neueren Hand folget: Nunc Micháélis Almasi Futuro Episcopo dandus, und dieser Almasi im J. 1716. der vierzehnte Superintendent war, scheinet es lange bey der Superintendentur geblieben, und von Hand zu Hand gegangen zu seyn. In unseren publicitätholden Tagen erschien 1791. ohne Druckort, aber, wie in Heinsius allgem. Bücherlexikon IV. B. S. 141. steht, Norimbergae bey Rau 8. *maj.* ein neuer Abdruck, welcher zwar die Columnen, aber nicht die Zeilen des Originals hält, und mit grosser Gewissenhaftigkeit so gar die Errata des Originals am Ende beybringt, nur, daß er großmüthig noch einen neuen Fehler dazu spendiret. Denn *p. 3. v.* 11. wo das Origi-

nal hat res oim maxima, ist res ausgeblieben. Von welchem Originale stammet nun dieser Abdruck? Nicht vom kaiserlichen, nicht vom parisischen. Etwa von einem meadischen Nachdrucke, oder von einer genauen handschriftlichen Copie, oder lebet das Original noch irgendwo, das Prinz Eugen von Savoyen einst in der landgräflichen Bibliothek zu Cassel zu sehen wünschte, allein nicht mehr finden konnte.

Shaftesbury

Ld. Ashley Cooper übertreibet in seinen Characteristics offenbar die Unpartheylichkeit, wenn er sagt: The british Muses have hitherto scarce arrived to any thing of Shapelinefs, or Person. The lisp as in their cradles, and their stammering tongues, which nothing beside their youth and rawness can excuse, has hitherto spoken in wretched pun and quibble. Our dramatic Shakespear, our Fletcher, Johnson and our epic Milton preserve this stile. — Nun etwas billiger: But those reverend Bards, rude as they were according to their time and age, have provided us however with the richest oar. — They have withal been the first of Europa, who since the gothic model of Poetry attempted to throw of the horrid discord of jingling Rhyme. The have asserted antient poetic liberty, and have happily broken the ice for those, who are to follow'em.

Und weiter unten ins Besondere von Shakespear: Notwithſtanding his natural rudeneſs, his unpoliſh'd ſtile, his antiquated phraſe and wit, his want of method, and coherence, and his deficiency in allmoſt all the graces and ornaments of this kind of writing, yet by the juſtneſs of his Moral, the aptneſs of many of his Deſcriptions, and the plain and natural Turn of ſeveral of his Characters he pleaſes his Audience. Und von Milton: Our moſt approv'd heroic Poem has neither the ſoftneſs of Language, nor the faſhionable turn of Wit, but merely ſolid Thought, ſtrong Reaſoning, noble Paſſion, and a continu'd thred of moral Doctrine, Piety and Virtue to recommend it. Freylich viel Wahres; aber redet er doch, als wäre kein Congreve, Dryden, Prior, Waller da, die er alle noch leſen konnte. Er mußte nur zu jenen gehören, die keine Dichter, niſi quos Libitina ſacravit, ihrer Aufmerkſamkeit würdigen. So wann wir Jüngeren oft mit Wärme von Gellert, Klopſtock, Ramler, Uz ſprachen, declamirte uns ein Alter Reime aus Neukirch, Brockes, oder Triller.

Sittenſchilderungen.

Die ausführlichern der zwey römiſchen Komiker folgen hier in alphabetiſcher Ordnung mit Angabe der Stücke:

Alte. Plautus. Captivi, Bacchides, Pſeudolus,

Trinumus. Terenz. Andria, Heautontimorumenos, Adelphi, Phormio. Ein geiziger. Plaut. Aulularia. Verliebte. Plaut. Mercator, Casina.

Buhlerinnen. Plaut. Bacchid. Menaechmi, Truculentus. Ter. Eunuchus, Hecyra.

Diener. Plaut. Amphitruo, Asinaria, Epidicus, Bacchid. Menaech. Pseudol. Poenulus, Persa, Rudens, Trinum. Ter. Andr. Adelph.

Lose. Plaut. Persa, Stichus.

Dienstmagd. Plaut. Cistellaria.

Jünglinge. Plaut. Mostellaria, Mercat. Pseudol. Trinum. Ter. Eunuch. Heautont. Phorm. Adelph.

Kuppler und Kupplerinnen. Plaut. Curculio, Pseudol. Rud. Asinaria.

Landmann. Plaut. Truculent.

Praler. Plaut. Miles gloriosus.

Rauschige. Plaut. Mostell. Pseudol.

Schmarotzer. Plaut. Captiv. Menaech. Persa, Stich. Ter. Eunuch.

Zankende. Plaut. Mostell.

Sprache.

Cicero läßt sich nicht selten auf der That betreten, wenn er ein neues Wort in seine Sprache einführt. So geschieht es *L. I. Acad. Quaest. c. 7.* mit dem Worte *Qualitas*, wo er zugleich auch Fall und Art angiebt.

Aut enim, sagt er, nova sunt rerum novarum facienda nomina, aut ex aliis transferenda. Transferenda kann von der Metapher, oder von einer anderen Sprache verstanden werden, und im zweyten Verstande hatte er wohl die Griechische im Sinne, so wie nachher auch Horaz die neuen Wörter gut hieß, si graeco fonte cadant. Als er keinen Namen der Sittenphilosophie vorfand, schreibt er *de Fato c.* 1. Decet augentem linguam latinam nominare *moralem.* Nun war er freylich der Mann, auf den Quintilians Ausspruch *Instit. orat. L. I. c.* 4. paßt: Verba frequenter jus sumunt ab Autoribus. Aber wenn sich auch in den lebenden Sprachen theils durch Zurückführung längst veralteter, theils durch Erschaffung neuer Wörter ein jeder so was herausnähme? Da gefällt mir die witzig gefaßte Regel, die der erstgedachte Lehrer *c.* 10. angiebt. Verba, ut novorum optima erunt maxime vetera, ita veterum maxime nova. Davon sich loszuzählen fordert keine geringe Autorität. So eine, wie Leibnitzs war. Man durchgehe das Denkwürdige, das ich aus seinen **Gedanken über die Verbesserung der deutschen Sprache** ausgezogen habe, und vergleiche, was etwa seit hundert Jahren davon in Erfüllung gegangen seyn mag.

1) Die Mathematiker nennet er Wißkünstler, die Logik Denkkunst, die Metaphysik Wesenlehre, die Chymie Feuerkunst.

2) Keine Sprache in der Welt redet reicher und nachdrücklicher von Aerz und Bergwerken, als die deut-

sche, so auch von Jagd und Weidwerk. Alle Europäer, die auf dem grossen Weltmeere fahren, haben die Namen der Winde, und viele andere Seeworte von den Deutschen, nämlich den Sachsen, Normannen, Osterlingen und Niederländern entlehnet.

3) Bey Ausdrückung der Gemüthsbewegungen, Tugenden, Laster, mancher Beschaffenheiten, die zur Sittenlehre, und Regierungskunst gehören, abgezogener und abgefeimter Erkenntnisse spüret unsre Sprache Mangel. Aber es fehlt nur am Willen der Gelehrten, nicht am Vermögen.

4) Wir haben einen besonderen Probierstein der Gedanken an unserer Sprache. Was sich darin ohne entlehnte und ungebräuchliche Wörter sagen läßt, ist wirklich etwas Rechtschaffenes.

5) Gottesgelehrte haben etwas gethan. Denen, die sich zu den Schwärmern (Mystikern, Pietisten, Herrnhutern) neigen, kann man viele schöne Worte und Reden abborgen, wie den Aegyptiern Gefäße.

6) Beym Uebersetzen in unsere Sprache spüret man den Mangel.

7) Leibnitz eifert wider die Puritaner oder Reindünkler. Von den französischen soll des Montagne Pflegetochter Journay gesagt haben: ihre Schriften wären un Bouillon d'eau claire. Auch die Crusca hätte wieder fremde Wörter einlassen müßen. Italien hätte sich nicht an die florentinischen Gesätze, und den toscanischen Aberglauben binden lassen. Auch deutsche Gesellschaften wären zu weit gegangen.

8) Die Annehmung einer fremden Sprache führt gemeiniglich den Verlust der Freyheit und ein fremdes Joch mit sich.

9) Im Jahrhunderte der Reformation redete man ziemlich rein deutsch, außer wenigen italienischen und spanischen Worten, die vom kais. Hofe kamen. Im 30jährigen Kriege wurde alles verderbet, wie die damaligen Reichsacta zeugen. Nach dem münsterisch- und pyrenäischen Frieden hat die französische Macht und Sprache überhand genommen. Merkwürdig ist der 26. §. von den französisch gesinnten Adelichen.

10) Er läugnet doch nicht, was Deutschland dabey von Seite der Kriegskunst, der Munterkeit, der Zierde, der Bequemlichkeit, des Wohlstandes u. s. f. gewonnen hat. (Und von Seite der Religion, der Sitten, des Patriotismus?)

11) Privatanstalten (zur Sprachausbildung) vermögen nichts. Gemeiner Rath aus Anregung eines hocherleuchteten vornehmen Hauptes.

12) Nebst dem Hochdeutschen müßten das Plattdeutsche, Märkische, Obersächsische, Fränkische, Baierische, Oesterreichische, Schwäbische, weiter was im Holländischen, Englischen, Norddeutschen der Dänen, Schweden, Isländer, noch dazu das Altgothische, Altsächsische, Altfränkische, Schweizerische zu Rath gezogen werden. Maximilian I. hörte mit Belieben, daß ein Schweizer Habsburg, wie Habichtsburg, aussprach. (Wie wenn nun auch die berufenen 5. Adler oder Lerchen Habichte wären?)

13) Er schlägt 3. Werke vor: ein Lexikon oder Sprachbrauch, ein Cornucopiä oder Sprachschatz, ein Glossarium oder Sprachquell. Die Franzosen haben sie: verschiedene Dictionnaires, den Furetiere, und den Menage.

14) Für das Glossarium schlägt er uns Morhofen, Bruschen oder Schotteln, den Franzosen Menage, den Italienern Ferrari, den Engländern Spelman, den Scandiern Worm oder Verhel vor.

15) Aus Kunstwörterbüchern verschiedener Nationen zusammengehalten müßten die Künste gewinnen.

16) Franzosen, Italiener, Spanier, von Engländern nichts zu sagen, haben viele Wörter von uns. Die alten Gallier, Celten, Scythen hatten grosse Gemeinschaft mit den Deutschen. Die lateinische Sprache ist ihnen viel schuldig, weil Italien die Einwohner über die Alpen bekommen hat; auch Griechenland ist von der Donau her bevölkert worden; kein Wunder, daß auch im Griechischen deutsche Worte erscheinen. Schweden, Norweger und Isländer giebt uns Tacitus und ihre Sprache zu. Die Dänen werden bey fallendem römischen Reiche unter den Sachsen begriffen. Was wäre also ein deutsches Glossarium für ein Schatz! Ursprung der Völker, Gottesdienst, Sprachen, Sitten, Rechte, Adel, Namen der Sachen, Leute, Oerter würden da erkläret. Dieß zu machen ist nur ein Deutscher fähig.

17) Manches Wort muß in Boutiquen, Werkstätten u. s. w. erfraget werden.

18) Bey den Chinesern ist Reichthum an Zeichen, Armuth an Worten so, daß sie oft mitten in der Rede in der Luft schreiben müßen.

19) Keine Sprache kann aller andern Worte mit Einem Worte geben. Cicero sagt, die Griechen könnten Ineptus nicht ausdrücken. Er bekennt öfter der Lateiner Armuth. Der Franzose hat kein einzeln Wort für **Reiten.** (Vielleicht kömmt bald Equiter. Equitation ist schon da.)

20) Suche veraltete Worte wieder hervor. Bürgere fremde ein. Setze neue zusammen.

21) Er schlägt Opitzen, Stubenberg, Zesen, Luthers und anderer Theologen (Taulers, Susos, Geilers) Werke, alte Reichshandlungen, Landesordnungen (den Sachsen- und Schwabenspiegel, das magdeb. Weichbild) Notariatbücher, den Reineke Voß, Froschmäuseler, Vischarts Rabelais, Amadis, Theuerdank (und den weißen Kunig) Aventin, Stumpf, Paracelsus und Hans Sachsen (die Minnesänger und alten Uebersetzungen der Classiker) vor, um Wörter aufzufinden.

22) Die englische Sprache vergleichet er der äsopischen Krähe.

23) Schlägt 2. Register vor: nach dem Alphabete, d. i. Lexikon oder Deutungsbuch, und Nomenclator oder Nambuch nach den Classen der Dinge.

24) Die Provinzen, die **Schmecken** anstatt **Riechen** sagen, haben nur 4. Sinne.

25) §. 88—97. bestimmet er sehr richtig, wo, und wie fremde Wörter geduldet werden können.

26) Opitz soll bey uns, wie Virgil bey den Römern, der letzte seines Schrotes und Korns gewesen seyn. (Leibnitz erlebte die hallerische Epoche nicht.)

27) Ist den lateinischen Buchstaben geneigt.

28) In Frankreich hat die Sprache einen Mittelpunkt. Wien kann nicht recht dazu angegeben werden, weil Oesterreich am Ende Deutschlands ist.

29) Petrarca und Dante sind noch itzt gut; aber kein deutsches, französisches, spanisches, englisches Buch selber Zeit.

Stammbuch.

Der Brauch sich Namen und Denksprüche von ansehnlichen Leuten und Freunden in ein eigen Büchlein einzeichnen zu lassen, kömmt immer mehr aus der Mode. Die jüngsten Stammbücher, die man sieht, sind meist eine pure Deutschheit. Ich habe einige aus dem XVI. Jahrhunderte durchgangen, z. B. eines Hieron. Huebmers, der nachher in dem oberöster. Städtchen Wels 1584. Rathmann war. In Tübingen hatten 1571. mit ihm von unserm Landadel studiret: Weichard. a Polheim. Joh. Cyriac. a Polheim. Joh. Adam. Hofmann. Andr. Wolfg. a Polheim. Andr. ab Auersperg. In Wittemberg zwischen 1572—76. Sig. Lud. a Polheim. Joh. C. Hardegg, der 1573. Rector war. Mich. Slauata B. in Chlum

et Cossumberg. Henr. a Waldstein. Alb. Slauata a Chlum &c. Alb. B. a Lobcowitz. Joh. B. a Nachod. Sig. B. a Sprinzenstein. Nic. B. de Lybenstein et Kolowrath. Burcardus vermuthlich sein Bruder. Rudolf. a Teuffenbach. Henr. a Korzpach L. B. et D. in Trachemberg et Militsch. Zdinek B. a Waldstein. Rudolf. a Presingen L. B. in Stain. Josephus vermuthlich sein Bruder. Joh. a Viermundt. Christ. Berger in Clam. Maximil. Gabelkouer. Wencesl. Budowecz a Budowa nachher 1621. zu Prag enthauptet. Dieser schrieb: Anno salutis 1572. 8. Julii, quo die celebratur memoria combusti Joh. Hussi Anseris nostratis illius optimi et pientissimi. In einem anderen, das sich Wolfg. Sinich ein Ungar einzeichnen ließ, fand ich: Suspice et Despice. Tycho Brahe scripsi Vitebergæ. Anno 1599. Martii 6. In einem dritten, das Joh. Christophs von Puchhaim war, und viele Namen von Wittemberg, Padua, Malta, Siena und Florenz enthielt, las ich: 1597. **Der Sieg Khombt vom Hern. Heinrich Matthes Graff vom Thurn Obrister Leutenambt Gschrieb das bai Wazen, da baide Legger gegenainander gelegen.** Den Degen führte er besser.

Steyerer

Anton aus der G. J. von Braunecken in Tyrol gebürtig, der 1741. als Beichtvater der Königinn am

Dresdnerhofe starb, hatte vortreffliche Sammlungen zur Geschicht des österreichischen Hauses gemacht, von denen sein zu Leipzig 1725. gedruckter Commentar de Alberto II. Zeuge ist, und die Acta Eruditor. auf das Jahr 1726. sehr rühmlich sprechen. Nach dem schlözerischen Briefwechsel, Götting. 1775. S. 205. haben sie aus 14. Foliobänden und noch 9. Urkundenbänden bestanden. Der P. Marquard Herrgott soll sie von Steyerern auf einige Tage zur Einsicht geborget, und auf das schnelleste haben copiren lassen. Davon sehe ich kaum die Möglichkeit; es müßte denn von einigen wenigen Stücken oder Excerpten die Rede seyn. Nun sollen sich also die Copien im St. Blasienstifte befinden; die Originalien aber in Dresden und Prag zerstreuet seyn. Sollte mich wundern, wenn die Jesuiten zur Zeit so wenig Acht auf ihres Mitbruders Nachlaß gehabt hätten.

Sylbenmaaß.

In der griechischen und lateinischen Prosodie ist wenigstens für uns, nach unsrer heutigen Aussprache sehr viel Willkührliches, und die daher entstehenden häufigen Ausnahmen erschweren ihre Erlernung gewiß sehr. Daher gefällt mir Ciceros Ausspruch *L. III. de Orat. c.* 47. Aurium mensura est acrius et certius judicium. Gerade, als hätte er der deutschen Dichtkunst das Wort reden wollen. Ist es aber auch wohl in der Natur der Dinge, einen Klang vor einen anderen Rich-

terstuhl fordern zu wollen, als jenen des Ohres? Die Italiener halten noch am meisten mit uns, und könnten es noch mehr. Aber die puren Sylbenzähler haben zu ihrer Legitimation, daß sie uns Verse vorlesen, nichts, als die zusammenklappenden Endsylben, den Reim.

T.

Tassoni.

Alexander. In meiner Sammlung von Gelehrtenbildern befindet sich dieser bekannte Verfasser der Secchia Rapita, gestochen von Barth. Bonvicini in 4. Er hält die leere Schale von einer Feige in der Hand, und hat unten das Distichum:

> Dextera cur Ficum, quaeris, mea gestet inanem?
> Longi operis merces haec fuit. Aula dedit.

Getäuschte Hoffnungen sind immer niederschlagend. Allein warum machet man sich welche nach so manchen Beyspielen? Was sagte der Cardinal d'Este dem Ariosto, als er ihm zuversichtvoll seinen Orlando Furioso überreichet hatte, und was veranlaßte den Maynard über sein Kabinet zu schreiben:

> Las d'esperer, et de me plaindre
> Des Muses, des Grands, et du Sort u. s. w.

Ich glaube, daß ich in Hinsicht auf Lohn niemal glücklich gearbeitet haben würde, und dieses aus dem

Grunde, weil ich selbst bey Arbeiten, die man mir ansann, oder sich von mir ausbath, immer verlegener, und des Erfolges ungewisser war, als bey dem, was ich unaufgefordert, aus eigenem Triebe unternahm. Daher sind mir die Geschenke von M. Theresien, dem Staatskanzler Kaunitz, Pius dem VI. und meinem gegenwärtigen huldvollen Herrn wie vom Himmel gefallen. Ich zähle auch unter die größten Wohlthaten der Vorsicht, daß sie mir so viele Liebe zur Arbeit, und so viele Zeit nach Herzenslust zu arbeiten verliehen hat.

Terenz

Hat manche brauchbare Denksprüche. In der *Andria*: Lebensregel: Id arbitror in vita esse utile, ut nequid nimis. Art Freunde zu gewinnen: Obsequium Amicos parit. Wirkung der Wahrheit: Veritas odium parit. Berathe dich selbst: Facile omnes, cum valemus, recta consilia aegrotis damus. Im *Eunuchus*: Mäßigkeit: Sine Cerere et Libero friget Venus. In den *Adelphi*: Lauf der Welt: Ita Vita est Hominum, quasi cum ludas tesseris. In der *Hecyra*: Weibersinn: Mulieres sunt ferme, ut pueri, levi sententia. So fehlt es auch nicht an artigen Sprichwörtern: In der *Andria*: Nodum in scirpo quaeris. In portu navigo. Res jam est in vado. Im *Eunuchus*: Tota erras via. Isthaec in me cudetur faba. Lepus tute es, et pulpamen-

tum quaeris. Im *Heautontimorumenos*: Surdo fabulam narras. In aurem utramque dormis. In den *Adelphi*: Lupus in fabula. Meo me jugulas gladio. Im *Phormio*: Tute hoc intristi, tibi omne exedendum est. Actum agis. Cantilenam eandem canis. Auribus lupum teneo. Res ad restim rediit. Ulcus tangis. Res e tranquillo infers ad scopulum. In eodem luto haesitas. Montes auri polliceris. Laterem lavas. Calcas adversus stimulum. Das letzte hat auch der Heiland *Actor. IX. v. 5.* gebrauchet: Pros kentra laktizein. Bey einigem Nachdenken könnte man vielen dieser Sprichwörter gleichgeltende deutsche beysetzen.

Theologie.

Kanzler Bacon war kein Geistlicher, und nennet sie dennoch cunctorum laborum, ac peregrinationum humanarum Sabbatum ac Portum nobilissimum. *De Augm. Scient. L. VIII.* am Ende. Es muß also mit dem wegwerfenden Tone, mit welchem einige das Wort Theologe aussprechen, nicht so ganz richtig seyn, auch nicht mit der zuversichtlichen Entscheidung, daß man wenige Monate brauche, um so was zu werden. So entscheiden können nur Leute, denen die Religion so unwichtig ist, als die Theologie, oder Unwissende. Der ersten nimmt mich nicht Wunder; denn wer wird auf die Arbeiten der Kinder einen Werth legen, der des Kartenhauses lachet, an dem sie bauen? Aber

Unwissenden mag es frommen, wenn man ihnen einen summarischen Begriff der Erforderniſſe mittheilet, die einen vollkommenen Theologen bilden. Ich sage einen vollkommenen, weil es auch der Rechts- und Arzneygelehrtheit nicht zu einem Vorwurfe gereichen kann, wenn sie in ihrem Mittel einige Stümper zählen. Ein vollkommener Theologe liest die heiligen Schriften im hebräischen und griechischen Grundtexte, und in den griechischen Uebersetzungen, und kennet ihre kritische Geschicht bis auf seine Tage. Er kennet ihre besten Ausleger aller Zeiten und Glaubenspartheyen, hat sich daraus geschickt gemacht, alle ihre schwersten Stellen zu erklären, und zu diesem Zwecke auch die biblische Naturgeschicht, Erdbeschreibung, Zeitrechnung, und das Ceremonien- und Rechtswesen mitgenommen. Er kennet den ganzen Zusammenhang der Dogmen genau, und kann jedes mit den triftigsten Gründen nach ihren verschiedenen Quellen oder Locis beweisen. Er kennet nach der Zeitfolge die Irrthümer, mit welchen die ächte christkatholische Lehre von jeher angefochten worden ist, hat die Hauptgegner selbst eingesehen, und weis ihnen zu begegnen. Er kennet alle Kirchenväter, weis eines jeden Brauchbarkeit, und hat ihre vorzüglichsten Werke wenigstens in Auszügen gelesen. Eben so kennet er die Häupter der nachgefolgten Schultheologie, und die Verschiedenheit ihrer Systeme. Eben so hat er die Moraltheologie studiret, und in Entscheidung der Gewissensfälle ein vernünftiges Mittel zwischen übertriebener Strenge, und schädlicher Nachgiebigkeit zu halten ge-

lernet. Die Grundsätze der mystischen Theologie und die besten Geisteslehrer oder Asceten sind ihm nicht unbekannt. Er hat sich die Regeln der Kanzelberedsamkeit eigen gemacht, und die berühmtesten Prediger verschiedener Nationen gelesen. Er weis, worin die verschiedenen Liturgien von einander abgehen, und hat sich in den besten Schriften über Kirchenordnung und Ceremonienwesen wohl umgesehen. Er besitzet die Geschicht der Kirchenversammlungen, und die Kenntniß der jedesmal abgefasseten wichtigsten Kanonen, so wie aus der ganzen Kirchenhistorie die merkwürdigsten Epochen und Vorgänge. Im Kirchenrechte ist er nichts weniger, als fremd, und von den Forderungen und Streitigkeiten der beyden Mächte genau unterrichtet. Daß er endlich in der theologischen Bibliognosie bewandert seyn müße, ergiebt sich aus dem Gesagten. Sieh da einen vollkommenen Theologen. Sieh da einen Mann, der seine Achtung so gut verdienet, als der gelehrteste Jurist, als der berufenste Arzt. Aber um so einer zu werden, dürften wahrlich einige Monate nicht hinreichen.

Theresia.

Unter allen den merkwürdigen Auftritten in dem Leben dieser ewig unvergeßlichen Monarchinn weide ich mich an keinem so gern, als an dem im J. 1741. zu Presburg gehaltenen Landtage, auf dem sie mit ihrem Erstgebohrnen in den Armen jene Begeisterung der edlen ungarischen Nation hervorbrachte, die ganz Europa

staunen machte, und gleichsam die Grundlage zur folgenden Größe der Fürstinn ward. Ich habe diese Begebenheit im IV. Liede meiner **Bardenfeyer am Tage Theresien** besungen; ich habe sie aus einem englischen Dichter verdeutschet meinen **Zurückerinnerungen** einverleibet, und unlängst bin ich in einem Protrepticon inclitae Nationi Hungaricae wieder auf sie zurückegekommen. Da dieses Protrepticon, einzeln abgedrucket, auswärtig kaum bekannt geworden ist, mag es hier stehen:

Quae mihi se Species per amica silentia noctis
Objicit, Aonidumque iterum pertentat amore
Carmina desuetum longo jam tempore pectus?
Acta mihi puero redit Aetas. Horrida bella,
Bella cient Gentes. Istro delata secundo
Pulveris adtollunt nubes, densisque moventur
Ordinibus, rapiuntque viam fulgentia signis
Agmina. Concrepuere tubae. Ferit ungula campos.
Ast, ubi Pannoniae ad fines Pisonia claro
Vertice consurgit, media inter millia cerno
Sublimem solio, Procerum stipante corona,
Caesareis prognatam Atavis, tantisque relictam
Heredem regnis, primaevo in flore juventae
Carolidem, magno dignam Genitore, Theresam,
Ora Deae similem; sed nubila frontis honorem

Involvunt, turbatque oculos pia gutta nitentes.
Inclita Gens, animis nulli, dextrisque ſecunda!
Carolis ad te confugio, tua brachia poſco:
Sic ait: Heroes, Regem defendite veſtram,
Pannonidae! Quae jam ſuperet fortuna, videtis.
Hoſtibus undique preſſa meis in acinace veſtro,
In veſtra ſpem pono fide; neque ſola ego, mecum
Parvulus hic (gremio Puerum complexa tenebat)
Parvulus hic, ſanguis Regum, caſtique Hymenaei
Suſceptum vobis pignus. Cui, veſtra periclis
Ni vis eripiat, Mater, Natusque relinquor?
Prolem oſtentantem, et ſuperaddere plura parantem
Occupat Heroum fremitus, lacrimaeque minaces,
Nullaque jam ferri retinens vagina coruſci.
Aſtra ferit clamor. Noſtra pro Rege Thereſa:
Unica vox: Moriamur! ait. Mora nulla; velut cum
Aut nivium floccos, aut denſae grandinis iras
A tergo incumbens Notus impulit, Hungara virtus
Late excita ruit, fertque, et rapit omnia ſecum,
Donec ad adtonitum ſua ſtare tropaea videret
Rhenum, et Carolidos jam firmam in fronte coronam.

Haec Species objecta mihi. Gens inclita, praeſtans
Ingenio, fidens animis, tellure beata,
Pannonidae! nunquid Vos his majoribus ortos
Gaudetis? Nunquid patriae virtutis imago
Fixa oculis haerens ſtimulos ſub pectore verſat
Nobilis invidiae, ſimilesque inflammat in auſus?
En iterum fera bella tument, en rurſus ad Iſtrum
Propitiam nactus fortunam fulminat Hoſtis.
Rurſus ad antiquam virtutem, animosque fideles
Reſpicit Hungariae Princeps, quo mitior alter
Non fuit, aut Aequi ſervantior; ille Thereſam
Ore, animoque ferens Aviam, primusque Nepotum;
Ille, ſui Fratrem qui Vobis pignus amoris
Tradidit, incolumemque diu ſperabat habendum;
At, quia jam caſtis illum complexibus inter
Coelicolas, Emerice! tenes, qui ſe ore referret,
Mox alium ceſſit Fratrem, propriumque dicavit
Excelſi Joſephum animi, normamque Juventae;
Ille igitur Princeps, ad magnae exempla Thereſae,
Reſpicit Hungariae vires Franciſcus, et arctis
In rebus meminiſſe cupit Vos laudis avitae.

Ecquis enim Populus naturae munere tantas
Jactet opes? Quam laeta Ceres, quam larga Lyaei
Dona, quis armenti numerus, quis cultus equorum,
Robora quam ſelecta virûm, devotaque Marti
Pectora, quam vario quoties retuliſtis ab hoſte
Auſtriadas inter medii, forteſque Bohemos,
Seu veheret ſonipes, ſeu ſtaret pugna, triumphos!
Ergo agite, et priſcae memores virtutis ad arma,
Dum Patria et Princeps invitat, ad arma volentes
Brachia ferte, Viri! Properet generoſa Juventus,
Soliciti quo Regis amor, quo pulcra pericla,
Communisque ſalus, et iturum in ſecula nomen
Evocat! Hungaricis olim eſt adſerta lacertis
Majeſtas Aviae, ſit nunc adſerta Nepotis.

Thereſianum.

Ich will von dieſer durch ganz Europa bekannt gewordenen Erziehungsanſtalt, an welcher ich 25. arbeitvolle, aber vergnügte Jahre zugebracht habe, einen kurzen Begriff geben. Sie ward 1746. von der unvergeßlichen M. Thereſia in der ehemaligen kaiſerlichen Sommerwohnung, die Favorita genannt, an der ein groſſer mit

Wasser und Gehölze versehener Garten liegt, zu Ende der Vorstadt Wieden für die adeliche Jugend gestiftet, und der Leitung der Jesuiten anvertraut. Ihre Gesätze hatte die weiseste Stifterinn selbst entworfen, und ausserordentliche Fälle hiengen jedesmal von ihrer Entscheidung ab. Das Protectorat führten nacheinander zwey Cardinalerzbischöfe. In der Folge wurden dem Institute mehrere schon bestehende Stiftungen für adeliche Kinder einverleibet, so, daß in einigen Jahren die Anzahl der Zöglinge von verschiedenen Nationen, Provinzen und Jahren auf 140. bis 50. stieg. Doch wurde niemand vor dem siebenten Jahre angenommen. Außer dem Hause, und auch bey Hausfeyerlichkeiten war eine Uniforme vorgeschrieben, die in einem blauen Rocke, und rothen Unterkleidern durchaus schmal mit Gold galoniret bestand, sonst aber zu Hause Gold, Silber und Seide zu tragen verbothen. Mehrere Jünglinge, die unter einem Aufseher einen Saal mit kleinen Zimmern bewohnten, zahlten jährlich 420. Gulden. Für ein besonderes Zimmer mit einem eigenen Aufseher und Diener wurden noch darüber 450. Gulden bezahlet. Dafür erhielten sie nun Unterricht in Religion, Sitten und Wissenschaften, in den Sprachen, im Schreiben, Tanzen und Fechten, Wohnung, Tisch, Heizung, Licht, Wäsche und Arzneyen. Nur für die mit guten Pferden versehene Reitschule wurden von jenen, die sie besuchen wollten, insbesondere 100. Gulden gefordert. Alle Sonn- und Feyertage wurde in der schönen Hauskapelle vor der Jugend geprediget, und monatlich einmal zum heil. Sacramente gegangen.

Durch die ersten 3. bis 4. Jahre nach Bedürfniß der Köpfe war der Unterricht in der Glaubens- und Sittenlehre, in der Geschicht, Erdbeschreibung und Rechenkunst, in den Anfangsgründen der Naturkunde, in der deutschen, lateinischen und französischen Sprache. Man führte vorzüglich zum Reden, Lesen und Uebersetzen an. Durch 2. Jahre wurden die schönen Wissenschaften gelehret, die Grundsätze der Geschmacklehre, Kritik, Beredsamkeit und Dichtkunst entwickelt, die schönsten Geister der feineren Nationen der Jugend bekannt gemacht, Aufsätze von Briefen, Anreden, Abhandlungen, auch von denen, die Fähigkeit und Lust hatten, poetische Versuche in verschiedenen Sprachen ausgearbeitet, und die wohlgerathensten des Jahres einmal öffentlich verlesen. Jede dieser unteren Classen hatte jährlich vor ansehnlichen Geladenen 2. öffentliche Prüfungen, bey welchen unter die Verdientesten Preise ausgetheilet wurden. Ueber die philosophischen Wissenschaften wurde wieder 2. Jahre gelesen. Vernunftlehre, Metaphysik und Moral, und damit Algebra, Geometrie, Trigonometrie, Konik und Maschinenkunde; Physik, und damit Chronologie, Geographie, Optik, Perspective, Astronomie, bürgerliche und Kriegsbaukunst, Ballistik, Bergbau und eine auf die Oekonomie genau angewandte Naturgeschicht verbunden. Dazu ward nach und nach ein zierliches Gebäude aufgeführet, in dessen oberem Theile ein dreyfaches, physisches, mineralisches, und mechanisches Museum nebst einer zweckmäßigen Büchersammlung errichtet war; im unteren aber sich ein chymisches Laboratorium, ein

Saal voll ausgestopfter, classificirter Vögel, und ein botanisches Saamenkabinet befand, welches auf den anstossenden ökonomischen Kräuter- und Sträuchergarten Ausgang und Bezug hatte. Die Schüler erhielten auch Anleitung zur architektonischen Zeichnung, und wer sich das Jahr hindurch in den wiederholten ernsten Versuchen ausnahm, dem wurde am Ende die Ehre einer öffentlichen Prüfung zugestanden. Die Erlernung der Rechte nahm 4. Jahre ein. Zuerst das Naturrecht, die Geschicht des bürgerlichen Rechtes und die Instituten; darauf die Pandekten, das peinliche, und das Kirchenrecht; dann das allgemeine Staats- und Völkerrecht, das deutsche Staatsrecht, und das Lehenrecht; endlich die politischen Wissenschaften, und die verbesserte Rechnung in doppelten Posten. Das Geschichtstudium war so eingetheilet, daß im zweyten Jahre der Philosophie über die alte, in 2. Jahren der Rechte aber über die Staatsverfassung der heutigen vornehmsten europäischen Reiche und Völker, und dann über die deutsche Reichshistorie gelesen wurde. Damit die Hörer der Rechte nicht ohne alle Uebung in philosophischen Kenntnissen blieben, ward ihnen in den Sommermonaten wöchentlich zweymal die Experimentalphysik vorgetragen, und es stand ihnen frey das montanistische Studium fortzusetzen, und chymische Collegien mit zu hören. Zu gewissen Stunden besuchten sie auch die zum Gebrauche der adelichen Jugend von der Kaiserinn gewidmete schöne garellische Bibliothek, deren Merkwürdigkeiten ich 1780. 4. drucken ließ, wo ih-

nen die Wahl nützlicher Bücher überlassen war. Es ward auch auf dieser Bibliothek über Bücherkunde und Literargeschicht für Freywillige gelesen. Jünglinge, die sich der Kirche widmen wollten, fanden ebenfalls theologischen Unterricht, und so geschah es unentgeltlich auch in anderen besonderen Fächern, z. B. der Alterthümer, der Numismatik, der Kunstkenntniß, wenn sich, den Pflichtstudien unbeschadet, Lehrbegierige angaben; so auch in der italienischen, ungarischen und böhmischen Sprache. Die einzigen Musik= und Zeichnungmeister mußten besonders bezahlet werden. Ich kann von dem bisher über diese Lehranstalt Gesagten keinen besseren Begriff geben, als wenn ich die gedruckten Sätze der am Ende eines Schuljahres gehaltenen öffentlichen Prüfungen, ihren Titeln nach, vorlege. Sey es das Jahr 1775. **Verzeichniß der gewöhnlichen Materien der zweyten Classe. Verzeichniß** u. s. w. **der dritten Classe.** Materia Examinis publici supremae Grammatices Classis. Materia Examinis Literarum elegantiorum in primum annum Auditorum. Materia u. s. w. in secundum Annum Auditorum. **Prüfung aus den Grundsätzen der Kunst, und ihrer Geschicht.** Materia Tentaminis publici ex Logica, Metaphysica, Algebra, Geometria, Trigonometria et Sect. conicis. Materia Tentaminis publici ex Physica und **der physikalischen Erdbeschreibung. Sätze aus dem Gleichgewichte der Körper, aus der Maschinenlehre, aus dem Wasserbaue. Gegenstän-**

de einer öffentlichen Prüfung aus der bürgerlichen und Kriegsbaukunst, den Grundsätzen des Angriffes und der Vertheidigung einer Festung, und der Wurfslehre. Sätze aus der Bergwerkskunde. Sätze aus der Naturgeschicht der Pflanzen, und dem Acker- und Wiesenbaue. Grundsätze der verbesserten Rechnung. Versuch über die historische Staatskunde. Grundriß der Bibliographie. Materia Tentaminis ex Jure publico universali et Gentium cum annexis Corollariis Juris Ecclesiastici. Quaestiones e Jurisprudentia naturali, et IV. Libris Institut. Justiniani. Quaestiones ex Quinquaginta Libris Digestorum. Quaestiones e Decreto tripartito Juris consuetudinarii Hungariae. Da man immer auf das der Jugend so vortheilhafte öffentliche Auftreten und Sprechen sah, wurden diese Prüfungen in den Humanitätsclassen mit einer kurzen Anrede eröffnet. Auch von diesen will ich ein Paar Beyspiele geben:

Ut Literarum studiosa Juventus in eruditorum Hominum consessu ad reddendam factorum progressuum rationem identidem provocetur, sapienter institutum esse, una mecum facile censetis, Auditores! Ita enim fit, ut solertium animi promeritis laudibus magis ac magis incalescant; vecordes vero respiciant tandem sese, praeclaraque Sodalium exempla generosis conatibus aemulentur. Quid quod hac ratione, in nobili praesertim Juventute, Respublica spes quodam

modo praecipit ſuas, quaeque ſibi ab iſtius modi membris olim expectanda ſint, conjectura non prorſus vana conſequitur. Quare, dum in eo ſumus, ut, quae ex Artium elegantiorum praeceptis hauſimus, Veſtro ſubjiciamus judicio, majorem in modum a Vobis poſtulamus, ut adtente, bonaque cum venia nos audiatis.

Beglückter Jüngling, der in ſeinem Lenze ſchon
Der Muſen holdes Locken höret,
Und von der Sinne Reizen unbethöret
Die Steige tritt zum Helikon!
Dort ſuchen ſeine ſanften Lehrerinnen
Sein Herz der Tugend zu gewinnen.
Sie läutern ſein Gefühl, und ſchärfen ſeinen Sinn;
Unſichtbar ſchwebt um ihn
Die Göttinn Harmonie,
Und, was er denkt, und ſpricht, und thut, veredelt ſie.
Nur Ehre wecket ſeine Triebe,
Nur Eifer für das Recht, und reine Menſchenliebe
Belebet ſeine Bruſt.
Er wird des Staates Zier, und der Geſellſchaft Luſt.
Auch wir vernahmen ihn, den Ruf der Muſen,
Verehrteſte! Doch thaten wir den Buſen
Dem Rufe willig auf? — Die Frage ſcheint nicht klein.
Zwey Stunden; und ſie wird entſchieden ſeyn.

Am Neuenjahrstage und bey anderen Hoffeyerlichkeiten wurden auch die adelichen Zöglinge von den Monarchen zum Handkuſſe gelaſſen, wobey wieder ei-

ner aus ihrem Mittel, als Redner, auftrat. Z. B. im Jahr 1767. an die wiedergenesene Kaiserinn:

Wir J. K. M. getreusten Unterthanen, der junge Adel Ihres Collegiums, bitten in tiefester Ehrfurcht um die Erlaubniß, die Freude unsrer Herzen vor Ihrer geheiligten Person reden zu lassen. Der Vater der Erbarmnisse, der Gott alles Trostes hat sich unserem Flehen geneiget. Noch küßen wir Theresien huldvollen Scepter. Noch stehen wir vor dem Angesichte einer Fürstinn, für deren Erhaltung wir vor kurzer Zeit unsere jungen Tage der Vorsicht anbothen. Wir fürchten nicht, daß wir diese Wohlthat des Himmels zu wenig fühlen; aber Worte mangeln uns, allertheuerste Monarchinn! unser Seelenvergnügen auszudrücken. Glücklich, daß wir zu Jener reden, deren Klugheit die Sprache des Herzen so richtig unterscheidet, und deren Güte keine andere zu reden pflegt! Wir fassen demnach alle unsre ausgestandenen Aengsten, alles gefühlte Mitleid, alle vergossenen Thränen, alle für die Wiederherstellung J. K. M. zum Himmel abgeschickten Seufzer und Gebethe zusammen. Wir fügen jede brünstige Regung der Freude, jeden feurigen Ausbruch unsrer Dankbarkeit gegen Gott, jeden in unserem Innersten erzeugten Wunsch für die Dauer der erflehten Genesung Allerhöchstderselben hinzu, und legen alles, so wie uns selbst, mit tiefer, kindlicher, unwandelbarer Ehrfurcht J. K. M. zu Füßen.

Ein anderes Beyspiel an Joseph den II.

Wir J. K. M. getreusten Unterthanen, der junge Adel der theresianischen Ritterschule, bitten in tiefester

Ehrfurcht um die Erlaubniß, beym Eintritte des neuen Jahres das Opfer unsrer Herzen vor der geheiligten Person unsers Gebiethers zu erneuern. Wir beginnen dieses Opfer mit dem lebhaftesten Danke, daß uns die Vorsicht in einen Zeitraum gesetzet hat, in welchem das Muster aller menschlichen und fürstlichen Vollkommenheiten von dem ersten Throne stralet, daß sie uns den unschätzbaren Vortheil gönnet, dieses Muster in der Nähe zu betrachten, und von demselben ungeheuchelte Religion, wahre Menschenliebe, Weisheit, Enthaltsamkeit, strenge Befolgung aller Pflichten zu erlernen. Wir beschließen es mit dem heißesten Wunsche, daß eben diese Vorsicht über die theuersten Tage dieses von dem ganzen Europa bewunderten Fürsten wache, und unseren besten Willen mit der Fähigkeit unterstütze, nach seinen grossen Absichten einst zum Wohl der Menschheit zu arbeiten. Ihre K. M. sehen auf diese unveränderlichen Gesinnungen Ihrer heranwachsenden Diener allergnädigst nieder, und erlauben uns dieselben mit dem ehrerbiethigsten Handkusse zu versiegeln.

Ich will noch hinzusetzen, daß, Sonn- Fest- und Donnerstage ausgenommen, vor, und nach Mittage gelesen wurde, daß sich die meisten Lehrer, welches doch eben nicht wesentlich ist, auch durch Schriften bekannt gemacht haben, daß die körperlichen Uebungen durch doppelte aus den besten gewählte Meister besetzet waren, daß für die Gesundheit der Zöglinge von den berühmtesten Aerzten und Chirurgen gesorget ward, daß sie an den Sonn- Fest- und Donnerstagen nur zu ihren Ael-

tern, oder nächsten Verwandten zu Tisch, oder Besuch fahren durften, und zwar nicht ohne Geleit eines Aufsehers, wenn nicht eine vertraute Person kam sie abzuholen, und wieder zurückezuführen, daß ihnen endlich frey stand, in den Herbstferien entweder zu den Ihrigen, oder sonst auf Reisen zu gehen, oder die Zeit auf dem Lande, nicht ferne von der Stadt, wo das Theresianum ein wohlgebautes Haus hatte, unter eben der Verpflegung, wie im Schuljahre, zuzubringen.

Tortus

Matthäus. Viele glauben, der Cardinal Bellarminus habe sich vor seiner Responsio auf König Jakobs des I. von England Schrift: Triplici Nodo triplex Cuneus, unter diesem erdichteten Namen verborgen. Allein Fontanini, da er in seiner *Biblioteca dell' Eloquenza Ital. T. I. Venez.* 1753. *p* 406 von der Römerausgabe des italienisch übersetzten Terenzes 1612. redet, bemerket: Il Libro è approvato per la stampa (nach Paitoni *Bibliot. delli Autori volgariz. T. IV. p.* 111. geschah das den 3. Novemb. 1611.) da Matteo Torti noto per sue opere particolari in difesa del Cardinal Bellarmino, di cui era familiare, e non persona supposta, come parve agli avversarj di quel degnissimo Cardinale.

Trautsohn.

Dignum laude Virum Musa vetat mori.

Wir haben in Wien zwey Belege dieses horazischen Ausspruches im XVI. Jahrhunderte gehabt. Wie geschäfftig unsre Musen waren den verdienstvollen Greisen Sigmund Freyh. von Herberstein zu verewigen, findet sich in meiner Buchdruckergeschicht. Aber ein anderer achtzigjähriger Greis, dreyer Kaiser geh. Rath, Rathspräsident und Obersthofmeister Johann Freyh. von Trautsohn beschäfftigte sie im J. 1590. nicht weniger. Wir haben auf seinen Tod: Luctus Academiae Viennensis, von verschiedenen Mitgliedern verfasset, 4. Steph. Schlachters Lehrers der Dichtkunst Oratio in Funere nomine Gymnasii, 4. Luctus Caesareae Scholae Provincialium von ihrem Rector Hubert. Luetanus, 4. F. Dominici Hess O. S. Franc. von dem ich im Buchst. H. gemeldet habe, Viennae ad S. Hieronym. Concionatoris Epicedium, 4. alles bey Leonhard Formica gedrucket, und Hieronymi Arconati des guten Dichters von Löwenberg aus Schlesien Gedicht in Obitum, bey Nic. Pierius 4. Ich kann nicht unterlassen aus seiner lesenswürdigen Grabschrift, die sich in der St. Michaelskirche zur Rechten des hohen Altares befindet, auch einen Zug herzusetzen: Senator Augustis pernecessarius, qui varia intemperie aegros hominum animos commode tractare, ancipites casus sapienter rege-

re, impendentia mala cunctando frangere, ad haec momentis rerum egregie uti sciret. Wie lehrreich für Leute am Staatsruder!

Tugend.

Redet Boethius von der Zukunft, oder vom Gegenwärtigen, wenn er *L. IV. de Consol. Philos. Prosa* 1. sagt: Si ad Mundi Rectorem levemus oculos mentis, nec Vitio poenam, nec Virtuti praemium deesse dicemus? Ich glaube, von beyden; denn auch das zweyte läßt sich schwer bezweifeln, und Metastasio hat es schön in seiner Issipile gefasset:

Nella sorte più serena
Di se stesso il Vizio è pena;
Come è premio di se stessa
Benche oppressa la Virtù.

Und mit dieser lohnenden Selbstzufriedenheit muß sich indeß der Tugendhafte hienieden begnügen, weil er von seinen Mitlebenden oft bis zum Hasse verkannt wird. Ist er nun aber einmal zum größeren Lohne abgegangen, dann beginnet auch hier für ihn ein dritter Lohn. Sein Werth wird anerkannt, und nicht selten wird er zurücke gewünschet. Horaz hat *L. III. Ode* 24. diese der menschlichen Denkart nicht sehr rühmliche Bemerkung gemacht:

Virtutem incolumem odimus,
Sublatam ex oculis quaerimus invidi.

Nur ein Fall kann diesem dritten Lohne hinderlich seyn.

Man glaube dem Rufe nicht, der sich von dem Tugendhaften erhalten will. Cicero lobet *Act. II. in Verr. L. 3. n. 78.* einige öffentliche römische Unterbeamten der vorigen Zeit von ungemeiner Tugend und Rechtschaffenheit; setzet aber hinzu: Non me fugit, vetera Exempla pro fictis fabulis jam audiri, atque haberi. So können die Sitten in einem Staate herabsinken, daß man von keinem andern mehr glaubet, was man von sich selbst nicht erhalten könnte. So sprach Nero nach Sueton *c.* 29. allen Menschen die Keuschheit ab, und in so einem Lichte, oder soll ich Nebel sagen, erscheinen manchen alle Heiligengeschichten.

U.

Valverde

Bartholomäus. Thomas Ant. Sanchez und Ant. Pellizer haben in ihrer neuen Ausgabe der Bibliotheca Hispana des Nik. Antonio *Matriti.* 1783. *f.* für diesen ansehnlichen Gelehrten nichts gethan, nicht einmal die Meldung, die Antonio von seiner lateinischen Uebersetzung des kimchischen Commentars über die 50. ersten Psalmen in der Vorrede machte, in seinen Artikel übertragen. Da ich von ihm in meinem *Vol. I.* Codd. Theol. mss. *P. I. col.* 269 — 76. bereits verschiedenes angezeiget habe, will ich hier noch umständlicher reden. In der Zuschrift seines Alphabetum Salomonis de Muliere forti an den Cardinal Madruzzi sagt

Valverde: Nam cum quotidie Dominæ meæ Imperatrici ſanctiſſimae (Maria Maximilians II. Wittib bey ihrem Sohne Rudolph zu Prag) ad altare miniſtrarem, cum hæreticorum principibus ſæpius congreſſus ſum, et, quæ mihi ab iisdem importune obtrudebantur, ſcripta confutavi, cumque eorum doctiſſimis diſputationes a me habitas litteris mandavi: Commentarios Kimhi in Pſalmos latinos feci — biblicas recognitiones ad calcem fere perduxi; cænam Cypriani (damal noch für ächt gehalten) notis illuſtravi — et de obſcuriſſimis ſanctæ ſcripturæ locis libros triginta confeci. An dieſem Alphabetum hangen noch 2. Werkchen von der Mutter Gottes: De eadem Virgine ſuperbenedicta Commentarius, und De Laudibus Virginis Dei Genitricis Commentarius in Pſalmum LXXXVII. In der Zuſchrift ſeiner (nicht Nomologia) Gnomologia ex SS. PP. heißt es: Poſt Cantica et de obſcurioribus Scripturæ locis triginta Spudaſmaton libros, Pſalmorum etiam latinos a me R. David Kimhi Commentarios, ſex ſimul eodem tempore controverſiarum capita ſummo juvandæ chriſtianæ pietatis ſtudio ſum aggreſſus; und wieder in der Zuſchrift ſeiner Diſpoſitio Cænæ Cypriani emendata et illuſtrata an den kaiſerl. Rath Wolfg. Rumpf: Pſalmorum converſionem, commentarios in Cantica, et viginti (alſo noch nicht vollendet) Spudasmaton libros confecimus; endlich an den Cardi-

nal Albert von Oesterreich vor der Responsio ad Quaestiones sive proposita Wenzeslai a Werzoviz eq. Bohemi de Jejunio Quadragesimæ &c. Cum multarum vigiliarum ad sacram scripturam commentationes confecissem, easque ante biennium per C. V. Augerium Busbek misissem ad Plantinum, ille temporum difficultate impeditus editionem maturare non potuit. Und so gieng es mit mehreren Schriften des Mannes, wie sichs zeiget, wenn man die hier angeführten Herzählungen mit dem zusammen hält, was die Bibliotheca Hispana, als gedrucket, angiebt. Im J. 1591. ward Valverde als ein Mitglied der Congregation ernannt, die Gregor der XIV. zur Revision der Vulgata niedersetzte. In des P. Calogerà Raccolta d'Opuscoli scientifichi e filolog. *T. XXXI. p.* 161. findet sich ein Bruchstück der Verhandlungen dieser Congregation, das J. Bernardin Tafuri zuerst bekannt gemacht hatte. Da heißt es von unserm Manne: Nobilis Doctor Valverdus hispanus, hebraicæque linguæ peritissimus, sed ita verborum illius proprietati addictus, ut in ea tuenda pugnacior justo aliquando videretur. Dieses spielet auf eine Erzählung an, die Anton Franc. Vezzosi im *I. T.* seiner Scrittori dei Teatini den Nachrichten vom Ant. Agellius, welcher auch bey gedachter Congregation saß, eingerücket hat. Sie sind von einem Teatiner Mich. Ghislerius, welcher u. a. sagt: Er habe von den Mitgliedern den Fulv. Ursinus, Ant. Agellius, Rob. Bellarminus,

den Franzosen Petr. Morinus, und den Spanier D. Valverde gekannt. Der Cardinal Joh. Toletus habe die Verbesserungen in Ordnung gebracht, tametsi cum collegarum Cardinalium consilio iis haud penitus in omnibus fuerit addictus. Aber Valverde sey auch mit seines Landsmannes Sparsamkeit nicht zufrieden gewesen. Adeoque, heißt es weiter unten, prudentissimus Pontifex Max. Clemens (VIII. Gregors mittelbarer Nachfolger) arctissimo præcepto, gravibusque comminatis poenis per Cardinalem Veronensem Doctori Valverdo hispano conquerenti supplici apud ejus Sanctitatem libello, quod plus quam ducenti (darunter vermuthlich *Scopebam spiritum*, *Profundum laci*, *Metibor*, *Aporior* u. dergl.) adhuc in Bibliis istis superessent errores, re bene perpensa perpetuum imponi curavit silentium. Valverde lebte also noch im J. 1592. Es reden von ihm auch mit Lobe der P. degli Afflitti in seinen Scrittori Napolet. im Artik. *Agellio*, der P. Marracci in seiner Biblioth. Mariana, und Du Pin *c.* 17. seiner Methode pour étudier la Theologie.

Vaterland.

Ovid noch in Rom ließ *L. I. Fast.* seine Carmenta getrost sagen:

Omne solum Forti Patria est, ut piscibus aequor.

Aber Ovid zu Tomi begreifet seinen eigenen Hang nicht:

Nescio, qua natale Solum dulcedine cunctos
Ducit, et immemores non sinit esse sui. *L. I. de Pont. El. 3.*

und seufzet:

Est aliquid, patriis vicinum finibus esse! *L. II. El. 7.*

Er weis sich auch mit grossen Beyspielen zu schützen:

Non dubia est Ithaci prudentia; sed tamen optat
Fumum de patriis posse videre focis. *L. I. cit.*

So wie der Wiener die Spitze des Stephansthurmes zu sehen wünschet, die freylich einen tröstlicheren Anblick gewähret, als Ithaka, welches Cicero *L. I. de Orat. c.* 44. in asperrimis saxulis, tanquam nidulum, affixam genannt hat. Das thut aber nichts zur Sache. Man weis, wie die Isländer, Grönländer, Lappen, Eskimos, Feuerländer nach ihrem Heimate schmachten. Daß der Hauptgrund davon in ihrer Rohheit und Unwissenheit liege, sollte man aus dem schließen, daß man gebildetere Menschen ihres Vaterlandes viel leichter entbehren sieht. Sie sprechen zwar immer von den Vorzügen desselben, verachten und bemängeln auch wohl alles, was sie an dem Orte ihres Aufenthaltes vorfinden; lassen es sich aber indeß herzlich schmecken und gedeihen, und es würde für manchen ein Donnerwort seyn, wenn man ihn heim schickte. So einer, glaube ich, hat für sich in der Stille die

bekannte Definition: Illa mihi Patria est, ubi pascor, wenn er auch äußerlich der ciceronischen beyzupflichten scheinen will: Cari sunt parentes, cari Liberi, sed omnes omnium caritates Patria una complexa est. *L. I. de Offic. c.* 17.

Uebersetzung.

Do hast du ein verdeutschtes Buch; sagt ein Uebersetzer, und kann dabey so betriegen, wie ein Wirth, der seinem Weine, ich weis nicht was, beymischet. Ich danke für alles Verschönern, für alles besser Ausführen. Treue ist mir immer die erste Pflicht eines Uebersetzers gewesen, und dieser habe ich in allen meinen Uebersetzungen pünktlichst nachgelebet. Allein das kann mir nur der anrechnen, der sich die Mühe nehmen will zu vergleichen. Einen kleinen Vergleich will ich hier mit einer der schönsten metastasischen Arien veranlassen:

Saggio Guerrier antico mai non ferisce in fretta,
Esamina il nemico, e il suo vantaggio aspetta
E gl' impeti dell' ira cauto frenando va.
Muove la mano, il piede, finge, s'avanza, e cede,
Finche il momento arriva, che vincitor lo fa.

Ein weiser, grauer Waffenfreund
Schlägt nicht in Eile, prüft den Feind,

Weis seinen Vortheil wahrzunehmen,
Und rasch Erbittern klug zu zähmen.
Sein Arm, sein Fuß kennt Ruhe nicht,
Er täuschet, dringet vor, und weichet,
Bis er den Augenblick erreichet,
Der ihm die Siegeskrone flicht.

Nicht so getreu übersetzte einst Doctor Zimmermann in seinem Gedichte **auf die Zerstörung Lisabons** die Grabschrift König Emmanuels:

Litore ab occiduo qui primum ad litora Solis
Extendit cultum, notitiamque Dei.

Das heißt ihm:

Hier, wo Emmanuel vom Strand des alten Westens
Bis an der Sonne Ziel der Priester Herrschaft trug.

Damal scheint ihm Leid gethan zu haben, daß man die Heiden bekehrte. — Allein lieber lustigere Pröbchen. **Nachdem sich Hannibal vor den Thoren der Stadt gelagert hatte**: übersetzte einst ein Schüler so: Postquam Hannibal se ante portas Urbis castrasset. Ein anderer vertirte aus Horazen: Ventum erat ad Vestae &c. **Der Wind war nach Westen**, und: Ego, nec studium sine divite vena — quid prosit, video: **Ich sehe nicht, was der Fleiß ohne goldene Ader nütze.** Ein andermal sollte Ovid verdeutschet werden: Et patet in curas area lata meas. Alles war richtig bis auf das schwierige Area. Ein **Sand**! (Arena) rief ein Schüler. Ein **Altar**! (Ara) ein anderer. Eine **Spinne**! (Aranea) ein dritter. Eine **Arie**! ein vierter. Der

Lehrer schüttelte immer den Kopf, und die Classe wurde muthlos. Ein **Schweinstall!** (Hara) brach endlich einer aus, und der Lehrer: Nun ja. Patet. Hinein, wems beliebet. Mir selbst übersetzte einmal ein Knabe aus Virgil: Scinditur incertum ſtudia in contraria Vulgus: **Der Pöbel redet itzt viel von den Studien;** und ein anderer in vollem Ernste aus Horaz: Maecenas atavis &c. **Mäcenas zwar ein Vogel.**

Versification.

Niemand kannte wohl besser den Unterschied zwischen dem heroischen, und seinem Conversationshexameter, als Horaz. Er verbittet sich daher so gar *L. I. Sat.* 4. den Dichternamen: Neque, ſi quis ſcribat, uti nos,

Sermoni propiora, putes hunc eſſe Poetam;

und machet den kritischen Scheidekünstler. Löse einmal durch Versetzung der Wörter die Scansion meiner Verse auf, saget er, was bleibet über? Eitel Prose. Nun zersetze z. B. Lucils Vers:

Poſtquam Diſcordia tetra
Belli ferratos poſtes, portasque refregit.

Und das Resultat?

Invenies etiam disjecti membra Poetae.

Nicht zufrieden, diesen Unterschied angegeben zu haben, nimmt der feine Schalk zweymal sogar die Miene des Unvermögens an, heroische Hexameter zu machen, und macht ihrer welche in dem Augenblicke. Einmal *L. II. Sat.* 1. als ihm Trebatius rätht, Augusts

Thaten zu besingen. Cupidum, Pater optime! vires deficiunt: antwortet er;

Neque enim quivis horrentia pilis
Agmina, nec fracta pereuntes cuſpide Gallos,
Aut labentis equo deſcribat vulnera Parthi.

Ein andermal *L. II. Epiſt.* 1. ſchreibet er an August ſelbſt: Er wünſchte freylich, wenn er es im Stande wäre,

Res componere geſtas,
Terrarumque ſitus, et flumina dicere, et arces
Montibus impoſitas, et barbara regna, tuisque
Auſpiciis totum confecta duella per orbem,
Clauſtraque cuſtodem pacis cohibentia Janum,
Et formidatam Parthis te Principe Romam.

Wer fühlt und ſieht nicht, wie ſich mit dem Gegenſtande auch der Versbau hebet. Dieß iſt auch der Fall mit der Stelle in ſeiner *Ars Poet.* die anfängt: Ut ſilvae foliis &c. Allein würde es Horaz auch in die Länge ſo ausgehalten haben? Daran wage ich nicht zu zweifeln, ſo bald ich an ſeine Oden denke.

Virgil

Hat viel Paſſendes, und Anwendbares im Umgange:

Troſt für einen Abgewieſenen. Invenies alium, ſi te hic faſtidit.

Drohung. Parcius iſta Viris.

Unpartheyiſche Entſcheidung. Et vitula tu dignus, et hic.

Auf dreiſte Subalternen. Quid Domini facient, audent cum talia Fures!

Auf einen ungegründeten Vergleich. Si ad vitulam ſpectes, nihil eſt, quod pocula laudes.

Auf ungleiche Zahlen. Numero Deus impare gaudet.

Zufriedenheit mit wenigem. Laudato ingentia rura; exiguum colito.

Aufmunterung. In tenui labor; at tenuis non gloria.

Auf eine Heroine. Dux femina facti.

Der Orden, zu dem ich gehörte. Quae regio in terris noſtri non plena laboris!

Unpartheylichkeit. Tros, Tyriusque mihi nullo diſcrimine agetur.

Mitleid aus Erfahrung. Non ignara mali miſeris ſuccurrere diſco.

Ablehnung eines Beyſtandes. Non tali auxilio, nec defenſoribus iſtis tempus eget.

Ein Sauertopf. Nec viſu facilis, nec dictu affabilis ulli.

Spott. Scilicet is Superis labor eſt, ea cura quietos ſolicitat.

Erinnerung an Jemanden. Sic oculos, ſic ille manus, ſic ora ferebat.

Ein Trauertag. Quem ſemper acerbum, ſemper honoratum, ſic Dii voluiſtis, habebo.

Glückwunſch zu erreichtem Zwecke. Vivite felices, quibus eſt fortuna peracta jam ſua.

Gewicht der öffentlichen Meynung. Possunt, quia posse videntur.

Auf die Erlösung der Menschen. Unum pro multis dabitur caput.

Einladung auszuruhen. Datur hora quieti. Pone caput, fessosque oculos furare labori.

Wenn sich Würdige einander folgen. Uno avulso non deficit alter.

Hartnäckiger Entschluß. Flectere si nequeo Superos, Acheronta movebo.

Das Aug des Herrn, wie man sagt. Urget praesentia Turni.

Zuruf, auch spottweise. Sic itur ad astra.

Willen etwas durchzusetzen. Fata viam invenient.

Zu späte Sorgfalt. Cogere concilium, cum muros obsidet hostis.

Auf einen leeren Plauderer. Larga quidem semper tibi copia fandi. u. s. w.

Ungarn.

In des P. Horányi Gelehrtenlexikon oder Memoriae Hungarorum habe ich folgende Männer nicht gefunden: Emeric. Colosvarinus. Er ließ zu Paris bey Mich. Vascosan 1552. drucken: Oratio de vera et populari, constanti atque usitata ratione et via tradendarum, tractandarumque Disciplinarum atque Artium, die er gehalten hatte, 4. Valent. Cybeleus ein Domherr zu Fünfkirchen, und Weißenburg.

Er schrieb de Laudibus et Vituperio Vini et Aquae, gedrucket *Haganoae ex Academia Thomae Anshelmi* 1517. 4. Jak. Hutter ein Arzt. Er hat etwas über die allgemeine Physiologie geschrieben, wovon ich mir aber den bestimmten Titel entgehen ließ. Den fand ich auch in Weszprémis Centuriis Medicor. nicht. Laur. Kleyn von Bistricz. Er ließ, vermuthlich in Wittemberg, eine Elegie an den abgestandenen Weißenburgerkanonikus Mich. Cyakius 4. drucken. Andreas Soterius ein Arzt. Er arbeitete in der Specialpathologie. Ich fand ihn auch bey Weszprémi nicht, und kann den Titel nicht mehr angeben. Bey Eph. Preyß ist dem P. Horányi die im Namen der Universität herausgegebene Gratulatio in Adventum Alberti March. Brandeb. *Francof. ad Viadrum* 1545. 4. entgangen. Sollte man nicht auch den Arzt Vitalis de Furno, dessen Werk de conservanda Sanitate Ivo Schöffer zu Maynz 1531. f. gedrucket hat, nach Ungarn ziehen können? Im 298. Cap. S. 247. erzählet er: König Bela habe einen Smaragd am Finger gehabt, der ihm unter der ehelichen Beywohnung in drey Stücke zersprungen sey. Expertum est temporibus nostris, setzet er hinzu. Ich kann mich kaum bereden, daß dieser Mann der Franciscaner, und nachmalige Bischof und Cardinal Johan. Vitalis de Furno gewesen seyn sollte. Wäre die Erzählung von Bela I. II. oder III. zu verstehen, dann würde es ohnehin unmöglich seyn. Aber auch mit Bela IV. hat es Schwierigkeit. Dieser starb 1270. und der Cardinal Vitalis 1327. also 57. Jahr nach

dem Könige. Setze man nun, er habe das gedachte Werk zwischen seinem 30. und 40. Jahre geschrieben; denn so was erfordern die manchfaltigen darin enthaltenen Kenntnisse, so müßte er ein sehr hohes Alter erreichet haben, und dieses hätten die Schriftsteller, die von ihm reden, vermuthlich angemerket.

Untugenden.

Reine, unvermischte Tugend ist keine Pflanze unsers Bodens.

Vitiis nemo ſine naſcitur. Optimus ille eſt,
Qui minimis urgetur,

sagt Horaz *L. I. Sat.* 3. Die Tugend steht immer, sagt er *L. I. Epiſt.* 18. in ihrer Mitte:

Virtus eſt medium Vitiorum et utrinque
reductum,

und es fordert nicht wenige Klugheit zwischen Charybdis und Scylla den Strich zu halten; denn

Dum vitant Stulti Vitia, in contraria currunt,

wie er wieder *L. I. Sat.* 2. richtig bemerket. Nun ist man deßwegen freylich nicht gleich lasterhaft. Es geht auch hier seinen Stufengang, und nach Juvenals Beobachtung *Sat.* 2.

Nemo repente fuit turpiſſimus;

allein, wenn dieser Stufengang zu zeitlich beginnet, wird der Rückgang unendlich erschweret. Difficile reciduntur Vitia, wahrnet Seneca *L. II. de Ira. c.* 18. quae nobiſcum crevere. Eine der größten Schwie-

rigkeiten ist wohl, wenn sich Untugenden die Larve der Tugend vorhalten, und das ist eben nicht der seltenste Fall.

Fallit Vitium specie Virtutis et umbra.
Juv. *Sat.* 14.

Dennoch muß die Blendung einmal fallen, wenn man seine Gebrechen nicht mit zu Grabe tragen will. Der Mann in Würden, der Mann in was immer für einer Gattung Ansehens bedenke, was eben dieser Sittenrichter *Sat.* 8. sagt:

Omne animi Vitium tanto conspectius in se
Crimen habet, quanto major, qui peccat, habetur,

und der Freund frohes Bewußtseyns, und innerlicher Ruhe erwäge seinen Ausspruch *Sat.* 13.

Scelus inter se tacitum qui cogitat ullum,
Facti crimen habet.

Kein christlicher Ascet wird ihm mehr sagen. So sehr man aber seiner Untugenden loszuwerden suchen soll, so duldsam soll man gegen anderer Schwachheiten seyn Ich komme wieder auf Horazen; denn ich mache gerne so einen Gebrauch von den Classikern:

Qui, ne tuberibus propriis offendat Amicum,
Postulat, ignoscat verrucis illius,

erinnert er *L. I. Sat.* 3. und schnarchet ebendaselbst einen Egoisten an:

Cum tua pervideas oculis Malalippus inunctis,
Cur in Amicorum Vitiis tam cernis acutum?

Vögel.

Meine Liebe zu diesen edlen Geschöpfen, zu diesen irdischen Engelbildern ist mir vielfältig auf die angenehmste Art belohnet worden. Ich habe junge Wiedhöpfe (Upupa Epops *Lin.*) erzogen. Wie sie vom Neste kamen, setzte ich sie in wohlriechendes Heu, und aller widerliche Geruch war weg. Es herrschen in Ansicht der Thiere noch so manche Vorurtheile unter den Menschen. Nur sehr wenige Thiere vom größten bis zum kleinsten Insecte lieben eigentlich das, was wir Unreinlichkeit nennen. Vielmehr ist diese das Mittel ihrer bald los zu werden. Meine Wiedhöpfe wurden so zahm, daß sie um den Tisch herstanden, wann ich aß, und es war lustig anzusehen, wie sie die langen geschnittenen Nudeln einschlangen. Ich wollte ihrerhalber der frischen Luft nicht entbehren, und öffnete die Fenster, weil ich geneigt war, ihnen die Freyheit zu schenken. Allein, wann sie endlich bey einem hinausfuhren, kamen sie viele Tage bey einem anderen wieder herein, bis sie sich allgemach über die nahe gelegenen Aecker und Wiesen hin verlohren. Ein Gimpelweibchen (Loxia Pyrrhula *Lin.*) ward mir so vertraut, daß es sich auf einer meiner flachen Hände auf den Rücken warf, und wider die andere, mit welcher ich es reizte, sich mit Schnabel und Füßen sträubte. Dieses zerquetschte mir ein unvorsichtiger Besucher zwischen Thür und Angel. So tödtete mir ein unbesonnener junger Hund eine Schwarzplatte (Motacilla Atricapilla *Lin.*) die,

wenn ich zu Nacht im Bette las, frey auf einem Querholze neben der Lampe schlief, wenn ich sie im Finstern anrief, antwortete, und, wenn es tagte, mir um den Kopf her hüpfte, mich zu wecken. Mehr von ihren Eigenschaften habe ich in der *Klage* gerühmet, die unter *Sineds Liedern* steht. Eine grosse Grasmücke (Motacilla Curruca *Lin.*) die wir zu Lande die spanische nennen, erlebte und ersang bey mir das achtzehnte Jahr, und dennoch kann ich nicht sagen, wie alt sie war, als sie mir geschenket ward. Ein so genannter Spottvogel (Motacilla Hippolais *Lin.*) der anderswo Bastardnachtigall, Gelbbrust u. s. w. heißt, flog bey mir 10. Jahr frey im Zimmer, und besuchte seinen Käfig nur, wann es ihm beliebte. Er zerrte mir an der Feder, wann ich schrieb, und deckte ich ihm aus Neckerey das Schächtelchen mit den Ameiseyern, dann wußte er den Deckel geschickt wegzuschaffen. Ein klein Monument, über welchem er ausgestopfet noch bey mir steht, hat folgende Aufschrift:

AETERNVM. VALE
DVLCIS. ANIMVLA
MITEIS. PARCAS. NACTA
CIϽIϽCCLXXXIII. III. NON. IVN.
DECENNIS. HEV. CONVICTVS. MEMOR
PATRONVS. MOESTISS. P.

Ich habe eine Dole (Corvus Monedula *Lin.*) vom Neste erzogen, ohne ihr den Schnabel zu stümmeln. Sie ward so heimisch, daß sich die wilden Dolen, die zahlreich herumzogen, vergeblich bemühten, sie

zu verlocken. Sie gab ihnen Antwort, ließ sie neben sich sitzen; aber wenn sie aufflogen, blieb sie unbekümmert zurücke. Ihre Freude war unter vielen Menschen zu seyn. Da war kein Kopf, keine Schulter sicher; wenn man aber in einem Kreise stand, oder saß, da war sie gerne in der Mitte. Man steckte einen Stab, oder eine Ruthe in die Erde, daran oben eine Kirsche oder so etwas befestiget war. Sie flog nicht auf danach, sondern trat unten mit dem Fusse so lange an die Ruthe, bis die Erde nachgab, die Ruthe sich neigte, und das Naschwerk erreichbar wurde. Man pflegte in den Collegien der Gesellschaft zweymal zu Tische zu läuten. Bey dem ersten Zeichen blieb sie ruhig, wo sie war; kaum aber war das zweyte gegeben, flog sie uns die Stiegen herunter über die Köpfe weg zum Speisesaale, schwang sich auf die Tische, nahm, woferne man es ihr erlaubte, etwas von der Speise, trank auch aus Weingläsern so, daß sie berauschet wurde, taumelte, und endlich auf ein Fenster saß, wo sie den Rausch förmlich ausschlief, und meist am Ende der Tafel wieder nüchtern ward. Sie begleitete mich auf meinen Spaziergängen, flog entweder umher, oder saß mir auf der Schulter. So oft ich aber an die Flußbrücke kam, und das habe ich vielmal versuchet, blieb sie niemal sitzen, sondern stieg fast senkrecht auf eine beträchtliche Höhe, und ließ sich erst dann, wann ich über den Fluß war, wieder zu mir herunter. Bey Ameishaufen in den Wäldern deckte ich ihr die Eyer auf. Flugs war sie mitten darin, schwelgte gierig, und achtete der Amei-

sen nicht. Indeß barg ich mich im Gebüsche. Ueber eine Weile sah sie sorgfältig um sich, und krächzte ängstig, bis ich mich wieder zeigte. Zu Hause hatte ich öfter zurückezustellen, was sie mir von meinen Nebenwohnern durch das offene Fenster heim brachte. In meinem Zimmer gab sie sich immer zu thun, doch ohne etwas zu beschädigen, und ich mußte herzlich lachen, als sie mehr als einmal meine zerstreuten Federn gegen den Abend auf dem Schreibpulte sammelte, und an eine Ecke lehnte. Ich hatte das folgende Jahr einen entfernteren Bestimmungsort, wohin ich meinen schwarzen Ververt nicht mitnehmen konnte. Ich empfahl also das kurzweilige Thier einem benachbarten Pfarrherrn, der es lieb gewonnen hatte.

Voiture

war einer der ersten Franzosen, die ich gelesen habe. Vielleicht kömmt es daher, daß in der Folge keiner die günstigen Eindrücke schwächte, die er auf mich gemachet hat. Unter seinen Briefen sind die gelehrtesten an Costar und d'Avaux, die zierlichsten an die Rambouillet und Paulet, die scherzhaftesten an den Cardinal de la Valette und den Duc d'Enghien. Unter seinen Gedichten gebe ich dem Liede: Lors que Belinde veut chanter &c. den Vorzug, und o daß er den artigen Alcidalis vollendet hätte! Durchgehends sieht man an ihm, was die Engländer a classical Scholar nennen, einen durch die Alten gebildeten Mann; was aber späterhin

beynahe aufgehöret hat, ein Bedürfniß eines Belesprits zu seyn. Witz, ein Bißchen Mythologie, eine schöne Sprache,

> Nunc satis est dixisse: Ego mira Poemata pango.

Wie freute es mich nachher, als ich Boileauen, den ich unter den Franzosen für den besten Kunstrichter halte, auf meinem Wege fand. Ich will nur an ein Paar Verse seiner IX. Satyre erinnern:

> A moins d'être au rang d'Horace, ou de Voiture,
> On rampe dans la fange avec l'Abbé de Pure.

Voltaire

Hat durch seine Henriade auch seiner Nation eine Epopöe gegeben. Ich will nichts von ihrem Plane, nichts von der oft sichtbaren Nachahmung, nicht allein der Alten; denn dieß hat der Verfasser mit andern gemein, sondern eines Tassos und Fenelons sagen; aber von besonderen Beobachtungen, die ich bey aufmerksamer Durchlesung gemacht habe, gebe ich Rechenschaft. Ich habe sie dem *Tome X.* der Oeuvr. complet. *Gotha.* 1785. 8. angepasset.

Chant I. S. 50. Tel brille au second rang, qui s'eclipse au premier. Ich habe zur Ehre der französischen Sprache einmal behaupten hören, dieser Satz würde sich kaum in einen einzigen deutschen

Vers bringen lassen. Vielleicht gienge es doch auf eine der vier folgenden Arten an:

Wer auf der ersten schwindt, glänzt oft auf zweyter Stufe.
Am zweyten Platze glänzt, der oft am ersten schwindet.
Im ersten Range schwindt, der oft im zweyten glänzet.
Als zweyter glänzet oft, der kaum als erster dämmert.

Vermuthlich führte Boileaus Gedanke *Art. Poet. Chant. IV. v. 30.*

On peut avec honneur remplir les seconds rangs,

Voltairen auf den seinigen.

S. 51. Ich will auch seine Schilderungen anzeigen. Hier ist das Bild der Zwietracht.

S. 53. Londre est de tout tems l'emule de Paris. Worin? Und ist die Rede von den Städten, oder Reichen?

S. 55. Schilderung eines Ungewitters.

S. 57. des Calvinismus.

S. 59. Englands. Hier heißt es von dieser Nation: Qui ne peut, ni servir, ni vivre en liberté. Daß es nur nicht auch von einer anderen wahr werde.

Chant II. S. 63. Da der Königinn Elisabeth Frankreichs Zustand gewiß wohl bekannt war, hat Heinrichs Anrede wenig Wahrscheinlichkeit.

S. 64. Cruelle und Zele würde kaum ein mittelmäßiger deutscher Dichter zu reimen wagen.

S. 65. Katharine von Medicis geschildert.

S. 67. Wahr bemerket: Rarement un Héros connoit la défiance.

S. 69. Wie unnatürlich heißt in einer heutigen Erzählung der Mond de ce mois malheureux l'inégale courriere.

S. 75. Leider eine treffende Bemerkung. Quand un Roi veut un Crime, il est trop obéi.

Ebendas. gefällt mir sehr wohl: Des fleuves françois les eaux ensanglantées ne portoient, que des Morts aux mers epouvantées.

Chant III. S. 77. sah der Verfasser den Tod Karls des IX. noch als einen Streich der göttlichen Gerechtigkeit an.

Ebendas. C'est un poids bien pesant, qu'un nom trop tôt fameux. Sehr schön gesagt.

S. 78. Vainqueur dans les combats, ésclave dans sa cour. Witzig durch die Antithese, die der gewöhnliche Tummelplatz des französischen Witzes ist.

S. 78. Bild des Herzoges von Guise.

S. 82. Excès de courage dans un jeune Héros dangereux avantage. Ein durch viele Beyspiele bestättigter Ausspruch.

S. 87. Bild des Herzoges von Maienne.

Ebend. D'Aumale est du parti le bouclier terrible, und Maienne est l'ame de la ligue,

et l'autre (d'Aumale) en est le bras. Kann man sogleich hintereinander Schild und Arm seyn?

S. 90. Bild Sixtus des V.

Chant IV. In 25. Versen vier Gleichnisse. Das letzte S. 94. d'Aumale mit einem Felsen verglichen gefällt mir am besten.

S. 98. Die Bewegungen der Zwietracht, und die Charakteristik des heutigen Roms stechen mit der Erscheinung des h. Ludwigs seltsam ab.

S. 99. Schilderung der Politik.

S. 100. Welch Gemisch von Wahrem und Falschem in der Schilderung der Religion!

S. 102. Sind die Geistlichen in Paris von der Zwietracht getäuschet worden, wie der Dichter zeiget, dann sind sie nicht so sträflich, wie er sie machet.

S. 104. L'Ange des mers calme les flots sur le sein d'Amphitrite. So menget denn Milton nicht allein die Fabel in das Heilige.

Ebend. Schilderung des Parlamentes.

S. 106. Vom Präsidenten Harlay: Il se présente aux Seize et demande des fers de l'air, dont il auroit condamné ces Pervers. Vielleicht der schönste Gedanke des ganzen Gedichtes.

Ebend. Was ist weiland die Bastille? Palais de la Vengeance, qui renferme souvent le crime et l'innocence.

Chant V. S. 109. Amitié und Allié, Determinée und Destinée reimen zu sehr, oder zu wenig harmonisch.

S. 109. Der Machtspruch: Chez les Humains par un abus fatal le Bien le plus parfait est la source du Mal, fordert Prüfung und Beschränkung.

S. 111. Von dem Gebethe des Königsmörders Clement schön: La Discorde entend ces cris affreux, et les porte aux enfers.

Ebend. Schilderung der Schwärmerey.

S. 115. Eine gute Betrachtung: Du vrai Zèle et du faux vains juges que nous sommes! Souvent les Scélérats ressemblent aux grands Hommes.

S. 117. Pour perdre Valois Dieu permettoit un crime. Konnte er ihn denn nicht anders wegschaffen? So was nennen sonst die französischen Kunstrichter ein Faux brillant.

Chant VI. S. 124. Le François veut un Maître. Steht zu erwarten.

S. 128. Titres brillans, que reçoivent les Morts de l'orgueil des Vivans. Fein gesagt von Grabschriften.

S. 130. Von Mornay, der an Telemachs Mentor erinnert, gefällt mir: Il marche en Philosophe, ou l'honneur le conduit, condamne les combats, plaint son Maître, et le suit.

S. 135. Trois fois il tend le bras &c. Virgil: Ter conatus ibi collo dare brachia circum &c.

Chant VII. S. 137. Eine schöne Personendichtung des Schlafes und der Hoffnung.

S. 138. C'est peu d'étre un Héros, un Conquerant, un Roi. Si le Ciel non t'éclaire, il n'a rien fait pour toi. Macht an einen grossen König denken.

Ebend. Ein feines Lob der Astronomie: Ces orbes immenses, qui n'ont pu nous cacher leur marche et leurs distances.

S. 141. Welche schöne Lection giebt uns Voltaire: A ta foible raison garde toi de te rendre. Dieu t'a fait pour l'aimer, et non pour le comprendre.

S. 142. Die Laster an der Höllenpforte. Virgil.

S. 144. Ein seltsames Bild der Gerechtigkeit Gottes.

S. 145. Es ist begreiflicher, was Virgil von den Tugendhaften sagt: His dantem jura Catonem, als was unser Dichter seinem Louis XII. in Rücksicht auf die anderen Könige beymißt: Leur donne des lois.

Ebend. Mezeray sagt in seiner Geschicht vom Cardinal d'Amboise: Qui fut justement aimé de la France, et de son Maître, parce qu'il les aimoit tous deux également. Daraus macht Voltaire das seltsame Eloge: Qui seul aima la France, et fut seul aimé d'elle.

S. 150. Der frühe verstorbene Duc de Bourgogne. Tu Marcellus eris &c.

Chant VIII. S. 157. Von dem nachmal enthaupteten Biron eine schöne Reticenz: Jeune encore, ar-

dent, impetueux, qui depuis — mais alors il étoit vertueux.

Ebend. Im vorhergehenden Gesange hieß es von den zwey Ministern Richelieu und Mazzarini: Tous deux haïs du peuple, et tous deux admirés; hier heißt es von Heinrichs Helden: Que la Ligue deteste, et que la Ligue éstime. So stark ist der Hang zu Gegensätzen.

S. 159. Die Bajonette gut charakterisiret.

S. 165. Eine wichtige Bemerkung von der Freundschaft: que les Rois, ces illustres Ingrats, sont assez malheureux pour ne connoître pas.

S. 166. Egmonts Stolz drückt sich treffend aus: C'est à nous de fixer la victoire. Aber der Reim gloire victoire kehret nach 8. Versen zu geschwind.

S. 168. D'Aumale gut verglichen mit einem bezähmten Löwen.

S. 169. Schöne Anrede Heinrichs an die Gefangenen.

Chant. IX. Hier muß dem Leser wohl Armida und Kalypso vorschweben.

S. 172. Wie denn un éternel repos, des jours purs et sereins — hors la seule innocence?

S. 175. An dem fortstossenden: A mon trône ebranlé cours servir de soutien. Viens, ma cause est la tienne, et ton regne est le mien;

dürfte wenigstens ein deutsches Ohr wenig Harmonie finden.

S. 176. scheint Amor eben keine Eile gehabt zu haben, sonst wäre er in gerader Linie von Cypern nach Ivry geflogen.

S. 180. ist Heinrichs häftige Liebe gut ausgedrücket: N'aime, ne voit, n'entend, ne connoît, que d'Estrée.

Ebend. tritt der Schutzengel Frankreichs gegen Cupido auf. Milton noch einmal vor den Kritiken der Franzosen gesichert,

S. 181. Der Zug in Mornays Charakter gefällt mir: Il marchoit d'un pas ferme au bord des précipices.

S. 183. Rarement de sa faute on aime le témoin. Richtig beobachtet.

Ebend. Schön von der Liebe: Qui l'ignore, est heureux, qui le dompte, est illustre.

Chant X. S. 186. Der Dichter kannte seine Landsleute: L'ombre de leurs remparts affoiblit leur vertu. Le François, qu'on attaque, est à demi vaincu.

S. 187. Die Herabkunft der Ungeheuer und des Engels über Paris ist ein erhabenes Gemälde.

S. 189. Wie d'Aumale hier spricht, spricht kein Vertreter einer Stadt, die nur einen ungezweifelt katholischen König wollte.

S. 190. Der sterbende d'Aumale gut geschildert.

S. 194. Wer sind die Schweizer? Qui vendent leur sang, à qui veut le payer.

S. 195. Eine pathetische Rede der Mutter, die ihr Kind tödtet.

S. 199. Aussitôt de son coeur il chassa les allarmes. Welcher Begriff von einem Himmelsbürger! Ueberhaupt spielt Ludwig im ganzen Gedichte einen seltsamen Heiligen.

S. 200. spricht er zu Gott vom grand Henri, und macht amende honorable allen vom Dichter durch die ganze Epopöe übel behandelten Ligisten und Fanatikern, die Klerisey nicht ausgenommen:

Vois le Peuple françois à son prince rebelle;
S'il viole tes lois, c'est pour t'étre fidelle.
Aveuglé par son zèle il te désobéit,
Et pense te venger, alors qu'il te trahit.

Urtheil.

Das bitten sich zuweilen Schriftsteller von uns über ihre Arbeiten aus. Es ist ein heikel Geschäfft. Ja wenn man allezeit die Absicht der Herren wüßte! Oft mag sie wohl die beste seyn, auf Unvollkommenheiten geführet zu werden, welche Unkunde, Uebereilung, Eigenliebe nicht einsehen ließ. Oft aber will so ein Verfasser nur Lob hören, oft nur zanken, oft nur eine Firma haben. Indeß wird man es bald gewahr. Einst legte man mir ein elendes Lobgedicht auf eine grosse Fürstinn vor.

Der Autor sagte, es wäre sein erster Versuch. Ich gab ihm mit äußerstem Glimpfe zu verstehen: man thäte wohl, seine ersten Versuche in das Pult zu verschließen. Ich zeigte ihm das Unedle in den Gedanken, das Undeutsche in dem Ausdrucke, das Unrichtige in der Versification. Er dankte mir verbindlich, versprach pünktliche Folge, und gieng gerade, wie ich es nachher aus Berechnung der Zeit fand, von mir zum Buchdrucker, um sein Geschmier tale quale unter die Presse zu geben. Ein anderer bath sich mein Urtheil über ein Lied aus, das die Einladung einer Schönen auf das Land enthielt. Ich bemerkte ihm, daß **Floren** nicht richtig mit **Pomonen** reimte. Er versetzte: man könne die Richtigkeit des Reimes immer einem guten Gedanken aufopfern; und es war doch kein Gedanke da. Ich erinnerte bey dem Verse: **Da kannst du mit den Böcken scherzen**, daß dieses seiner wohlerzogenen, feinen Städterinn kaum behagen dürfte. Es ist ja ein bukolisches Gedicht, gab er zur Antwort, und widerlegte so ziemlich lebhaft alle meine Zweifel, bis ich auf mich selbst ungehalten ward, daß ich seine Absicht so lange nicht bemerket hatte. Nun brach ich ab, und wünschte ihm Glück zur wohlgerathenen Arbeit. Ich hätte wohl eher an den horazischen Quintil in *Art. Poet.* denken können:

Si defendere delictum, quam vertere malles,
Nullum ultra verbum, aut operam ſumebat inanem.

U z

Ist mir auch einer der ehrwürdigen Schriftsteller, die mit ihrem Thun nicht auslöschen, was sie mit ihrer Feder niederschreiben. Wie edel ist die Empfindung, mit welcher er seinen Abschied von den Musen an einen ihm so ähnlichen Freund, an Weißen, schloß:

Freund! einem Armen Recht zu sprechen,
Und, wenn die Unschuld weint, an Frevlern sie zu rächen,
Ist göttlicher, als ein Gedicht!

Und dennoch welchen vorzüglichen Rang fordern seine Gedichte, wie erhaben, wie anmuthig, wie leicht und ungezwungen quellen seine Töne, welchen eigenthümlichen Charakter, den ich den deutschdeutschen nennen möchte, behauptet er unter unsern Lyrikern. Nur selten dürfte der Fall einer gegründeten Rüge in Kleinigkeiten seyn. Ich habe bey einer unbefangenen aufmerksamen Durchlesung der VI. Bücher lyrischer Gedichte nicht mehr zu erinneren gefunden, als ich hier vorlege. Ich sage aber auch, was mir vorzüglich gefallen hat. Alles nach der Ausgabe **Leipzig** 1768. 8.

I. **Buch.** S. 7. Warum **flieht** die güldne Zeit nach Friedrichs Reiche? Gieng es sonst überall gar so arg zu?

S. 10. kann ich mir eine Flur, die **Arme** hat, nicht wohl vorstellen.

S. 18. ist **ersticken** eine seltsame Wirkung der

Ungeduld, und Chloe dürfte sich fürchten, wenn sie mit **wilden** Blicken gesuchet wird.

S. 19. Wofern es nicht eine Anspielung auf die Parther ist, verstehe ich den Vers nicht wohl vom Amor, der aus Chloens Augen **stets siegend wich.**

S. 48. Eine herrliche Ode **an die lyrische Muse.** Wie schön verliert sie sich ohne Rückkehr in ein Gleichniß!

II. Buch. S. 54. **Es krieche, wer nach Ehre flieget.** Schwer zu vereinbaren.

S. 55. **Murmeln quillt.** Bezeichnen diese Onomatopöen eben dieselbe Art Lautes?

S. 62. **Die alten und heutigen deutschen Sitten** scheinen mir unter Hagedornen, der nachgeahmet wird.

S. 66. gefällt mir dagegen **der Abend** ungemein.

S. 81. Ist hier nicht ein Anschein Widerspruches: **Wo wir Dichter Amorn finden, kann man nichts von ihm erfragen.**

S. 86. Das **kranke** Schiff zu sehr veraltet.

S. 89. **Silenus,** eines meiner Lieblingsstücke.

III. Buch. S. 97. **Die fröhliche Dichtkunst** ist sehr schön, besonders die lyrische Ausschweifung am Ende. Nur weis ich nicht recht, wie die **Wollust** eine Mutter der **Lust** ist, und wie die Portugiesen das Gestad von Madera **wünschen** konnten, das sie nicht kannten.

S. 105. Urania trefflich geschildert. Für **Gott** würde in Mitte der Musen Zevs besser figuriren.

S. 115. **Zärtlichkeit sey Stifter unsrer Ehen.** Besser Stifterinn; dennoch bescheide ich mich, daß **Eigennutz** vorhergeht.

S. 116. Drolligt am Schlusse: **Dieß wünsch' ich aus bezahlter Pflicht.**

S. 119. und 123. nehmen sich **die Wissenschaft zu leben,** und **der standhafte Weise** vortheilhaft aus.

S. 142. wollen mir die **braunen** Scythen nicht recht behagen.

IV. Buch. S. 172. **Die Grotte der Nacht.** Ein herrlicher Ausbruch. Nur wünschte ich aus dieser Grotte **im tiefsten Meere** die **bleichen Kerzen** weg, und am Ende eine deutlichere Bestimmung, wo die Najade zu singen aufhöre.

S. 177. Im sonst sehr schönen Liede **die Dichtkunst** gefällt mir nicht, daß sie der Dichter, als eine junge unschuldige Schäferinn, **oft beym Weine** singen läßt.

S. 191. sind **die Empfindungen an einem Frühlingsmorgen** meisterhaft.

S. 207. Nichts über die **Theodicee.** Welch ein prächtig Bild: **Mit sonnenrothem Angesichte flieg' ich zur Gottheit auf** u. s. w.

V. Buch. S. 222. **Kleid** und **Gewand.** Zu tautologisch.

S. 228. **Was den betrognen Stolz betrügt.** Nicht viel besser; aber die Rede des So-

krates voll Würde, und werth des mglerischen Schlußgleichnisses.

S. 236. ist in der letzten Strophe das Si fractus illabatur orbis &c. gut ausgeführet.

S. 238. Ein Geklingel: **wüthen, bitten, gebiethen.**

S. 262. Der Nacht **melancholisches Gefieder**, und der **sternenvolle Himmel** stehn nicht wohl beysammen.

S. 271. Auch nicht ein **wildes Jauchzen**, und **süßer Weihrauchduft.**

S. 274. **Laura** Petrarchs würdig.

S. 278. Wie schön der Fels, **der ruhig in den Stürmen den ganzen Zorn des Himmels trägt.**

S. 284. Ein emphatisches Bild des Glückes.

VI. Buch. S. 289. **Das Lob des Höchsten** läßt ein ausgeführteres Lied erwarten. Fast möchte einem beygehen: Fortunam Priami cantabo.

S. 292. Warum ist dieses fromme Lied überschrieben: **An die Sonne?**

S. 296. Die Donner murren, rollen, brüllen, knallen, krachen. Aber **rauschen**?

S. 298. So auch **schnaubet** der Blitz?

S. 305. **Es müße nie dein Lob von meinen Lippen kommen**, ist doch zweysinnig.

S. 307. Gott sah, **was in verschwiegner Nacht geschah, als wir und Satan wach-**

ten; gefällt mir sehr wohl, so wie der Schluß dieses Liedes.

S. 309. **Hinken** ist hart vom Begriffe der Füße zu trennen. Warum wanket das **Herz** nicht lieber?

S. 312. Was ist manches Epitaphium? **Des Marmors feile Lüge, die auf dem Grabmaal blitzt.**

S. 319. Wie mißlich, wenn man die Hilfwörter wegläßt! **Und unser Jesus überwunden. Hat**, oder **Ist**?

S. 324. Im **Lobe des Höchsten** ist der Uebergang von jambischen zu trochäischen Zeilen etwas fremd, und fordert einen geschickten Vorleser.

S. 332. Ist der Gottesdienst der Natur schön beschrieben: **Der Gottheit würdiger Altar** u. s. w.

S. 344. Konnte das **Nichts bejahret** seyn, da noch keine Zeit war?

S. 345. Vortrefflich ist die Bestimmung einer Sonne, und ihre erste Wirkung auf den Erdball besungen.

Der Leser, seinen Uz in der Hand, beurtheile nun diese Beurtheilungen.

W.

Wien.

Daß nur niemand sich mit Vollständigkeit schmeichle, der nach unbekannten Dingen sammelt. In der Buchdruckergeschicht (ich schreibe so lange nicht Geschichte, bis man Schichte, Nachrichte, Einsichte, Pflichte u. s. w. schreiben wird) unsrer Hauptstadt im Jahr 1782. 4. herausgegeben habe ich 745. hiesige alte Druckstücke bis zum J. 1560. angezeiget. Im J. 1793. gab ich einen Nachtrag 4. in welchem ich sie auf 832. brachte. Nun ist schon wieder ein Häufchen da, welches seinen Brüdern nachtrachtet. Sey es. Es dürfte ohnehin für mich keine schicklichere Gelegenheit mehr kommen, sie aufzuführen. Ich gehe in der Zahl fort:

833. K. Maximilians Einberufen der krainerischen Landstände zu einem Landtage nach Laybach **auf Mitwoch nach sannd Jacobstag. Geben am Eritag nach sannd Ulrichstag. Anno Domini Funfzehenhundert und im Ersten. Unnserr Reiche des Romischen im Sechtzehenden und des Hungerischen im Zwelfften Jaren.** Der Fürst beschweret sich über die Antworten, die **nicht einhellig sonder gespalten, ungleich und gantz unaustreglich** auf sein erstes Auffordern eingelaufen waren. Deutsche Schrift etwas über 13. Zeilen auf einem halben Querbogen. Der Drucker ungezweifelt Joh. Winterburger. Auf

gefällige Anzeige des H. Prof. Abr. Jak. Penzels in Laybach.

834. Taubla (so) Cebetis Thebani ex græco in latinum tralata Ludovico Odaxio interprete. Dann: Rudolfi Agricolæ Rheti Protrepticon, u. s. w. wie im oben gemeldeten Nachtrage S. 44. Aber auf dem letzten Bl. Argumentum tabule per Rudolfum Agricolam Rhetum 9. Disticha, und auf der letzten S. ein allegorisches Bild der Tabula, und darunter: Per Hieronymum Vietorem. 17. das ist: 1517. 10. Bl. 4. Auf der Stiftbibliothek zu St. Florian.

835. Fabularum quae hoc libro continentur interpretes atque authores sunt hii: Guilielmus Goudanus, Hadrianus Barlandus, Erasmus Roterodamus, Aul. Gell. Angel. Polit. Petr. Crinitus, Joh. Ant. Campanus, Plinius sec. Novocom. Nic. Gerbellius Phorc. Laur. Abstemius, Laur. Valla, Aesopi Vita ex Max. Planude excerpta et aucta. Die Schlußformel: Viennae Pannoniae per Joannem Singrenium Anno MDXX. expensis propriis. Sein grosser Stock mit den Symbolen der 4. Evangelisten. Bey 10. Bogg. 4. Math. Schurer hat diese Sammlung zu Straßburg 1516. 4. gedrucket. In der Wienerausgabe sind aber noch Abstemius und Valla dazugekommen. Die meisten Fabeln sind äsopische und avianische in des Guil. Hermannus von Gouda eines reg. Chorherrn, und des Hadr. Bar=

landus, der zu Löwen lehrte, prosaischen Uebersetzungen. Von den übrigen kömmt nur wenig vor. Verfasser und Uebersetzer stehen ohnehin alle im Jöcher. Lexikon. Aber die Ausgaben von des Abstemius und Valla Fabeln Venet. 1495. und 1499. sind nicht allen Literatoren bekannt, so wie selbst Mazzuchelli von der Ausgabe Fani per Hieron. Soncinum 1505. 8. die ich besitze, nichts wußte. Auf freundschaftliche Angabe des k. K. und Univ. Bibliothekars in Lemberg H. v. Bretschneider.

836. K. Ferdinands Fürtrag an die vier Stände gemeiner Landschaft des Erzherzogthums Oesterreich wegen Bewilligung des Landtages. Wien 1528. f. Aus einem Verzeichnisse der Buchhändlerwittib Jahn. Feil für 1. fl.

837. Valentini Ecchii Lendani, de versificandi Arte Opusculum. Zugeschrieben: Generoso ac Magnifico Domino. Alexio Thursoni de Betlemfalva, Comiti Zoliensi, Camerario Cremnicensi &c. datiret 1521. Am Ende Carmen ad Vigilantissimum Korponensis Ecclesiae Protomystam Nicolaum Lausman Chrysoreotanum (vulgo Goldberger). Ex aedibus Hieronymi Vietoris MDXXIX. Bey 6. Bogg. 4. Vietor druckte dieses Werkchen zuerst in Krakau 1515. und wiederholte den Druck ebendaselbst 1521. Daher ist das Jahr oben unter der Zuschrift. Nun gab er es also einmal auch in Wien heraus. Es muß stark abgegangen seyn; denn 1539. nahm er es wie-

der zu Krakau unter die Presse. Man sieht dieß in den Janocianis *Vol. I. p.* 62 In dieser letzten Auflage ist der Zunamen Lausman weggeblieben, um den wenig Schade ist. Carpona, Korpona, Karpfen, wo der Mann Pfarrer war, ist eine königliche Freystadt im Soliensercomitate. Vom Ecchius und Turzo habe ich schon Buchdrgesch. S. 598. gemeldet. Mir mitgetheilet von oben gedachtem H. Bibliothekar.

838. **Auf Römischer Hungerischer vnd Behamischer Khünigclicher Mayestat, Ertzhertzogen zu Osterreich ꝛc. vnnsers Allergenedigisten Herren vnd Landßfürsten, Fürtrag, an die Vier Stänndt, gemainer Landtschafft desselben Ertzhertzogthumbs, Bewilligung vnnd Besluß, des Lanndtags, des Mitwoch nach dem Sonntag Inuocauit, beschehen, zu aufrichtung, vnd volzug, desselben alles.** Unterhalb: **Der Einnemer ainer Landtschafft, general vnnd Aufschreiben.** Am Schlusse: **Datum Wienn, den Dreyzehennten tag Martij. Anno ꝛc. im vier vnd dreyssigisten.** Grosse Schrift. 4. Bl. f. Die Stände werden angehalten ihr Contingent sammt den Rückständen von 1530 — 32. zwischen dem Pfingstfeste und dem Sonntage nach Viti in Wien zu erlegen auf eine dreymonatliche Rüstung wegen der unsicheren Lage im röm. Reiche, den Unterhandlungen mit dem Sultane, und dem Jä-

nüsch Weyda, d. i. Johann von Zapolya, dessen Geschäfftträger Gritti erwartet werde u. s. f. Aus einer Auction 1795. 31. Aug.

839. **Burgermaister Richter vñ Rat der Stat Wienn vernewerung jrer Ordnungen vnd Beuelch wie es jn zeit der Fewrs not vnd glokhñstraich, auch in Wirdtßheusern, vñ durch die Handwercher alhie soll gehalten werden. 1542. Am Ende: Beschehen denn ersten tag Junij. Anno ꝛc. im Zwayundvierzigisten.** Grosse Schrift. 2. Bl. f. Gute Verordnungen. So wie sich die Feueranstalten unsrer Hauptstadt noch heut zu Tage ausnehmen. In beyden schon erwähnten Verzeichnissen. Feil für 1 fl.

840. Petri Illicini Jurisconsulti Praefatio de lege ac jure civili. Viennae Austriae ex officina Typographica Joannis Syngrenii MDLI. Angehängt ist: Praefatio de optimo Reip. statu in Isocratis orationem de Regno, Cracoviae facta. Kleine Schrift. 8. Gesners Bibliothek hat mich verführet, dieses Stück Buchdrgesch. S. 482. wo ich vom Illicinus rede, auf das Jahr 1571. anzugeben. Ich habe seit dieser Zeit den gelehrten Mann aus seinen Handschriften, die ich auf der Hofbibliothek recensiret habe, noch besser kennen gelernet. Sie stehen *Vol. I. P.* 2. Die erste *col.* 1881. Commentarium contra impiam Deoque inimicam Haereticorum legem, quod liceat cuique impune ac sine aliquo impedi-

mento de fide sentire et praedicare, ut velit. An K. Rudolph den II. lat. und deutsch. Die zweyte *col.* 1884. De vitandis, tollendisque Haereticorum Libris, lat. und deutsch. Die dritte *col.* 2298. De veri in Ecclesia Dei Regis officio et potestate Paraeneticon. Beyde wieder an eben den Kaiser. In diesen Schriften berufet er sich nun noch auf ein viertes Werk. De Ecclesia Dei a concilio malignantium discernenda, das mir bisher nicht vorkam. Ich will aus den angeführten Recensionen, die nur wenige lesen können, oder wollen, die Vermuthung hier wiederholen: Ilicinus sey aus dem Geschlechte der Delci (d'Elce, Ilex) gewesen, das in Italien noch fortblüht. Auf Anzeige des gedachten H. v. Bretschneider.

841. **Infection Ordnung, der Stat Wienn.** Darunter: **Gedruckht zu Wienn in Osterreich, durch Hanns Syngriener.** Am Ende: **Actum Wienn, am Achtvndzwayntzigisten tag Octobris. Anno 2c. im Ainvndfünfftzigisten.** Grosse Schrift. 6. Bl. f. Mit eben dem Jahr und Tage hat Aegid. Aquila oder Adler eine andere herausgegeben, die in der **Buchdrgesch.** S. 663. angezeiget ist. Die gegenwärtige empfiehlt Bekehrung zu Gott, und Lesung der Pestordnungen, die im Jahr 1540. und noch vorher erschienen, und **bey dem Singriener vnd andern Buechfüeren vnd Buechdruckhern** zu haben sind. Aus schon gedachtem Auctionskataloge.

842. Kriegsedict Kaiser Karls des V. Wien gedruckt durch Aegid. Adler. 1552. f. Wider die von den Franzosen unterstützten Reichsstände. Im jahn. Verzeichnisse. Feil für 1 fl.

843. **Müllner vnnd Peckhen Ordnung.** Unten: **Gedruckht zu Wienn in Osterreich, durch Hanns Syngriener.** M. D. LIII. Zum Schlusse: **Ende des Buechs.** Grosse Schrift. 12. Bl. f. Ein zum drittenmale des verfälschten Gewichtes überführter Bäcker wird bestrafet **mit der Schuphen, oder für die Schuphen nach aines Ersamen Rats willen, vm̃ zehen Tausent Maurziegel zu gemainer Stat gepaw.** Aus dem erwähnten Auctionskataloge.

844. Fleischordnung und Satzung zu Wien vom 11. Decembr. 1556. 1. Foliobl. Man hat die Herausgeber solcher gesammelten städtischen Polizeyartikel in den gelehrten Journalen mit Beyfalle aufgeführet. Unsre Hauptstadt würde an Anzahl und Güte wenigen nachgeben. Der gegenwärtige war mit mehrern anderen von mir bereits angezeigten zusammen gebunden im jahn. Verzeichnisse für 4 fl. 30 kr. feil.

Ueber dieses habe ich mich auch in der **Buchdrgesch.** S. XVI. und im **Nachtrage** S. 4. der Stücke angenommen, die die Jesuitendruckerey in Wien geliefert hat. Dazu kommen nun noch aus einem blumauerischen Verzeichnisse: Exercitia spiritualia autore Patre nostro M. Ignatio de Loyola Societatis Jesu Insti-

tutore. Viennae in aedib. Caes. Collegii dictae Societatis. Am Ende: Impressum cum legitima Licentia XII. Octobris 1563 In allem 144. SS. 12.

Wißbegierde.

Kein Element bleibet ihr unversuchet, sagt Horaz *L. I. Ode 3.* Nicht Wasser.

Non tangenda rates transsiliunt vada.

Nicht Feuer. Audax Iapeti genus
Ignem fraude mala gentibus intulit.

Nicht Luft. Expertus vacuum Daedalus aethera
Pennis non homini datis.

Nicht Erde. Perrupit Acheronta Herculeus labor.

Columbus. Franklin. Montgolfier. Aber, wer von Menschen noch am tiefsten gegraben habe, weis ich nicht. Herkules war zum wenigsten ein Halbgott. Indeß haben diese Vorgänger sammt ihren Nacharbeitern noch bey weitem nicht alle Geheimnisse der Körperwelt aufgehüllet, nicht alle Kräfte der elementarischen Natur entdecket. Versuche in diesem Fache sind auch meistens mit Kosten, mit ungemächlichen Reisen, mit Lebensgefahren verbunden, und lassen sich nicht wohl auf der Stube, oder am Kamine machen. Dafür hält sich die Wißbegierde mancher Menschen schadlos, thut auf der Stube, oder am Kamine ohne Kosten, Ungemach und Gefahr Reisen in die unsichtbare Welt, bringet Gott, Geist, Seele, Zukunft, Ewigkeit unter das Vergrößerungsglas, und theilet uns dann gütig ihre Resultate mit,

bey derer Erwägung sehr oft keiner der letzten Zweifel ist, ob sich Referent selbst verstanden haben mag.

Witzspiele.

In dem folgenden Distichon auf den Tod Christi ist das Wort Mors durch alle Casus decliniret:

Mors mortis morti mortem nisi morte dedisset,
Coelorum nobis janua clausa foret.

Ein Jesuitenprovinzial schrieb an den Rector eines Collegiums, der ein sehr genauer Wirth war: es würden mit seiner Erlaubniß auf einige Tage als Gäste zu ihm kommen tres Patres, tres Magistri, tres Fratres. Der gute Rector seufzte über neun Gäste. Da kamen drey Priester, die Meister hießen, und Brüder waren.

Von Jemanden, der nach Rom gegangen war, um Geld zu machen; aber dafür auf die Galere kam, hieß es: Egli andò cercar Romolo; ma trovò il di lui Fratello. (Remo).

Einige wunderten sich über ein Pferd, das diese drey Spiele können sollte: Damen ziehen, Mariagen, und Häufeln. Gerade, als wenn sie nicht jedes Pferd könnte.

Ein Italiener anagrammatisirte den Namen des Weibes so:

Danno voleva dir, chi disse *Donna*.

Von dem gelehrten Professor Joh Frid. Christ sagte man in Leipzig: Er werde von Engeln und Teufeln be-

dienet. Er hatte eine Köchinn, die Engel, und einen Diener, der Teufel hieß.

Zu Rom starben an einem Tage die Cardinäle der Angelis und Tolomei. Da stellte Pasquino ein Bild aus mit beyden Sterbenden. Am Bette des ersten fand sich ein Engel, am Bette des zweyten ein Teufel, der zu dem Engel hinüber rief:

Angele, tolle tuum! Nunc ego tollo meum.

Allein Tolomei war ein vortrefflicher Mann, wenn wir auch nichts von ihm hätten, als Leibnitzs Zeugniß.

Zur Zeit des Conclave 1721. in welchem Innocenz der XIII. erwählet wurde, der aus dem Hause Conti war, und zahlreiche Verwandten hatte, fragte Marforio: Che fai? Pasquino! Dieser antwortete: Fo Conti (Rechnungen) per trenta Nipoti.

Ein Schüler, der in der Theologia Positiva lange Weile kriegte, und oft einschlummerte, nannte sie anagrammatisch Theologia Sopitiva.

Wer sollte vermuthen, daß das Wort **Schmieren** für Bestechen so alt wäre. Die Ringer pflegten sich einst vor dem Kampfe mit Oel zu schmieren. Ihre Innung hatte bey Verres, als er Prätor in Sicilien war, einen Rechtshandel. Verres, sagt Cicero *Act. II. L.* 2. *n.* 22. Palaestritas ita defendebat, ut ab illis ipse *unctior* discederet.

Was heißt: Nate! mea Romam. Ne, mea Nata! Suam? Sohn! geh nach Rom. Spinn, meine Tochter! Ich werde nähen. Und: Est natura fe-

mina visum naturam vitium? Schwimmen wird das Weib, zu sehen die Natur der Weinreben.

Als Pius der VI. nach Wien reiste, erschien in Rom eine Gefolgsliste von lauter Namen wirklicher Prälaten und Hofleute, die alle in Bezug auf Reisangelegenheiten bedeutend waren, so z. B. Msgr. Alba sollte frühe morgens zum Aufbruche wecken, u. s. w. Am Ende bedauerte der lose Berichtgeber zwey Msgri, die zurücke hätten bleiben müßen. Die waren? Resta und Testa.

Ein junger Witzling, obschon gewahrnet, gieng dreist auf einen Mann zu, der von spitzfindigen, derben Antworten bekannt war, both ihm die Hand und sagte beym Anfühlen: O Sie haben ja grobe Hände, wie ein Drescher. Der bin ich auch, war die ruhige Antwort; denn ich halte einen Flegel in der Hand.

Jemand, der eine mittelmäßige lateinische Rede hielt, beschloß sie aus Affectation nicht mit dem gewöhnlichen Dixi, sondern brauchte das Imperfectum Dicebam. Flugs war ein lustiger Kopf im Weggehen mit dem Distichon fertig:

Dicebam, non *Dixi*, inquis, ultroque fateris,
Esse *imperfecti* Rhetoris istud opus.

Fruchtbar an dergleichen Einfällen war ein hier verstorbener Jesuit Jos. de Aegidiis, und nur Schade, daß sie ihrer individuellen Beziehungen halber kein allgemeines Interesse haben. Ein Beyspiel will ich doch geben. Ein neugeweihter Priester, der im Rufe war, etwas ruhmgierig zu seyn, und es im Erzählen mit

der Wahrheit nicht so ganz genau zu nehmen, sollte seine erste feyerliche Messe absingen. Dazu war die Musik eines berühmten Compositors vom Auslande bestellet. Sie kam, und da fand es sich, daß kein Credo dabey, hingegen das Gloria sehr weitläufig bearbeitet war. Nun bemerkte de Aegidiis:

Credo deest Missae; sed abundat *Gloria*. Novit
Compositor, cui sit Missa canenda Viro.
Gloria semper ei placuit; sed multa loquenti
Qui vellet, *Credo*, dicere, nullus erat.

Wohlthaten.

Alle Laster haben trübe Farben; aber der Undank gehöret unter die schwarzen. Wenn ich einen undankbaren Menschen sehe, dränget sich mir eine Menge übler Parergen seines Charakters auf. Cicero geht noch weiter, wenn er *L. VIII. Epist. ad Attic.* 4. vom Undanke sagt: in quo vitio nihil mali non inest. Indeß wäre das genug, daß er uns einbilden will, er sey das, was er ist, einzig aus sich allein geworden. Wer kann so einem Betrieger gut seyn? Seneca *L. III. de Benef. c.* 1. classificiret sie: Ingratus est, qui beneficium accepisse se negat, quod accepit. Ingratus est, qui dissimulat. Ingratus, qui non reddit. Ingratissimus omnium, qui oblitus est. An die letzte Classe glaube ich mit seiner Erlaubniß nicht. Ich glaube nur, daß der Undankbare der Wohlthaten

gerne vergäße, wenn er könnte, und leite daher das Bestreben, denen auszuweichen, die ihm welche erwiesen haben, weil ihr Anblick ihn daran erinnert. Pfui des schändlichen Menschen! Und dennoch ist dieser Mensch zur nämlichen Zeit bereit andern zu schmeicheln, von welchen er neue Wohlthaten hoffet. Allein si in eos, quos speramus nobis profuturos, non dubitamus officia conferre, fraget Cicero *L. I. de Off.* quales in eos esse debemus, qui jam profuerunt? Vielleicht wünschen sie nichts mehr, als daß wir uns der erhaltenen Wohlthaten würdig bezeigen. Dieß ist auch, was sich der wahrhaft Dankbare angelegen seyn läßt, ingedenk der Erinnerung des Plinius *L. I. epist.* 19. Solicitius custodiendus est honor, in quo etiam beneficium Amici tuendum est. Nur müßen die Wohlthäter nicht minder beherzigen, was eben dieser wohlthätige Mann *epist.* 8. schrieb: Qui benefacta sua verbis adornant, non ideo praedicare, quia fecerunt, sed, ut praedicarent, fecisse creduntur.

Z.

Zeit.

Was lehret sie nicht! Tibull *L. I. el.* 4.

Longa dies homini docuit parere leones.
Longa dies molli saxa peredit aqua. —

Tempore difficiles veniunt ad aratra juvenci.
Tempore lenta pati frena docentur equi.
Quid magis eſt ſaxo durum, quid mollius unda?
Dura tamen molli ſaxa cavantur aqua.
Ovid *L. I. Art. am.*

Was ändert ſie nicht! Ovid *L. II. Art. am.*

Quem taurum metuis, vitulum mulcere ſolebas.
Sub qua nunc recubas arbore, virga fuit.

Wie unwiederbringlich iſt ſie! Ovid *L. III. Art. am.*

Nec, quae praeteriit, iterum revocabitur unda;
Nec, quae praeteriit, hora redire poteſt.

O wer ſie zu benützen weis! Ovid Ebendaſ.

Semper tibi pendeat hamus.
Quo minime reris, gurgite piſcis erit.

Ende.

BSB MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Denis, Michael, 1729-1800

Lesefrüchte

Bd.: 2

Wien 1797

Var. 304-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10135590-2
VD18 8000993X-001